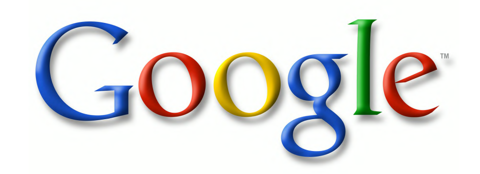
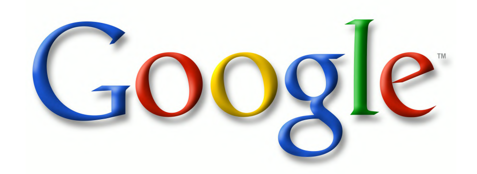
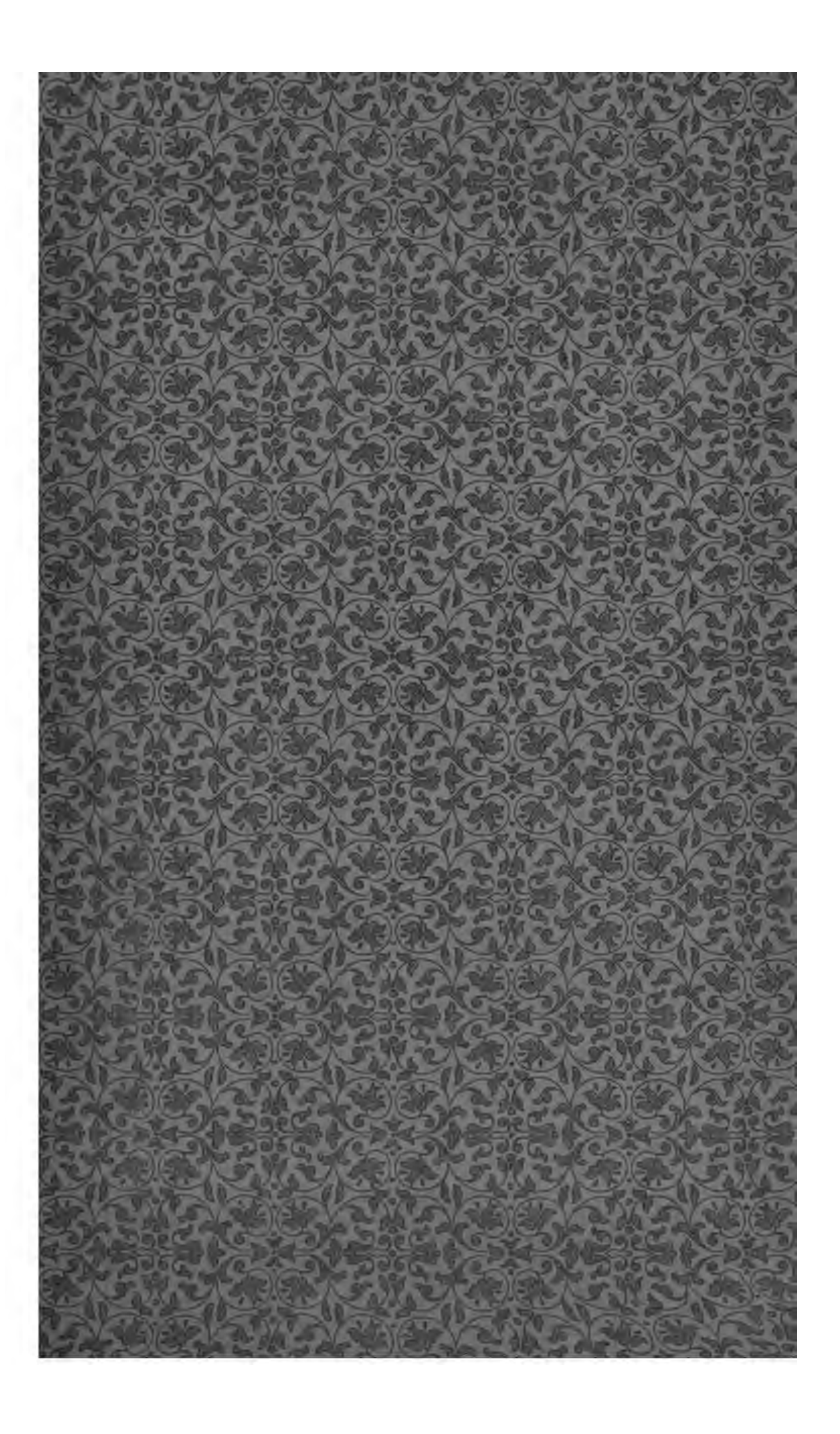





B 1,004,824


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Molière-Studien.

Ein Namenbuch zu Molière's Werken

mit

philologischen und historischen Erläuterungen

von

Hermann Fritsche.

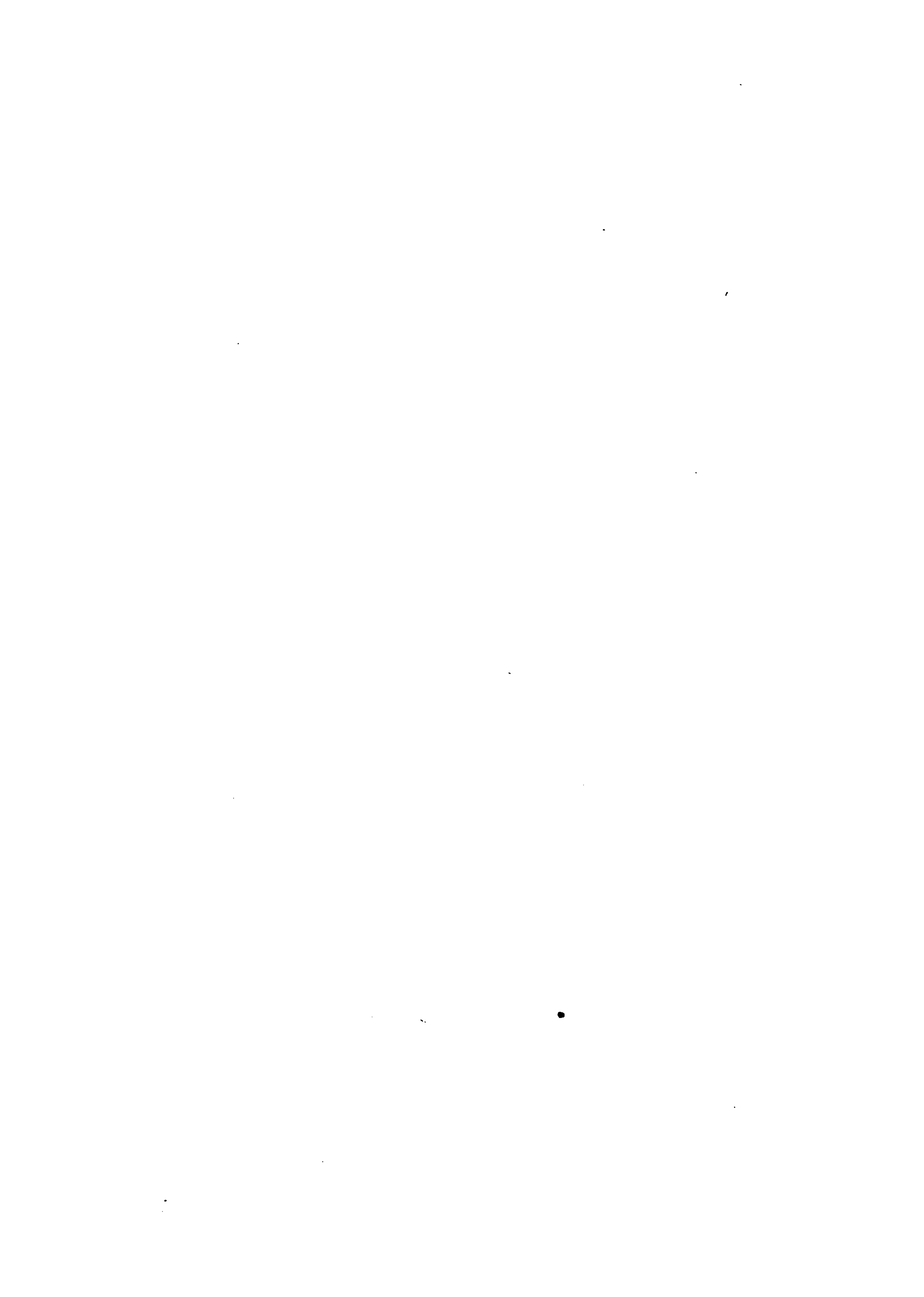
Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

BERLIN.

Weidmannsche Buchhandlung.

1887.

Inhalt.



Vorrede zur zweiten Auflage.

Seitdem die erste Auflage dieser Studien erschien, sind 19 Jahre vergangen, Jahre einer vielseitigen und gründlichen Forschung über Molière, deren Ergebnisse zwar noch im einzelnen manche Nachlese gestatten, einer wesentlichen Umgestaltung aber wohl nicht mehr bedürfen. Was lange Zeiten vernachlässigt hatten, sichere Feststellung des Textes, genauere und vorurteilslose Erkundung seines Sprachgebrauchs, Erläuterung der Sachen, unparteiische Beurteilung des Künstlers, ist in schnellem Anlauf nachgeholt. Was vor zwanzig Jahren galt, gilt grossenteils heute nicht mehr. Da schien es geboten, die Früchte dieser Bestrebungen auch diesen Studien einzuverleiben und eine Umarbeitung vorzunehmen, damit das Buch in seiner Art auch fernerhin denen ein brauchbarer Führer bleibe, welche dem grössten französischen Dichter eingehendere Betrachtung widmen wollen. Nur wenige Artikel des Namenbuchs sind ganz unverändert geblieben, viele sind ganz umgearbeitet, eine Anzahl neu hinzugekommen. Auch die Einleitung wird manche neue Bemerkung bieten, wenngleich die Hauptgedanken derselben einer Änderung nicht zu bedürfen schienen.

An die Stelle der Ausgabe Moland's ist natürlich in Text und Zählung der Verse und Scenen die von Despois und Mesnard getreten. Die Bemerkungen dieser Herausgeber, wie die Arbeiten anderer französischer und deutscher Forscher, gaben reichen Anlass zur Verbesserung meiner früheren Erklärungen. Zur Erläuterung der Namen und Charaktertypen wurden eine grössere Zahl von Zeitgenossen und Vorläufern des Dichters

herangezogen. Endlich habe ich viele von mir in Ausgaben Molière'scher Stücke, wie im Herrig'schen Archiv und in Schweitzer's Molière-Museum verstreute Bemerkungen hier eingefügt.

Der Kreis der in Betracht gezogenen Namen ist etwas erweitert. Dazugekommen sind die Namen der Darsteller, Sänger und Musiker, Tänzer und Figuranten, die sich in den unter Molière's eigener Ägide erschienenen Librettos vorfinden; auch hier war der Text der Grands Écrivains massgebend. Ausgeschlossen aber blieben die in der prosaischen Beschreibung der Versailler Festlichkeiten vorkommenden Namen, sowie die Namen der Personen, deren Mitwirkung bei den Aufführungen uns nur vom Hörensagen überliefert ist oder von Erklärern vermutet wird. Eine Liste der dabei in Frage kommenden Hofleute, Prinzen, vornehmen Damen, Virtuosen, Tänzer und Possenreisser wäre zwar nicht ohne jedes Interesse, sondern in mehrfacher Hinsicht über Sitten und Theaterverhältnisse der Zeit belehrend, aber die Kenntnis jener Personen bliebe doch für den deutschen Leser nur von untergeordnetem Wert. Der Dichter selbst soll erläutert werden. Demgemäss sind auch die Namen der berufsmässigen Schauspieler, sofern sie nicht in Molière's Text oder Bühnenanweisungen vorkamen, nicht aufgenommen. Dagegen sind der zu den Fâcheux gehörige Prolog und der zweite Teil der Psyché, wenn jener auch von Pellisson verfasst und dieser von Corneille in Verse gesetzt ist, als notwendige Teile Molière'scher Dichtungen, ausgezogen. Ebenso die in vielen Ausgaben zu findende Erweiterung der Schlussscene des Malade imaginaire, obgleich sie schwerlich von Molière herrührt.

Die zu den Namen gefügten Erläuterungen beziehen sich zum Teil auf ihre Herkunft und ihren ursprünglichen Sinn, insofern derselbe für das Dichterwerk von Bedeutung ist, teils auf ihre Anwendung bei Molière und anderen Lustspieldichtern vor und nach ihm. Demnach findet man ausser etymologischen Notizen Bemerkungen über den poetischen Charakter der Namen, d. h. eine Angabe der Vorstellungen und Überlieferungen, die sich im Sinne der Zeitgenossen mit ihnen zu verknüpfen pflegten, s. z. B. Arnolphe, Arabe, Josse; Erläuterungen von Zeitverhältnissen, Moden, Anschauungen und Sitten, wie unter France, Paris, Cléon, Descartes; Sprichwörter und Verwandtes, wie unter

Brusquet, Dandin; Schauspieler und Theaterverhältnisse, wie bei Bourgogne, Boursault; endlich, wie bei Alcmène, Trissotin, eine Sammlung der sogenannten Portraits, die man bei Molière findet oder sucht. Immer habe ich daran festgehalten, nur solche Bemerkungen zu geben, die zum Verständnis der Charaktere oder bestimmter Stellen dienlich zu sein schienen.

Die Grenzen des Begriffes Eigenname habe ich etwas weit gesteckt und nicht bloss die eigentlichen Personen-, Orts- und Völkernamen (nebst ihren Ableitungen), sondern auch die Eigennamen aufgenommen, die im Sinne einer Art, und die Gemeinnamen, die als Eigennamen gebraucht werden, wie Palais-Royal als dauernde Bezeichnung eines bestimmten Schlosses. Dazu kommen noch einige Worte, die, eigentlich Abstracta, als Namen personifizierter Wesen gelten, und einige, die man irrtümlicherweise früher für Namen ansah, z. B. Bissêtre; endlich ein paar zweifelhafte, z. B. Jocrisse.

Für wirksamste und sorgfältigste Hülfe bei der Korrektur bin ich meinem verehrten Kollegen, Herrn Max Pahl, Lehrer an der Friedrich-Wilhelms-Schule hierselbst, zu herzlichem Danke verpflichtet.

Stettin, im September 1887.

Fritsche.

Einleitung.

Die Betrachtung der bei einem Dichter vorkommenden Namen dürfte nur dem überflüssig erscheinen, der die poetische Namengebung als etwas Nebensächliches oder gar Bedeutungsloses, ihre Aufzählung als die unnütze Mühsal einer vertrockneten Philologie ansieht. Aber eine kurze Überlegung macht klar, dass sich in den Namen, die ein Dichter gebraucht, ein grosser Teil seines Gesichtskreises, seiner Kenntnisse, seiner Tendenzen und Neigungen spiegeln kann, und dass ihre Betrachtung sowohl einen Beitrag zu seinem Verständnis liefert, wie auch, dass ihm die Namengebung, zumeist der Personen, die er schafft, Gelegenheit giebt, tiefer liegende künstlerische Absichten anzudeuten. Dass die Namengebung der Personen im Schauspiel mit wichtigen Fragen, die das Wesen der Dichtkunst betreffen, nahe zusammenhängt, hat schon Lessing bei Gelegenheit seiner Kritik des Hausvaters von Diderot gezeigt. An das 9. Kapitel der Dichtkunst des Aristoteles anknüpfend, giebt er dessen Meinung (89. Stück der Dramaturgie) dahin wieder, dass die Poesie überhaupt mit den Namen ihrer Charaktere auf das Allgemeine ziele, d. h., dass sie den Menschen, die sie schildert, Namen beilege, die sie als zu einer gewissen Gattung gehörig charakterisieren. »Die Komödie«, fährt er im folgenden Stücke fort, »gab ihren Personen Namen, welche vermöge ihrer grammatischen Ableitung und Zusammensetzung oder auch sonstigen Bedeutung die Beschaffenheit dieser Personen ausdrückten; mit einem Worte, sie gab ihnen redende Namen, Namen, die man nur hören durfte, um sogleich zu wissen, von welcher Art die sein würden, die sie führen.«

»Ja, die wahren Namen selbst (d. h. die Namen historischer Personen), kann man sagen«, setzt Lessing im 91. Stück hinzu, »gingen nicht selten mehr auf das Allgemeine als auf das Einzelne. Unter dem Namen Sokrates wollte Aristophanes nicht den einzelnen Sokrates, sondern alle Sophisten, die sich mit Erziehung junger Leute bemengten, lächerlich und verdächtig machen. Der gefährliche Sophist überhaupt war sein Gegenstand, und er nannte diesen nur Sokrates, weil Sokrates als ein solcher verschrieen war. Daher eine Menge Züge, die auf den Sokrates gar nicht passten, so dass Sokrates in dem Theater getrost aufstehen und sich der Vergleichung preisgeben konnte! Aber wie sehr verkennt man das Wesen der Komödie, wenn man diese nicht treffenden Züge für nichts als mutwillige Verleumdungen erklärt und sie durchaus dafür nicht erkennen will, was sie doch sind, für Erweiterungen des einzelnen Charakters, für Erhebungen des Persönlichen zum Allgemeinen!«

Was Lessing in Beziehung auf Menander und Aristophanes sagt, lässt sich auf viele andere, ja auf alle Dichter, die über rein persönliche Satire und die private Gelegenheitspoesie hinausgehen, behaupten. Wer das Einzelne nicht zum Allgemeinen zu erheben vermag, ist überhaupt kein Künstler, und umgekehrt, wer das Allgemeine nicht aus dem Einzelnen schöpft, gerät in blutlose Abstraktionen, in tote Allegorieen, die kalt sind und kalt lassen. Insbesondere muss jenes vom komischen Dichter gelten, der bei der Vorführung von Bildern des alltäglichen Lebens sofort in Plattheiten geraten würde, wenn er aus seinen Gestalten, die der Zeit und Mode entnommen sind, nicht das Dauernde, Typische, allgemein Wahre hervorleuchten liesse. Daher liebt er es gerade, durch die Eigennamen die Gattung anzudeuten und das einzelne Exempel auf eine allgemeine Formel zurückzuführen. Hierin liegt zugleich begründet, warum gerade Komödiendichter zu scherzhaften Namenbildungen greifen, die nicht allein den Zuschauer auf den Punkt stellen, von dem aus ihre Erfindungen betrachtet werden sollen, sondern ihn dadurch zugleich in Spannung und gute Laune versetzen, wie z. B. Pyrgopolinices, Pulcinella, Métaphraste, Trissotin, Hanswurst oder Piepenbrink.

Von diesem Hilfsmittel der Komik macht kaum ein Dichter

einen ausgiebigeren Gebrauch als Molière. Ja, er erweitert es, indem er nicht allein komische Namen komischen Personen beilegt, sondern sogar bestimmten Kategorieen von Personen auch bestimmt geformte Arten von Namen beilegt, die nichts wollen, als die Charaktere als zu bestimmten Lebenskreisen gehörig von vornherein bezeichnen, ohne dass er wie wir zu der Beifügung eines Titels zu greifen braucht. Dies geschieht so sicher und gewohnheitsmässig, dass unter den Hunderten von Personen, die er auftreten lässt oder erwähnt, nur hin und wieder eine Ausnahme bemerklich ist.

Wir scheiden bei der Betrachtung der

Personennamen

zuvörderst die biblischen, mythologischen und historischen als gegebene aus, die der Dichter nicht ändern konnte. Biblische und historische Personen werden ohnehin nur gelegentlich erwähnt und treten nicht auf. Dasselbe gilt von den meisten mythologischen Gestalten, mit deren Namen sich ein bestimmter Charakter bereits verband, wenn es auch nicht immer gerade der sein sollte, den die heutige Altertumswissenschaft ihnen zuschreibt. Die Mythologie der Griechen und Römer, die von allen Dichtern seiner Zeit stark in Anspruch genommen wurde, ist auch bei Molière zahlreich vertreten; er zeigt sich wohlbewandert, fast könnte man sagen gelehrt in diesem Fache. Auffällig und abweichend von der allgemein gültigen Namengebung sind nur wenige Benennungen. Er hat nur zwei Grazien, die er Phaène und Ægiale nennt (s. das Namenbuch). Neben Néréide in ursprünglicher Bedeutung hat er Nérine als Eigennamen für eine wirkliche, nicht mythologische Figur; Nerine kommt allerdings bei Virgil vor, war aber bei den Italienern vielleicht schon vor Molière als Personenname in Gebrauch, und es ist zweifelhaft, ob diese ihn nicht anderswoher als von jenem virgilischen Nerine abgeleitet haben. — Über die historischen Namen werde ich bei Gelegenheit der ethnographischen und geographischen ein paar kurze Bemerkungen machen. — Biblische Namen, im biblischen Sinne und nicht als gemeinfranzösische gebraucht, finden sich nur sehr wenige. Ich notierte aus

dem Text der Lustspiele nur Belzébut, Judas (als Adjektiv) und Satan. Die Namen Christi und seiner Mutter, der Evangelisten und Apostel sind gänzlich vermieden; entsprechend der allgemein gültigen Sitte, auf dem Theater sie niemals zu erwähnen; bekanntlich findet sich sogar das Wort église nur zweimal in den Lustspielen, einmal im Tartufe und einmal im Pourceaugnac (I, 4, Éraste). Allah und Diable und die zahlreichen volkstümlichen Verdrehungen derselben habe ich nicht aufgenommen, um nicht durch kaum hieher gehörende Ausdrücke die Liste unnütz zu verlängern.

Lassen wir ferner die Namen der Personifikationen weg, deren sich Molière, entgegen der Sitte seiner Zeitgenossen, nur spärlich und fast nur in den Balletten und musikalischen Zuthaten bedient, so bleiben uns die übrig, die man im eigentlichen Sinne Lustspielnamen nennen könnte, eine Schar von einigen Hunderten, die wir nun betrachten wollen.

Und zwar zunächst sprachlich. — Die ganz überwiegende Mehrzahl ist entweder griechischen Ursprungs oder gemeinfranzösisch. Die andern, in viel geringerer Zahl, verteilen sich meistens auf die lateinische, spanische und italienische Sprache; eine nicht allzulange Reihe ist frei gebildet, meistens makaronischer Art; sehr wenige sind semitischen Sprachen entnommen, kein Name direkt der deutschen oder andern germanischen Sprachen. Endlich bleibt ein kleiner Rest von Namen, deren Herkunft mir unbekannt ist.

Die griechischen Namen sind in ihrer bei weitem grössern Zahl (über 80) richtig gebildet und gebraucht. Mitunter sind sie durch ihre Orthographie etwas schwer als echt griechisch erkennbar, z. B. Chorèbe, *Κόροιβος*. Einige haben bei Molière ein anderes Geschlecht, als uns aus dem Griechischen überliefert ist; die auffälligsten Beispiele sind Alceste und Aminte. Die übrigen Abweichungen von griechischen Formen sind willkürlich, entweder der Unkenntnis, wie Cléonte und Polidas, oder dem Bestreben, eine in französischer Aussprache wohlklingendere Form zu schaffen, entsprungen, wie Iphitas und Lyciscas, welche Iphitus und Lyciscus geschrieben, dreimal den i- oder ü-Laut gehabt hätten. Alle solchen vom Griechischen abweichen-

den Formen sind kaum mehr als ein Dutzend vorhanden, also griechische, ohne die mythologischen, nicht ganz hundert.

An die griechischen, seien sie nun richtig oder unrichtig gebildet und gebraucht, schliesst sich eine Zahl von etwa fünfzehn Namen, die zwar dem ungelehrten Leser wie griechisch klingen, aber durchaus nicht griechisch sind; es sind folgende: Aglante, Alcantor, Araminte, Arbate, Argatiphontidas, Caritidès, Célimène, Clitandre, Clitidas, Dorante, Dorine, Filinte, Lycarsis, Orgon, Orphise, Philaminte. Es liesse sich vielleicht ein oder das andere der bloss fehlerhaft gebildeten griechischen hieherziehen, doch würde dies immer nur einen Zuwachs von wenigen Worten geben. Von den genannten ist Caritidès zwar nicht griechisch, da die Grazien keine Kinder hatten, aber doch richtig gebildet, die andern lehnen sich sämtlich an bekannte griechische Worte an und waren zum Teil lange vor Molière im Theatergebrauch. Nur Orgon bietet mir gar keinen Anhalt, wenn es auch genug ähnlich beginnende Worte giebt. Sollte es vielleicht willkürlich von *ὀργή* gebildet sein, mit Bezug auf den leidenschaftlichen, in Extremen sich bewegenden Charakter Orgon's? Kommt der Name vor Molière, etwa bei den Italienern vor? Ich habe ihn nicht bemerkt.

Man könnte nun zwar die Quelle des Gebrauchs griechischer Namen in den altfranzösischen Romanen des trojanischen und alexandrischen Sagenkreises suchen, wie Gaston Paris in seiner Beurteilung der ersten Ausgabe dieser Studien (Revue critique, 1868, No. 35) gethan hat. Gewiss kommen in diesen Dichtungen der Natur ihres Stoffes gemäss hauptsächlich griechische Namen vor. Aber das beweist nur, dass dem Mittelalter so wenig wie die Sachen die Namen des Altertums völlig abhanden gekommen waren. In der That verfahren die Verfasser jener Epen umgekehrt wie die Dichter der Renaissance. Diese putzen gern einen modernen Inhalt mit antiken Namen aus, jene behalten in ihren dem Altertum entlehnten Epen die antiken Namen, wenn auch oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, bei, mischen aber ganz unbefangen nicht bloss Vorstellungen, sondern auch Namen ihrer Zeit hinein. Anders ist es, wenn mittelalterliche Dichter in modernen Rittergeschichten antike Namen anbringen, wie z. B. im Messire Gauvain, einem Epos der Artussage, der Dichter einem

Grafen den Namen Coridon beilegt. Aber dergleichen Fälle, die in der That dem Gebrauch der Renaissance voraneilen, sind selten. Erst seit dieser Epoche dringen mit der erweiterten Kenntnis des Altertums antike Namen scharenweise in Dichtungen modernen Inhalts. Boccaz giebt mitunter den Personen seiner Erzählungen beliebige griechische Namen; er erzählt Abenteuer von Nikostratus, Pyrrhus und Lydia, ohne dass diese Namen irgend etwas mit der antiken Welt zu thun haben. Nach ihm wurde die griechische Namengebung auch bei modernen Stoffen allgemeine Mode. In den Stücken der Commedia sostenuta ist sie die herrschende; die Schäferpoesie der Italiener ist voll von Daphnen, Filandern und Menalken, die, nebenbei bemerkt, meistens aus Theokrit und Virgil, nur zu geringem Teil aus den griechischen Erotikern stammen. Vor der Renaissance haben die französischen Possendichter nur ganz zufällig einen griechischen Namen; von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an, nach den grossen italienischen Dichtern und der Einwanderung italienischer Schauspieler nach Frankreich, finden sich solche in Menge. Dazu kam dann der Einfluss der französischen Tragödie, welche durch ihre Richtung auf fast ausschliesslich antike Stoffe den Gräcismus noch mehr in Mode brachte. Denselben Umschwung bemerkt man auf andern Gebieten der Poesie. Ronsard und seine Schule gebrauchte in Idyllen und verwandten Gattungen noch viele volkstümliche Namen, wie Guillot, Perrot, Toinon, Marion, Margot, Madelon, aber schon in den wenig späteren Idillies des Vauquelin werden diese durch griechische, wie Galatée, Philanon, Philis, Daphnis ersetzt.*)

Ich glaube, dass für das Lustspiel diese Mode nicht sehr vorteilhaft war. Die Fremdartigkeit dieser Namen, die, wie wir später sehen werden, gerade den bedeutendsten Rollen der höheren Komödie vorbehalten blieben, raubt den Personen etwas von ihrer Ursprünglichkeit und Frische. Kein Dichter, und Mo-

*) Sainte-Beuve rechnet im Seizième siècle (Nouv. Éd. Charpentier, S. 69) seltsamer Weise Cassandre, das bei Ronsard mitten unter den oben genannten vorkommt, zu den *noms vulgaires*, vielleicht weil Cassandre ein Typus der italienischen Volkskomödie war.

lière erst recht nicht, macht ein Hehl daraus, dass dieser Alceste, diese Célimène, dieser Alcippe und gelegentlich selbst die Götter des Olymps echt französische Personen, ganz moderne Menschen sind. Die Tracht, Perücke, Degen und Brokatrock, der Schauplatz der Handlung, die sentimentale Liebesintrigue stehen für uns in einem barocken Widerspruch mit den verschollenen Namen, mit denen wir ganz andere Begriffe und Anschauungen verbinden. Sie legen jenen so lebenswahren Gestalten Molière's eine Maske vor, die keinen Zweck hat, weil jeder das Gesicht durch sie hindurch erkennt. Französische Namen wären die einzig richtigen Unterschriften zu diesen Portraits und hätten nicht den Anstrich des Konventionellen, das uns Deutsche in den Dichtungen jener Zeit so lästig verfolgt.

Gleichwohl muss Molière, der dem Lustspiel in so vielen Dingen eine andere Gestalt gab, Gründe gehabt haben, in dieser Hinsicht der Tradition treu zu bleiben. Wenn er auch nicht viel Wert auf eine solche Äusserlichkeit legte, ebenso wenig wie Shakespeare, der auch an die Handwerkstraditionen seiner Bühne Hand zu legen verschmähte, so wird ihm doch der Widerspruch zwischen Namen und Personen aufgefallen sein. Zum Teil mögen es blosse Gründe des Wohlklangs gewesen sein, die ihn zur Beibehaltung der fremdartigen Benennungen bewogen; der stattlichere und selbst in französischer Aussprache vollere Ton der griechischen Worte entsprach der Haltung der *haute comédie* und des Schäferspiels mehr als die an Prosa streifenden französischen Tauf- und Familiennamen. So spricht sich wenigstens La Fontaine in der Einleitung zu seiner Erzählung Le Cas de Conscience (Cont. IV, 4) aus:

Les gens du pays des fables
Donnent ordinairement
Noms et titres agréables
Assez libéralement.
Tout leur est nymphe ou bergère
Et déesse bien souvent.

Er für sein Teil, fährt er fort, könne nach allgemeinem Brauch statt Anne Sylvanire, statt Meister Thomas der Oberdruide Adamas sagen, aber seine Erzählung fordere es einmal

anders.*) Indem er sich scherzend entschuldigt, lässt er doch erkennen, dass die griechischen Namen für die höheren Stilgattungen ihres angenehmeren Klanges wegen für geboten erachtet wurden. Molière mochte aber auch noch andere Gründe haben, seinen Lustspielfiguren die fremden Namen zu lassen. Er schilderte Hofleute, Prinzessinnen und Marquis und bedurfte eines wenn auch durchsichtigen Schleiers, um sich nicht gehässigen Deutungen, als ob er bestimmte Personen ins Lächerliche ziehe, auszusetzen. Er macht wohl gelegentlich gar kein Hehl daraus, dass er die Marquis des damaligen Hofes verspotte, oder dass er Tagesverhältnisse zum Thema erwählt habe, aber im allgemeinen war doch durch die fremden Namen ein gewisses Decorum gewahrt und seine Darstellung in eine verschönernde Ferne gerückt. Er befand sich in einer delikaten Stellung; trotz der Protektion des Königs hatte er viele Widersacher am Hofe, was ihm oft schmerzlich und demütigend zu kosten gegeben wurde. Sagte er Acaste oder Célimène, so war dies eine Person *en l'air*; sagte er der Marquis von So und So oder die Gräfin von X., so war mit einem Worte der idealere Nimbus, in den Augen der Zeitgenossen wenigstens, seinen Figuren genommen, und zahllosen Deutungen, noch mehr als sie schon Mode waren, die Thür geöffnet; hierüber wird weiter unten noch einiges gesagt werden. Wollte er keine fremden Namen geben, so konnte er nur drei Wege einschlagen, entweder nichts bedeutende, beliebige, wie wir unsere Lustspielfiguren nennen: Herr von Langenthal, Luise von Horneck, oder sprechende Namen, oder endlich wirklich vorhandene beilegen. Das letzte verbot sich bei dem satirischen Charakter seiner Dichtung von selbst, die sprechenden und volkstümlichen Namen aber waren nach der Sitte der Zeit, wie wir unten sehen werden, ganz bestimmten Gattungen von Personen vorbehalten, und da somit die griechischen für die anderen Gattungen übrig blieben, so dienten sie zur Zurechtweisung des Zuhörers über die Lebenskreise, als deren Mitglieder die so benannten Personen gedacht waren.

---

*) Der Oberdruide Adamas ist eine Person in d'Urfé's Astrée, Sylvanire die Hauptperson einer Pastorale von Mayret.

An die griechischen Namen schliessen sich gleich die lateinischen Ursprungs, insofern sie eben noch den lateinischen Charakter tragen und nicht gemeinfranzösisch geworden, oder bloss latinisierte moderne Namen sind. Solcher lateinischen Namen giebt es bei Molière höchstens ein Dutzend; die bemerkenswertesten sind Ascagne, Célie, Horace, Lélie und Valère, die andern sind kaum zu rechnen, da sie, wie Julie, auch im gewöhnlichen Leben vorkommen, oder, wie Dave, in einem dem Altertum entlehnten Stücke gebraucht werden. Alles was über die griechischen Namen gesagt ist, gilt auch von diesen.

Im ganzen genommen muss man sagen, dass Molière sich der fremden Namen mit einiger Zurückhaltung bedient und seine Bildungen nicht so abenteuerlich sind, wie sie damals Mode waren. Er spottet selbst in seinem frischesten und unbefangensten Stück, den Précieuses ridicules, über die Polyxenen und Aminten des Preziösentums. Man darf nur das Dictionnaire des Précieuses von Somaize nachsehen, um über die haarsträubendsten Namen, die ein Mensch sich ausdenken kann, zu erstaunen: Amaltide, Bradamise, Clorante, Dinocris, Felixerie, Galiléide, Sidroaste und hundert andere.

Bei der Erfindung der preziösen Personennamen, die Somaize uns überliefert, lässt sich, wie ich schon in der Einleitung zu meiner Ausgabe von de Visé's *Zélinde* (in Schweitzer's Molière-Museum) bemerkt habe, insofern eine gewisse Regel beobachten, als die preziösen Personennamen fast ausnahmslos mit denselben Buchstaben anfangen, wie die entsprechenden wirklichen Namen. Ein Blick in das Dictionnaire des Précieuses beweist dies. Ich wähle einige bekannte Namen: Artemise-Aragonais, Aramante - Angoulême, Valère - Voiture, Filante - Furetière, Belisandre - Balzac, Sophie oder Sappho - Scudéry, Rodolphe - Robinet, Roselinde-Rambouillet, Madare-Malherbe, Solon-Séguier, Barsamon-Boisrobert, Ménandre-Ménage. **U** und **V**, **J** und **I** werden nach damaliger Rechtschreibung als gleichwertig angesehen: Uristène-Villebois, Istrine-Juvigny. Tritt *de, le, la, du, de la, des* vor den Namen, so schwankt der Gebrauch; manchmal gilt **d** oder **l**, manchmal der erste Buchstabe des Substantivs als Anfangsbuchstabe: Doralise-d'Ainton oder de

la Suze, Dioclée - Déshoulières, Doristée - de Grille, Léandre - de la Salle, Brundesius - de Belebat, Barsinian - du Buisson, Cloreste - des Champs, Philoclée - du Pin. Nur einige vornehme Leute werden ohne diese Buchstabenspielerei nach historischen Personen benannt: Louis XIV - Alexandre, der Herzog von Guise - Marcelle, Mazarin - Caton, Richelieu - Sénèque, Fouquet - Mécène u. a. m. Auch die geographischen Namen kehren sich nicht an jene Regel, ebenso wenig die Anagramme, wie Élomire - Molière, Arthénice - Catherine, das aber auch in Carinthie umgebildet wird. Die Dichter freilich, und mit ihnen Molière, können diese Spielerei nicht mitmachen, da sie erdichtete Personen benennen, und wenn sie Portraits entwerfen, hüten sie sich es zu thun, um nicht der Deutung gar zu sehr zu Hilfe zu kommen. — Mit einer kleinen Veränderung der preziösen und Theaternamen entsteht hurtig einer aus dem andern; aus Alidor wird Alcidor, aus Alcidor Alcidon, aus Alcidon Alciron; dazu kommt dann noch Alcidas, Alcide u. s. f. Den französischen Namen geht es nicht besser; man nennt Quinaut Quirinus und Scarron Straton. Die Mischung fremdartiger Namen in den Stücken jener Zeit ist ganz erstaunlich. Corneille nennt im Clitandre einen König von Schottland Alcandre; in Montauban's Comte de Hollande heisst der Prinz von Friesland Seleucus, die Kinder des Grafen von Holland Palamedes und Sophronia. Man erinnert sich der Namengebung Shakespeare's, der in Böhmen einen König Polixenes herrschen lässt und einen seiner Lords Archidamus nennt. Wenn aber diese Mischung der Namen in Stücken romantischen Inhalts entschuldbar ist, so wirkt sie in den Lebensbildern aus dem Frankreich Ludwigs XIV. seltsam und unnatürlich.

Wir verlassen diese antiken und antikisierenden Namen und gehen zu den volkstümlich-französischen, welche erfundenen und nicht geschichtlichen Personen beigelegt werden. Es sind in der bei weitem grösseren Zahl Vornamen, deren einige 60 vorhanden sind; sie bedürfen keiner Bemerkung, da das etwa Nötige im Namenbuch bei jedem einzelnen angegeben ist. Französische Familiennamen hat Molière verhältnismässig wenige; die grösste Anzahl unter denselben ist entweder aus Länder- und Völker-

namen gemacht, wie Bourguignon, Basque, Champagne, Picard, Provençal, oder von Naturprodukten übertragen, wie Du Bois, Criquet, de la Souche, La Merluche, Brindavoine, La Montagne, La Violette. Dazu kommen drei von Kunstprodukten hergenommene: La Rapière, La Flèche und Villebrequin. Im ganzen giebt es der eben bezeichneten nur 23. Mehrere dieser Namen kamen in Wirklichkeit vor; es bleiben einige, die im Leben auch vorkamen, ohne dass sie jenen zugleich zugerechnet werden können: Filerin, Jourdain, Dimanche, Gorgibus, Josse, Loyal und Tibaudier, und einige, die eine Beziehung auf Charakter und Aussehen der Person enthalten, wie auch schon mehrere der obigen: Dandin, Le Balafré, Pourceaugnac, Bahys, Fleurant, Purgon, Prudoterie, Dandinière, Sotenville, Trissotin, Bobinet und Harpin. Über die Namen Cascaret, Asbarat und Escarbagnas weiss ich nichts Sicheres beizubringen. Von Saint-Bouvain weiss ich nicht zu sagen, ob er in Wirklichkeit vorkam oder in der Not des Versmasses und Reims erfunden ist.

Es bleiben von der Gattung gemeinfranzösischer Namen noch die der Schauspieler übrig, insofern diese zugleich als Namen fingierter Personen gelten. Nicht hierherzurechnen ist das Impromptu de Versailles, weil in diesem die Schauspieler als sie selbst auftreten. Aber bekanntlich heissen die beiden Liebhaber der Précieuses ridicules La Grange und Du Croisy, so wie ihre Darsteller. Dies war nichts Neues. In den Boutades du Capitan Matamore (1646) z. B. trägt einer der Liebhaber den Namen seines Darstellers Beauchâteau. Umgekehrt gingen die Rollennamen auf die Schauspieler über; das Publikum wusste in der Regel nicht, wie die Possenreisser wirklich hiessen, und nannte sie nach ihren stehenden Rollen Scaramouche, Turlupin, Alizon u. s. w. — Molière hat wahrscheinlich öfter auch die Namen von Nebenrollen von ihren Darstellern hergenommen; Marotte, Flipote und Louison hiessen wahrscheinlich im Leben so. Daher konnte die Fabel entstehen, dass die Martine der Femmes savantes von Molière's Köchin Martine gespielt worden sei. Auch sonst lehnt sich Molière gelegentlich an die Namen ihm nahe stehender Personen, s. LAURENT und LOYAL.

Endlich ist zu erwähnen, dass Molière mehrmals von sich in der dritten Person sprechen lässt.

Die spanischen und italienischen Namen sind bald zusammengezählt. Sie kommen selbstverständlich meistens in solchen Stücken vor, die in Spanien oder Italien spielen, oder deren Intrigue mit diesen Ländern verknüpft ist, also hauptsächlich im Don Juan, Don Garcie, Sicilien, Étourdi und Avare. Einige derselben sind französiert, wie Carle, Enrique, Alonse, Alphonse; andere unverändert, wie Carlos, Juan, Géronimo und Zanobio Ruberti. Zwei kann Molière, der sehr gut italienisch verstand, selbst gemacht haben: Sganarelle und Sbrigani. Alle diese Namen zusammen genommen sind kaum 30 an der Zahl. Dazu kommen aber noch 8 Namen, die der italienischen Commedia dell'arte entlehnt sind: Arlequin, Covielle, Pantalon, Polichinelle, Scapin, Scaramouche, Trivelin und Trufaldin, wobei zu bemerken bleibt, dass nur vier von diesen Träger eigentlicher Rollen sind: Covielle, Polichinelle, Scapin und Trufaldin, und dass die andern vier, und Polichinelle dazu, ihren ursprünglichen Charakter teilweis abgestreift haben und schlechthin für Possenreisser gelten.

Direkt dem Deutschen entnommene Personennamen hat Molière nicht einen einzigen, überall ist sein Blick nur auf die antike und romanische Welt gerichtet. Ein paar Namen, Géralde und Béralde, könnten zweifelhaft sein, aber sicher waren auch sie längst französisch oder italienisch, und habe ich nur zufällig kein früheres Beispiel für sie notiert. Einige sonst wohlbekannte Namen habe ich, rein aus etymologischem Interesse, aus dem Deutschen abzuleiten versucht; ich gebe aber diese Vorschläge nur mit sehr schüchternem Vorbehalt und will sie überhaupt nicht so verstanden wissen, als ob Molière sich der Abstammung dieser Namen bewusst gewesen wäre.

Nur drei Namen auftretender Personen sind der in den Mittelmeerländern wohlbekannten arabischen Sprache entnommen: Almanzor, Hali und Zaïde.

Es bleiben eine Anzahl von Namen übrig, die teils der französischen, teils den alten Sprachen angehörig, teils ganz frei gebildet, ihren Trägern von vornherein einen lächerlich grotesken Charakter aufprägen sollten: z. B. Des Fonandrès, Diafoirus,

Macroton, Tomès, Baldus, Marfurius, Rasius und Vadius; über diese und die gemeinfranzösischen sprechenden Namen wird in einem andern Zusammenhange weiter unten gehandelt werden.

Wir haben nämlich die Personennamen noch einmal zu durchmustern, um zu sehen, wie Molière die verschiedenen Arten derselben unter die Personen verteilt. Natürlich haben die Griechen griechische, die Spanier spanische, die Italiener italienische Namen, und es sind in Stücken, deren Hauptpersonen diesen Nationen angehören, nur wenige Inkonsequenzen zu bemerken, von denen sich die auffälligsten im Don Juan finden, wo die sicilianischen Bauern durchaus französische Namen tragen.

In den rein französischen Stücken aber ist eine so strenge Regel bei der Namengebung befolgt, dass nur hin und wieder sich eine Schwankung bemerken lässt. Alle dem Hofe und der dem Hofe nahestehenden vornehmen Welt Angehörenden haben antike oder antikisierende, alle andern französische oder hybride Namen. Im Misanthrope stehen Alceste, Philinte, Oronte, Célimène, Éliante, Arsinoé, Acaste, Clitandre auf der einen Seite, Basque und Du Bois auf der andern. In der bürgerlichen Gesellschaft des Herrn Jourdain sind Dorimène und Dorante die einzigen Vertreter der vornehmen Welt, und Cléonte mit seinem scheinbar griechischen Namen wird erst gefragt, ob er auch adlig sei. Unter den bürgerlichen Personen der Précieuses ridicules ist nicht ein einziger antiker Name. Im George Dandin ist Clitandre der einzige Vornehme unter den Bauern und lächerlichen Landedelleuten mit volkstümlichen oder gemachten französischen Namen. So könnte man fast jedes Stück, das hier zur Sache gehört, durchgehen und immer die Regel bestätigt finden; doch ich eile die Abweichungen und Ausnahmen derselben anzugeben.

Einige Stücke schwanken in ihrem Tone zwischen der höheren Bourgeoisie und der Hofwelt; die in ihnen auftretenden oder erwähnten Personen gehören nur halb und halb den vornehmen Kreisen an, wie dies von Tartufe und den Femmes savantes jeder aufmerksame Leser zugeben wird. Sogleich zeigt sich auch eine seltsame Mischung der Namen, während in den rein höfischen Stücken, wie namentlich im Misanthrope, auch nicht

die geringste Abweichung sich findet. Orgon, Elmire, Damis, Valère, Cléante gehören zu den gesuchten Namen und bezeichnen Vertreter einer den höheren Kreisen nahestehenden Gesellschaft, aber zu ihrer Familie gesellen sich Pernelle und Mariane, ganz volkstümliche Namen, und Dorine, das, wenn auch halb griechisch klingend, doch schon ganz volkstümlich gewesen zu sein scheint. Ihnen gegenüber stehen dann die Namen des gemeinen Eindringlings Tartufe und seines Anhangs, des Laurent und Loyal, und der Dienerin Flipote. In den Femmes savantes, welche Ereignisse und Bestrebungen der vornehmen Damenwelt in einen bürgerlichen Rahmen bringen, ist es ähnlich. Zwischen den gesuchten Theaternamen der Familie Chrysale's befinden sich zwei ganz volkstümliche: Armande und Henriette, während die niedere Welt der Pedanten und Lakaien durchaus gemachte oder allgemein gebräuchliche Namen hat.

Einige Bezeichnungen bildeten eine herkömmliche Ausnahme von der Regel. Géronte ist immer ein alter Mann, gleichviel ob er adlig oder bürgerlich sei; Valère und Horace sind Liebhaber; Dichter und Gelehrte haben mitunter ihrer Bildung gemäss fremdartige Namen, wenn sie auch niederer Herkunft sind; aber doch wird sich immer bemerken lassen, dass, selbst wenn Personen mit griechisch-lateinischen Namen nicht gerade dem Hofe und ihm nahestehenden Kreisen angehören, sie doch den andern Personen gegenüber die vornehmeren, besser gestellten und gebildeten sind oder in einem gehobneren Stile reden. So sind Géronte, Lucile, Léandre, Horace und der Haushofmeister Valère im Médecin malgré lui gegen die Sganarelle und Lucas Personen höherer Bildung und besseren Standes. Und so ist auch der Geizhals Harpagon, wie sein ganzer Haushalt zeigt, ein Lump zwar, aber von guter Familie.

Nur für den Unkundigen streiten die Schäfernamen gegen die aufgestellte Regel. Man weiss, dass diese Schäfer und Schäferinnen als Idealfiguren gedacht sind und mit der gemeinern Welt nichts zu thun haben. Es sind nur verkleidete Prinzen und Prinzessinnen, die einen bunten Rock angezogen und sich auf die Wiese gesetzt haben, um ein bisschen mit der Natur und der Liebe zu spielen. Unter allen, fast 30, Schäfernamen

bei Molière finden sich nur zwei volkstümliche: Annette und Lisette, und diese nur in einem gelegentlichen Liede, nicht als Personen eines der Lustspiele oder Ballette. Alle andern sind griechisch, bis auf einen, Stelle, der lateinisch ist.

Sehen wir uns dagegen nach den wirklichen Schäfern, den Bauern und anderm niedern Landvolk um, so finden wir nur französische und zwar durchweg Taufnamen, kaum hin und her einen Geschlechtsnamen: Colin, Pierre, Jacqueline, Mathurine, Charlotte, Lucas, Perrette, Simon, Thomas, Thibaut u. s. f. Der begüterte Bauer des Mari confondu wird durch einen Geschlechtsnamen ausgezeichnet: George Dandin.

Denn französische Geschlechtsnamen sind bei Molière öfters das Zeichen eines mittleren Standes, meine er nun den dürftigen Landadel, oder den begüterten Provinzialstädter, oder den Pariser Bürger. Die unsterblichen Familien Escarbagnas, Pourceaugnac, Sotenville, de la Souche und de la Prudoterie gehören dem ländlichen oder provinziellen kleinen Adel an, welcher die ewige Zielscheibe des Witzes der Höflinge und der Pariser bildete, und den daher auch Molière unter erfundenen französischen und ohne die Verhüllung ausländischer Namen zu verspotten wagen durfte. An sie schliessen sich zunächst die Bürger und niedern Beamten mit ihren Geschlechtsnamen: Jourdain, Dimanche, Gorgibus, Harpin, Josse, Le Balafré, Villebrequin, Loyal und Le Barbouillé.

Aber auch andern Personen als denen der eben bezeichneten Kategorieen verleiht er französische Geschlechtsnamen, jedoch fast nur noch Menschen der niedrigsten Lebensstellung, den Dienern, Gaunern, bezahlten Fechtern und ähnlichem Gesindel. Die Namen solcher Personen sind dann gewöhnlich von bekannten Gemeinnamen oder von Länder- und Völkernamen hergenommen. Zu den ersten gehören beispielsweise: La Montagne, La Verdure, La Merluche, Lépine, La Ramée, La Rapière, zu den zweiten Poitevin, Lorrain, Champagne, Basque, Provençal. Es ist mir kein Beispiel bekannt, dass Völkernamen auf andere Personen als auf Diener angewandt werden. Einige, verhältnismässig wenige Diener, jedoch die meisten Dienerinnen haben gewöhnliche Vornamen: Andrée, Barthélemy, Colin, Flipote, Georgette, Jacques, Jeannot,

Nicole, Martine, Laurent, Toinette und wenige andere. Vereinzelte Dienernamen drücken eine Eigenschaft des Trägers aus, wie Criquet, La Merluche, Brindavoine, Galopin, Ragotin, gehören aber in Hinsicht ihrer Natur zu den schon erwähnten Geschlechtsnamen. Der einzige Dienername griechischer Färbung in echtfranzösischen Stücken ist Ergaste, aber er war traditionell und hat eine sprechende Bedeutung.

Zu den Geschlechtsnamen muss man ferner noch rechnen die erfundenen Namen von Gelehrten und Ärzten, Personen, die wie die Bürger und der kleine Adel eine mittlere Lebensstellung einnehmen: Baldus, Bobinet, Marfurius, Rasius, Vadius, Métaphraste, Théophraste, Tomès, Diafoirus, Des Fonandrès, Bahys, Purgon, Macroton, Fleurant, Artémius, Filerin; die meisten von ihnen sind sprechende und groteske Namen, wie sie in der volkstümlichen Posse herkömmlich waren. So heisst z. B. in Coquillart's Plaidoyer de la Simple et de la Rusée der dicke verschlafene Gerichtspräsident Jean l'Estoffé, seine geldgierigen Beisitzer Pierre Happart und Guillaume l'Abatteur und einer der Advokaten Olivier de Près-Prenant. Solcher Beispiele liessen sich noch viele anführen; diese Art der Namengebung ist also unserm Dichter ebenso wenig wie Cyrano de Bergerac eigentümlich. Larivey aber hat sie wohl kaum; er folgte der italienischen Weise.

Fanden wir für die mittleren und niederen Stände sehr häufig französische Tauf- oder Geschlechtsnamen oder erdichtete Geschlechtsnamen, so wird man dagegen ganz vergebens nach einer höfischen, vornehmen und gebildeten Person suchen, die einen solchen Namen trüge. Damit ist die Regel deutlich genug begründet, und kann ich für alle Einzelheiten auf das Namenbuch verweisen, wo einige, hier nicht besonders erwähnte Abweichungen noch zu finden sind, die sich der Leser selbst wird genügend erklären können.

Aber nicht nur der Stand und die Bildung, die feinere oder gröbere Schattierung der Komik bedingen bei Molière einen bestimmten Modus der Namengebung. Mit der Hauptregel kreuzt sich zum Teil, oder läuft mitunter parallel eine andere, nämlich die Gewohnheit, gewissen Lustspieltypen denselben Namen zu geben. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, dass Géronte

(der Bedeutung des Namens gemäss) immer einen Greis, dass Valère und Horace herkömmlicher Weise Liebhaber bezeichnen. Dasselbe lässt sich aber auch bei vielen andern Namen feststellen. Es kann kein Zufall sein, wenn die zwei Ariste denselben Charakter tragen, wenn beide Anselme, beide Albert, beide Pandolfe ältliche Männer, Väter oder Lehrer sind, wenn beide Célien, alle Éraste, alle drei Léandre Liebhaberrollen haben, wenn jeder Cléante und Clitandre als junger Hofmann und modisch gebildeter Herr auftritt, und wenn niemals Horace ein Greis, oder Clitandre ein Bürgerlicher ist. Hierin liegt offenbar ein überliefertes System, verwandt mit dem der typischen Figuren der Italiener, welche ja so häufig von den Franzosen und Molière selbst gebraucht und in den Jodelet, Mascarille und Sbrigani nachgeahmt werden. In der That kann die ganze französische Bühne nur verstanden werden und ihre richtige Schätzung erhalten, wenn sie als eine zwar eigentümliche, aber von Hause aus sich eng an die italienische anschliessende und aus ihr emporblühende betrachtet wird. Hierüber ist von andern schon gehandelt worden; ich verweise auf Moland's Buch: Molière et la Comédie italienne. Die wichtigsten Lustspieltypen, die bei Molière und seinen Zeitgenossen auftreten, sind im 16. Jahrhundert schon bei den Italienern zu finden. Dies erstreckt sich bis auf die Namen. Ich nenne beispielshalber: Angelica, Celia, Isabella, Lucilia, Lucrezia (Aurelia fehlt bei Molière), Orazio, Valerio, Ottavio, Leandro, Lelio, Oronte, Pandolfo, Geronte, Zanobio, Harpagone (Pantalon), Pancrazio (Pangrazio) und viele der spitzbübischen oder tölpelhaften Diener. Dies und mehr dergleichen ist im Namenbuch detailliert. Es ist nicht zu verkennen, dass je länger desto mehr, und vor allen durch Molière, sich die französische Komödie von ihrer italienischen Amme frei machte, und dies ist namentlich darin zu bemerken, dass die Typen immer mehr zerbrochen und freier gestaltet werden, eine individuellere Charakterzeichnung durchdringt, und das Konventionelle und schliesslich auch der konventionelle Name abgestreift wird. Darin liegt die Grösse Molière's. Nicht seine Lazzi, seine wunderlichen Situationen und sein stets bereiter Witz ist es, der ihn von seinen Vorgängern unterscheidet, sondern die Freiheit, mit der er das

ihm von allen Seiten reichlich, aber in beschränkter Auffassung zuströmende Material gestaltete. Anfangs ganz und nichts als Italiener und der Affe des Scaramouche, wie seine Gegner ihn nannten, ist er zuletzt, im Misanthrope, im Tartufe und den Femmes savantes ganz Franzose und er selbst, und nur noch leise, in gedämpftem Ton, klingt mitunter eine Erinnerung an seine Theaterschule durch. — Seine Nebenbuhler konnten sich aber nie des Angelernten entschlagen und blieben Italiener, wenn sie nicht später Molière's Nachahmer wurden. Was für Molière gilt in betreff der Typen und ihrer Namen, gilt daher zum Teil in noch weit höherem Grade von seinen Zeitgenossen, welche die italienische Komödie noch viel sorgfältiger ausbeuteten als er. Es ist zum Beispiel bemerkenswert, dass Molière die so häufigen Dienernamen Philipin und Crispin gar nicht hat. Er musste sie für abgenutzt halten.*) Bekanntlich hat er auch keinen Turlupin und nur einen Jodelet geschaffen, und diesen am Anfange seiner höheren Laufbahn. Dafür tritt eine ihm eigentümliche Charge ein, eine schon etwas ältliche, mitunter greisenhafte Persönlichkeit, Sganarelle, der in seinen verschiedenen Rollen zwar keineswegs immer denselben Stand und Bildungsgrad vertritt, aber dafür in seinem Charakter stets den Hauptzug des Lächerlich-Gemeinen beibehält und regelmässig als der irgendwie Geprellte erscheint.

Auch manchen andern einzelnen Namen, der nicht einem bestimmten Stand oder Charakter zukommt, legt Molière mit Bewusstsein bei, in Anspielung auf eine Tradition, ein Sprichwort oder eine ähnliche der Wirklichkeit angehörende Person. Wenn er einen Hund Brusquet, einen Tölpel Lubin, eine alberne Gans Mathurine, einen Arzt Théophraste nennt, so hat das seinen guten Grund. Über alle diese Einzelheiten giebt das Namenbuch so viel Aufschluss, als ich erlangen konnte; wie ich denn überhaupt diese Zeilen nur als einen Versuch betrachtet zu sehen wünsche, die Hunderte von Einzelheiten des Verzeichnisses unter einige allgemeine Gesichtspunkte zusammenzufassen,

*) Über das Vorkommen des Namens Philipin s. Fournel's Contemporains de Molière, I, 8.

ohne dass ich doch jeden einzelnen Namen hier noch einmal herbeiziehe.

Es erübrigt, um mit den Namen erfundener Personen abzuschliessen, noch eine Frage, auf die ich bei der Ausarbeitung des Verzeichnisses einen besondern Wert gelegt habe, weil ihre Beantwortung für die sachliche Erläuterung des Dichters von besonderer Wichtigkeit ist. Es ist die Frage, ob und in welchem Masse Molière seine Komödiennamen unter die Portraits wirklicher Personen gesetzt habe. Die Meinungen der Franzosen sind hierüber sehr geteilt. Die einen sammeln sorgfältig alle Anekdoten, allen Memoirenklatsch, mündliche Traditionen und legen, wo sie nur können und einigen Schein für sich haben, den dichterischen Gestalten eine sehr realistische Deutung unter; ihre Hauptquelle ist Grimarest, und der gläubigste Vertreter der geschichtlichen Erklärungen Aimé-Martin. Die andern wollen möglichst wenig von solchen Dingen wissen, die sie als müssige Erfindungen spöttischer Zeitgenossen des Dichters oder die Hirngespinnste notenbedürftiger Erklärer betrachten; nur widerwillig geben sie hin und wieder eine auffällige Ähnlichkeit zu, suchen den Dichter wegen dieser Persönlichkeiten gewissermassen zu entschuldigen und sähen am liebsten, wenn er sich gar nicht zu individuellen Angriffen herabgelassen hätte; diese Richtung vertritt Moland am entschiedensten. Ich glaube, ein Nichtfranzose kann hierüber unbefangen urteilen, da er von den in Frankreich herrschenden Zu- und Abneigungen oder den Kunsttheorieen der Franzosen sich nicht bestimmen lässt; und da das Material in jedem ausführlichen Kommentar vorliegt, auch schwerlich die Auffindung vieler neuen Momente zu erwarten steht, so wird man eine Besprechung der Frage an dieser Stelle gerechtfertigt finden.

Zu jeder Zeit haben Komödiendichter gewagt, öffentliche Verhältnisse und Persönlichkeiten, sei es ausführlich, sei es gelegentlich, zum Gegenstand ihres Witzes zu machen. Man braucht nicht an Aristophanes zu erinnern, auch dem Plautus und Terenz entschlüpfen verständliche Anspielungen. Shakespeare wimmelt von ihnen, Macchiavell's Mandragola ist rein satirisch, das neuere, französische Lustspiel lebt in politischen Calembourgs, unsere deutschen Komödien- und Possendichter

suchen die Gelegenheit zur Satire über politische Vorkommnisse, und jeder hat einmal einen Schauspieler bestimmte Persönlichkeiten portraitieren sehen. Dass ein Komödiendichter, wenn er noch dazu, wie Molière, Schauspieler ist, persönlich werde, schmeichelhafte oder höhnische Bilder einzelner Menschen entwerfe, liegt so nahe, so sehr in der Natur der Sache, dass es zu verwundern wäre, wenn es nicht geschähe. Lebenswahrheit lässt sich nicht anders erringen, als durch Beobachtung des wirklichen Lebens. Diese gründet sich auf Einzelheiten, bestimmte Personen, sie ergreift den individuellen Zug und das wirkliche Erlebnis; erst aus einer Menge einzelner Beobachtungen baut der Dichter dann einen Typus auf. Aber das schliesst nicht aus, dass sein Typus so sehr viele Züge einer bestimmten Person enthalte, dass man, ohne dem Dichter und seiner Gestaltungskraft zu nahe zu treten, sagen darf, dieser dichterische Charakter ist ein Portrait. Wenn wir unter Portrait nichts verstehen, als eine sklavische Nachahmung des Originals, eine Photographie, so fassen wir den Begriff Portrait zu eng; der grosse Maler ist nie ein reiner Kopist, immer wird sein Portrait einen typischen Charakter erhalten. Und ebenso der wahrhafte Dichter. Auch er wird das Individuelle zum Allgemeinen erheben. Aber immer wird man, wenn das Glück gut geht, auf seinen Bildern die Spuren der Wirklichkeit, die ihm den Stoff zur Gestaltung lieferte, auffinden können und an dieser Auffindung Vergnügen haben. Ist der Sokrates des Aristophanes ein Portrait? Nun doch wohl, und doch hat der Dichter ihn zum Typus eines überstudierten Weltweisen erhoben. Ist Falstaff ein Portrait? Wenn Portrait nur Abklatsch der Wirklichkeit ist, nein, und doch wussten alle Zeitgenossen und bestreitet niemand, dass eine ganz bestimmte Persönlichkeit des Dichters Phantasie zu diesem Bilde angeregt hat. Und ebenso mit Franz Lerse und Werther, die nicht einmal Lustspielfiguren sind. Den Vorwurf, Portraits, und zwar prächtig getroffene, entworfen zu haben, kann sich also Molière gefallen lassen, er teilt ihn mit Aristophanes, Shakespeare und Goethe.

Und warum sollte er keine Portraits entworfen haben? Man hat oft die ganz irrige Vorstellung, das französische Drama habe es von jeher nicht gewagt, Tagesereignisse und mitlebende

Personen deutlich vor aller Augen hinzustellen. Das heisst den nationalen Charakter und den lebendigen Schwung jenes Theaters ganz verkennen und es als eine blosse Litteratenbühne auffassen. Es ist nur das eine zuzugeben, und dies knüpft an unser Thema über die Namengebung an, dass man es vermied, Dinge und Personen bei ihrem eigentlichen Namen zu nennen. Dazu lebte man in einem monarchischen Staate, in einer Höflingswelt, um diese Schranke beobachten zu müssen. Corneille behandelt in seinen Römerstücken die politischen Tagesfragen. Wenn Molière die Gesellschaft, in der er lebte, nicht bloss in allgemeinen Bildern, sondern oft ganz schroff mit persönlichen Strichen darstellt, war dies gar nichts ihm Eigentümliches. Die Komödie Les Trois Orontes von Boisrobert stellt ein Abenteuer des Marquis de Racan dar (1652). Racine hat in seinen Plaideurs eine Scene, in der er unter andern Namen den Greffier Boileau, Bruder des Dichters, und die Gräfin von Crissé auf die Bühne bringt. Andere Beispiele lassen sich mit Leichtigkeit aus Parfaict zusammenlesen. Blicken wir über das Gebiet des Dramas hinaus, so sehen wir es als allgemeine Sitte angenommen, Personen und Vorkommnisse des Tages in Romanen und Schäfergedichten, in lyrischen und satirischen Versen, unter der sehr durchsichtigen Verhüllung fremdartiger Namen darzustellen. Das war alter Gebrauch bei den Franzosen. Schon Rabelais huldigt ihm; zu den Romanen der Scudéry hat man eigne Schlüssel herausgegeben; und hat Boileau in seinen Satiren und im Lutrin nicht eine Menge Portraits geschaffen, die er oft genug sogar bei ihrem eigentlichen Namen nennt? Und warum sollte Molière es nicht gethan haben, wenn er schon der Rücksichten der modernen Bühne halber die richtigen Unterschriften seiner Portraits vermied? Man giebt nun in der That auch zu, dass der Dichter einige Portraits geschaffen hat. Wenn dies Molière einige Male, und mit grossem Beifall gethan hat, warum sollte er es nicht öfter gethan haben? Es ist gar kein Grund einzusehen, warum man so oft sich sträubt, Anekdoten, die uns überliefert sind, und die gar nichts Unwahrscheinliches in sich haben, zu glauben. Direkte Zeugen für die Wahrheit einer uns überlieferten Geschichte sind freilich in den seltensten Fällen aufzutreiben, aber warum sollten die ersten Verbreiter solcher Mitteilungen durch-

aus gelogen haben? Ich möchte wissen, wie man beweisen will, dass die Bekanntschaft Molière's mit dem Apotheker Fleurant erfunden sei, oder dass Molière bei der Schilderung Harpagon's nicht an Tardieu gedacht habe. Alle Beweise über solche Dinge sind nur Wahrscheinlichkeitsbeweise, und sind einige Portraits zugegeben, so müssten, wenn die wahrscheinliche Meldung der Zeitgenossen über andere Portraits als unwahr erwiesen werden soll, positive Gründe angeführt werden. Dass Molière im Impromptu die Portraits ableugnet, beweist nichts. Man denke sich den Fall, der mit Trissotin vorliegt, umgekehrt. Nehmen wir an, die Gedichte Cotin's wären nie gedruckt worden, er selbst wäre eine noch viel obskurere Person, als er schon ist; nun meldete ein sonst glaubwürdiger Zeitgenosse, Molière habe unter Trissotin einen gewissen Abbé Cotin verstanden, würden da nicht die Gegner der Portraits rufen: »Fabel! durch nichts bewiesen!« und gleichwohl wäre die Sache vollkommen richtig, nur dass wir die Aussage jenes Zeitgenossen nicht mit den Gedichten Cotin's belegen könnten.

Aber die Gegner der Portraits haben doch auch nicht vollkommen Unrecht, und die Anekdotensammler nicht durchaus Recht. Gewiss ist hin und wieder manches der Art auf Rechnung des Dichters gesetzt worden, woran er nicht gedacht hat. Der spottlustige Charakter der Franzosen suchte aus den typischen Bildern des Dichters diesen oder jenen Zug hervor und wandte ihn zum Ärger des Betroffenen auf eine ganz unschuldige Person an. Oder das blosse Salongeschwätz und der litterarische Klatsch suchte Ähnlichkeiten, wo keine waren. Oder wenn wirklich der Dichter einen individuellen Zug der Wirklichkeit in die Charakteristik einer erfundenen Person verwoben hatte, so wurde diese ganze Person für ein Portrait ausgegeben. Ungeprüft schlich sich solches Geschwätz in Memoiren, Briefe und Kommentare ein und paradiert nun immer noch als echte Ware, von den Herausgebern, auch den Gegnern der Portraits, gewissenhaft wiederholt.

In solchen Fällen verrät sich leicht die erfundene Anekdote, durch die Unbestimmtheit der Ähnlichkeit, oder einen gänzlichen Mangel genauer Datierung, wie z. B. bei Célimène. Und doch ist auch den erfundenen Ähnlichkeiten wieder nicht jeder Wert

abzusprechen. Sie zeigen wenigstens, dass sie von den Zeitgenossen an und für sich nicht für unmöglich gehalten wurden, dass dies und jenes vorkommen konnte, was uns vielleicht nicht glaublich scheinen würde; s. z. B. ALCIDAS.

Man sucht in mehr als 40 Personen Molière's die Züge oder doch einige charakteristische Eigentümlichkeiten bestimmter Zeitgenossen. Dass man nicht alle diese Personen Portraits nennen kann, ist gewiss. Portraits in dem Sinne, dass die dargestellte Person Zug für Zug nach dem Leben kopiert sei, hat Molière gar nicht. Stets strebt er aus dem Persönlichen, Zufälligen in das Allgemeine und immer Wahre. Auch dem Trissotin, dem Vadius, dem Dorante der Fâcheux, Personen, die, wie jeder zugiebt, aus dem Leben auf die Bühne verpflanzt sind, leiht er Eigenschaften, welche die Ähnlichkeit abschwächen und ihn gegen den Vorwurf schützen mussten, er habe einen bestimmten mitlebenden Menschen auf die Bühne gebracht. In den meisten Fällen begnügt er sich mit einzelnen Zügen und Ereignissen, die er für seine Charakterköpfe und Intriguen braucht. Dafür sind die lächerlichen Ärzte des Amour Médecin deutliche Beispiele. Molière selbst würde nicht haben behaupten wollen, Des Fonandrès sei der leibhafte Des Fougerais, da er ihn nur als Charlatan und nicht auch als Bürger und Familienvater darstellte. Nichtsdestoweniger ist Des Fonandrès mit Recht ein Portrait genannt worden, denn die Eigentümlichkeiten, die den Arzt Des Fougerais zu der seltsamen Figur machten, die er war, sind im Des Fonandrès vereinigt. Je vereinzelter nun solche Züge wirklicher Personen in einer Figur des Dichters vorkommen, desto geringer wird zwar die Ähnlichkeit mit dem ganzen Menschen, aber doch bleiben jene Züge portraitartig und reizen unsere Neugier, das Urbild kennen zu lernen. Grimarest erzählt, Jourdain sei einem Hutmacher Gandouin nachgebildet, der mit einer Dirne eine grosse Summe Geldes durchgebracht und mit seiner Frau deswegen in Unfrieden gelebt habe. Diese Momente haben eine nicht zu leugnende Ähnlichkeit mit wichtigen Momenten des Bourgeois Gentilhomme, sogar der Name Gandouin hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Namen Jourdain, und wenn der Dichter nun Motive und Umstände beliebig hinzudichtete, andere Geschichten in Jourdain's Abenteuer verwob,

so hört darum doch noch nicht das Recht auf zu sagen: »Dieser Jourdain hat portraitartige Züge des von Grimarest erwähnten Gandouin«, noch unser Interesse, mit dem wir den Dichter in der Werkstatt seiner Gedanken zu belauschen suchen. Ein anderes Beispiel: der Oronte des Misanthrope soll der Herzog de la Feuillade sein. Feuillade war ein vornehmer Höfling und ein untergeordneter Dichter, Oronte ist ein vornehmer Höfling und ein untergeordneter Dichter; Oronte gerät mit Alceste in Streit, Feuillade soll auch von Montausier mit seinen Versen aufgezogen sein — Facit: entschiedene Ähnlichkeit zwischen Oronte und La Feuillade, besonders wenn man sich erinnert, dass der Marquis, der über die *Tarte à la crème* spottet und sich ein anmassendes Urteil über Dichtkunst erlaubt, ebenderselbe Feuillade ist, den wir in dem Dichterling Oronte vermuten. Ob die Anekdote wahr ist, dass der Herzog sich für die *Tarte à la crème* und die Blossstellung seiner Geistlosigkeit an Molière auf eine gemeine Weise gerächt habe, indem er den Kopf des nichts ahnenden, sich vor ihm verbeugenden Dichters gepackt und sein Gesicht an den Knöpfen seines Rockes wund gerieben habe, bleibt freilich dahin gestellt. Vermutlich bezieht sich auf ihn, was Boursault im Portrait du Peintre I, 6 Amarante sagen lässt:

— *A la fin, craint-il* (Molière) *point qu'on s'en choque!*
J'en sais un enragé dont souvent il se moque.

Und angenommen, dass sich nun La Feuillade an dem Dichter so elend gerächt hatte, wird es noch glaublicher, dass zum Entgelt dieser seinen Gegner als Oronte so unsterblich lächerlich machte. Die andern Züge der Persönlichkeit La Feuillade's, die er sonst noch gehabt haben mag, lässt der Dichter ohne Umstände weg, weil es ihm nur darauf ankam, einen eitlen und rachsüchtigen Dichterling zu schildern, und nicht den Herzog de la Feuillade zu kopieren. Aber es wäre doch nur ein Streit über die Bedeutung des Wortes Portrait, wenn man leugnen wollte, dass wir in Oronte jenen Edelmann zu suchen haben.*)

Wo so viel innere Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, und der Dichter mit seinen persönlichen Erlebnissen, Zu- und Ab-

---

*) Vgl. hierüber Despois und Mesnard III, 120 ff., und meine Ausgabe des Misanthrope S. 54.

neigungen uns so lebensvoll entgegen zu treten scheint, ist es unnütz, Zweifel auszusprechen, ohne den Beweis der Unwahrscheinlichkeit oder Unwahrheit anzutreten. Im Gegenteil, es ist ein Vergnügen, und nicht das der Fraubaserei, einen Dichter, der seine Welt so liebenswürdig, wahr und fein abschildert wie Molière, die lebendige Komik seiner Umgebung beobachten und die seltsame Wirklichkeit im Spiegel dichterischer Wahrheit gestalten zu sehen. Dass Molière Impr. 3 seine Absicht oder Gewohnheit, portraitartige Züge seinen Gestalten zu verleihen, leugnet, beweist nichts, da er Rücksichten zu nehmen hatte und seine Aussage durch Trissotin z. B. hinreichend widerlegt wird. Die Spreu der anekdotenhaften Mitteilungen etwas zu sichten, ist notwendig, und ich habe selbst manches bezweifelt, einige der Überlieferungen widerlegt, aber man muss das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wie viel eindringender würde aber unser Verständnis sein, wie viel lebendiger noch unsere Teilnahme, wenn wir authentische Notizen über die Entstehung jener heiteren Welt hätten, die gewiss noch viel mehr persönliche Erfahrungen und Anspielungen birgt, als uns der Zufall verraten hat.

Wir verlassen, von den Portraits geleitet, die erdichtete Welt und treten in die wirkliche, indem wir die Namen zusammensuchen, welche den Mitlebenden angehören. Hier sehen wir den Dichter sogleich sehr vorsichtig auftreten. Seine nächsten Bekannten, die Schauspieler der eignen Truppe, nennt er ganz unbefangen, lässt sie in Person erscheinen und weiss, wenn auch zart und ohne Kränkung, doch ohne Verfälschung des Urteils, jeden mit einigen Worten zu charakterisieren. La Grange steht allen voran, mit seiner Frau neckt er sich und zeigt sich ihr doch als überlegener Hausherr, zwei unbedeutende Persönchen charakterisiert er durch das Lob eines abgeschmackten Höflings. Aber seine Gegner vom Hôtel de Bourgogne nennt er nicht, so arg er sie auch mitnimmt. Nur aus den Bühnenanweisungen des nach seinem Tode (1682) gedruckten Impromptu erfahren wir, wen er einst, nach dem Zeugnisse aller Zeitgenossen mit unnachahmlicher Komik, kopierte; er selbst hat nie in den Druck des Impromptu gewilligt. Nur einen, den boshaftesten seiner Gegner, Boursault, nannte er in offenem Theater mit Namen.

Man hat das sehr getadelt, unwürdig gefunden und viel Unnützes darüber geredet. Man muss nur lesen, was Boursault gegen Molière vor dem Impromptu geschrieben und aufgeführt hatte, um sich gar nicht zu wundern, dass auch dem langmütigen und zartfühlenden Molière die Geduld riss und er Gleiches mit Gleichem vergalt. Wenn Boursault von Molière namentlich bezeichnet wird, so kommt dies daher, weil Boursault sich selbst im Portrait du Peintre mit Namen genannt und sein eigenes Lob verkündet hatte. Die Stelle, Sc. X, lautet:

Le Comte*): *Vous savez composer, travaillez-y.*
Amarante: *Moi? Diantre!*
Je n'ai garde.
Dorante: *Et qui donc le fera comme il faut?*
Amarante: *Un ami que je sais qu'on appelle Boursault.*
Le Comte: *Je le connais, pécore.*
Damis: *Il est bien chez la muse.*
Le Comte: *Il s'amuse à la muse, et la muse l'amuse.*
Amarante: *Mais les vers de Boursault sont assez bien choisis.*

Da Boursault sich selbst genannt hatte, warum sollte Molière ihn nicht nennen? Es war genug, dass er die Rücksicht nahm, sein Stück nicht drucken zu lassen. Wir Modernen sind nur leider durch gesellschaftliche Schranken zu oft verhindert, Namen zu nennen, wo sie ganz an der Stelle wären; entschlüpft nun dem Dichter einmal ein Name, so wundert man sich über die Unschicklichkeit, aber die allerdeutlichste und boshafteste Anspielung erregt unser innigstes Behagen.

Alle andern lebenden Zeitgenossen nennt Molière nur lobend oder in gleichgültigem Zusammenhange. Dass er des Königs nur mit höchstem Lobe gedenkt, ist bei dem höfischen Charakter seiner Dichtung selbstverständlich; man findet unter Louis im Namenbuch hierüber Näheres. Ebenso spricht er von den Prinzen und Prinzessinnen gelegentlich in Vorreden, Widmungen oder Prologen mit den üblichen, übertrieben unterthänigen Ausdrücken.

*) Der Graf ist der alberne Verteidiger Molière's, Damis der verständige Freund des Hôtel de Bourgogne; das Gespräch dreht sich um ein Stück, welches man machen soll, um die Kritik des Publikums über die École des Femmes dramatisch darzustellen.

Doch erwähnt er nur die wenigsten namentlich, gewöhnlich begnügt er sich mit dem Titel. Diese Personen finden sich nicht im Namenbuch, und ich benutze daher diese Gelegenheit, einige Stellen anzuzeigen, in denen von solchen die Rede ist.

Die Königin-Mutter, Anna von Österreich, ältere Tochter Philipps III. von Spanien, geb. 1602, starb am 20. Januar 1666, also nicht ganz 2½ Jahr nach dem Druck der ihr gewidmeten *Critique*, der am 7. August 1663 vollendet wurde. Sie war schon längere Zeit hinfällig gewesen und zur Zeit der Critique eben von einer schweren Krankheit genesen, worauf sich die Widmung an einer Stelle bezieht. Auch spricht der Dichter noch einmal von ihr VdG 8 und 208, als sie schon tot war. Sie hörte sehr gern ihre Schönheit preisen, auch noch in vorgerücktem Alter, und die Dichter thaten ihr natürlich den Gefallen; siehe z. B. das Ballet royal de la Nuit und das Ballett: Chacun fait le métier d'autrui, bei Fournel, II, 362, 493.

Die Königin, Marie Therese von Spanien, wird in der Vorrede zum Tartufe erwähnt: *J'ai eu beau la soumettre aux lumières etc.* — Dieser Absatz bezieht sich, beiläufig bemerkt, auf den Sieur de Rochemont, der in seinen Observations sur le Festin de Pierre behauptet hatte, die Königin hätte den Tartufe getadelt.

Madame war der Titel der Frau des ältesten Bruders der französischen Könige. Bei Molière (Widmung der École des Femmes) ist dies Anna Henriette von England, Schwester Karls II., erste Gemahlin Monsieur's, d. h. Philipps von Orléans, eine Enkelin Heinrichs IV., geb. 1644, gest. zu Saint-Cloud am 30. Juni 1670; eine wegen ihrer Güte, Anmut und Geistesgaben hochgefeierte und bei ihrem frühen Tode vielbetrauerte Frau.

Andere hochgestellte Personen werden wohl gelegentlich erwähnt, aber nur ganz allgemein bezeichnet, wie die Minister, von denen nur Colbert namentlich erwähnt ist. Von den berühmten Generalen der Zeit ist bei Molière nie, auch nicht in den Gelegenheitsgedichten die Rede; nur Condé wird wiederholt genannt. Auf seinen früheren Beschützer, den Prinzen Conti, der sich nach locker verbrachter Jugend einer strengkirchlichen Gesinnung hingab und in einer, allerdings erst nach

seinem Tode, 1666 veröffentlichten Schrift: *Traité de la Comédie et des Spectacles, selon la Tradition de l'Église tirée des Conciles des saints Pères,* Molière und Corneille persönlich angriff, bezieht sich die Stelle in der Vorrede zum Tartufe: *C'est à quoi l'on s'attache etc.* Von den bei dieser Gelegenheit erwähnten *Pères de l'Église* ist besonders Tertullian zu nennen. Vgl. die neue Ausgabe der Conti'schen Schrift von Vollmöller, Heilbronn, Henninger, 1881. Der im ersten Placet zum Tartufe vorkommende *Monsieur le Légat* ist der päpstliche Nepot Fürst Chigi, der im Sommer 1664 am Hofe zu Fontainebleau über kirchliche Angelegenheiten verhandelte.

Wir glauben denen, die sich in die Molière-Litteratur erst hineinzulesen anfangen, einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier eine genealogische Gruppierung der für Molière besonders in Betracht kommenden fürstlichen Personen beifügen. Es handelt sich um folgende drei Gruppen, in denen die für Molière wichtigen Personen durch den Druck hervorgehoben werden.

I. Personen der regierenden Familie.

Henri IV, in 2. Ehe mit Marie de Médici vermählt.

1. Louis XIII, † 1643, vermählt 1615 mit **Anne d'Autriche,** Tochter Philipps III. von Spanien, † 1666. (La Reine-Mère.)		2. Gaston-Jean-Baptiste, duc d'Orléans (Monsieur), † 1660; vermählt mit Marie de Bourbon aus dem Hause Montpensier, die 1627 stirbt.
1. **Louis XIV**, vermählt 1660 mit **Marie-Thérèse d'Espagne**, Tochter Philipps IV. von Spanien. (La Reine.)	2. **Philippe, duc d'Orléans** (Monsieur), vermählt 1661 mit **Henriette**-Anne **d'Angleterre** (Madame), Tochter Karls I. von England, welche 1670 stirbt.	**Anne - Marie - Louise d'Orléans - Montpensier**, geb. 1627, † 1693 (Mademoiselle, la grande Mademoiselle, Mlle de Montpensier), bekannt durch ihre Liebschaft mit Lauzun und ihre Memoiren.
Le Dauphin, s. ÉdM 296.	Marie-Louise d'Orléans, geb. 1662 (Mademoiselle), die 1679 Karl II. von England heiratete.	

II. Personen aus dem Hause Condé.

Henri II, prince de Bourbon-Condé,
1588—1650.

1. **Anne-Geneviève de Bourbon-Condé,** 1619 bis 1679, vermählt 1642 mit dem Herzog von Longueville, s. u.

2. **Louis II.,** 1621—1686, der grosse Condé (Monsieur le Prince), vermählt 1641 mit Claire-Clémence de Maillé-Brezé.

Henri-Jules, duc d'Enghien, von den Zeitgenossen oft nur als M. le Duc bezeichnet.

3. **Armand, Prince de Conti,** 1629—1666, vermählt 1654 mit Anna-Maria Martinozzi.

III. Personen aus dem Hause Longueville,

das von einem Herzog von Orléans des 15. Jahrhunderts abstammte und daher mitunter d'Orléans-Longueville genannt wird.

Henri II, duc de Longueville,
1595—1663, vermählt

1617 in erster Ehe mit Louise de Bourbon-Soissons, die 1637 stirbt.

Marie de Longueville (1635—1707), vermählt 1657 mit Henri de Savoie (1625—1659), der Herzog von Nemours wurde; daher die Frau auch Duchesse de Nemours heisst. Verfasserin von Memoiren.

1642 in zweiter Ehe mit **Anne-Geneviève de Bourbon-Condé,** s. o.; also Stiefmutter der Duchesse de Nemours.

Von sonstigen Zeitgenossen erwähnt Molière eine ganze Anzahl; von den Gelehrten und Künstlern Corneille, La Mothe, Pellisson, Quinault, Lulli, Le Doyen, Chauveau und Mignard, von Gewerbtreibenden Barbin und Luynes, Perdrigeon und Martial, Gaveau, Drécar und Petit-Jean, wenn man den letzten rechnen will. Unter allen lebenden Zeitgenossen bleibt Boursault der einzige feindlich Getroffene.

Anders ist es mit den schon verstorbenen Landsleuten.

Hier geniert Molière sich gar nicht. Malherbe und Balzac, Vaugelas und Descartes, und von den älteren Franzosen Pibrac und Matthieu, werden gelegentlich mit einem, wenn auch nicht boshaften, so doch spöttischen Worte bedacht, wobei er indessen weniger diese, als ihre blinden Bewunderer geisselt.

Aber indirekt erwähnt er lebende Zeitgenossen noch oft genug. Da hier kein Kommentar zu dem ganzen Dichter geliefert werden soll, sondern Namen unser Thema sind, so wird von allen andern Anspielungen abgesehen und nur das zusammengestellt, was durch einen Namen sich bemerkbar macht. Ich meine die Dichter-Figuren aus den Werken lebender Zeitgenossen. Molière nennt solche ziemlich häufig, besonders Corneille'sche: Araspe, Camille, Curiace, Nicomède, Polybe, Pompée, Rodrigue und Sertorius. Einige andere sind aus den immer spöttisch angeführten Scudéry'schen Romanen: Amilcar, Aronce, Clélie, Cyrus und Mandane. — Aus älteren Dichtungen der Franzosen bringt er den Ferragus, Roland, Pantagruel, Panurge und Pacolet.

Da Molière selbst von Hause aus Jurist war, so ist es natürlich, dass er gelegentlich seine Reminiscenzen hervorholt und eine ganze Schar von Rechtsgelehrten im M. de Pourceaugnac zu nennen weiss, von denen die meisten heut verschollen sind. Andere Gelehrte und Philosophen sind ihm namentlich aus dem Altertum bekannt, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass er solche, die er nicht nennt, nicht kenne. Von griechischen Dichtern nennt er nur Homer und Theokrit, mehr dagegen von den römischen, die ihm auch, der damals üblichen Schullektüre gemäss, entschieden viel geläufiger waren, als jene. Endlich finden wir die Namen folgender nicht französischer Maler: Apelles, Zeuxis; Rafael, Michel Angelo und Annibale Carracci.

Hiemit stehen wir schon mitten unter den historischen Namen, über die ich das wenige, was ich noch zu bemerken finde, im folgenden Abschnitt sagen werde.

Geographische und ethnographische Namen.

Es ist selbstverständlich, dass ein Dichter, der in Paris schreibt und zu einem Pariser Publikum spricht, vornehmlich solche Orte erwähnt, die seinen Zuhörern am geläufigsten sind, also zunächst die städtischen Gebäude, Strassen und Plätze von Paris, danach Dörfer aus der Umgegend, endlich Namen, die französischen Orten im allgemeinen und den Völkerstämmen Frankreichs angehören. Erst dann folgen in weitem Abstande Namen, die der Vergangenheit oder fremden Völkern entnommen sind. Es ist also anders als bei den Personennamen, wo die griechischen eine so bedeutende Zahl ausmachten. Denn wenn auch die Bezeichnung der Menschen oft griechisch war, so konnte der Dichter doch nicht, ohne in die Abgeschmacktheiten des Preziösentums, welches Paris *Athènes,* Aix *Corinthe* und Arles *Thèbes* nannte, zu verfallen, die gewöhnlichen Orts-, Länder- und Völkernamen aufgeben. Die Pariser Namen habe ich alle unter Paris zusammengestellt; ich nenne daher hier bloss die Orte der Umgegend: Pontoise, Ruel, Versailles, Villejuif, Vincennes, Aubervilliers, Auteuil, Bonneuil und Chaillot, Dörfer und Städte, die heut zum Teil schon von Paris verschlungen sind. Es war damals bereits unter den spottsüchtigen Parisern Mode, die Provinzialen und ihre Kleinstädtereien zu verlachen. Dieses Übermuts macht sich Molière, der Frankreich besser kannte, als jenes nach Rabelais »läppische, gaffigte, alberne« Pariser Volk, nur selten schuldig. Im Grunde sind es nur die Limousiner, die schlecht weg kommen, alle andern werden mit einem gelegentlichen Scherze abgefertigt. — Aus der französischen Geschichte hat Molière nur wenige Orte und Personen. Nur ganz zufällig erwähnt er die Könige Heinrich und Ludwig IX., und ein paar Schlachtfelder: Coutras, Lille, Montauban, Arras und Gravelines. Aus der gesamten andern modernen Geschichte hat er nicht den Namen eines einzigen Königs, Feldherrn, Staatsmanns; doch wird in dem Titel eines Gedichts Papst Alexandre VII erwähnt. Der Name des grossen Kurfürsten (s. BRANDEBOURG) ist nicht zu rechnen, da die betreffenden Verse ohne Zweifel unecht sind. Diese vollständige Abgeschlossenheit gegen die nicht französische Mitwelt ist doch

im höchsten Grade auffällig und wäre bei uns Deutschen unmöglich. Zwar wies ihn sein Beruf als französischer Sittenmaler hauptsächlich auf Frankreich hin, aber doch muss sein Blick ein beschränkter genannt werden, wenn man ihn z. B. mit neueren französischen Lustspieldichtern vergleicht. Aus der Geschichte der antiken Welt findet er doch hin und wieder einen Namen zur Exemplifizierung, er erwähnt Alexander, Crœsus, Brennus, Sardanapal, Augustus, Cæsar, Mæcenas, Atticus und Cato.

Demnach sind auch die geographischen Namen des Altertums nächst den französischen die zahlreichsten. Aus Griechenland nennt er eine ziemliche Reihe von Orten, Flüssen und Landschaften, wobei ihm nur zwei Ungenauigkeiten (s. Télèbe und Larisse) unterlaufen; römische dagegen sehr wenige, wie denn ja auch bei den Personennamen die lateinischen in der entschiedensten Minderzahl waren.

Dann folgt das moderne Italien. Hier bewegt sich Molière mit einiger Kenntnis; es entschlüpft ihm sogar eine Anspielung auf die neapolitanischen Unruhen jener Zeit. Venedig, Neapel und Sicilien sind ihm am geläufigsten. Ganz Unteritalien gilt ihm, wie andern Dichtern der Zeit, als Sitz der Intriguen und Gaunereien. Im Sicilien klingt fast eine Erinnerung an die sicilianische Vesper durch, da wo Pedro es sich verbittet, dass Adraste Isidoren küsse. — Spanische Städte nennt er fast nur im Don Garcie, Namen von Flüssen und Gebirgen Spaniens bringt er gar nicht vor.

An diese Namen romanischer Herkunft schliessen sich gleich eine Anzahl Völker- und Ortsnamen der übrigen Mittelmeer-Welt, von denen die Türken und Mauren oder Mohren am häufigsten erwähnt werden. Jude, Türke und Araber stehen in schlechtem Ansehen; es war sprichwörtlich, dass sie hartherzig, wild und grausam seien.

Man sieht auch aus dieser Zusammenstellung, dass Molière ausser Frankreich nur noch die südliche, romanische Welt kennt, und dass Weite des Blicks und umfassende Kenntnis, so weit sie sich, und dies geschieht doch wohl mit annähernder Sicherheit, aus den bei ihm vorkommenden Namen erkennen lässt, ihm füglich nicht zugeschrieben werden kann. Es soll dies kein

Vorwurf sein; es wäre ja auch verwegen, behaupten zu wollen, Molière sei ein mangelhaft unterrichteter Mann gewesen, weil er zufällig diese oder jene Kenntnis nicht verrate. Ich spreche nur von dem Bilde, welches uns von Molière aus seinen Werken, wie sie einmal vorliegen, entgegentritt, und von dem Eindruck, den eine Prüfung in dieser Beziehung auf den unbefangenen Leser machen muss. Geographische, ethnographische und historische Namen, die andern als den schon bezeichneten Nationen angehören, werden nur ganz vereinzelt erwähnt, und nicht immer in glimpflichem Tone. Die Holländer, mit denen die Franzosen auf gespanntem Fusse standen, und die Deutschen kommen am schlimmsten fort; nicht einmal den Namen Deutschlands habe ich bei Molière finden können.

Aber bekanntlich kommen bei Shakespeare, den wir so sehr lieben, die Deutschen auch schlecht weg, und wir wollen den scherzenden Dichter nicht schmählen, dass er unser vergisst oder nur mit spöttischem Lächeln gedenkt. Was uns an Molière seltsam erscheint und nicht gefällt, haben schon manche, oft mit grosser Übertreibung und ungerechter Härte, vielleicht mit wenig Kenntnis, verkündet; der Zweck einer Schrift wie diese kann nur der sein, den Landsleuten das Studium Molière's aufs neue zu empfehlen und sie aufzufordern, dieser originalen Dichterkraft, diesem liebenswürdigen Menschen, diesem tapferen Freund der Wahrheit dauernde Neigung zuzuwenden.

NAMEN-BUCH.

Verzeichnis einiger Abkürzungen und Ausgaben.

* bezeichnet eine in dem angegebenen Stücke auftretende Person.

Bibl. = Biblischer Name.
F. = Frauenname.
Fl. = Flussname.
Fml. = Familienname.
Hist. = Historischer Name.
L. = Ländername.
M. = Männername.
Myth. = Mythologischer Name.
St. = Städtename.
V. = Völkername oder dazu gehöriges Adjektiv.

Molière's Werke:

AM = L'Amour Médecin.
Amph. = Amphitryon.
Ams = Les Amants magnifiques.
Av. = L'Avare.
BdN = Ballet des Nations.
BG = Le Bourgeois gentilhomme.
CdE = La Comtesse d'Escarbagnas.
Crit. = La Critique de l'École des Femmes.
DA = Le Dépit amoureux.
DG = Don Garcie de Navarre.
DJ = Don Juan.
ÉdF = L'École des Femmes.
ÉdM = L'École des Maris.
Ét. = L'Étourdi.
Fâch. = Les Fâcheux.
FdS = Les Fourberies de Scapin.
FdV = Die in der Beschreibung der Fêtes de Versailles vorkommenden von Molière herrührenden Verse.
FS = Les Femmes savantes.
GD = George Dandin.
Imp. = L'Impromptu de Versailles.
JdB = La Jalousie du Barbouillé.
MdP = Monsieur de Pourceaugnac.
Mél. = Mélicerte.
MF = Le Mariage forcé.
MI = Le Malade imaginaire.
Mis. = Le Misanthrope.
Mml. = Le Médecin malgré lui.
MV = Le Médecin volant.
PC = Pastorale comique.
PD = Poésies diverses.
PdÉ = La Princesse d'Élide.
PR = Les Précieuses ridicules.
Ps. = Psyché.
Rem. = Remerciement au Roi.
Sgan. = Sganarelle.
Sic. = Le Sicilien.
Tart. = Le Tartufe.
VdG = La Gloire du Val-de-Grâce.

Aimé-Martin, Auger, Bret, Despois u. Mesnard, Moland, Petitot, Taschereau — ohne weiteren Buchtitel bezeichnen die Molière-Ausgaben derselben.

Castil-Blaze = dessen Molière musicien, Paris 1852, 2 voll.
Diez = dessen Etymologisches Wörterbuch.
Förstemann = dessen Altdeutsches Namenbuch.
Fournel = dessen Contemporains de Molière, 3 voll.
Génin = dessen Lexique comparé de la langue de Molière.
La Fontaine ist nach der Ausgabe von Lahure citiert.
Littré = dessen Dictionnaire.
Livet = dessen Ausgabe des Dictionnaire des Précieuses, 2 voll.
Manuzzi = dessen Vocabolario, Firenze, 1832—40.
Parf. = Histoire du théâtre français von den Brüdern Parfaict, 1745—49, 15 voll.
Rab. = Rabelais in der Ausgabe von Desmarets und Rathery, deren Band- und Seitenzahl neben der Einteilung in Klammern angegeben ist.
Raynaud = dessen Schrift Les Médecins au temps de Molière, 2. Ausg., Paris 1863.
Roquefort = dessen Glossaire.
M. Sand = dessen Masques et Bouffons, Paris, Lévy, 1860, 2. voll.

Die versifizierten Stücke haben an den Aktschlüssen folgende Verszahlen:

Amph.: Prolog 154; I, 688; II, 1438; III, 1943.
DA: 340, 776, 1136, 1456, 1796.
DG: 389, 763, 1087, 1515, 1879.
ÉdF: 370, 642, 1007 (den Brief und die Überschriften der Maximes nicht, aber diese selbst mitgerechnet), 1351, 1779.
ÉdM: 358, 802 (ohne den Brief), 1114.
Ét.: 452, 900, 1256, 1674, 2068.
Fâch.: 292, 592, 826 (ohne den von Pellisson verfassten Prolog).
FS: 328, 710, 1120 (die abgebrochenen Verse der zweiten Scene nicht mitgezählt), 1460, 1778 (die Briefe nicht mitgezählt).
Mél.: 330, 600.
Mis.: 446, 776, 1132, 1480, 1808 (ohne den Brief).
PC: 134. (Bei Despois u. Mesnard nicht gezählt.)
PdÉ: Der erste Akt, den Prolog nicht eingeschlossen, hat 326 Verse. Die Versifizierung schliesst in der 1. Scene des 2. Akts mit V. 366.
Ps.: Prolog 169; 545, 905, 1217, 1665, 2139.
Rem.: 102.
Sgan.: 657.
Tart.: 426, 822, 1184, 1572, 1962.
VdG: 366.

A.

ACANTE, M., Ἄκανθος. — * Mél., Schäfer, Freier Daphnens. In La Fontaine's Komödie Clymène ist er selbst, in den Amours de Psyché Racine, in der eigentlich preziösen Litteratur Pellisson unter Acante zu verstehen.

ACASTE, M., Ἄκαστος. — * Mis., ein sehr eitler Marquis; *le petit marquis,* Mis. V, 4, Brief. Das Original soll nach Aimé-Martin Graf Lauzun sein, s. SOSTRATE.

ADAM, M., Bibl. — Das Motto zu einer der PD, bei Despois und Mesnard IX, 580: *In funiculis Adam traham eos in vinculis charitatis* (aus der Vulgata) steht Oséas XI, 4.

ADONIS, M., Myth. — Als Gattungsname 1) ein schöner Jüngling Av. II, 5, Fros., 2) ein der Liebe unzugänglicher Mann Ps. 1876 (Corneille).

ADRASTE, M., griech. — 1) * Sic., ein französischer Edelmann, Liebhaber Isidorens. 2) Mis. 617, ein als stolz berufener Mann.

ÆGIALE, F., Αἰγιάλη. — * Ps., eine der Grazien. Bei den Griechen giebt es keine Grazie dieses Namens, obwohl bekanntlich die Namen der Grazien sehr verschieden angegeben werden; Αἰγιάλη hiess die Tochter des Adrast, Gemahlin des Diomed. Molière hat den Namen entweder direkt oder mittelbar aus der Mythologie des Natalis Comes (Noël Conti) IV, 15, einem Buche, das um 1600 sehr verbreitet war. In diesem mag er irrtümlich statt Ἀγλαΐη geschrieben oder durch Metathesis gebildet sein. Die Stelle s. u. PHAÈNE.

ÆGIPAN, s. ÉGIPAN.

AFRIQUE, L. — CdE 1, Vic.

AGÉNOR, M., griech. — * Ps., ein Fürst, Freier Psychens.

AGLANTE, F., vermutlich aus ἀγλαός gemacht, schon in Mayret's Pastorale Sylvanire Name einer Schäferin. — * Ps., eine Fürstin, Cousine der Fürstin von Elis; die Cintia des Desdén con el desdén von Moreto.

AGLAURE, F., Ἄγλαυρος. — * Ps., Schwester Psychens.

AGNÈS, F., volkstümlich; aus ἁγνὸς, keusch, gebildet. Die heilige Agnes († 304 zu Rom), berühmt durch ihre Keuschheit, war dem katholischen Publikum Frankreichs durch viele Legenden sehr bekannt, ihr Martyrium auch 1615 von Trotterel zu einer Tragödie benutzt worden, s. Parfaict IV, 210. — * ÉdF, Tochter Enrique's und seiner schon verstorbenen Frau Angélique, der Schwester Chrysalde's, der also Agnesens Oheim ist; s. V. 1654, 1736; sie gilt aber für eine Bäuerin, V. 131—134, 683. — Wenn der Name Agnes als Typus der Unschuld und Offenheit gebraucht wird (*c'est une Agnès* ist unter litterarisch Gebildeten eine geläufige Bezeichnung), so gilt er als solcher doch erst seit Molière. Vor ihm bezeichnete Grévin in den Esbahis mit Agnes ein liederliches Frauenzimmer. La Fontaine gebraucht mehrere Male *Sœur Agnès* (z. B. Cont. IV, 2 und 12) ironisch für liederliche Nonnen. Später dient der Name Agnes nicht sowohl zur Bezeichnung eines offenen, unschuldigen, als eines einfältigen und dummen Mädchens. Le Roux erklärt im Dict. com. 1752: *Agnès signifie une femme ou fille idiote, simple et stupide, facile à persuader, niaise, novice, et qui n'a point vu le monde.* — Die naive Frage, die Arnolphe V. 164 der Agnes zuschreibt, ob die Kinder durch das Ohr zur Welt kämen, gewinnt ein neues Licht, wenn man bei Lenient, La Satire en France au 16ᵉ siècle S. 93 die Verse eines alten Noël liest:

Gaude virgo, mater Christi,
Quæ per aurem concepisti.

Dies war wohl mönchische Erklärung der übernatürlichen Zeugung Christi; durch Klostererziehung konnte die Erklärung im Volke verbreitet sein. Rabelais lässt Gargantua durch das linke Ohr Gargamellens zur Welt kommen. Agnes' Frage zeigt, dass sie Zeugung und Geburt kombiniert, aber in Zweifel ist, ob, was sie von Christus gehört, von Menschen gilt. — Die Agnes der ÉdF wird von Molière selbst erwähnt Crit. 3, Climène und 6,

Lysidas. Zu der Frage, ob sie ein Portrait Armandens ist, vgl. Mangold in Körting und Koschwitz' Zeitsch. f. neufr. Spr. I, 200.

AGUSTIN, Fml., Sänger. — Jon. Agustin bezeichnet in MF, Ball. III, 4.

ALAIN, M., soll nicht von dem Völkernamen Alanus abgeleitet sein, wie so viele Dienernamen, sondern ist nach G. Paris bretonischen Ursprungs. Alain heissen Ritter in Gedichten der Artussage, im Brut ein König der Bretagne; vgl. Seiffert's Namenbuch zu den Altfranzös. Artusepen. Früher war der Name sehr häufig, z. B. Alain Chartier, Alanus de Insula, Alain bei La Font. Cont. IV, 1, Boil. Lutrin IV, 179. La Bruyère gebraucht II, 67 (édit. Servois) Alain ohne weiteres als Bezeichnung eines Dummkopfs. — * ÉdF, ein einfältiger Bauer, Diener Arnolphe's; derselbe erwähnt Crit. 6, Dorante.

ALBANOIS, V., Albanese. — DA 700, wo Albert die modernen Albanesen und Schiavonen mit den alten Griechen zusammenbringt.

ALBERT, M., volkstümlich. — 1) * DA, Vater Lucilens und Dorotheens, die als Ascagne auftritt. 2) Ét. 1322, 1327, 1375, 1432, 1986, ein Magister, der Andrès-Horace zur Universität geleitet.

ALBURCI, Fml., ital., in der edit. princ. Alburcy geschrieben. — Im Avare ist der eigentliche Name Anselme's, des Vaters des Valère, Don Thomas d'Alburci; s. Av. V, 5, Valère und Anselme.

ALCANDRE, M., Ἄλκανδρος, ein nicht seltener Theatername. — * Fâch., einer der Zudringlichen, ein Vicomte, s. V. 287.

ALCANTOR, M., eine willkürliche Bildung, welcher, wie Alcandre und ähnlichen, ἀλκή zu Grunde liegt; von Castelli, dem ersten italienischen Übersetzer Molière's, mit Alcantorre übersetzt. — * MF, Vater Dorimènens.

ALCESTE, M., griech. Ἄλκηστις nur F. Hardy hat eine Tragödie Alceste = Alcestis, aber Quinault und Beys (im Jaloux sans Sujet) hatten schon vor Mol. einen männlichen Alceste. Man könnte freilich denken, Alceste sei eine ins Männliche übersetzte Alcestis, welche der verwerflichen Célimène ebenso mit hingebender Treue sich widmet, wie Alcestis dem freilich nur unbedeutenden Admet. Schwerlich dachte Mol. an ἀλκηστής, mutig,

wenn auch Mut seinem Helden nicht abzusprechen ist; der Name ist wohl nur zufällig gewählt. — * Mis., der Held des Stückes, ein Freier Célimènens. Die Deutung ist verschieden. Die meisten Zeitgenossen wollten darin Charles de Sainte-Maure, Herzog von Montausier, geb. 1610, Pair von Frankreich, Gemahl der früheren Mlle de Rambouillet, von 1688 ab Erzieher des Dauphin, erkennen. Dies beruht wesentlich 1) auf seinem Rufe grosser Sittenstrenge, die indessen nach damaligem französischen Massstabe und nicht nach catonischem gemessen werden muss; vergleiche Petitot, disc. préliminaire XXXVIII f.; 2) auf seiner notorischen Streitsucht, über welche Ménage eine amüsante Anekdote erzählt, die bei Moland [1] IV, 88, Note abgedruckt ist; vergl. Mis. 634—48 die Schilderung von Alceste's Widerspruchsgeist durch Célimène; 3) auf einer bekannten Anekdote, die aus einer handschriftlichen Notiz des Herzogs Saint-Simon erst 1690 in Dangeau's Journal übergegangen sein soll, nach welcher Montausier, aufmerksam gemacht, dass Molière ihn im Alceste persifliert habe, zornig ins Theater gegangen sei, aber von dem Portrait sehr geschmeichelt, erfreut es verlassen habe. Sie findet sich auch in der Vie du duc de Montausier II, 129. Nach Auger IX, 221 hatte Cotin (s. TRISSOTIN) den Herzog gegen Molière aufzuhetzen gesucht. — Der Herzog von Montausier war übrigens schon im Cyrus VII, 307 von Mlle de Scudéry unter dem Namen Mégabate geschildert worden, und wenn man ihrer Charakteristik folgen darf, so ergiebt sich allerdings eine schlagende Ähnlichkeit zwischen Montausier-Mégabate und Alceste; vgl. La Pommeraye im Molìériste I, 43 ff., Despois und Mesnard V, 389 f. Montausier starb 1690. — Die zweite, mehr moderne Deutung der Figur ist, dass Molière sich selbst in Alceste habe schildern wollen. Seine ehelichen Sorgen und seine Eifersucht sind bekannt; er selbst spielte Alceste, seine Frau Célimène, das Verhältnis scheint ganz so gewesen zu sein, wie das Stück es zeigt. Dass dem Dichter seine eigenen Erfahrungen die Feder geführt haben, ist wohl unzweifelhaft; vgl. die ihm in der Hist. de la Guérin zugeschriebenen Worte, in meinen Anm. zu Mis. 225—234. Aber man erwäge, dass Molière und Alceste, Célimène und Armande auch weiter keine gemeinsamen Züge haben als die der Eifersucht einerseits und der Leichtfertigkeit andrerseits, und

dass, wenn Molière, wie jeder echte Dichter, sein eigenes Herz hat mitsprechen lassen, er doch sicherlich hier jede Portrait-Ähnlichkeit vermieden haben wird, um nicht sich selbst und seine, wenngleich schuldige Frau zum Skandale der Welt zu machen. Dies wäre eine Objektivität, die keinem Menschen, am wenigsten einem so zartfühlenden Manne wie Molière, zuzutrauen ist. Ausserdem beruht diese Lieblingsidee neuerer Kommentatoren wesentlich auf gewissen Stellen aus dem oben genannten skandalsüchtigen Libell *La fameuse Comédienne, hist. de la Guérin,* das etwa zwanzig Jahre nach dem Misanthrope entstand und unzweifelhaft wahre Facta mit romanhafter Breite stilisiert. Die Stellen bei Despois und Mesnard V, 385 f. Endlich hat man im Alceste, soweit es die Sonettscene angeht, Boileau gesucht, welcher in einem Briefe vom Jahre 1706 allerdings selbst sagt, Mol. habe ihn und seinen Ärger über schlechte Verse bei der Kritik des Sonetts im Auge gehabt, das wisse er von Mol. selber. Vgl. Despois und Mesnard V, 390 f. Der Dichter hat hier, wie sonst oft, ein eklektisches Verfahren eingeschlagen; s. das in der Einleitung über Portraits Gesagte.

ALCIAT, M., Hist. — MdP II, 11, sec. avocat, ist nicht ersichtlich, welcher Alciat gemeint ist. Es gab zwei Rechtsgelehrte dieses Namens: 1) Andreas Alciat, aus Mailand, † 1550 zu Pavia, 2) Melchior Alciat, † 1618. Boileau nennt im Lutrin V, 204, Corneille im Menteur 328 ebenfalls einen Alciat. Es ist vermutlich Andreas gemeint, der 1529 in Bourges lehrte, das damals wegen seiner juristischen Fakultät berühmt war. Er gehörte zu den ersten Erläuterern des römischen Rechts. Seine Werke sind zuletzt in Frankfurt a. M. 1717 in 4 Bänden Fol. gedruckt.

ALCIDAMAS, M., griech. — Als Beispiel eines wahrhaft Frommen Tart. 386 erwähnt.

ALCIDAS, M., griech. (Alcide kommt bei Molière nicht vor.) — * MF, Sohn Alcantor's, Bruder Dorimènens. In der ersten Bearbeitung des Balletts MF hiess Alcidas Lycante. Vermutlich wählte Molière später einen andern Namen, um Lycante und Lycaste nicht verwechseln zu lassen. Das Original dieses Charakters mag ein gewisser Marquis de la Trousse gewesen sein, der bei der Einnahme von Tortosa gefallen war und von

dem Mme de Motteville in ihren Mém. pour servir à l'hist. d'Anne d'Autriche erzählt: *Ce marquis de la Trousse était estimé brave, honnête homme et si civil que, même quand il se battait en duel, ce qui lui arrivait souvent, il faisait des compliments à celui contre lequel il avait affaire, etc.* Wenigstens sieht man, dass der Dichter in Alcidas nicht einen unmöglichen Charakter geschaffen, sondern dass ihm die Wirklichkeit manches bot, was uns jetzt unglaublich scheinen kann.

ALCIDOR, M., wahrscheinlich von ἀλκή nach Analogie bekannter Namen, wie Lysidor, Alidor und anderer, gemacht, nicht von Molière zuerst, sondern schon früher gebraucht. — * Fâch., einer der Zudringlichen.

ALCIPPE, M., griech. — * Fâch., einer der Zudringlichen, ein Spieler.

ALCMÈNE, F., Myth. — * Amph., Gemahlin Amphitryons, wie dieser aus dem Geschlechte des Perseus. Rœderer in der Hist. de la Société polie will unter Alcmène Frau von Montespan, unter Amphitryon ihren Mann, unter Jupiter Ludwig XIV. verstanden wissen, aber es ist schlechthin undenkbar, dass Mol. ein Liebesverhältnis des Königs überhaupt auf die Bühne hätte bringen können, selbst wenn er zu einer Zeit, wo die Sache erst im tiefsten Geheimnis von den Vertrauten unter sich erzählt wurde, Kenntnis davon gehabt hätte. Auch kann man V. 66 anführen, wo es von Amphitryon und Alcmène heisst:

L'hymen ne les a joints que depuis quelques jours,

während doch Frau von Montespan zu der Zeit, wo Amph. erschien, schon 5 Jahre verheiratet war. Vgl. Despois et Mesnard, V, 318 ff.

ALEXANDRE, M., Hist. — 1) Alexander der Grosse DJ, I, 2, Don Juan; I, 3, Sgan. Die von ihm und Apelles Sic. 11, Adraste, erwähnte Anekdote stammt aus Plinius XXXV, 24, oder Ælian XII, 34. 2) Papst Alexander VII., welcher eine von den »Religieux de la Charité« gegründete »Confrérie de l'esclavage de Notre Dame« 1665 genehmigte, deren Protektoren der König und seine Mutter waren; Vers placés au bas etc. in den PD, bei Despois und Mesnard IX, 580.

ALGER, St. — FdS II, 7. Wegen der Anspielung auf den Menschenraub der Barbaresken s. Turc.

ALLEMAGNA, L., ital. —

Che'l suo galano s'en era andato in Allemagna.

MI, 3. interm., oct. doct., i. d. erweiterten Gestalt der Cérémonie. Die franz. Form des Namens kommt bei Mol. nicht vor.

ALLEMAND, 1) V. — Es findet sich bei Mol. keine Stelle, wo er der Deutschen lobend gedächte, wenn man nicht MdP II, 11, sec. avocat, anführen will, wo das deutsche Volk unter den *peuples policés et bien sensés* die letzte Stelle einnimmt. *Les Allemands, curieux lecteurs et inspectateurs desdites inscriptions* (nämlich der Wirtshausschilder), Fâch. III, 2, Placet, verspottet die Deutschen als Trinker oder als pedantische Antiquitätenkrämer. Die Franzosen gebrauchten *Allemand* überhaupt als Schimpfwort und synonym mit Tölpel.

Et vous passeriez là pour un franc Allemand.

Hauteroche, Amant qui ne flatte point.

In den Boutades du capitan Matamore von Scarron, 1646, schimpft Matamore:

O vieille garce d'Allemand.

Querelle d'Allemand war schon damals synonym mit Streit um des Kaisers Bart:

Si c'est querelle d'Allemand,
C'est bien manque de jugement. Scarron, Gigant., Ch. I.

Sie gelten für hässlich und anmutlos:

Ce n'est pas un morceau d'Allemand,
Car en attraits sa personne fourmille. La Font., Ball. 4.

2) Sprache. — Ebenso ungünstig sind die Urteile über die deutsche Sprache. *Jargon allemand* heisst Ét. 1819 Mascarille's Schweizerfranzösisch. Zu DA 690

— mes Heures
Ne sont encor pour moi que du haut Allemand —

meint Auger I, 233, es seien die schwer verständlichen oberdeutschen Mundarten gemeint. Aber Deutsch galt damals und im Grunde noch jetzt den Franzosen als ein barbarisches Idiom. *Il faut avoir humé l'air du Rhin et respiré à l'allemande, pour prononcer ce mot* sagte man preziös von einem schwer auszusprechenden Wort; Somaize bei Livet I, LV. *Hault Allemand* heisst bei Rabelais, Pantagr. II, 10 etwas Unverständliches. Vgl. Littré. — Sonst erwähnt MF 4, Pancrace.

ALMANZOR, M., arabisch. Namen aus dieser und anderen semitischen Sprachen waren aus den Ritterromanen, der türkischen Geschichte und dem Verkehr mit den Barbaresken zahlreich in die Litteratur eingedrungen. So heisst in Band I von Gomberville's Roman Polexandre der König von Sénéga Almanzor, in Band III ein anderer Fürst desselben Landes, ferner ein maurischer Liebhaber in Quinault's Tragicomédie pastorale La Généreuse Ingratitude (1654). — * PR, ein Lakai der Preziösen, die natürlich einen gesuchten Namen den gewöhnlichen vorgezogen haben.

ALONSE, M., spanisch. — * DJ, Don Alonse, Bruder Elvirens.

ALPHONSE, M., spanisch. — * DG, Don Alphonse, vertriebener Fürst von Leon, für den Fürsten von Castilien gehalten unter dem Namen Don Sylve; ein Bruder Elvirens, ohne dass beide es wissen.

ALVAR, M., spanisch. — * DG, Don Alvar, Vertrauter und Liebhaber.

AMARANTE, F.; Ἀμάραντος, M. Sannazar nennt seine Geliebte Carmosina Bonifacia in der Arcadia Amaranta. — 1) PdÉ, 5. interm., 2, eine Schäferin; 2) Name aus den Gedichten Cotin's FS 1521, s. TRISSOTIN; 3) eine Dame, an welche die schwerlich echten Stances galantes in den PD gerichtet sind; bei Despois und Mesnard IX, 587.

AMÉRIQUE, L. — Nach Amerika ist Enrique, ÉdF 271, ausgewandert und hat sich daselbst grosses Vermögen erworben. Ebenso erzählt Carpalim (Am. indiscr. IV, 4, bei Fournel I, 44), er sei von Dieppe nach der neuen Welt gesegelt und habe sich dort Vermögen erworben. Vermutlich ist Canada gemeint, das damals ganz französisch und Gegenstand vieler Spekulationen war. Ein bekanntes Volkslied der Zeit (dessen Anfang Poisson in den Faux Moscovites Sc. 7 [bei Fournel I, 466] anbringt) spricht von der Rückkehr aus Canada, wie Enrique von seiner Heimkehr aus Amerika:

En revenant de Canadas,
Notre hôte qu'avait nom Colas, etc.

Canada war damals auch eine Art von Deportationskolonie; man brachte die liederlichen Dirnen dorthin (s. Fournel II, 274), so wie im vorigen Jahrhundert Manon Lescaut nach Louisiana.

AMILCAR, M. — Hamilcar, Portrait des Dichters Sarrasin, war in dem Roman Clélie von Mlle de Scudéry einer der Liebhaber, ein adliger Begleiter des Prinzen von Carthago, der den Heiteren, Aufgeräumten spielte, ohne dass man freilich in dem ganzen Werk etwas Munteres oder Witziges in der That von ihm zu hören bekommt. Daher sagten die Preziösen, wie Somaize (Livet I, XLVI) bemerkt, für *être enjoué: être un Amilcar.* — *Ma chère, c'est le caractère enjoué.* — *Je vois bien que c'est un Amilcar.* PR 10, Cathos. Den Gegensatz zu diesem *amant enjoué* bietet der *amant violent, incivil* in der Person des Horatius Cocles.

AMINTE, F.; *Ἀμύντας*, M. Molière gebraucht Aminte zweimal und nur als Frauennamen, vermutlich durch das wie ein Feminin klingende italien. Aminta verleitet, obgleich Tasso Aminta als Männernamen anwendet. Molière folgte allerdings einem bei den Franzosen allgemein gültigen Gebrauch. In der Astrée heisst Amynta eine Schäferin, auf welche Astrée eifersüchtig ist, in Gomberville's Roman Polexandre die Vertraute der Königin Alcidiane; andere Frauen dieses Namens kommen vor in Poisson's Faux Moscovites, Quinault's Comédie sans Comédie (1654), Thom. Corneille's Triomphe des Dames (1676), La Fontaine's Contes V, 3 und 5; Astrée I, 2; Daphné, Amours de Psyché et de Cupidon livr. I (1669). Daneben ist die volle Form Amyntas vorhanden, die auch Molière richtig anwendet. — 1) * AM, Nachbarin Sganarelle's; 2) PR 4, Name, den sich Cathos beilegt; s. Polyxène.

AMOR, M. — 1) Spanische Form für Amour im BdN, 1er Espagnol, 2) italien. Form, ibid., Music. ital.

AMOUR, M., Myth. — Molière gebraucht diesen Namen bald mit, bald ohne Artikel, abgesehen von den Fällen, wo *l'amour* keine Person bezeichnet.

— *l'Amour est un grand maître.* ÉdF 900.

Et l'Amour, cet enfant, qui cause nos langueurs. Mél. 159.

Les traits de l'Amour PdÉ IV, 1, Euryale. — *L'empire d'Amour* MF, Ball. I, 2; *celui qu'Amour m'a fait choisir* Mél. 31; ebenso MdP III, 8 und viele andere Beispiele. — 1) * Ps., L'Amour; 2) * Ams, 1er interm., mehrere Amours.

AMPHITRYON, M., Myth. — * Amph., der Feldherr der

Thebaner aus dem Geschlechte des Perseus, s. ALCMÈNE. Die Sage über ihn erzählt Apollodor, Bibl. II, 4.

AMYNTAS, M., griech., vergl. AMINTE. — Imp. 3, eine Person, auf welche Molière La Grange in betreff einer Zahlung anweist. Dies mag als eine Anspielung darauf angesehen werden, dass La Grange Kassierer der Truppe war.

ANAXARQUE, M., griech. — * Ams, Astrolog, Vater des Cléon. Der Angriff Molière's auf die Astrologen war ein sehr zeitgemässer, da es bekanntlich noch Hofastrologen, wie Anaxarque einer ist, gab. Der berühmteste derselben war J.-B. Morin, der, wenngleich nicht *en titre,* doch thatsächlich der Astrolog Ludwigs XIV. war. Über ihn s. Bayle's Dict. unter Morin. Vgl. auch Fournel I, 170 und Despois VII, 369 ff.

ANCHISE, M., Myth. — Av. II, 5 Fros.; Ps. 1871 (Corneille).

ANDRÉE, F., Fem. der nicht vorkommenden Form André, volkstümlich. — * CdE, eine Dienerin.

ANDRÈS, M., griech., weniger gewöhnliche Form für André. — * Ét., Zigeunername des Horace, des Sohnes Trufaldin's, der selbst eigentlich Zanobio Ruberti heisst.

ANGÉLIQUE, F., durch Ariosts Angelica sehr populär und zahllose Male in der Commedia dell'arte und von allen französischen Dramatikern angewandt. Die Truppe der Comici confidenti spielte schon 1584—85 eine Komödie Angelica (von dem Schauspieler Fabritio di Fornaris) in Frankreich. Bei den Franzosen war der Name, wie es scheint, typisch für eine untreue Geliebte, s. Boileau Sat. X, 146. — 1) * JdB, Tochter des Gorgibus, die erste Skizze der folgenden; 2) * GD, Dandin's Frau, Tochter Sotenville's; 3) * MI, Tochter Argan's aus erster Ehe, Geliebte Cléante's; 4) ÉdF, Frau Enrique's, mit ihm heimlich vermählt, V. 1737, Mutter der Agnes.

ANGLETERRE, L. — MF 2, Géronimo. Dort hat Sganarelle sich 7 Jahre aufgehalten.

ANGLOIS, 1) V. — MdP II, 11, sec. avoc. 2) Sprache. — MF 4, Pancr.

ANGOULÊME, St. — Schauplatz der CdE.

ANNETTE, F., volkstümlich, sehr häufig in den volkstümlichen Schäferliedern. — Name einer Schäferin in den von Molière für die FdV von 1668 verfassten Liedern.

ANNIBAL, M. — VdG 276 ist der Maler Annibale Carracci (1560—1609) gemeint.

ANSELME, M., eigentlich deutsch Anshalm, Anselm, aber aus dem Ital. übernommen. — 1) * Ét., Vater der Hippolyte; 2) * Av., angenommener Name des Don Thomas d'Alburci (Akt V, 5), Vater Valère's und Mariannens, als *Gentilhomme* bezeichnet, I, 7, Harp. — Der Typus des Anselme ist dem des Beltrame in der Commedia dell'arte verwandt, wie schon der Vergleich mit dem Inavvertito von Nicolò Barbieri, dem der Étourdi nachgebildet ist, beweist. Auch andere Dichter geben bejahrten Männern gern den Namen Anselm, so Larivey in La Veuve, Rotrou in La Sœur; La Font. Cont. III, 13 nennt so einen bejahrten Richter und in dem Lustspiel La Coupe enchantée einen alten Vater. Doch gilt dies nicht immer.

APELLE, M., Hist., der Maler Apelles. — Sic. 11, Adraste, s. ALEXANDRE; VdG 156.

APOLLON, M., Myth. — * Ps. V. 6. Erwähnt Av. II, 5, Frosine; le temple d'Apollon Ams II, 2, Clitidas; MI, im Prologue.

ARABE, 1) V., in der Bedeutung Wucherer, als Steigerung von Juif. — Av. II, 1, Cléonte. Ebenso bei anderen:

Endurcis-toi le cœur, sois Arabe, corsaire,
Injuste, violent, sans foi, double, faussaire.
Boileau, Sat. VIII, 191.

Un fol, un usurier, un Arabe, un avare.
Gilb., Intrig. amour. IV, 5, Baptiste.

Pour moi, je crois que vous n'êtes ni Grec ni Latin, mais vous êtes un peu Arabe. Adrien de Montluc, Com. des prov. I, 4.

2) Sprache. — MF 4, Pancrace; Fâch. III, 2, Placet.

ARAMINTE, F., gemacht im Anklang an Aminte, Amarante, Ἀμαρυνθία; auch von Dubois in den Fausses Confidences, von Dancourt in den Façons du Temps, 1685, gebraucht. — Crit. 5, Marquis: *la marquise Araminte* als Gegnerin der ÉdF erwähnt.

ARASPE, M., Ἀράσπας ein Meder bei Xen. Cyr. V, 1, 1. — Die Stelle Imp. 1, Mol.:

Te le dirai-je, Araspe, etc.

ist aus Corneille's Nicomède 413. Araspe ist daselbst der Haupt-

mann der Leibwache des Königs Prusias von Bithynien, welchen Montfleury spielte; s. diesen.

ARBATE, M., scheint gemacht; auch La Fontaine hat in dem Trauerspiel-Fragment Achille, Racine im Mithridate einen Arbate. — * PdÉ, Erzieher des Fürsten von Ithaka.

ARÈNES, s. LIMOGES.

ARGAN, M. Dieser und die beiden folgenden Namen scheinen von Ἀργᾶς gebildet. Bemerkenswert ist, dass Argan, Argante und Argas alle drei mit Geld zu thun haben. Argan fängt mit Geldzählen seine Rolle an und es handelt sich um seine Erbschaft; Argante 1) ist ein knickeriger Alter, Argante 2) ein angeblicher Bankerottierer; Argas ist Inhaber wichtiger Papiere, an denen sein Vermögen und Leben hängt. Es liegt nahe zu mutmassen, dass diese Namen mit Rücksicht auf *argent* teils gebildet, teils, wo sie schon vorhanden waren, gewählt sind. Zwischen Argan und Argante sind auch noch andere Ähnlichkeiten; ein Teil von MI, I, 5 ist wörtlich im Texte gleich FdS I, 4; auch will Argante seinen Sohn enterben, so wie Argan seine Tochter ins Kloster stecken. — In einer alten unrechtmässigen holländer Ausgabe von 1674 hiess Argan Orgon (Moland [1] VII, 146), welches keine ganz zufällige Namensverwechslung ist, da die beiden Charaktere, wie Petitot, Aimé-Martin und Auger (IX, 290, 480) gezeigt, auffällige Ähnlichkeiten haben. — * MI, Gemahl Belinens, Vater der Angélique und Louison aus erster Ehe; in dem 3. interm. als *Bachelierus* bezeichnet.

ARGANTE, M., s. ARGAN. Dieser Name war aus Tasso bekannt, der Gerus. lib. II, 59 ihn einem wilden cirkassischen Krieger giebt. — 1) * FdS, Vater Octave's und Zerbinettens, der Demipho im Phormio, ein knickeriger Greis; 2) FS V, 4, Brief an Chrysale, ein angeblicher Bankerottierer.

ARGAS, M., s. ARGAN. — Tart. 1579, 1838, ein Freund Orgon's. Letzterer hat jenem eine Kassette zur Verwahrung gegeben, worin sich wichtige Papiere befinden, durch die Argas als staatsgefährlich, Orgon als sein Hehler erscheint. Eine ähnliche Geschichte kam nach dem Tartufe mit dem Präsidenten von Lamoignon vor, der ebenfalls die Herausgabe solcher ihm anvertrauten Papiere verweigerte, worauf sich Ludwig XIV. ebenso

grossmütig benahm, wie der Gerichtsdiener Tart. V, 7 von ihm gerühmt hatte. Molière hatte also nicht geschmeichelt.

ARGATIPHONTIDAS, M., scheint gebildet, um durch den Laut einen Eisenfresser zu bezeichnen, wie Pyrgopolinices bei Plautus, Rodomonte, Fracassa in der ital. Volkskomödie, Bellerofonte bei Sforza Oddi in Prigione d'amore und andere; anklingend an Ἀργειφόντης, gleichsam Sohn des Argustöters. — * Amph., ein thebanischer Hauptmann, ein abgeschwächter Matamore.

ARGOS, St. — PdÉ 59.

ARGUS, M., Myth. — ÉdM 263, 908, ein eifersüchtiger Hüter.

ARISTE, M., ἄριστος, schon im Altertum als Name gebraucht. Ariste ist immer die verständigste Person der Handelnden, der personifizierte Bon-sens, nicht bloss bei Molière. In Boileau's Lutrin figuriert Lamoignon, in La Fontaine's Amours de Psyché Boileau unter diesem Namen; in de Villiers' Vengeance des Marquis heisst so der verständige Freund des Hôtel de Bourgogne, eine ähnliche Person erscheint in den Entretiens von Bouhours u. s. f. Als Ausnahme hiervon habe ich nur den Ariste im Déniaisé von Gillet de la Tessonnerie bemerkt, wo er ein junger Liebhaber ist, der seine Rivalen anführt, und den in Rosimont's Trompeurs trompés, wo er als geprellter Liebhaber auftritt. — 1) * ÉdM, der um 20 Jahre ältere Bruder Sganarelle's (ÉdM 20 f.); erwähnt Mis. 100; 2) * FS, Bruder Chrysale's.

ARISTIONE, F., entweder falsch gebildet von Ἀρίστιον oder, wie Ἀμυμώνη, Διώνη von männlichen Namen auf -ων gebildet sind, aus Ἀριστίων gemacht. — * Ams, eine Fürstin, Mutter Eriphilens.

ARISTOMÈNE, M., griech. — * PdÉ, Fürst von Messenien, der Béarn des Desdén con el desdén von Moreto.

ARISTON, M., griech. — Tart. 385 als Beispiel eines wahrhaft Frommen erwähnt.

ARISTOTE, M., Hist. — Im Ernst spricht Molière von Aristoteles sehr selten; ich finde nur Fâch. Avertiss. und Tart. Préf., wo er als Kunstautorität citiert wird. In den Stücken selbst wird er entweder durch abgeschmackte Meinungen, die ihm beigelegt werden, lächerlich gemacht, wie Sganarelle ihn DJ I, 1 als Feind des Tabaks anführt oder Mml. I, 1 ihn behaupten

lässt, die Weiber wären schlimmer als der Teufel, oder er wird für einen Einfaltspinsel erklärt, wie von Martine l. c., für einen Schwätzer MF 4, Sgan., oder alberne Personen nennen ihn Vetter *(le cousin Aristote)*, DA 1268 Gros-René, was ein Lieblingsausdruck der Jodelets des Scarron ist, oder endlich pedantische Litteraten führen ihn als Autorität an, wie der Dichter Lysidas Crit. 7 (worauf ihn der gescheite Dorante abfertigt), der Doktor JdB 2 und Pancrace MF 4, den darauf Sganarelle *Seigneur Aristote* anredet. Molière's eigne Meinung kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Was die Kunstkritik betrifft, so haben selbst jene ernsteren Stellen in den Vorreden zu den Fâch. und Tart. einen Anflug von Spott über Aristoteles' Poetik, oder vielmehr über das ewige Predigen der aristotelischen Weisheit durch die französischen Litteraten. Ohne Zweifel spricht Dorante Crit. 7 Molière's eigne Meinung aus, die dahin geht, dass Aristoteles keine Dramaturgie habe schreiben wollen, sondern nur gelegentliche Bemerkungen über einige jedem gescheiten Manne sich auch ohne Regeln darbietende Rücksichten und Theaterkonvenienzen gemacht habe, und dass alle Regeln nichts hülfen, wenn man nicht das Geheimnis zu gefallen besitze. Was die sogenannte aristotelische, d. h. scholastische Philosophie betrifft, so war Molière, wie alle aufgeklärten Zeitgenossen, ihr eifrigster Gegner. Er war ein Schüler Gassendi's und Epikuräer im bessern Sinne. Seine philosophischen Ansichten sind von Paul Janet in dem Aufsatz *La Philosophie dans les comédies de Molière* (Revue politique et littéraire vom 26. Oktober 1872) erörtert worden. Von einzelnen Stellen, wo Mol. den Aristoteles erwähnt, mögen hier noch folgende bemerkt werden. JdB 2 behauptet der Doktor, Aristoteles habe die Zahl 3 für die Zahl der Vollkommenheit erklärt; dies kann auf dem beruhen, was Aristoteles *Περὶ οὐρανοῦ* I zu Anfang nach Pythagoras darüber sagt. Die Behauptung des Doktors JdB 13, dass Aristoteles beweise, alle Teile des Weltalls beständen nur durch den Einklang, der unter ihnen herrsche, mag auf dem 5. Kapitel der apokryphen Abhandlung *de mundo* beruhen. Die Berufung des Pancrace MF 4 auf Aristoteles' Kapitel *de la qualité* ist leer. Wenngleich das 8. Kapitel der Kategorieen von den Qualitäten handelt, findet sich der von Pancrace behauptete Unterschied zwischen *figure* und *forme*

im Texte nicht vor; erst die Kommentatoren haben diese Begriffe ähnlich formuliert wie Pancrace. Über diese Formulierungen bestanden zwischen den verschiedenen Erklärern heftige Fehden, die bis zu Parlamentsbeschlüssen führten. Die *forma substantialis* (auch bloss *forma* oder *natura*) der Dinge war ihre unveränderliche, von der Natur gegebene Substanz, *figura* die ihr künstlich gegebene Gestalt. Auch die Lehre vom *horror vacui*, auf die sich Pancrace gleich darauf bezieht, stammt aus Aristoteles. Vgl. Despois und Mesnard IV, 41 und IX, 135. Über die Stelle DA 1268 vgl. MALHERBE.

ARISTOTÉLICIEN, Adj. — MF; Pancrace heisst *docteur aristotélicien.*

ARLEQUIN, M., italienische Charaktermaske, nur als Tänzer verwendet. — BG, BdN, 3. entr. Tanzen und Springen war auch die ursprüngliche Kunst des italienischen Harlequino (dies ist die älteste italienische Schreibung des Namens). Woher der Name kommt, ist sehr zweifelhaft. Johanneau und Esmangard, die Erklärer Rabelais', bringen, wie schon andere, Arlechino mit den Lenonen der antiken Komödie zusammen, des aus bunten Lappen zusammengeflickten Kostüms wegen, leiten aber den Namen ab von dem des Wasservogels Harle, Herle (Taucher), mit dessen Behendigkeit doch wohl der Seiltänzer und Springer verglichen worden sei. Der Name ist, wie Diez [4] p. 25 zeigt, im Französischen viel älter als im Italienischen, indem schon im Roman du Renard IV, p. 146 und in Adam de la Halle's Li Jus d'Adan, ou de la Feuille (Monmerqué, Théâtre fr. au moyen âge, S. 72, a) die Form Hierlekin, Hielekin, Hellequin als Bezeichnung einer von Schellenträgern begleiteten Person vorkommt, während der italienische Harlequino erst Anfang des 16. Jahrhunderts auftaucht, wobei er, bemerkenswert genug, aus dem Norden, aus Bergamo, kommt. Diez deutet auf niederdeutschen Ursprung hin, und vielleicht führt jene Etymologie Harle, Herle denselben Weg, wenn man aufklären kann, woher diese Bezeichnungen stammen; s. M. Sand, unter Arlequin. Über den französischen Hellequin s. Leroux de Lincy's Livre des Légendes (1836) S. 240—245.

ARMAGNAC, Fml. — Louis de Lorraine, Graf d'Armagnac, geb. 1641, † 1718, Sohn des Grafen d'Harcourt, Bruder des Che-

valier de Lorraine, verheiratet mit einer Schwester des Marquis de Villeroy, war Grand Écuyer de France und wird als solcher gewöhnlich Monsieur le Grand genannt. Er tanzte in MF, Ball. I, 2, 2. entrée mit als einer der 4 *Plaisants,* Ams, 1. interm. als ein *dieu marin,* 6. interm. als einer vom Gefolge des Sonnengottes (des Königs).

ARMANDE, F., Fem. v. Armand, das deutschen Ursprungs ist (Herimand, s. Foerstemann, Altd. Nam. I, 628), volkstümlich. — * FS, Tochter Chrysale's und Philamintens.

ARMÉNIE, L. — Ét. 1331, 1443. Aus Bol d'Arménie (armenischer Bolus) ist das Wort *brouillamini*, welches eine Art Pflaster für kranke Pferde bedeutet, entstellt; dann wurde das unverständliche Wort an *brouiller, brouillement,* angelehnt und damit eine unverständliche Sache, Verwirrung bezeichnet. So BG II, 4, Jourdain.

ARMÉNIEN, V. — Ét. 1393, 1411, 1561.

ARNOLPHE, M., deutsch Arnulf, aber aus dem ital. Arnolfo übernommen; die französische Form des Namens ist Arnoul, auch Ernol. — * ÉdF, Liebhaber von 42 Jahren, bürgerlichen Standes (V. 684); hat seinen Namen in *M. de la Souche* (s. d.) des Omens wegen, welches sich an den Namen Arnolphe knüpfte, geändert (V. 174). Arnoul oder Ernol war der Name des Heiligen, den der Spott des Mittelalters für den Schutzpatron der betrogenen Ehemänner ausgab. *Par vous,* heisst es im Roman de la Rose,

Sui-je mis en la confrerie
Saint-Ernol, le seignor des cous
Dont nus ne peut estre rescous?

Roman de la Rose (éd. Méon II, 228).

Coquins, niais, sotz, joquesus
Trop tost mariez en substance,
Seront tous menez au dessus
Le jour sainct Arnoul à la danse.

Guill. Coquillart, Monologue du gendarme cassé. (Œuvres, Reims et Paris 1847, I, 154.)

Entrer dans la confrérie de Saint-Arnolphe, devoir un cierge à Saint-Arnolphe waren noch im 17. Jahrhundert gebräuchliche

Redensarten. Danach sagte man auch bloss *la confrérie* oder *la bande, la grande bande.* So ÉdF 1276.

On n'en voit plus de sots, si ce n'est par hasard,
Par certain accident et non pas de leur part. —
— Je vois bien ce qu'il dit, j'entends la raillerie:
Il parle de la belle et grande confrérie.

Gilbert, Intr. amour. III, 8 (Fournel II, 36).

Andere Stellen bei Champmeslé, Les Grisettes 11 (Fournel II, 81), Chapuzeau, Dame d'intrigue I, 4, Philipin. Erwähnt wird Arnolphe Crit. 6, Dorante.

ARONCE, M., Aruns Tarquinius, Sohn des Superbus, Hauptperson des Scudéry'schen Romans Clélie. — PR 4, Madelon.

ARRAS, St. — Welche der beiden Belagerungen von Arras Mascarille PR 11 meint, ist zweifelhaft. Das erste Mal wurde Arras von den Franzosen unter Anführung des Marschalls de la Meilleraye belagert und eingenommen; seit dieser Zeit blieb es im Besitz der Franzosen, die dann ihrerseits 1654 von den Spaniern unter Anführung Condé's eingeschlossen, aber von Turenne, der zum Entsatz herbeieilte, befreit wurden. Man kann wohl glauben, dass das erstere Ereignis gemeint ist, da es für die Franzosen rühmlicher war, und da der Ausdruck *emporter une demi-lune* mehr für Belagerer als für Belagerte passt. Molière mochte gerade auf diese Kriegsthat verfallen, weil er 5 Monate vor den PR bei La Meilleraye eine Privatvorstellung mit seiner Truppe gegeben hatte. Dagegen lässt sich sagen, dass die zweite Belagerung noch frischer im Gedächtnisse der Zuschauer war. Vgl. Gravelines.

ARPAGE, M., mag aus Ἅρπαγος oder aus Ἅρπαξ gebildet sein. — Amph. 461, Bruder des Sosie. Diese Person ist im plautinischen Amphitruo nicht erwähnt.

ARSENAL, s. Paris 6) e.

ARSINOÉ, F., griech., ein im Trauerspiel nicht seltener Name. — 1) * Mis., vornehme Dame aus Célimènens Bekanntschaft; auch in dieser glaubten die Zeitgenossen ein Portrait zu erkennen, doch ist uns nicht bekannt, wessen. Zu ihrer Charakteristik dient V. 216, 853—72, 925—26; 2) Ams II, 2, Clit., junge Hofdame der Ériphile.

ARTÉMIUS, M., griech. — AM II, 3, Tomès, ein Arzt.

ASBARAT, Fml., vielleicht gascognisch ausgesprochen für Asvarat, da die Gascogner b und v verwechseln. — * BG, BdN, *le baron d'Asbarat.* Die Gascogner waren wegen ihrer Prahlsucht und Wichtigthuerei beständigen Neckereien ausgesetzt und stehende Figuren der Posse geworden; Gaultier-Garguille und Gros-Guillaume glänzten in ihrer Nachahmung. Die Gascogner-Rollen der ganzen Lustspiel-Litteratur zählen nach Hunderten; auch Molière bringt sie im Asbarat und bei andern Gelegenheiten, aber nur in Nebenrollen auf die Bühne, z. B. in MdP und FdS, wo er Lucette und Scapin sich als Gascogner verkleiden lässt. Zu den anderweitig bekanntesten gehört Matamore in Corneille's Illusion comique und der Baron de Calazious in Poisson's Poète basque. — Der Titel Baron galt unter den Höflingen für veraltet und stand in Verachtung:

Si vous étiez un comte, ou du moins un baron!
Mais on n'en trouve plus, à ce que j'entends dire:
Cela sent le vieux temps.

Scarron, Écol. de Salam. II, 2.

Ein Baron war, wie auch der von Asbarat, immer eine altmodische, prahlerische, lächerliche Figur. Siehe den genannten Baron de Calazious, Thomas Corneille's Baron d'Albicrac, Le Baron des Fondrières, Les Barons von Chénier, Le Baron d'Asnon von Varennes, Le Baron de la Crasse von Poisson und den Urtypus dieser Barone, den Baron de Fæneste.

ASCAGNE, M., Ascanius. — 1) * DA, Tochter Albert's, eigentlich Dorothée geheissen, als Mann verkleidet. 2) DA 361, ein Sohn Albert's, der gestorben ist und für den das verkleidete Mädchen gehalten wird. Ascanius heisst schon ein Soldat im Myst. de la Résurrection (Parfaict I, 430), der trojanische Ascanius tritt in Jodelle's Didon auf. In zwei älteren Stücken ist Ascagne wie bei Molière ein angenommener Name. In der Komödie Lucelle von Louis de Jars, 1576, nennt sich der als Handlungsdiener auftretende polnische Prinz Ascagne, auch seine wahre Geburt wird am Schluss des Stückes erkannt. In Scarron's *Gardien de soi-même* legt sich Alcandre den Namen Ascagne bei. Dies erinnert an die doppelten Namen Iulus und Ascanius für eine Person.

ASIE, L. — CdE 1, Vicomte.

ASSOUCY, Fml. — Die Überschrift einer Molière zugeschriebenen, aber nicht nachweislich echten Strophe (bei Despois und Mesnard IX, 586) lautet: *Premier couplet d'une chanson de d'Assoucy.* Charles Coypeau d'Assoucy, 1605—1674, war ein Virtuos auf der Theorbe, Sänger und Dichter, der ein herumschweifendes Leben führte und von dem ihm befreundeten Molière, als sie in Lyon 1653 zusammentrafen, freigebig unterstützt wurde. Seine Werke, Ovide en belle humeur, Le Jugement de Paris u. a., in denen er die burleske Manier Scarron's nachahmte, sind vergessen; nur seine Aventures burlesques, neu herausgegeben von Colombey, Paris, Delahays 1858, gewähren durch ihre Sittenschilderungen noch einiges Interesse. Die angeführte Strophe soll Molière für d'Assoucy geschrieben haben; die darin angeredete Prinzessin ist Christine de France, duchesse de Savoie.

ASTORGUE, St. im Königreich Leon, westlich von der Stadt Leon an den Ausläufern des Waldgebirges gelegen. — DG, passim.

ATHÈNES, St. — Die in der Vorrede zum Tartufe erwähnte Vertreibung der Philosophen aus Athen scheint sich auf die Bedrohung des Anaxagoras und die Verurteilung des Sokrates zu beziehen und nicht auf die Vertreibung der Philosophen, namentlich des Simplicius, zur Zeit des Justinian. Mél. 473 ist sicher Anaxagoras verstanden, der zwar nicht eigentlich verbannt wurde, aber, um einer Anklage zu entgehen, nach Lampsakus zog. Vgl. Überweg, Gesch. d. Phil. I, 82.

ATHÉNIEN, V. — Mél. 196.

ATIS, M., griech. — Mél. 33, 46: *Atis, ce peintre inimitable.* La Fontaine gebraucht Contes III, 13 und in der Ekloge Climène et Annette ebenfalls diesen seltenen Namen.

ATTICUS, M., Hist., Ciceros Freund. — Erwähnt DA 697.

ATTIQUE, Adj. — *Sel attique,* FS 753.

AUBERVILLIERS, Marktflecken nördlich von Paris, unweit des nach Saint-Denis führenden Kanals. — JdB 2, Barb. Hier spielt auch Brécourt's Noce du village. Ein ähnlicher Scherz wie in der angeführten Stelle findet sich FS 495.

AUGUSTE, M., Hist. — Der Kaiser Augustus wird ÉdF 447 genannt. Der daselbst erwähnte *certain Grec* ist der stoische Philosoph Athenodorus aus Tarsus, und die von ihm erzählte

Anekdote steht in Plutarchs Apophthegmata Romanorum am Schluss. Ob Molière sie von dort her kannte, ist nicht zu bestimmen; vielleicht war sie ihm nicht allein aus Plutarch, sondern auch aus der Komödie Gl' ingiusti sdegni von Bernardino Pino da Cagli erinnerlich, wo ein Pedant sie III, 5 vorträgt. Vgl. Despois und Mesnard III, 194.

AUMALE (aus Albemarle entstanden), St. an der Bresle, Dép. Niederseine, bekannt durch Webereien von Sergen und groben Tüchern. — *Une bonne serge d'Aumale,* Av. II, 1, La Flèche.

AURAT, Fml. — Einen Sänger dieses Namens erwähnt Ams, 1. interm.

AURORE, F., Myth. — * PdÉ, Prol., gesungen von Mlle Hilaire.

AUTEUIL, früher Dorf, jetzt Vorstadt von Paris am Westende, auf dem rechten Seineufer, gegenüber Grenelle; bekannt als Landsitz Boileau's, Molière's und anderer, und durch den unter dem Namen *Souper d'Auteuil* oft erzählten Vorfall aus Molière's Leben. — FS 495, wo die ersten Ausgaben Hauteuil schreiben.

AVALOS, Fml., spanisch. — Der Name ist nicht erfunden; es gab ein berühmtes Geschlecht Avalos, das, aus dem spanischen Navarra stammend, in Neapel eingewandert war und mehrere Feldherren von Ruf hervorgebracht hatte, z. B. Ferdinand Franz d'Avalos, Marquis von Pescara (in den Abruzzen), der als Feldherr Karls V. Mailand wieder eroberte. — Don Gilles d'Avalos, Name, den sich Hali Sic. 12 beilegt.

B.

BABYLONE, St. — Mme Pernelle sagt Tart. 161 statt *la tour de Babel: la tour de Babylone* wegen des Wortspiels mit *babiller* im folgenden Vers. Der Scherz rührt von dem Jesuiten Nicolas Caussin her, der in seiner Schrift *La Cour sainte ou l'Institution chrétienne des grands* S. 271 gesagt hatte: *Les Géants, après le déluge des eaux, voulurent bâtir la tour de Babel; mais les femmes, dans le déluge des langues, bâtirent la tour de babil.*

Aber schon Nicot hatte *babil* von *Babel* abgeleitet. Der Père Caussin war Beichtvater Ludwigs XIII.

BACCHUS, M., Myth. — 1) * Ps. V, 6, der Gott selbst, 2) *Chœur de Bacchus*, FdV.

BAHYS, M., in späteren Ausgaben Bahis geschrieben. — * AM, ein Arzt, nach den Zeitgenossen Portrait des Arztes Jean Esprit, der eigentlich André hiess, Richelieu's, Mazarin's und im Jahre 1658 auch Monsieur's Leibarzt war, und über den Guy Patin sehr boshafte Gerüchte uns überliefert hat. Bei der gefährlichen Krankheit des Königs im Jahre 1658 habe er zu dem damals beliebten vinum emeticum geraten. *Voyez la belle politique!* sagt Guy Patin. *Le médecin du prochain héritier de la couronne et successeur immédiat adhibetur in consilium pro rege et venenatum stibium audet præscribere. S'il en eût été cru, et que le roi fût mort, son maître eût été roi et lui premier médecin du roi!* Raynaud will aber in Bahys nicht Esprit, sondern den Arzt Brayer, den auch Boileau Ép. XI, 98 verspotte, erkennen und stützt dies auf folgendes: der Name Bahys schliesse sich besser an Brayer (*brailleur,* Schreier) an, weil Bahys so viel und schnell spreche; sodann seien bei Molière vier Ärzte zu einer Konsultation versammelt, drei von diesen seien bei der berühmten oder berüchtigten Vincenner Konsultation am Krankenbette Mazarin's 1661 zugegen gewesen: Guenaut, Valot und Des Fougerais; nur der vierte der Vincenner Gesellschaft fehle, Brayer, und man könne keinen Grund finden, warum Molière diesen gerade geschont haben solle. Dies scheint sehr annehmbar, aber man wendet mit Recht ein, dass die Vincenner Konsultation zu Zeit des AM schon mehrere Jahre vorbei war, und dass dem Publikum, abgesehen vom Hofe, eine Anspielung auf dieselbe kaum noch geläufig sein konnte; auch passt ja der Name *Beller* sehr gut auf einen wie Tartaglia gewaltsam und hastig Stotternden. Vgl. übrigens Des Fonandrès und La Mothe Le Vayer.

BALAFRÉ, Le Balafré, M. — Ét. 1677, ein Polizeidiener, so genannt wegen der Schmarren *(balafres),* denen diese Leute bei ihrem Geschäft in einer Zeit, wo jedermann Degen trug und sie oft Duellanten zu trennen hatten, ausgesetzt waren. Über die Stellung der *Exempts* s. meine Anm. zu Tart. 1899.

BALDUS, M. — FS 1350, Name eines Gelehrten, woselbst

eine bestimmte Person nicht gemeint zu sein scheint, obgleich es mehrere Schriftsteller dieses Namens giebt, z. B. einen Juristen des 14. Jahrhunderts und einen Arzt (bei Jöcher unter NAUDÉ). Voltaire hat im Temple du goût, offenbar in Erinnerung an die citierte Stelle, den Namen Baldus einem der Pedanten beigelegt, die den Weg zum Geschmackstempel verbauen. In der makaronischen Dichtung ist er althergebracht, schon bei Folengo, Mac. II.

BALLET, Personifikation. — * AM, Prol. und Ball., 3. entr.

BALTHASARD, M. — Ein Grotesktänzer MF, Ball. III, 4, 7. entrée.

BALZAC, Fml. — FS 533 ist der bekannte Epistolograph Jean-Louis Guez de Balzac (1594—1664) gemeint, zur Zeit der FS seit 8 Jahren tot. Sein Verdienst bezeichnet Chrysale sehr richtig, indem er ihn *savant en beaux mots* nennt, denn ein weiteres Verdienst als das einer rein formellen Schönrednerei kann ihm nicht zugesprochen werden.

BAPTISTE, M., volkstümlich. — *Baptiste le très cher,* Fâch. 205, ist Jean-Baptiste Lulli, s. diesen. Der Hof nannte ihn gewöhnlich Baptiste. *Mais le roi a un baladin* (Tänzer), *nommé Baptiste, qui triomphe à ces choses-là; il fait les plus beaux airs du monde* sagt Mlle de Monpensier, Mém. III, 347, édit. Chéruel 12°; so nennt ihn auch La Fontaine in der Épître 12, sur l'Opéra, und das Ballet royal de l'Impatience bei Fournel II, 535.

BARBARIE, L., die Berberei, Barbareskenstaaten. — Ét. 1364.

BARBE, V. und Adj., Berber, berberisch. — In der Zusammenstellung *tête de Barbe*, Berberkopf, wie ihn die arabischen Pferde haben. Fâch. 527.

BARBIN, Fml. — FS 1044 ist der in den Schriften der Zeit vielgenannte Buchhändler Claude Barbin gemeint. Sein Laden, der sich im Palais auf dem zweiten Perron der Sainte Chapelle befand, ist der Schauplatz der grotesken Bücherkanonade in Boileau's Lutrin V, 123 ff. Dort und in der Galerie du Palais war das Stelldichein der schönen Welt, der Schöngeister, Litteraten und Stutzer. Claude Barbin war einer der bedeutendsten Buchhändler in Paris, war öfter schon der Verleger Molière's gewesen, und gehört auch zu den Verlegern der ersten Gesamtausgabe seiner Werke vom Jahre 1682.

BARBOUILLÉ, LE BARBOUILLÉ, M. — * Hauptperson in JdB, die erste Skizze zum George Dandin; auch seine Frau heisst Angélique. Vermutlich spielte ihn Gros-René, d. h. Du Parc, wenigstens nennt ihn seine Frau Sc. 6 *mon gros coquin,* und in La Grange's Register heisst das Stück, allerdings erst später, La Jalousie de Gros-René. Im Manuskript des Stückes wird die Hauptperson öfter ohne Artikel, nur Barbouillé, genannt, so im Personenverzeichnis, Sc. 1, 2 und am Schluss. Der Name kam schon vor Molière in Possen des Hôtel de Bourgogne vor; s. Despois und Mesnard I, 17. — *Barbouiller* heisst eigentlich besudeln, beschmieren, wie FS 1375, dann anschmieren, in schlechten Ruf bringen, wie Mis. 571. Danach lässt der Name zwei Deutungen zu, entweder der Beschmierte, mit Bezug auf die Sitte der Possenspieler, das Gesicht mit Mehl zu beschmieren, wie denn Pierrot auch *l'Enfariné* genannt wird; vgl. JODELET und Fournel I, XXIX, oder der Angeschmierte, in schlechten Ruf Gebrachte, vielleicht auch geradezu der Betrogene, nämlich der betrogene Ehemann, *le mari confondu,* wie ja auch George Dandin heisst. — Die bei Leroux, Dict. comique, stehende proverbielle Redensart: *se moquer de la barbouillée = faire des propositions extravagantes et ridicules,* deren Sinn sich aus den bekannten Bedeutungen von *barbouiller* nicht erklären lässt, und die er ohne Belag anführt, findet sich in der Comédie des Proverbes von Adrien de Montluc: *Tu te moques de la barbouillée!* (Parfaict IV, 228.)

BARTHÉLEMY, M., volkstümlich. — Sic. 4, Pèdre, ein Diener. — In dem ersten Placet vor dem Tartufe spricht Molière von einem *livre composé par le curé de . . . .* Der nicht gedruckte Name heisst Saint-Barthélemy. Der Pfarrer von Saint-Barthélemy hatte ein Libell verfasst: *Le Roi glorieux au monde. Contre la Comédie de l'Hypocrite que Molière a faite et que sa Majesté lui a défendu de représenter.* Dies Libell war während des Aufenthalts des Königs zu Fontainebleau im Juli und August 1664 verfasst worden, und gegen dieses vorzüglich richtete Molière Ende 1664 sein erstes Placet.

BARTHOLE, M., ital. — MdP II, 11, sec. avoc. — Cosimo Bartolo war ein berühmter italienischer Rechtsgelehrter, geb. 1309, † in Perugia 1356. Er hatte ein solches Ansehen, dass

man ihn *juris lucerna et cœcorum dux, veritatis speculum et pater* nannte. *Étudier Barthole* war, wie *étudier Cujas,* synonym mit *faire son droit.* Er war ein sehr schlechter Lateiner; es ist bekannt, dass er zu seiner Entschuldigung zu sagen pflegte: *De verbibus non curat ICtus.* — Rabelais citiert ihn häufig, z. B. I, 10 (I, 44), II, 10 (I, 284); auch Régnier Sat. IV, 50; Boileau nennt ihn Sat. I, 114, Corneille im Menteur 14; es giebt sogar Sprichwörter über ihn; siehe Pasquier, Recherches VIII, 14, Leroux de Lincy, Prov. II, 27.

BASQUE, a) V. — Die Basken waren und sind noch wegen ihrer Geschmeidigkeit und Gewandtheit in allen Körperübungen berühmt; daher sagte man *courir comme un Basque* für *courir vite et longtemps* (Dict. com. von Leroux) und *sauter comme un Basque.* — *Courir comme une* (mundartlich für *un*) *Basque* FdS III, 2, Scapin; DA 86:

— Depuis une heure
Vous m'avez fait trotter comme un Basque, je meure.

Ähnlich bei Hauteroche, Souper mal apprêté, 1.

Le vieillard comme un Basque enfile la venelle.
Gilbert, Intr. amour. IV, 2, bei Fournel II, 39.

b) M., vom Volksnamen auf Personen übertragen, wie viele andere; siehe die Einleitung. — 1) * Mis., Diener Célimènens; 2) PR 11, Masc., Diener; 3) MI, 1. interm. 1, Diener Polichinelle's. c) Basque heisst auch ein gefältelter Schoss am Wams oder Rock, weil vermutlich die Basken solche Schösse trugen. Littré erklärt *1) Autrefois petite partie d'étoffe qui était en bas du corps du pourpoint et où il y avait des œillets; 2) Partie découpée et tombante de certains vêtements.*

Il porte une jacquette à grand' basques plissées
Avec du dor dessus. Mis. 746.

Molière beschreibt hier die Uniform der *maréchaussée*, d. h. der Diener des Marschallgerichts, welches über Streitigkeiten zwischen Edelleuten entschied. d) Tambour de basque war eine Art Tambourin mit Schellen, dessen sich die Basken bei ihren Tänzen bedienten. — Fâch. 824; MF 6, Bühnenanweisung.

BASSE-BRETAGNE, L. — *Un bizarre nom de marquise, ou de vicomtesse, que nous supposerions de la Basse-Bretagne.* Av. IV, 1,

Fros. Die seltsamen keltischen Namen der bretagnischen Familien waren öfter der Gegenstand des Spottes. Vgl. LANTRIGUET.

— Dites-moi son véritable nom. —
— Il ne m'en souvient plus, c'est un nom bas-breton,
Que je ne puis jamais mettre dans ma mémoire.
Champmeslé, les Grisettes, 2; bei Fournel II, 74.

Ferner bei La Fontaine, Contes XI; Descartes, Discours de la méthode I.

BEAUCHAMP, Fml. — Beauchamp war der erste Tänzer und Tanzlehrer der Zeit, Mitglied der Académie royale de la danse (vgl. Dolivet), Lehrer Ludwigs XIV., der bei ihm lange Zeit täglich Tanzunterricht nahm. — MF, Ball. I, 2, 2. entrée tanzte er, der Erfinder dieses Balletts, selbst mit, ib. II, 3, 4. entrée figuriert er als *magicien*; III, 4, 8. entrée als einer der *galands*.

BEAUCHATEAU, Fml. — 1) Impr. 1, Mol., ein Schauspieler des Hôtel de Bourgogne, der daselbst 1633 debütierte und im September 1665 starb. Sein eigentlicher Name war François Châtelet. Siehe Fournel I, XXXII. Er rächte sich für Molière's Persiflage dadurch, dass er in Montfleury's Impromptu de l'Hôtel de Condé mitwirkte. Die ihm von Molière nachgesprochenen Verse:

Percé jusques au fond du cœur, etc.

stehen in Corneille's Cid 291 ff.; er spielte also in diesem den Rodrigo. — 2) Imp. 1, Mol., des vorigen Frau Madeleine, geb. du Bouget, eine der angesehensten Schauspielerinnen der Zeit. Raym. Poisson lässt in seinem Poète basque den Baron von Calazious sagen:

— Voyons la Veauchâteau!
Pour une femme elle a de l'esprit comme un diavle.

Sie schuf mehrere Rollen Corneille's. Aus Scudéry's Observ. sur le Cid erfahren wir, dass sie im Cid die Rolle der Infantin spielte. 1673 gehörte sie noch zum Hôtel de Bourgogne; bald darauf ging sie mit 1000 Livr. Renten ab, zog sich nach Versailles zurück und starb am 6. Januar 1683. Siehe Fournel I, XXXII und 439, Note 3. Über die Art, wie Molière sie parodierte, siehe unter MONTFLEURY die etwas undeutliche Stelle aus dem Impr. de l'Hôtel de Condé.

BEAUTÉ, Personifikation. — * MF, Ball. I, 2.

BÉJART, Fml., auch Béjard geschrieben. — Es gab fünf Mitglieder der Familie Béjart in Molière's Truppe: Jacques Béjart, geb. 1622, gest. 1659; dessen jüngeren Bruder Louis Béjart; und deren Schwestern: Madeleine; Geneviève, genannt Hervé, s. d.; und Armande, Molière's Frau; alle fünf Kinder des Prokurators am Châtelet Joseph Béjart und seiner Frau Marie, geb. Hervé. Der älteste Bruder wird in Molière's Werken nicht erwähnt, fällt also ausser den Bereich dieses Verzeichnisses, die letzte siehe unter MOLIÈRE. Die beiden andern treten im Impr. unter ihrem eigenen Namen und zugleich in ihrem herkömmlichen Rollencharakter auf. — 1) * Louis Béjart, geb. am 4. Dezember 1630, seit 1645 dem Illustre Théâtre angehörig und mit Molière verbunden, spielte nach Parfaict komische Väter und zweite Diener, und in der Tragödie dritte und vierte Rollen. Er hatte den Beinamen l'Éguisé. Im Impromptu ist er eingeführt als *l'homme qui fait le nécessaire* (den Wichtigthuer, Unentbehrlichen). Der erste Druck der PdÉ bezeichnet ihn als Darsteller des Théocle. Im Jahre 1665 wurde er in einem Duell, das er trennen wollte, durch einen Degenstich verwundet und hinkte seitdem. Diesen Fehler benutzte Molière, indem er im Avare den La Flèche, welchen Béjart spielte, hinken liess: *Je ne me plais point à voir ce chien de boiteux-là* Av. I, 3, Harp. Gleichwohl war er auf die Dauer nicht zu verwenden und zog sich Ostern 1670 mit einer Pension von 1000 Livr. zurück. Er starb am 29. September 1678. — 2) * Madeleine Béjart, geb. am 8. Januar 1618, stiftete 1645 das Illustre Théâtre und blieb seitdem bis zu ihrem 1672 erfolgten Tode mit Molière verbunden. Sie hatte einen sehr grossen Ruf als Schauspielerin im komischen und tragischen Fache, Dorine und Jocaste spielte sie mit gleichem Beifall. Bekannt ist, dass die Feinde Molière's ihn bezichtigten, mit Madeleine während des Wanderlebens der Truppe ein Verhältnis gehabt zu haben, dessen Frucht Armande gewesen sei, so dass Molière sein eigenes Kind geheiratet habe. Dies und ähnliches ist mit schlagenden Gründen und Dokumenten widerlegt worden; siehe Moland [1] I, CXXIX ff., doch auch jetzt noch ruht diese Beschuldigung nicht. — Im Impr. tritt sie als Prude auf, der erste Druck der PdÉ bezeichnet sie als Darstellerin der Philis.

BÉLINE, F. Eigentlich Fem. von *belin*, das im Afrz. das Schaf bezeichnet. Dann Kosewort wie unser Schäfchen, Lamm. J. Tahureau hat in seinen Poésies (1574, fol. 60, v⁰):

Les baisers de sa Méline,
De sa Méline beline.

— * MI, zweite Frau Argan's, Stiefmutter Angelika's und Louison's; selbst kinderlos: MI, I, 7.

BELISA, F., spanische Form des folgenden Namens. — In dem span. Liede MF, Ball. III, 4. So heisst eine verlassene Schäferin in Montemayor's Diana (1560).

BÉLISE, F., aus dem Spanischen übernommen und in der preziösen Litteratur sehr häufig. — 1) * FS, eine alte Jungfer, Schwester Chrysale's und Ariste's, eine Nachbildung der Hespérie in Desmarets' Visionnaires; 2) Mis. 603, eine langweilige alte Dame; 3) Mél. 362, 595, Mutter der Mélicerte.

BELZÉBUT, einer der Teufel. Beelzebub heisst der die Fliegen abwehrende Baal; Beelzebul ist eine euphonische Änderung dieser Form. Woher das auslautende t der französischen Form stammt, ist mir nicht bekannt.

Et de par Belzébut, qui vous puisse emporter! Sgan. 163.

BÉOTIQUE, Adj. — Amph. 59.

BÉRALDE, M., altd. Beroald, neuhd. Bärwald (Förstemann, I, 227), von den Franzosen aus dem Italienischen übernommen. Die Form Béroalde ist auch sonst gebräuchlich; so heisst der Verfasser des Moyen de parvenir (1612): Béroalde de Verville. — * MI, der verständige Bruder Argan's.

BERGEROTTI, Fml. — Signora Anna Bergerotti, als Sängerin MF, Ball. III, 5. entrée genannt.

BERTRAND, s. SOTENVILLE, 4.

BIARRE, für Piarre, platte Form von Pierre. — Name eines Bauern im Munde Jacquelinens Mml. II, 1. So im ältesten Druck. Setzfehler?

BIAUSSE, L., platt für Beauce, Landschaft um Chartres, nordnordwestlich von Orléans. — *J'aimerais mieux bailler à ma fille eun bon mari qui li fût agriable que toutes les rentes de la Biausse.* Mml. II, 2, Jacq. — Die Beauce ist ein wohlhabendes, fruchtbares Land: *Terræ genius admodum bonus, pinguis et ferax; pluvia si solum irrigetur, difficile mox iter est peregrinantibus.*

Goniltz, bei Leroux de Lincy I, 208. Gleichwohl gelten im Sprichwort die Edelleute dieses Striches für ärmlich:

C'est un gentilhomme de Beauce
Qui est au lit, quand on refait ses chausses. —
A desjeuner tous les matins
Comme les escuiers de Beauce — nämlich mit Gähnen.
Coquillart, Monologue des Perruques.

— *Les gentilshommes de Beauce desjeunent de baisler et s'en trouvent fort bien.* Rabelais I, 16 (I, 69). Einen andern volkstümlichen Spottvers auf die Edelleute der Beauce findet man Revue critique 1869, S. 268.

BILLETS-DOUX, Ort auf der Carte de Tendre; s. TENDRE.

BILLETS-GALANTS, wie das vorige.

BISCAYEN, V. — MdP III, 10, 2. entr. in der Ausgabe von 1734.

BISSÊTRE, kein Name, doch von vielen Kommentatoren dafür erklärt, und daher hier erläutert. Bissêtre heisst Unglück, eigentlich Schalttag, bissextilis (Diez [4], 525), der schon in Rom (Macrob. Saturn. I, 13) und im französischen Mittelalter für unheilvoll galt: *Bissextus super regem et populum cecidit;* Orderic. Vital. libr. XIII, bei DC unter BISSEXTUS.

Pour ce que bissextre eschiet,
L'an en sera tout débauchiet.
Molinet, le Calendrier.

So bei Molière, Ét. 1808: *quelque nouveau bissêtre;* bei Furetière, Rom. bourg., 1704, S. 129: *Si j'ai fait ici quelque bissêtre.* (Nicodème hat nämlich einen Spiegel, ein Porzellangefäss und eine Theorbe aus Ungeschicklichkeit zerbrochen.) — *Avant je veux faire bissêtre* bei Brécourt, Noce de village. Noch jetzt nennt man ein ungezogenes Kind volkstümlich *un petit bissêtre.* Das Wort hat demnach nichts zu thun mit dem Namen des Schlosses Bicêtre, welches, ursprünglich *la grange aux gueux* genannt, 1290 dem Bischof von Paris gehörend, dann in den Besitz des Bischofs Johann von Winchester (Bicestre), dann in den des Herzogs von Berry überging, in den Unruhen unter Karl VI. von der Partei des Herzogs von Burgund unter Anführung des Fleischers Gois zerstört und als Ruine von bösen Geistern bewohnt gedacht wurde. Vgl. die Analyse des Balletts Le Château de Bissêtre von Marty-Laveaux in Corneille X, 341—343, und 58—60, sowie

Fournel I, 377. In späterer Zeit wurde das Gebäude als Gefängnis und Irrenanstalt benutzt, behielt aber den Namen eines seiner früheren Besitzer. Jedoch ist zu bemerken, dass sich in dem Sprachbewusstsein des Volkes die beiden Worte *bissêtre* und *Bicêtre* offenbar vermischen, wie folgende Stelle aus Chapuzeau's Dame d'intrigue I, 6 zeigt:

— tantôt notre maître
Fera de la maison un château de Bissêtre. (Teufelsschloss, Unglückshaus.)
Tu sais comme il tempête.

BLONDEL, Fml. — Ein Sänger dieses Namens, Tenorist, wirkte bei vielen festlichen Gelegenheiten mit; so Ams, 1. interm., PdÉ, 1. und 6. interm.

BOBINET, Fml., wohl absichtlich komisch, entweder von *bobine*, Spule, oder von *bobo* hergeleitet, dem Weherufe kleiner Kinder; gleichsam einer, der die Kinder zum Schreien bringt, ein Rutentyrann. *Bobinette* ist ein hölzerner Riegel, mit dem man auf dem Lande die Thüren schliesst (Littré); formell betrachtet steht *Bobinet* diesem Worte am nächsten. — * CdE, der Hauslehrer.

BOHÉMIEN, V., Zigeuner. — Diese Bezeichnung habe ich nur einmal bei Molière gefunden, in dem Libretto des MF, Ball. II, 3. entr., das bei Despois und Mesnard mitabgedruckt ist, aber in seinem Wortlaut schwerlich von Mol. herrührt. Sonst heissen die Zigeuner bei Molière immer Égyptiens, s. d. Vergl. Pott, Zigeuner I, 31.

BOIS, s. Du Bois.

BOLOGNE, St. — Ét. 1316, 1373 als Universität genannt. Av. II, 1, La Flèche: *un luth de Bologne.* Bologneser Lauten waren ihrer Güte wegen berühmt.

BONNARD, Fml. — Groteskänzer, MF, Ball. III, 4, 7. entrée.

BONNEFOY, Fml., per antiphrasin einem Schurken beigelegt. — * MI, M. de Bonnefoy, ein Notar. Im Personenverzeichnis nur M. Bonnefoy, im Text I, 7 mit de.

BONNEUIL, Dorf, 3 Meilen vom damaligen Paris entfernt, an der Marne, oberhalb Charenton gelegen. — Wortspiel mit *bon œil*, Crit. 7, Élise, wo die ersten Ausgaben auch *Boneuil* schreiben.

BONTÉ, personifiziert. — Ét. 901: *Taisez-vous, ma bonté;*

ebenso gleich darauf, 903: *Vous avez raison, mon çourroux,* Apostrophen, wie sie Corneille zahlreich hat.

BORDIGONI, Fml. — 1) Anna Bordigoni, berühmte Sängerin, MF, Ball. III, 4; 2) ein Sänger, ibid.

BOURBON, ursprünglich Ortsname, dann Familienname, kommt bei Molière nur in der Verbindung *théâtre de Bourbon* vor. Dieses war der Rest des ehemaligen Hôtel de Bourbon, das dem Connétable de Bourbon gehört hatte. Von dem Hôtel, das 1527 nach dem Abfall des Connétable abgebrochen wurde, blieb nur ein weiter Saal übrig, den man le Petit-Bourbon nannte. Hier spielten seit 1576 die Gelosi, als sie aus Blois kamen, hier wurden 1614 die letzten États-généraux gehalten. Das Gebäude lag gegenüber Saint-Germain-l'Auxerrois, da wo heut die Louvrekolonnade ist, die nach dem Abbruch des Theaters auf Ludwigs Befehl von Claude Perrault erbaut wurde. Molière spielte dort abwechselnd mit den Italienern von 1658 bis 1660, wo er es des bevorstehenden Abbruchs wegen verlassen musste und nach dem Palais-Royal wanderte. L'Étourdi, le Dépit amoureux, les Précieuses ridicules und Sganarelle sind dort zuerst aufgeführt. — *Sauter du théâtre de Bourbon dans la galerie du Palais,* PR, Préf., heisst aus dem Theater in den Buchladen springen, eine Komödie drucken lassen, denn in der Galerie des Justizpalastes waren die Buchhandlungen, wo neue Werke zu erscheinen pflegten; s. BARBIN. Die PR erschienen zuerst bei Luynes, der dort ebenfalls seinen Laden hatte.

BOURGOGNE, L., nur in der Verbindung Hôtel de Bourgogne, womit das Theater desselben gemeint ist. Es ist hier nicht der Ort, die Geschichte dieses Theaters weitläufig zu erörtern; darüber geben Parfaict und Fournel alles Nötige. Hier folgen nur die Erläuterungen, die zum Verständnis der betreffenden Molière-Stellen hinreichen. — Tart., Préf.: *parmi nous elle* (la comédie) *doit sa naissance aux soins d'une confrérie à qui appartient encore aujourd'hui* (1669) *l'Hôtel de Bourgogne.* Diese (geistliche) Brüderschaft ist die Confrérie de la Passion, gestiftet 1402, welche das Hôtel de Bourgogne seit 1588 an eine Schauspielertruppe vermietete, nachdem sie selbst dort seit 1548 gespielt hatte. Früher hatte die Brüderschaft in der Maison de la Trinité, später im Hôtel de Flandres gespielt; s. Parfaict I, 56;

III, 224 ff., Fournel I, XXV, Note, Despois, Hist. du th. fr. sous Louis XIV, S. 1—5. — Das Hôtel de Bourgogne hiess so, weil es die Pariser Residenz der burgundischen Herzöge gewesen war. Seit dem Tode Karls des Kühnen wurde das Hôtel nicht mehr benutzt und fiel in Ruinen. Daher ward das Gebäude und sein Terrain in verschiedenen Parzellen verkauft, und eine dieser Parzellen ging in den Besitz der Confrères de la Passion über, Fournel I, XVIII, die den Platz und das noch brauchbare Mauerwerk zur Errichtung eines eigenen Theatersaales benutzten. — Die seit 1588 dort spielende Truppe spielte 3 Male die Woche, nämlich Dienstag, Freitag und Sonntag. Die Gründe, warum diese Tage zu Spieltagen erkoren waren, giebt Chapuzeau in seiner Schrift Le Théâtre françois, Lyon, 1674, S. 90—92 an. Dieselben Tage wurden dann auch die Spieltage des Petit-Bourbon und Palais-Royal, da Molière mit den Italienern in einem Theater spielen musste, und diese schon im Besitz der andern Spieltage waren. Hierauf bezieht sich Imp. 1, Mol.: *Comme leurs jours de comédie sont les mêmes que les nôtres, etc.* Die täglichen Theatervorstellungen begannen erst in dem späteren Théâtre français am 25. August 1680, die alten Spieltage des Hôtel de Bourgogne und des Palais-Royal wurden von der Oper beibehalten und gehören ihr noch heut. — Die Schauspieler des Hôtel de Bourgogne hatten als *Troupe royale* gewisse Vorrechte, die sie gegen alle übrigen Truppen geltend zu machen suchten, da diese ihre Einnahme schmälerten. Wenn schon dies ihre Feindschaft gegen das Petit-Bourbon erklärt, so wird sie noch begreiflicher durch den Zulauf und Beifall, den Molière's Truppe fand. Sie fühlten sich als die erste Truppe und nannten sich *comédiens de l'élite royale* oder *grands comédiens* im Gegensatz zu Molière's Truppe, die jünger war und im Petit-Bourbon spielte. Hierauf bezieht sich PR 9, Masc.: *Belle demande! aux grands comédiens* *). Ebenso sagt, vom Hôtel de Bourgogne sprechend, De Villiers in der Vengeance des Marq. 2, Cléante:

Songe à prendre le deuil des grands comédiens.

Molière reizte sie noch mehr durch seinen Spott über ihre unnatürliche Deklamation (PR, a. a. O., vergl. MONTFLEURY), und

---

*) Ältere Lesart für: *aux comédiens de l'Hôtel de Bourgogne!*

es entstand der bekannte Theaterkrieg zwischen Molière einerseits, De Villiers, Boursault, Somaize, als den Verteidigern des Hôtel de Bourgogne, andererseits. Auf diese Zwistigkeiten bezieht sich: Crit. 7, Marquis: *Tous les autres comédiens . . . . en ont dit tous les maux du monde;* Imp. 1, wo Mlle Béjart gewisse *comédiens* in einem Lustspiel persifliert sehen will; Imp. 5, Du Croisy: *les comédiens de l'Hôtel . . . .,* wo zwar nicht ausgesprochen, aber angedeutet ist, dass sie sich der Claque bedienten; endlich bezieht sich Imp. 5, Mlle Debrie: *Ils se sont fort plaints etc.* auf die oben angeführten Stellen aus PR und Crit.

BOURGUIGNON, V., als Männername gebraucht, wie Basque u. a. — PR, 11, Masc., ein Diener.

BOURSAULT, Fml., in allen alten Ausgaben Boursaut geschrieben. — Imp. 5, Mol. — Edme Boursault, geb. 1639, kam als Knabe 1651 nach Paris, trat zuerst 1661 als Schauspieldichter mit Le Médecin volant auf und schrieb im ganzen 16 Tragödien und Komödien, die 1725 gesammelt erschienen. Er starb 1701. Er ist der einzige Gegner Molière's, den dieser in seinen Stücken namentlich bezeichnet. — Boursault, der die ÉdF getadelt hatte, glaubte sich in dem Lysidas der Crit. wiederzuerkennen und schrieb, um sich zu rächen: Le Portrait du Peintre (d. h. Molière), ou la contre-critique de l'ÉdF, com. en un acte et en vers, 1663, in welcher er selbst sich als Lizidor einführt. Dafür strafte ihn Molière, indem er ihn, der schon drei, wenn auch nicht seine besten Stücke (zu denen namentlich Ésope à la Cour gehört), aufgeführt hatte, als einen *auteur sans réputation,* dessen Namen er nicht einmal recht kennt, behandelt, Imp. 5, Mol. und Du Croisy. Dies nahm Boursault natürlich übel und antwortete sehr bissig in der Vorrede zu dem erst 1664 gedruckten Portrait du Peintre. Diesen Titel erwähnt Imp. 5, La Grange, und auf den zweiten spielt Imp. 5, Mol. an: *Je ne prétends faire aucune réponse à leurs critiques et leurs contrecritiques.* Boursault hatte, um Molière zu diskreditieren, behauptet, derselbe habe einen Schlüssel zu der ÉdF geschrieben (Portr. du Peintre, Sc. 4, bei Fournel I, 144; Sc. 6, 7, bei Fournel I, 148 ff.), wogegen sich Molière Imp. 5, Brécourt verteidigt: *quant à tous les gens qu'ils ont tâché d'animer contre lui sur ce qu'il a fait, dit-on, des portraits trop ressemblants* — und: *si quelque chose était capable de*

le dégoûter de faire des comédies, c'était les ressemblances qu'on y voulait trouver, etc. — Nach dem Glauben der Zeitgenossen hatte Boursault bei seinem Stück viele, zum Teil vornehme, Mitarbeiter gehabt, worauf Du Croisy Imp. 5 anspielt: *Mais à vous dire le secret, bien des gens ont mis la main à cet ouvrage, etc.* Bestätigt wird dies durch De la Croix, La Guerre comique, disp. V, p. 91 (Fournel I, 131, Note 2). — Boursault hatte in der achten Scene seines Stückes (Fournel I, 156) versucht, Molière's religiöse Meinungen anzugreifen; hierauf antwortet Imp. 5, Brécourt: — *pour l'endroit où l'on s'efforce de le noircir, je suis le plus trompé du monde, si cela est approuvé de personne, etc.* — Um die vornehme Welt gegen Molière zu hetzen, hatte Boursault (Sc. 5, Fournel I, 144) sich darüber aufgehalten, dass Molière sich mit seiner Satire an die Marquis wagte; hierauf geht Imp. 1, Mol.: *Oui, toujours des Marquis! Que diable voulez-vous qu'on prenne, etc.* — Das ganze Stück Boursault's ist eine Umkehrung der Molièreschen Critique, insofern alle albernen Leute darin Molière verteidigen, die gescheiten ihn angreifen. Hierauf bezieht sich Imp. 5, Mol.: *Qu'ils s'en saisissent après nous; qu'ils les retournent comme un habit pour les mettre sur leur théâtre, etc.* Boursault folgte dabei der Critique Schritt für Schritt, selbst Wort für Wort, was ihm einen Zwang auflegt, der nicht zum Vorteil seines Witzes gereicht, obwohl er ein sehr begabter Mann war. Die Geschichte des ganzen durch die ÉdF hervorgerufenen Federkrieges bei Fournel in der Skizze über Boursault und bei Mahrenholtz, Molière's Leben und Werke, 131 ff.; bei ersterem auch I, p. 127 ff. das Portrait du Peintre abgedruckt. — Vergl. LYSIDAS und die Einleitung.

BOUVAIN, s. SAINT-BOUVAIN.

BRAMINA, Priester des Brahma. — In dem Jargon des Muphti BG IV, Cérémonie turque nach der Ausg. von 1682.

BRANDEBOURG, L., als Bezeichnung des grossen Kurfürsten.

Che'l suo galano sen' era andato in Allemagna,
Servire al signor Brandebourg una campagna.

— MI, 3. interm., oct. doct. in der Ausgabe von 1673, die ohne Zweifel eine unechte Erweiterung der Cérémonie turque durch die Italiener enthält.

BRÉCOURT, Fml. — * Imp. — Guillaume Marcoureau, sieur

de Brécourt, als Schauspieler unter seinem eigenen Namen und als *homme de qualité.* Sein Geburtsjahr ist unbekannt; in Paris scheint er 1658 bei Molière debütiert zu haben. 1660 ging er zum Théâtre du Marais über und kehrte 1662 zu Molière zurück, erzürnte sich aber mit diesem und trat Ostern 1664 ins Hôtel de Bourgogne über; dort blieb er bis zur Auflösung dieser Bühne, schloss sich 1682 den vereinigten Truppen an und starb 1685 an einer durch Anstrengung beim Spiele gebrochenen Ader. Sein Leben war sehr abenteuerlich, siehe Fournel I, 479 ff., Moland [1] I, XXXVI, woselbst auch Nachrichten über seine Schriften. Er war als Komiker und Tragiker gleich geschätzt; bekannt ist, dass er Alain in der ÉdF mit so ausserordentlicher Komik spielte, dass Ludwig XIV., als er ihn in dieser Rolle sah, sagte: *Cet homme-là ferait rire des pierres.* — Dass er in der Crit. den Dorante spielte, geht aus Imp. 1, Mol. hervor: *Pour vous, vous faites un honnête homme de la cour, comme vous avez déjà fait dans la Crit. de l'ÉdF.*

BRENNUS, M., Hist. Der Gallierkönig, der 279 mit seinen Scharen in Griechenland einfiel und Delphi zu plündern suchte, aber bei diesem Ort gänzlich geschlagen wurde. — Ams I, 1, Clit.

BRETAGNE, s. BASSE-BRETAGNE.

BRETON, V., als Männername gebraucht. — MI, 1. interm., Diener Polichinelle's.

BRIE, s. DE BRIE.

BRINDAVOINE, M., eigentlich Haferhalm. — * Av., ein Lakai Harpagon's, vermutlich wegen seiner dünnen, verhungerten Gestalt so genannt.

BROSSAUT, Verdrehung des Namens Boursault. — Imp. 5, Mol.: *c'est un nommé Br-Brou-Brossaut qui l'a faite.*

BROUILLAMINI, s. ARMÉNIE.

BRUSQUET, eigentlich der Name eines Mannes, wie Sprichwörter zeigen: *Être chanceux comme le chien à Brusquet; Heureux comme le chien de Brusquet qui alla au bois et le loup le mangea.* Leroux de Lincy, Prov. I, 108. Aber von Molière auf den Hund Dimanche's, DJ IV, 3, Don Juan, übertragen. Ein anderes Sprichwort lautet: *A brusquin brusquet,* auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Auch die Italiener gebrauchen *brusco,*

mürrisch, als Hundenamen, etwa Murr. So heisst in Heyse's Novelle »Die Kaiserin von Spinetta« der Hund Pia's Brusco.

BURGOS, St. — DG 542.

C.

CADMUS, M., Myth. — Als Schlangentöter erwähnt Ps. 819 (Corneille).

CAGOT, canis gothus; Ableitung bei Diez [4] p. 537; Bedeutung bei Fr. Michel, Hist. des races maudites I, 284, 355. — Bei Molière nur in der Bedeutung Scheinheiliger, Tart. 45, Bouts-rimés in den PD.

CAGOTERIE, Tart. 1038, und CAGOTISME, Tart. 201, abgeleitet vom vorigen; Heuchelei, Scheinheiligkeit.

CALISTE, F., griech. — * Ams, 3. interm., eine Schäferin.

CAMILLE, F.; Camilla, die Schwester des Corneilleschen Horace. — Erwähnt Imp. 1, Mol. Die daselbst citierte Stelle aus Horace 533 ff. ist so angegeben, wie sie bei Corneille vor der Ausg. von 1660 lautete; später änderte Corneille in:

Iras-tu, Curiace? Et ce funeste honneur
Te plaît-il aux dépens de tout notre bonheur?

Gespielt wurde die Rolle der Camilla im Hôtel de Bourgogne von Mlle de Beauchâteau, s. d.

CAPRICORNE, das Zeichen des Steinbocks im Tierkreise. — *Envoyer de Gémini en Capricorne,* JdB 4, Barb., von den Zwillingen zum Steinbock schicken, für: zum Hahnrei machen. Die Zwillinge *(gemini)* sind das Zeichen der Eintracht, der Vereinigung, der Steinbock das Zeichen des ehelichen Betrugs. Dieser Scherz ist alt und scheint astrologischen Ursprungs. So sagt Her Trippa zu Panurge Rabel. III, 25 (I, 539): *Car je trouve la septiesme maison en aspects tous malings et en batterie de tous signes portans cornes, comme Aries, Taurus, Capricorne et autres.* In diesem Sinne heisst es bei Gillet de la Tessonnerie in seiner Komödie Le Campagnard III, 2 (1675, bei Parfaict VIII, 188), wo Anselme sich für einen Astrologen ausgiebt:

Ans.: *Vous avez sur le chef deux signes fort menus.*
Jod.: *Monsieur?*
Ans.: *Qu'est-ce?*
Jod.: *Avouez que c'est Capricornus.*

CARITIDÈS, M., gleichsam Χαριτίδης, Sohn der Grazien, womit per antiphrasin ein Pedant bezeichnet wird. Das Wort müsste eigentlich Charitidès geschrieben werden, entsprechend anderen griechischen Worten, die **ch** schreiben, aber doch **k** sprechen. — * Fâch., einer der Zudringlichen, ein geschmackloser Gelehrter, bürgerlicher Herkunft, wie aus seiner übertriebenen Höflichkeit gegen Éraste (617 ff.) und sogar gegen dessen Diener (*messieurs vos gens*, 621) hervorgeht.

CARLE, M., aus ital. Carlo französiert. — * FdS, ein neapolitanischer Gauner.

CARLOS, M., spanisch. — * DJ, Don Carlos, Bruder Elvirens und des Don Alonse.

CARON, s. CHARON.

CASCARET, auch Casquaret geschrieben, M., spanischen Ursprungs? — PR 11, Masc. Dieser Dienername ist nicht selten, ich fand ihn im Imp. de l'Hôtel de Condé von Montfleury, im Parasite von Tristan und La Pierre philosophale (1681) von Thom. Corneille und de Visé.

CASTILLE, L. — DG, passim.

CASTRE, Fml., Hist., ein italienischer Rechtsgelehrter von grossem Ruf, Paulus de Castro, auch Paulus Castrensis genannt, gest. c. 1430. — MdP II, 11, sec. avoc. Auch Rabelais nennt ihn II, 10 (I, 284). In manchen Ausgaben steht durch einen alten Druckfehler statt Paul Castre: *Paul Castie*, und in der Edit. princ. des MdP sind beide Namen durch ein Komma getrennt, so dass möglicherweise unter Paul eine besondere Person verstanden werden soll, nämlich der römische Rechtsgelehrte Paulus, der im 2. Jahrh. lebte, und dessen bekanntestes Werk Libri V sententiarum receptarum sind.

CATHAU, F., ebenso wie Cathos volkstümliche Abkürzung von Catherine. — 1) * JdB, Dienerin; 2) * PR, Cathos, Nichte des Gorgibus; siehe MADELON.

CATHOS, wie Cathau gesprochen, s. CATHAU 2.

CATON, M., Hist. — Tart. 349 als Gattungsname weiser Männer gebraucht.

CATULLE, M., Hist., der Dichter Catull. — Erwähnt FS IV, 4, Brief.

CÉLIE, F., lat. Cælia, italienisch Celia, sehr häufiger Theatername. Als solcher scheint er zuerst von der ihrer Zeit wegen ihrer Schönheit hochgefeierten Maria Malloni aufgebracht zu sein, welche, zur Truppe der Confidenti gehörend, 1572 nach Frankreich kam. M. Sand, I, 44; II, 171. — 1) * Ét., Sklavin und unbekannter Weise Tochter Trufaldin's, d. h. Zanobio Ruberti's, Geliebte Lélie's. 2) * Sgan., Tochter des Gorgibus, ebenfalls Geliebte eines Lélie.

CÉLIMÈNE, F., vermutlich willkürliche Bildung, von Célie ausgehend, nach Analogie von Climène, Dorimène gemacht, denn an *Καλλιμένης*, M., ist doch wohl nicht zu denken. Der Name ist nicht selten, Molière fand ihn vor; es giebt von Rotrou eine Komödie La Célimène (1633). — 1) * PR 12, Nachbarin, stumme Rolle, mit Namen erst seit der Ausgabe von 1682 bezeichnet; 2) * Mis., vornehme geistreiche Kokette, Geliebte Alceste's; sie ist als junge Witwe von 20 Jahren gedacht; V. 225, 1774. Über die Deutung sind die Meinungen geteilt: einige wollen in ihr Molière's Frau erblicken, s. Alceste; die Zeitgenossen suchten aber darin andere Originale. Die einen glaubten in Célimène die Herzogin von Longueville zu erkennen, welche wegen eines unbedeutenden Streites mit Mme de Montbazon zwischen ihrem Liebhaber und dem der Montbazon ein berühmtes Duell anzettelte, das auf der Place Royale stattfand, und dem sie, hinter einer Jalousie verborgen, zusah; die Analogie zwischen ihr und Célimène ist um so weniger einzusehen, als die Herzogin sich zur Zeit des Mis. schon lange von der Welt zurückgezogen hatte. Die meisten wollten in ihr dieselbe Hofdame erkennen, von der Boileau, Sat. X, 172, 28 Jahre später sagte:

Nous la verrons hanter les plus honteux brelans,
Donner chez la Cornu rendez-vous aux galants.

Aber auch diese Deutung hängt sehr in der Luft. Ich halte Célimène für zu typisch, als dass sie ein Portrait sein sollte. Einzelne Züge mag der Dichter seiner Frau, andere der Herzogin von Longueville entlehnt haben. Auch mag ihm, wenn wir

Alceste für Montausier nehmen, die Erinnerung vorgeschwebt haben, wie Julie d'Angennes, die Tochter der Marquise de Rambouillet, viele Jahre zögerte, ehe sie die Hand Montausier's annahm, gerade wie Célimène Alceste abtröstet, obgleich sie sich nicht entschliessen kann, ihm endgültig den Laufpass zu geben. Zu entscheiden ist diese Personalfrage nicht. — Es muss bemerkt werden, dass bei der bedauerlichen Ungenauigkeit, mit der sich namentlich früher sehr häufig die französischen Memoirenschreiber, Anekdotensammler und Kommentatoren ausdrücken, es in diesem Falle, wie so oft, unmöglich ist, nach dem Wortlaute einzelner Stellen zu entscheiden, ob die Anekdote von der Herzogin Anne-Geneviève von Longueville, gebornen Prinzessin von Bourbon-Condé, Schwester des grossen Condé, zweiten Gemahlin Heinrichs II. von Longueville, oder von deren Stieftochter Marie, die auch Prinzessin von Nemours heisst, erzählt wird. Es handelt sich hier um die erstere. Vergl. TARTUFE und die genealogische Skizze in der Einleitung.

CÉPHALE, M., Myth. — Der Cephalus der Sage (Ovid, Met. VII, 661 ff.) als schöner Jüngling erwähnt Av. II, 5, Frosine.

CÉRÈS, F., Myth. — Mél. 154.

CÉSAR, M., Hist., Julius Cæsar. — Erwähnt DA 1551.

CHAGRIN, Personifikation. — 1) * MF, Ball. I, 2, 1. entr., mehrere Chagrins; 2) MdP III, 8.

CHAILLOT, früher ein Dorf, seit 1659 ein Faubourg von Paris. Zwar waren 1668, 4 Jahre vor den FS, die alten Boulevards geebnet und die Vorstädte dadurch mit der Ville in Verbindung gesetzt, doch blieb Chaillot noch lange, selbst bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, eine Art Dorf und einsamer Landaufenthalt für die Städter; vgl. Manon Lescaut. Erst 1681 wurde es von den Barrièren umschlossen, und heute ist von dem ehemaligen Dorf nichts mehr übrig als der Name der Rue de Chaillot, die von den Champs-Élysées nach der Gegend des Quai de Billy führt. — Der Scherz FS 495 ist Wiederholung eines ganz ähnlichen in JdB 2, Barb.

CHALDÉEN, Sprache. — Fâch. III, 2, Placet.

CHAMPAGNE, M., vom Ländernamen entlehnt. — 1) * AM, Diener Sganarelle's; 2) PR 11, Masc., ein Diener; 3) MI, 1. interm., ein Diener.

CHANTRE, s. Le Chantre.

CHARLES, M., volkstümlich. — 1) Sic. 4, Pèdre, Diener; 2) CdE 2, Andrée, Maître Charles, der *écuyer* der Gräfin.

CHARLOTTE, F., volkstümlich; Fem. von Charlot, einem Diminutiv von Charles. — * DJ, eine Bäuerin.

CHARON, M., Myth. — *La barque de Charon* in der Bühnenanweisung des 4. interm. der Psyché.

CHATEAUNEUF, Fml. — Ein Châteauneuf, als Darsteller eines Hirten im ersten Druck der PC genannt, war ein Gagist der Truppe.

CHAUVEAU, Fml. Ein Kupferstecher und Maler, François Chauveau, geb. c. 1620, † 1676 (Nagler, Künstlerlexicon II, 505), sehr gesucht wegen seiner Vignetten und Illustrationen zu Büchern. — Erwähnt in der Überschrift der *Vers placés au bas d'une gravure etc.* in den PD. Über diese Zeichnung s. Despois und Mesnard IX, 580 f.

CHIARINI, Fml. — Ein Sänger dieses Namens MF, Ball. III, 4.

CHIMÈRE, Myth. — Nur in der übertragenen Bedeutung Hirngespinnst FS 392.

CHINE, L. — *Oranges de la Chine,* d. h. Apfelsinen, Av. III, 7, Cléante. Vgl. meine Anmerkung zu dieser Stelle.

CHIN-QUENTIN, für Saint-Quentin, Stadt in der Picardie, Dép. Aisne. — MdP II, 9, Nérine. Molière braucht diese Form irrtümlich als eine picardische. Er wusste nicht, dass das picardische ch etymologisch nur einem französischen ç und nicht einem s entspricht. La Fontaine hat denselben Irrtum begangen, indem er in seinem Dicton picard: Biaux *chires* leus et *ches* fieux sagte. Die Picarden begingen den umgekehrten Fehler, und Tallemant des Réaux spottet über Einwohner von Soissons, die M. Camus M. *Chamus* nannten, indem sie richtig zu sprechen meinten, weil man picardisch un *cat* für un *chat* sagt. Zum Studium des picardischen Dialekts ist zu empfehlen: J. Corblet, Glossaire étymologique et comparatif du patois picard ancien et moderne. Paris, Dumoulin, 1851.

CHLORIS, auch Cloris geschrieben, F., griech. — 1) * FdV von 1668, eine spröde Schäferin; 2) PdÉ, 3. interm., 3. Sat., eine junge Schäferin; 3) Sic. 3 im Terzett, eine spröde Schäferin; 4) Ams, 3. interm., eine Schäferin.

CHORÈBE, M., nach falscher Analogie statt Corèbe, *Κόροιβος*. Ein alter Theatername; Corebo heisst ein Ehemann in Aretino's Hipocrito, 1542. — * Ams, ein Knabe vom Gefolge Aristionens.

CHRÉTIEN, Christ, für Mensch überhaupt, ÉdF 417:

Je ne vis jamais un plus hideux chrétien.

Parler chrétien, vernünftig, verständlich reden, PR 6, Marotte. *Chrétiens* = ehrliche, brave Leute im Gegensatz zu den abscheulichen Limosins MdP I, 3. *C'est du bon-chrétien, qui est fort beau,* CdE 3, Comtesse; *des poires de bon-chrétien,* CdE 4, Brief, Christbirne, Apothekerbirne. Le Grand d'Aussy, Hist. de la Vie privée des Français I, 274 sagt: *Cette poire vient de Touraine ...., son nom lui fut donné par un nommé Martin, auquel nous la devons.* Nach den Silvæ des Neapolitaners Porta brachte Karl VIII. sie aus Neapel. Sie galt ohne Streit für das beste Obst. *Ce meilleur de tous les fruits sans contestation,* nennt sie l'Abrégé pour les arbres nains, 1675. Schon bei Rabelais IV, 54 wird die *poire de bon christian* gerühmt; Homenas giebt sie dem Pantagruel bei den Papimanen und rät ihm, sie in der Touraine anzupflanzen. Die an obiger Stelle gleich darauf erwähnten *poires d'angoisse* waren eine sehr herbe Art; übers. etwa Würgebirne.

CHRYSALDE, M., auch Chrisalde geschrieben, von *χρυσός* willkürlich gebildet, nach Analogie von Géralde und Béralde. — * ÉdF, verständiger Freund Arnolphe's.

CHRYSALE, M., *Χρύσαλος* bei Plaut. Bacch. — * FS, Vater der Armande und Henriette, Gemahl der Philaminte, Bruder Ariste's und Belisens. Er ist als Bourgeois gedacht, und seine Familie daher ebenfalls als bürgerlich (vgl. Despois und Mesnard IX, 48), doch fällt der Dichter bisweilen aus dem Tone; das Stück schwankt zwischen Bürgertum und Adel.

CHRYSOLOGOS, *χρυσολόγος*, Goldwort, war Beiname eines Heiligen französischer Geburt, Petrus, um 1500, lateinisch *lingua aurea,* der diesen Beinamen durch seine volkstümliche Beredsamkeit erwarb. Diese Bezeichnung eines beredten Mannes mochte durch Überlieferung von dorther noch zu Molière's Zeit bekannt sein. Wir finden sie in der ohne Zweifel unechten Erweiterung der Doktorpromotion von 1673 MI, 3. interm., Bachelierus:

Quærit a me dominus doctor
Chrysologos, id est qui dit d'or, etc.

CICÉRON, M., Hist. — JdB 6, Le Docteur: *Audi, quæso, aurait dit Cicéron.* Le Barb.: *Oh, ma foi, si se rompt* (Ci-cé-ron), *ou si se casse, ou si se brise, etc.* Le Barbouillé spricht *Ciceron* statt *Cicéron* wegen des Wortspiels. — Mml. I, 2, Sgan.: *Apprenez que Cicéron dit qu'entre l'arbre et le doigt il ne faut point mettre l'écorce.* Das Sprichwort *On ne doit mettre le doigt entre l'écorce et le bois* findet sich in Henri Estienne's Projet du livre intitulé La Précellence du langage français, 1579, S. 196. — CdE 6, Bobinet: *Il compose un thème, madame, que je viens de lui dicter sur une épître de Cicéron.* Es geht dem Cicero wie dem Aristoteles; Molière verspottet ihn, indem er ihm lächerliche Meinungen unterschiebt, oder ihn von Pedanten anführen lässt. Benserade liess im Ballet des Muses, Entrée de Polymnie, Cicero sogar von Arlequin darstellen. — Wenn ein Edelmann, sagt Regnard in den Ménechmes,

Puisse tirer au vol, boire et signer son nom,
Il est aussi savant que défunt Cicéron.

CID, Le Cid, Titel des Corneilleschen Trauerspiels. — Impr. 1, Mol.; s. Beauchateau.

CIDIPPE, F., Κυδίππη. — * Ps., Schwester Psychens. — Der Name war aus Herodot geläufig, der so die Mutter des Kleobis nennt, I, 31.

CIEL, M., personifiziert, passim, z. B. ÉdM 481, 882.

CIMETIÈRE DES ARÈNES, s. Limoges.

CLAUDE, F., Claudia, volkstümlich. — * Av. Dame Claude, Wirtschafterin Harpagon's.

CLAUDINE, F., Ableitung vom vorigen, volkstümlich. — 1) * GD, Zofe Angelika's. 2) DJ IV, 3, Don Juan, Tochter Dimanche's.

CLÉANTE, M., Κλεάνθης. Ein sehr häufiger Theatername, der bei Molière immer einen höfisch gebildeten jungen Mann bezeichnet. — 1) * Tart., der Bruder Elmirens, Schwager Orgon's; 2) * Av., Sohn Harpagon's, Liebhaber Mariannens, s. Harpagon; 3) * CdE, der Vicomte, Liebhaber Juliens; 4) * MI, Liebhaber Angelika's.

CLÉANTHIS, F., griech. — * Amph., Frau Sosie's und Dienerin Alkmenens, eine Keiferin; seit 15 Jahren mit Sosie verhei-

ratet, V. 462 und 633 ff.; ist nicht im plautinischen Amph. vorhanden, doch mag V. 505 dieses Stückes Molière die Idee zu dieser Figur gegeben haben.

CLÉLIE, F., die Römerin Clœlia, die durch den Tiber schwamm, Heldin des gleichnamigen Scudéry'schen Romans. — PR 4, Mad.; Sgan. 30.

CLÉOMÈNE, M., griech. — * Ps., Freier Psychens.

CLÉON, M., griech. — 1) * Ams, Sohn des Astrologen Anaxarque. 2) Mis. 623, ein Feinschmecker und Veranstalter von Gastereien. Mit der Schilderung dieses Cléon zielt Molière auf die Gattung der *Côteaux* oder *Marquis friands*, denen auch der Damis des BG beigezählt werden kann (IV, 1, Dorante), und die Boileau Satire III, 107 erwähnt. Gerichte der feinen Küche damaliger Zeit zählt Quinault in den Amants indiscrets in grosser Zahl auf; s. Fournel I, 12 ff. Die Sitten der Feinschmecker hat de Villiers in einer besonderen Komödie, Les Costeaux, geschildert, bei Fournel I, 329 ff., wo S. 343 die Stelle: *Marquis, qui sont ces Côteaux, etc.* sehr belehrend ist. Vgl. meine Anm. 326 zu BG IV, 1.

CLÉONICE, F., griech. — * Ams, Vertraute Eriphilens.

CLÉONTE, M., falsche Bildung von *Κλέων, ωνος*, analog Cléante. — 1) * BG III, 12, Liebhaber Lucilens, bürgerlichen Standes; 2) Mis. 567, eine vornehme Person, *ridicule achevé*; 3) FS 377, 389, ein verheirateter Mann, der nach Belisens Meinung in sie verliebt war.

CLIMÈNE, s. CLYMÈNE.

CLITANDE, Entstellung des Namens Clitandre im Munde Lubin's GD I, 2.

CLITANDRE, M., willkürliche Bildung von *κλυτός* oder *κλειτός* und *ἀνήρ*, nach Lysandre und ähnlichen, einer der beliebtesten Theaternamen, fast immer für Liebhaber verwendet. — 1) * AM, Liebhaber Lucindens, als Arzt verkleidet, III, 5. 2) * GD, Verehrer Angelika's, als Vicomte und Höfling bezeichnet, I, 2 Lubin und Dandin. 3) * FS, Liebhaber Henriettens, von Adel (V. 344), wenn auch nicht hohen Adels, da er die Tochter eines reichen Bürgerlichen freit; s. CHRYSALE. 4) Tart. 386, Beispiel eines wahrhaft Frommen. 5) Mis. 479—88, ein stutzerhafter Marquis, Verehrer Célimènens; soll nach einigen der

Graf von Guiche sein. Dieser, geb. 1638, war der Sohn des Herzogs von Grammont (s. SGANARELLE, 4), ebenso galant und schöngeistig wie sein Vater. (Bussy-Rabutin hat ihn in den Amours des dames illustres nicht vergessen.) Diese Angabe stammt von mehreren Kommentatoren, die indessen keinen Beleg anführen. Es gab sehr viele Grafen von Guiche, z. B. Bernard de la Guiche, Graf von Saint-Géran, 1641—99, der ebenso gut wie jener gemeint sein könnte, wenn überhaupt unter Clitandre ein Guiche verstanden ist. Andere wollten in jenem Guiche den *grand flandrin de vicomte*, Mis. V, 4, im Briefe, den Acaste vorliest, erkennen.

CLITIDAS, M., willkürliche Bildung, etwa von *κλυτός*, anklingend an Lysidas und ähnliche. — * Ams, Hofnarr vom Gefolge Eriphilens. In Frankreich gab es damals noch Hofnarren; vergl. MORON. Nach Despois und Mesnard VII, 368 f. schaut an einzelnen Stellen hinter der Maske des Clitidas Molière selbst hervor.

CLORIS, s. CHLORIS.

CLYMÈNE, F., häufig auch Climène geschrieben, *Κλυμένη*, einer der beliebtesten Theaternamen der Zeit, meist für Schäferinnen verwendet. Molière allein gebraucht ihn 11 Mal, aber nur in Nebenrollen oder bei erwähnten, nicht auftretenden, Personen. — 1) * Fâch., bald Clymène, bald Climène geschrieben, eine der zudringlichen Damen, die dem Éraste eine subtile Frage vorlegen, wie sie seit den Liebeshöfen in Frankreich Mode waren; 2) * Crit., Climène, eine Preziöse; 3) * Imp. 3, Bréc., *marquise façonnière,* von der Du Parc gespielt, dieselbe Person wie No. 2; 4) * PdÉ, 5. interm., Schäferin, Gefährtin der Philis; 5) * Climène, *sœur d'Adraste,* ist die ursprüngliche Bezeichnung der Rolle der Zaïde im Sic. nach dem Texte von 1668. Im Ballettbuch des BdN heisst Climène Zaïde, *esclave.* Von da ging der Name seit 1734 in den Text des Lustspiels über. Vgl. Despois und Mesnard VI, 226, 231, 258; 6) * FdV von 1668, eine spröde Schäferin; 7) * Ams, 3. interm., eine schmollende Schäferin, vgl. PHILINTE; 8) * MI, Prol., Schäferin, Geliebte des Tircis; 9) Sic. 3, im Terzett, eine spröde Schäferin, deren Name vielleicht zu der Verwechslung mit Zaïde beigetragen hat; s. oben No. 5; 10) Climène, BdN, deux. music., eine Schäferin; 11) Clymène

hatte sich nach Mlle des Jardins in ihrem Récit en prose et en vers über die Aufführung der PR (Paris, Claude Barbin, 1660, abgedruckt bei Despois II, als Anhang zu den PR) eines der Mädchen genannt, vermutlich Madelon, da sie zuerst genannt wird; die andere hatte den Namen Philimène angenommen.

COFFITA, vermutlich für Cophte, V., ägyptischer Christ, in dem Jargon des Muphti, BG IV, cérémonie turque in der Ausg. von 1682.

COLBERT, Fml. — VdG 303 ff., der Minister Ludwigs XIV., Jean-Baptiste Colbert, geb. 1619 als Sohn eines Tuchhändlers zu Rheims, seit Fouqué's Sturz 1661 Generalkontrolleur der Finanzen, vom Könige zum Marquis von Seignelay erhoben, gest. 1683. Er hatte 20 000 Frs. zum Bau eines neuen Portals der Kirche Saint-Eustache gegeben, worauf sich VdG 312 bezieht. Dies Portal wurde erst 1754 begonnen und ist noch heute nicht vollendet. Siehe Eustache und Mignard. VdG 328 bezieht sich darauf, dass Colbert 1664 die Akademie der Maler und Bildhauer, die der Musik und der Inschriften, 1666 die der Wissenschaften gegründet hatte. 1671 folgte noch die Gründung der Akademie der Baukunst.

COLIN, M., Dimin. von Nicolas, volkstümlich, und schon oft in den alten Possen verwandt, z. B. Colin qui loue et despite Dieu, Anc. th. fr. I, 224. — 1) * GD, Diener Dandin's; s. Pierrot; 2) DJ IV, 3 Don Juan, Sohn Dimanche's.

COMÉDIE, Personifikation. — * AM, Prol. und Ball., 3. entr.

CONDÉ, Fml., hergeleitet von der Stadt Condé. — 1) Molière nennt nur den grossen Condé; Louis II. von Bourbon, Prinz von Condé, früher Herzog von Enghien, geb. 1621, in die Streitigkeiten der Fronde verwickelt, 1659 mit dem Hofe versöhnt, erobert 1668 die Franche-Comté, zieht sich 1675 von den Geschäften und dem Hofe nach Chantilly zurück und stirbt 1686 zu Fontainebleau. Ihm ist Amphitryon gewidmet, wohl zum Dank für seine Verteidigung des Tartufe. Von ihm, den Molière wie alle Schriftsteller der Zeit kurz *le Prince*, *le grand Prince* nennt, rührt das Witzwort am Schluss der Vorrede zum Tartufe her, das fast wörtlich im zweiten Placet au roi wiederholt ist. Vermutlich sind auch an ihn die Bouts-rimés in den PD gerichtet. 2) MF, Ball. III, 4, 8. entrée tritt sein Sohn, der

Herzog von Enghien, Monsieur le Duc bezeichnet, als Tänzer auf. In den Librettos, wie in andern Schriften der Zeit, wird er gewöhnlich nicht mit Namen, sondern fast immer nur Monsieur le Duc genannt.

CORIDON, M., schon bei Theokrit *Κορύδων*, dann in Virgils Eklogen Corydon, ein Schäfername; im Messire Gauvain, einem der Artusepen, heisst so ein Graf; im 17. Jahrhundert wurde der Name durch d'Urfé's Astrée und andere Schäferromane weiter verbreitet. — * PC, ein junger Schäfer.

CORINNE, F., griech. — * Mél., Vertraute Melicertens.

CORNEILLE, Fml. — Der Dichter Pierre Corneille wird von Molière drei Mal genannt: Fâch. 54, in demselben Jahre, wo seine Toison d'or einen grossen Erfolg gehabt hatte (1662); Tart. Préf. (die daselbst erwähnten *pièces saintes de M. de Corneille* sind Polyeucte und Théodore vierge et martyre, beide als *tragédies chrétiennes* bezeichnet) und in Ps., Le libraire au lecteur, wo er als Mitarbeiter genannt ist. Er versifizierte nämlich den von Molière angegebenen Inhalt der Psyché, Akt II, 2 ff., Akt III, 2 ff., Akt IV und V ganz. Corneille's persönliches Verhältnis zu Molière war ein gutes, obgleich Molière's Feinde nicht verfehlten, den greisen Tragiker gegen den satirischen Lustspieldichter aufzuhetzen. Hierzu hatten sie einen Anhalt an Crit. 6, Dorante (vgl. Despois und Mesnard III, 351). Corneille war zwar seit Anfang seiner Laufbahn mit dem Hôtel de Bourgogne verbunden, gab aber doch seine letzten Stücke Molière zur Aufführung, der ihm dafür die damals beträchtliche Summe von 2000 L. zahlte. Näheres bei Fournel I, 244, Note 3.

CORNÉLIUS, M., in den Originalausgaben Corneillius geschrieben. Diesen Namen gebrauchte man als Bezeichnung eines betrogenen Ehemannes, wegen corne, cornard. — Sgan. 192: *Seigneur Cornélius.* — Camus, Bischof von Belley, sagte in diesem Sinne: *J'aimerais mieux être Cornélius Tacitus* (ein Hahnrei, der verschwiegen duldet) *que Publius Cornélius* (als einer, dessen Missgeschick öffentlich bekannt ist). Cornelio war auch schon in der italienischen Komödie der Name eines betrogenen Ehemannes; so heisst im Convitato di Pietro von Giliberti Don Juan einen Bauer, der dem Masetto Mozarts entspricht. In dem

Canevas La Zerla (ungewissen Datums) nennt Arlequin den Pedanten mit ähnlicher Anspielung Cornelio.

COURROUX, Personifikation, s. BONTÉ.

COURS, s. PARIS, 6) c.

COUTRAS, Stadt bei Libourne, Dép. de la Gironde, wo Heinrich IV., damals König von Navarra, 1587 über den Herzog von Joyeuse, den Feldherrn Heinrichs III., siegte. — PD, Bouts-rimés.

COVIELLE, M., ital. Coviello, Name einer der stehenden italienischen Charaktermasken, aus Jacoviello (nach Minucci's Erklärung zu Lippi's Malmantile XI, 51) verkürzt. Er gehört zu den *zanni,* den spitzbübischen Dienern der Commedia dell' arte; der Herkunft nach ist er Neapolitaner oder Kalabrese. Lippi schildert sein Kostüm l. c.:

In abito Scarnecchia di Coviello
Tinta di brace l'una et l'altra guancia
Et per sua spada sfodera un fuscello
Ch'ha 'l pomo d'una bella malarancia.

Diese Sorte von Degen scheint ihn schon als den feigen Bramarbas zu bezeichnen, als der er in der gewöhnlichen Annahme gilt. Minucci erklärt ihn für einen dummen Raufbold. Ursprünglich aber trat wohl mehr der schlaue, gewandte Betrüger in ihm hervor, wie auch noch bei Molière, der ihn im Grunde nicht anders darstellt, als später den Scapin. Über die Herkunft der Maske vgl. die Angaben Salvator Rosa's (1615 bis 1673) bei M. Sand II, 288 ff. Vgl. auch Despois und Mesnard VIII, 42. — * BG, Diener Cléonte's. Beiläufig sei bemerkt, dass das Gespräch zwischen Herrn und Diener, III, 8, stark anklingt an eine Scene in Chevalier's Posse La Disgrâce des domestiques (1661), die bei Fournel III, 170 abgedruckt ist.

CRÉON, M., Myth. — Der Thebanerkönig, Amph. 257.

CRÈVE, im Schweizerpatois für Grève. — MdP III, 3, prem. Suisse. Die Place de la Grève am Stadthaus in Paris, wo vor der Revolution die Hinrichtungen stattfanden.

CRIQUET, M., eigentlich eine Art Heuschrecke, daher auch von schlechten kleinen Pferden, Kracken, und kleinen mageren Menschen gesagt. — * CdE, Diener der Gräfin.

CRŒSUS, M., lateinische Form, Hist., der Lyderkönig.

De hiero maladus unus
Tombavit in meas manus
Homo qualitatis et dives cum un Crœsus.

— MI, 3. interm., septim. doct. in der unzweifelhaft unechten Erweiterung dieser Scene.

CROISY, Du Croisy, Fml. a) Philibert Gassaud, angeblich ein Edelmann aus der Beauce, der Ostern 1659 in Molière's Truppe eintrat, führte als Schauspieler den Namen Du Croisy. Er starb 1695, 66 Jahre alt, in seinem Hause zu Conflans-Sainte-Honorine, wohin er sich nach dem Tode Molière's, da er an der Gicht litt, zurückgezogen hatte. Seine Leistungen waren bedeutend; er hat den Tartufe zuerst gespielt. — 1) * PR, als Liebhaber unter seinem eigenen Namen auftretend, so wie La Grange. Wie es kam, dass Mol. den Rollen die Theaternamen der Schauspieler beilegte, suchen Despois und Mesnard II, 39 zu erklären. 2) * Impr., sich selbst spielend und zugleich als *poète,* nämlich Lysidas. 3) Im ersten Druck der PdÉ als Darsteller des Aristomène genannt. — b) Marie Claveau, Mlle du Croisy, Frau des vorigen, trat mit ihm Ostern 1659 in Molière's Truppe ein, zog sich aber schon Ostern 1665 zurück, da sie wenig Talent und Erfolg hatte. — * Impr., sich selbst spielend und zugleich als *peste doucereuse,* eine sehr unbedeutende Partie.

CUJAS, Fml., Hist. Jacobus Cujacius, ein französischer Rechtsgelehrter, geb. 1520 zu Toulouse, 1555 Professor zu Bourges (s. ALCIAT), woselbst er 1590 starb. Hauptausgabe seiner ehemals sehr wichtigen Schriften zu Paris 1658, 10 Bde, Folio. Sein Hauptverdienst besteht in Handschriftenvergleichung. Sein Name war so berühmt, dass *étudier Cujas* synonym war mit *faire son droit.* — MdP II, 11, sec. avoc.

CURIACE, M. Curiatius, eine der Hauptpersonen in Corneille's Horace, s. CAMILLE. — Erwähnt Impr. 1, Mol. Wer diese Rolle im Hôtel de Bourgogne spielte, ist unbekannt; Auger vermutet auf Beauchâteau, den Mann derjenigen Schauspielerin, welche die Camille spielte; s. BEAUCHATEAU 2 und MONTFLEURY.

CYCLOPE, V., Myth. — * Ps., 2. interm., mehrere Cyklopen.

CYNTHIE, F., griech. — * PdÉ, Cousine der Fürstin von Elis. Der Name ist offenbar aus Moreto's El desdén con el desdén übernommen, doch ist die Cynthie Molière's nicht dieselbe

Person mit der Cintia des Spaniers, vielmehr heisst letztere Aglante, und mit Molière's Cynthie ist höchstens die Fenisa des Moreto zu vergleichen. Cintio war ein sehr häufiger italienischer Theatername. M. Sand I, 84.

CYRE, CYRUS, M., Hist. Hauptperson des Romans Artamène, ou le grand Cyrus, von Mlle de Scudéry. Artamène ist das von Cyrus auf seinen Reisen angenommene Incognito. — Erwähnt PR 4, Madelon; 5, Marotte *(Cyre)*.

D.

DAMIS, M., griech., sehr häufiger Name, auch bei Molière fünf Mal gebraucht. — 1) * Fâch., Vormund Orphisens und ihr Oheim, V. 792, 812; 2) * Tart., Sohn Orgon's, Stiefsohn Elmirens; 3) Mis. 631, Oheim Cléon's, spielt den Geistreichen; auch in diesem wollte man ein Portrait erkennen; wessen, ist unbekannt; 4) BG IV, 1, Dorante, ein Feinschmecker, s. CLÉON; 5) FS 377, 385, 389, ein unverheirateter Mann, der nach Belisens Meinung in sie verliebt ist.

DAMON, M., griech. — Diesen sehr häufigen Namen verwendet Molière nie für auftretende Personen. 1) Crit. 2, Élise, der Name eines Dichters, der als geistvoll gilt, aber als sehr träge zur Unterhaltung geschildert wird. Man streitet, ob Molière sich selbst, Corneille oder La Fontaine gemeint habe. Mir scheint die Ansicht Auger's (III, 188) und auch Despois' (III, 318), Molière verstehe unter Damon sich selbst, und seine Charakteristik passe zu der Molière's in der Zélinde de Visé's, nicht recht begründet zu sein; die einzige Ähnlichkeit zwischen dem Élomire der Zélinde (S. 41 meiner Ausgabe in Schweitzer's Mol.-Museum, Heft III) und dem Damon der Crit. liegt in ihrem Schweigen; aber Élomire wird dabei als eifriger Beobachter, Damon nur als stummer Gast geschildert. Molière wird in seinem Stück, der Critique, in dem so viel von ihm die Rede, sich doch nicht ein zweites Mal in einem besondern Charakter beschrieben haben. Auch weiss man, dass Mol. in der That ein guter Gesellschafter war, was nicht ausschliesst, dass er in derselben Zeit ein *Contemplateur* sein und ein anderes Mal nur dies

sein konnte; 2) Mis. 577, *Damon le raisonneur;* auch in diesem wollten die Zeitgenossen ein Portrait erkennen; wessen, ist unbekannt; 3) Sic. 9, Adraste, ein Maler, von dem Isidore gemalt werden soll; dessen Brief Sc. 10; Sc. 11, Pèdre; 4) FS V, 4, Brief an Chrysale, ein angeblicher Bankerottierer; 5) MI I, 7, Argan, ein Schuldner Argan's. Den Begriff eines Freundes, den man bei uns mit dem Namen Damon verbindet, hat dieser bei Molière also nie.

DANDIN, Fml., ursprünglich ein Appellativ. Nicot im Trésor de la langue française (1606) sagt: *Dandin est dit de celui qui baye ça et là par sottise et badaudise, sans avoir contenance arrestée: ineptus et insipidus; et dandiner, user de telle badaudise, ineptie.* So gebraucht es z. B. Rabelais I, 25 (I, 105) . . . *copieux, landores, malotrus, dendins,- beaugears, etc.* Aus diesem Substantiv scheint das englische *dandy* entstanden. Auch Rabelais schafft Personen dieses Namens: Perrin Dandin und dessen Sohn Tenot Dandin (III, 61); vom ersteren sagt er, dass er *quoique juge ne feust, mais homme de bien, apoinctait plus de procès qu'il n'en estoit vuidé en tout le palais de Poictiers.* Racine hat nach diesem Vorgange einen Richter Perrin Dandin in den Plaideurs und La Fontaine ebenfalls einen solchen in den Fabeln (IX, 9) auftreten lassen. Die Bedeutung eines gefälligen Ehemannes, der sich nicht um die Hauptsache, sondern um Nebensachen bekümmert, und selbst die Hand zu seiner Täuschung bietet, hat ein Wort gleichen Stammes, dandeau, welches Roquefort gleich dandin setzt, schon früher gehabt:

Jennin espleuche les chardons,
Maistre Prestres va se jucher.
Le Dando tranche des lardons,
Quant on va sa char embrocher.

Coquillart, Monol. des Perruques.

Le Dando faict bouillir le pot. ibid.

Dandin ist nach Étienne Pasquier eine Metathesis von *dindan,* womit das Läuten der Glocken bezeichnet wird; und in der That heisst *dandiner* sich hin- und herwiegen und *dandin* ein Glöckchen, Littré s. v. Unter Perrin Dandin aber erklärt Littré diese Namen für Diminutiva von Pierre André. Vgl. jedoch Diez [4] 559, der es mit »Tand, tändeln« zusammenstellt.

— * GD, George Dandin, ein reicher Bauer, der aus Eitelkeit eine adlige Dame geheiratet hat. Der Name ist in dem Ausruf: *Vous l'avez voulu, George Dandin!* (I, 9) sprichwörtlich geworden. Es gab auch in Wirklichkeit einen Sattler Namens George Dandin; Monteil fand ihn in einer Rechnung vom Jahre 1662. Endlich ist zu erwähnen, dass der Anfang der Posse Georges le Veau (Anc. th. fr. I, 380 ff.) eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Molière's Stück bietet. Auch dort ist Georges der angeführte Ehemann, den seine Frau seiner unbekannten Herkunft wegen verachtet.

DANDINIÈRE, Fml. — M. de la Dandinière (GD I, 4, Dandin) ist der Name, den die Sotenvilles Dandin gegeben haben, weil sie sich seines bürgerlichen Namens schämen.

DANOIS, V. — MdP II, 11, sec. avoc.

DAPHNÉ, F., griech. — 1) * Mél., eine Schäferin, Geliebte des Acante. Wenn diese und andere Schäferinnen *nymphes* genannt werden, so sind damit nicht Nymphen im mythologischen Sinne gemeint. *Nymphes* heissen schon in den älteren Schäferspielen die Damen der konventionellen Schäferwelt, bei Franzosen z. B. in d'Urfé's Astrée, wie bei den Italienern. Sogar bei Shakespeare heissen junge Mädchen mitunter schlechthin Nymphen: *Nymph, in thy orisons be all my sins remembered,* Hamlet III, 1, 89. 2) * MI, Prol., eine Schäferin, Geliebte des Dorilas. 3) Tart. 103, eine klatschsüchtige Nachbarin Orgon's. Was von Daphne und ihrem *petit époux* gesagt wird, soll nach Aimé-Martin sich auf Olympia Mancini und ihren Gatten, den Grafen von Soissons beziehen, der eine sehr unansehnliche Gestalt hatte. Olympia hatte nämlich, um sich für die Untreue des Königs zu rächen, der bekanntlich in seiner ersten Jugend ihr glühender Verehrer war, seine Neigung zur La Vallière zur Kenntnis der Königin gebracht, war aber dafür mit ihrem Mann, der auch bei der Intrigue beteiligt war, vom Hofe verbannt worden. Schwerlich aber wird der Dichter gewagt haben, auf offener Bühne so gefährliche Anspielungen zu machen; was ihm die Fraubaserei vielleicht unterschob, ist gleichgültig für seine Absicht.

DARII. — BG II, 4, maître de phil., sieht aus wie der Genitiv des Namens Darius, ist aber nur eins der sinnlosen Worte,

deren Vokale (a, e, i, o) die verschiedenen Schlussfiguren darstellen, nach dem Spruch:

Asserit a, negat e, verum generaliter ambo,
Asserit i, negat o, sed particulariter ambo.

DAVE, M., latein. — Amph. 460, ein Schäfer, Vater Sosie's.

DE BRIE, Fml. Von den beiden De Brie, Mann und Frau, wird in Molière's Stücken namentlich nur die Frau erwähnt, daher hier auch nur was die letztere betrifft, angegeben. — * Impr., Mlle de Brie, geb. Catherine Le Clerc, ging aus einer Provinzialtruppe schon 1660 zu Molière über (vgl. jedoch Moliériste III, 20) und blieb bis zu Molière's Tode mit ihm als Schauspielerin und, wie die böse Welt wissen wollte, sehr nahe Freundin verbunden. Sie war und blieb bis in ihr Alter schön und liebenswürdig und starb hochbetagt am 19. November 1706; ihr Geburtsjahr ist unbekannt. Sie spielte zuerst Isabella, Agnes und Éliante, die zweite Rolle mit höchster Vollendung, selbst als sie schon alt war. Im Impr. tritt sie unter ihrem eigenen Namen und im Charakter einer *sage coquette* auf. Im ersten Druck der PdÉ ist sie als Darstellerin der Cynthie, im ersten Druck der PC als Darstellerin der Iris angegeben. Im Sicilien spielte sie Isidore, und Mol. überträgt auf diese einige Züge des Aussehens seiner Freundin. Sie hatte blaue Augen (Sic. 12, Adraste), ein Grübchen am Kinn (ib.), eine etwas starke Nase (ib. 11, Pèdre).

DÉDALE, in der Bedeutung Labyrinth. — Tart. 1706.

DESAIRS, Fml., zwei Brüder, Tänzer von Beruf. — 1) Der ältere MF, Ball. II, 3, 4. entrée als *démon*; 2) Des-Airs (sic) der jüngere MF, Ball. I, 2, 2. entrée.

DÉSAMPHYTRIONNER, Verb, komische Bildung. — Amph. 1861.

DESBROSSES, Fml., Tänzer von Beruf. — MF, Ball. I, 2, 1. entrée.

DESCARTES, Fml. — FS 883. René Descartes, geb. 1596 zu La Haye in der Touraine, 1624—49 auf Reisen und während des Krieges in Deutschland und Holland, stirbt 1650 in Stockholm auf einem Besuche bei der Königin Christine, war also zur Zeit der FS schon 22 Jahre tot. Molière ist der einzige klassische Dichter Frankreichs, der Descartes' Philosophie verspottete und derjenigen Gassendi's, einem anständigen Epiku-

räismus, anhing. Vgl. Aristote. Wie Molière über Descartes' Metaphysik dachte, hat Bouillier in seiner Histoire de la Philosophie cartésienne 1868, I, chap. 9 erläutert. Über die kosmischen und physikalischen Theorieen des Descartes, soweit sie bei Mol. erwähnt sind, sei Folgendes bemerkt. Die Angriffe des Dichters gehen gegen die bekannte Wirbeltheorie und was mit ihr zusammenhängt, insbesondere gegen das, was Descartes über die Kometen sagt, und gegen seine Lehre vom Magnetismus. Nach Descartes' Princip. III, 46 ff., ist die Materie ursprünglich qualitativ dieselbe, in unendlich viele unter sich gleiche Teile, corpuscula (*petits-corps*, FS 880), geteilt, die sich teils bewegen, teils bewegt werden; der Grund ihrer Bewegung sei Gott. Sie bilden ein corpus fluidum, das in kreisförmigen Bewegungen, vortices, *tourbillons,* begriffen sei. Auf den Ausdruck *tourbillon* kommt Descartes Princ. III, 30, da er die Bewegung der Materie mit den Wirbeln im Wasser vergleicht, und adoptiert ihn dann zur Bezeichnung der von ihm gemeinten kosmischen Wirbel ausdrücklich cap. 46, wo die Stelle in der von Descartes selbst gebilligten Übersetzung seines lateinischen Textes (durch Picot, 1647) so lautet: *en sorte qu'elles* (nämlich *les parties*) *ont composé autant de différents tourbillons (je me servirai dorénavant de ce mot pour signifier toute matière qui tourne autour de ces centres) qu'il y a maintenant d'astres dans le monde.* Die Urstoffteile, anfangs nicht kugelig, seien, da sie sich sowohl um ihre eigene Achse als auch in einer Kreisbahn bewegten, durch Abreibung rund geworden. Bei diesem Prozesse seien aber notwendigerweise auch noch andersgestaltete Stoffteilchen entstanden, im ganzen aber 3 Arten, nämlich 1) durch Abschleifung der ursprünglichen Körperchen ein unendlich feines Fluidum (*ramenta, râclure*, III, 50), die *matière subtile* (FS 882). Der Ausdruck *matière subtile* ist bei Descartes übrigens nicht gar häufig; er kommt z. B. Princ. III, 108 vor, aber gewöhnlich sagt er hierfür *matière du premier élément.* 2) Von diesem feinsten, ferner unteilbaren Atomen-Fluidum sondern sich allmählich bei der Wirbelbewegung die *petites boules,* die eigentlichen *petits-corps* ab. 3) Stossen nun solche Kügelchen zusammen, so ist es unmöglich dass zwischen ihnen, weil die Natur einen Abscheu vor dem Leeren hat, der entstehende Zwischenraum leer bleibe; vielmehr

klemmen sich in diesen zahlreiche, wegen der umgebenden Kugeln kanneliert gestaltete Teilchen *(particulæ striatæ, parties cannelées)* (III, 90), Reste und Trümmer vieler durch die Wirbelbewegung zerstückelten und nicht abgerundeten Ur-Atome. In alle noch etwaigen Lücken aber dränge sich die *materia subtilis*. Bekanntlich hatten auch die griechischen Atomistiker die Welt als aus zahllosen Teilchen entstanden gedacht, die Atome selbst für unteilbar erklärt, dabei aber einen leeren Raum zwischen den Atomen angenommen; Descartes aber hatte diesen leeren Raum durch die *matière subtile* aufzuheben gesucht und die Existenz unteilbarer Körper geleugnet (Princ. II, 20). Daher bekennt sich Bélise mit ihren Worten FS 880 ff.:

Je m'accommode assez, pour moi, des petits-corps,
Mais le vide à souffrir me semble difficile,
Et je goûte bien mieux la matière subtile —

(abgesehen von dem von ihr nicht beabsichtigten obscönen Sinn der Verse) als eifrige Kartesianerin, was denn auch der galante Trissotin sogleich aufnimmt, indem er fortfährt:

Descartes, pour l'aimant, donne fort dans mon sens. —

Die *Matière subtile* habe, als die feinste, die schnellste Bewegung und aus ihr seien alle lichtausstrahlenden Körper *(êtres lumineux)*, alle Sonnen und Fixsterne gebildet; die weniger feinen corpuscula hätten den Himmelsraum *(être transparent)* erfüllt und seien noch immer in kreisförmigen Wirbelbewegungen begriffen, durch welche unsere aus den *parties cannelées* gebildeten Planeten und Monde *(êtres opaques et obscurs)* umgetrieben würden, die ebenfalls in wirbelnder Bewegung begriffen seien (Rotation und Revolution). Es könne aber geschehen, dass ein Himmelskörper, von mehreren mächtigeren Wirbeln eingeschlossen, in der eigenen Bewegung behindert würde und seinen Wirbel an jene verliere (III, 115). Dann werde er von einem Wirbel dem anderen zugeschleudert, folge bald dem einen, bald dem anderen, nehme eine unregelmässige Bewegung an, irre durch die Himmelsräume und sei ein Komet; Princ. III, 119, FS 1266 bis 70. Auf diese Ansicht muss der Ausdruck *mondes tombants* gehen, FS 884, namentlich wenn man damit V. 1268 zusammenhält, wo ein Komet

Est chu tout au travers de notre tourbillon.

Wenigstens habe ich in dem dritten Buch der Principien trotz des eifrigsten Suchens nichts Entsprechenderes gefunden. —

Seine Theorie vom Magneten erläutert Descartes im vierten Buch der Principien, Chap. 145—183. Nach ihm wäre der Magnetismus eine Bewegung von kannelierten Teilchen durch die Poren des Magnets, unterstützt in der Geschwindigkeit durch die *materia subtilis*, die gewissermassen einen *tourbillon* im kleinen in dem Magneten erzeuge; FS 883. —

Zu der Stelle FS 1266 ff. sei noch bemerkt, dass De Visé in seinem Comète 1681 (bei Parfaict XII, 222) Descartes' Lehre ebenfalls verspottet. Die Matière subtile blieb noch lange ein ergiebiger Stoff für Spottreden; als 1694 Dominique, der berühmte Arlequin, gestorben war, erschien bei Florentin Delaulne ein Buch *Arlequiniana, ou les bons mots etc. d'Arlequin*, worin der Verfasser erzählt, ihm sei neulich der Geist Arlequin's erschienen, welcher, als er denselben vor Freude habe umarmen wollen, ihn bedeutet habe, das ginge nicht, er, Arlequin, bestehe jetzt nur noch aus Matière subtile. — Die kartesianische Philosophie fand, wie Bouillier zeigt, in der Frauenwelt viele eifrige Anhängerinnen; die Königin Christine, die Sévigné, die Marquise de Sablé und viele andere studierten sie, oder gaben sich wenigstens den Anschein sie zu kennen; daher Molière's Angriff kein Schuss ins Blaue ist. Schon Chapuzeau lässt in der Acad. des femmes (1661) Emilie den Descartes studieren. S. Fournel III, 215. Dass Philaminte von kartesianischer Gesinnung erfüllt ist, geht auch aus ihrer Verachtung der sinnlichen Welt, die sie V. 883 ausspricht, hervor; man lese zur Vergleichung Disc. d. l. méth. 4e partie, Absatz 2: *Puis examinant, etc.* — Einen anderen Angriff scheint Descartes in der Person des Marphurius zu erleiden; s. d.

DESCHAMPS, Fml., ein Sänger. — Ams, 1. interm.

DESCOUTEAUX, Fml., ein Grotesktänzer. — MF, Ball. III, 4, 7. entrée. Es gab zwei berühmte Flötenspieler dieses Namens; vielleicht trat einer derselben auch als Tänzer auf.

DÉSENAMOURER, Zeitwort, Privativum von dem veralteten *enamourer*, von Molière Ét. 250 gemacht. Andere Bildungen von *Amour* sind in diese Sammlung nicht aufgenommen.

DES FONANDRÈS, M. — * AM, ein Arzt. Es ist gewiss,

dass Molière unter diesem Namen, so wie unter denen der anderen Ärzte in AM bestimmte Persönlichkeiten versteckt hat. Dies war schon die Meinung der Zeitgenossen, von denen Guy Patin, selbst Arzt, unterm 22. September 1665 schreibt, man lache darüber, wie Molière die Hofärzte und ausserdem namentlich *notre maître Élie de Béda, autrement le sieur Des Fougerais* verspottet habe. In einem anderen Briefe nennt er besonders die Ärzte Esprit und Guénaut als zu den persiflierten gehörig und sagt, sie wären in passender Maske gespielt worden. Brossette, der in seinen Noten sich stets auf die persönlichen Mitteilungen Boileau's beruft, meldet, dieser Freund Molière's habe die Namen der »vier« Ärzte im AM erfunden. *Des Fonandrès,* der den Des Fougerais bezeichne, sei von *φένω* (ich töte) und *ἀνδρός* abgeleitet, bedeute also Männertöter; *Macroton,* der Langsamsprecher, komme von *μακρός* und *τόνος*; *Bahis,* in der ursprünglichen Schreibung *Bahys,* der Beller, komme von *βαΰζω,* ich belle, und bezeichne den Arzt Esprit; *Tomès* bedeute einen Aderlasser, von *τομή* oder *τομός.* Von dem fünften Arzte, *Fillerin,* wie Brossette schreibt, sagt er nur, es sei dies der Hofarzt Yvelin; im Begriff aber, die Ableitung des Namens anzugeben, bricht er ab, ohne den Satz zu vollenden. Eine Deutung der Ärzte Macroton und Tomès giebt Brossette ebenfalls nicht. Cizeron Rival ergänzt diesen Mangel in seinen Récréations littéraires S. 25, indem er Macroton für den Hofarzt Guénaut, der sehr langsam sprach, und Tomès für den Hofarzt d'Aquin erklärt, der das Aderlassen sehr geliebt habe. Der Name *Filerin* oder *Fillerin* hat zu verschiedenen Deutungen Anlass gegeben; gewöhnlich wird er von *φιλεῖν* und *ἔρις* abgeleitet, wonach er Freund des Streites bedeuten würde, was dem Charakter des Molière'schen Filerin, der zum Frieden redet, widerspricht. Eine andere Ableitung, von *φιλεῖν* und *ἔρεβος,* ist noch weniger anzunehmen, denn wenn auch Boileau und Molière sich bei ihren scherzhaften Namenbildungen um etymologische Gesetze nicht viel kümmerten, so würden sie doch nicht umhin gekonnt haben, etwa *Filerèbe* statt *Filerin* zu bilden. Raynaud sieht in seinem Werk Les Médecins au temps de Molière, 1863, von einer griechischen Ableitung ab und erklärt Filerin ohne Rücksicht auf Brossette's glaubwürdige Mitteilung für einen Vertreter der medizinischen

Fakultät überhaupt, die, wie Filerin, zwischen den streitenden Ärzten zu vermitteln suchte. Soulié's Deutung, wonach Molière den Namen eines damals lebenden Fechtmeisters, André Fillerin, auf einen Arzt übertragen hätte, der wie jener die Kunst *de tuer un homme par raison démonstrative* geübt habe, ist zu gesucht. So bleibt nichts übrig, als den Namen Filerin unerklärt zu lassen und anzunehmen, er sei nur wegen der Ähnlichkeit des Klanges mit Yvelin und seines immerhin griechischen Aussehens gewählt worden. Despois und Mesnard erinnern V, 271 noch daran, dass *Filerin* ein wenig an *filant doux*, *coulant*, *ou qui se faufile* anklingt, was zu Filerin's Auftreten im Stücke passt. — Was nun Des Fougerais im besonderen betrifft, so war er zur Zeit des AM etwa 70 Jahre alt, da er schon 1621 promoviert war. Er hiess eigentlich Élie Béda und hatte den anderen Namen als einen adlig klingenden angenommen. Im Jahre 1648 ging er vom Protestantismus aus weltlichen Rücksichten zum Katholicismus über; seine Praxis war unter den vornehmsten Familien des Adels und der Magistratur. Er hinkte und wurde deswegen wahrscheinlich von Béjart gespielt; s. diesen. Nach Guy-Patin war Béda ein Charlatan im grössten Massstabe, wie viele französische Ärzte der Zeit; doch ist Guy-Patin, ein Nebenbuhler und scharfer Satiriker, keine vollgültige Autorität.

DESPAUTÈRE, Fml., Hist. — CdE 7, Bobinet. Jean Despautère, geb. zu Ninove in Flandern, gest. 1520, schrieb eine sehr verbreitete lateinische Grammatik, die zu Molière's Zeit und noch 1688, als Perrault die Parallèle des Anciens et des Modernes schrieb (s. daselbst S. 44), allgemein in Gebrauch gewesen sein muss, *Commentarii grammatici* betitelt, nach deren zweiter Ausgabe, von 1514, die folgenden Angaben gemacht sind. Das Werk besteht aus 9 Teilen: *1) Rudimenta,* die wieder in zwei Teile zerfallen, a) grammatische Begriffserklärungen, b) Analyse verschiedener Satzteile, welche beiden Abschnitte in Form von Fragen und Antworten abgefasst sind. *2) Prima pars,* ausführliche Formenlehre, in mehrere Bücher geteilt. Die Regeln dieses wie der folgenden Bücher sind in Hexametern kurz gefasst; hinter jeder Regel stehen weitläufige Ausführungen in Prosa. *3) Syntaxis. 4) Ars versificatoria. 5) De accentibus. 6) De carminum generibus. 7) De figuris. 8) Ars epistolica. 9) Orthographia.*

Das Ganze ist ein sehr starker, enggedruckter Quartant. Die Regel, welche die Gräfin l. c. nicht zu Ende sprechen lässt, ist die erste des Liber I der Formenlehre: *de nominum generibus, regulæ generales,* und lautet vollständig:

Omne viro soli quod convenit esto virile,
Omne viri specie pictum vir dicitur esse.

Die Gräfin findet den Vers wegen einer Klangähnlichkeit mit gewissen obscönen Ausdrücken unanständig. Einen ähnlichen Spass macht Béroalde de Verville im Moyen de parvenir, § XXXII, wo Artémidore sagt: *Omne viro etc. Les docteurs l'enseignent ainsi aux écoles. Je vous assure, ô vous qui entendez ceci, qu'il est vrai, etc.* (Éd. Jacob, S. 94). Andere Scherze der Art findet man bei Tallemant des Réaux, Hist. VI, 10 f. und Cl. Marot, éd. Guiffrey III, 381. — Molière citiert noch andere Stellen aus Despautère, ohne ihn zu nennen. Der Ausdruck *mobile cum fixo,* der im Munde des Docteur JdB 6 einen obscönen Sinn hat, bedeutete in der Syntax des Despautère eine Verbindung fester, d. h. geschlechtlich unveränderlicher, mit geschlechtlich veränderlichen Redeteilen und findet sich in dem Verse:

Mobile cum fixo, genere et casu numeroque
Conveniat. Nomen sic vult cognomini adesse.

Im 8. Buche seiner Syntaxis, *de concordantia et regimine,* erklärt letzterer diese Ausdrücke: *Quare dicitur* (das Adjektiv) *mobile? Quia de genere movetur in genus, ut bonus, bona, bonum. — Quare dicitur* (das Substantiv) *fixum? Quia firmum est, nec movetur de genere in genus.* — Die Erklärung des Namens Dactylus *quia constat ex una longa et duabus brevibus,* a. a. O., ebenfalls obscön gemeint, ist ungenau (*una* ist zugesetzt) aus der *Ars versificatoria,* Abschnitt *de pedibus,* genommen. — DA 721:

Tu vivendo bonos, scribendo sequare peritos

ist der letzte Vers der 10. Regel der Syntaxis. —

Mml. II, 4 ist Sganarelle's Latein ebenfalls zum Teil aus Despautère: *Singulariter, nominativo, hæc musa, bonus, bona, bonum* sind Trümmer von Regeln und Paradigmen der *Rudimenta,* Abschnitt a. Das darauf folgende ist Verstümmelung des ersten Gesprächs der *Rudimenta,* Abschnitt b, welches bei Despautère so lautet: *Deus sanctus, estne oratio latina? — Etiam. — Quare? — Quia adjectivum et substantivum concordant in genere, numero, casu.*

DESSOSIER, Zeitwort, komische Bildung von Sosie. — Amph. 1860.

DESSUISSER, Zeitwort, komische Bildung von Suisse. — Ét. 1824.

DESTIN, personifiziert *le Destin ennemi.* — Ps. 290 und öfter in diesem Stück bei Molière und Corneille.

DEVELLOIS, Fml.; ein Sänger oder Tänzer als Darsteller eines der Flüsse genannt. — Ams, 1. interm.

DIAFOIRUS, Fml., ein sprechender Name, wie so viele Namen von Ärzten und Apothekern, s. DES FONANDRÈS, FLEURANT, TOMÈS, PURGON, etc., und bei anderen Dichtern Clistorel, Pruneau, Viseautrou, Cussiffle u. a. m.; gebildet von *διά* und *foire* (lat. *foria*), Durchlauf, Diarrhoe. — 1) * MI, ein Arzt; 2) * MI, Thomas Diafoirus, Sohn des vorigen, ein angehender Arzt, Freier Angelika's und Neffe Purgon's (MI I, 5, Arg.). Der Stil, in welchem dieser Pinsel spricht, erinnert etwas an den Stil des Abbé d'Aubignac, welcher eine Dissertation gegen Corneille ähnlich wie Thomas seine Freiwerbung anfängt: *Corneille avait condamné sa muse dramatique au silence; mais à l'exemple de la statue de Memnon qui rendait ses oracles sitôt que le soleil la touchait de ses rayons, il a repris sa voix à l'esclat de l'or d'un grand ministre.*

DIANE, F., Myth. — Erwähnt PdÉ 72; II, 2, Cynth.; Mél. 74; Ams I, 2, Timocl. und Arist.; Ams II, 4, Chorèbe.

DIMANCHE, Fml., in Wirklichkeit nicht ungewöhnlich, wie bei uns Sonntag. — 1) * DJ, ein Kaufmann; 2) DJ IV, 3, Don Juan, des vorigen Frau. Der Name Dimanche's ist sprichwörtlich geworden für einen geprellten Gläubiger.

Avez-vous sur les bras quelque monsieur Dimanche,
Mille bourses vous sont ouvertes à la fois.

La Font., Contes III, 4.

DINDON, der Truthahn. — BG IV, 1, Dorante, Masc. zu *dinde,* das von *(coq) d'Inde* gebildet ist.

DODONE, das Zeusorakel in Epirus, wo aus dem Rauschen des Laubes geweissagt wurde. —

Les arbres parleront mieux que ceux de Dodone.

Fâch., Prol. (v. Pellisson, s. d.).

DOLIVET, Fml., so geschrieben MF, Ball. I, 2, 1. entrée.

Hilaire d'Olivet war Tänzer von Beruf, eins der 13 Mitglieder der von Ludwig XIV. 1661 gestifteten Académie royale de la danse. In zahlreichen Libretti wird er als Tänzer genannt; er wirkte im Ballett der Fâcheux mit. — MF, Ball. III, 2 tritt er als Tanzmeister auf.

DOMINIQUE, M., aus dem Italienischen entlehnt, dem französischen Namen Dimanche entsprechend. — Sic. 4, Pèdre, ein Diener.

DORANTE, M.; sehr häufiger Name, wie es scheint willkürlich von *Δῶρος*, analog Timante, Acante und ähnlichen gebildet. Dorante ist bei Molière immer ein Kavalier, ein Hofmann; nur bei No. 4 ist dies nicht festzustellen, obwohl auch dieser vornehmeren Kreisen angehören muss. — 1) * Fâch., einer der Zudringlichen. Das Original desselben ist nach den Ménagiana (Ausg. von 1715, III, 24) M. de Soyecourt, ein eifriger Jäger, der im Dezember 1669 Grand veneur de France wurde und 1679 starb. In der ersten Vorstellung der Fâcheux fehlte die Scene Dorante's noch; darauf soll der König dem Dichter M. de Soyecourt mit den Worten gezeigt haben: *Voilà un grand original que tu n'as pas encore copié.* Nach 24 Stunden war die Scene geschrieben und einstudiert, und am 27. August 1661, zehn Tage nach der ersten Vorstellung, sah sie der König in Fontainebleau. Herr von Soyecourt, häufig *Saucour* geschrieben und, wie es scheint, immer so gesprochen, war eine der komischen Figuren des Hofes, über dessen Naivetät und Beschränktheit viele Geschichtchen cirkulierten; s. Lettres de Mme de Sévigné, 29. November 1679; 6. Juni 1680. Anekdoten über ihn, die aber nicht zu Molière gehören, bei Auger II, 459. 2) * Crit., ein Chevalier, Hauptperson der Critique, Verteidiger der ÉdF. Beiläufig sei bemerkt, dass derjenige, von dem Dorante die Anekdote mit der Pointe: *Ris donc, parterre, ris donc!* erzählt, nach Brossette ein gewisser Plapisson war, über den aber nichts Weiteres bekannt ist. 3) * BG, ein Graf, Liebhaber Dorimènens. Beispiele solcher adligen Gauner waren damals nicht selten; die Moral der Welt fand in ihren Streichen auch nicht so viel Anstössiges wie wir. Der Chevalier de Grammont betrog im Spiel und machte ganz heiteren Mutes noch gemeinere Geschichten;

s. Auger VIII, 189. 4) FS 377, 387, ein witziger Spötter, nach Belisens Einbildung in sie verliebt.

DORILAS, M., Δορύλας. — 1) MI, Prol., Schäfer, Haupt eines Schäfertrupps, Liebhaber Daphnens; 2) Crit. 6, Marq., ein Gegner der ÉdF; in einzelnen Ausgaben *Dorillas* geschrieben; 3) Mis. 84, ein lästiger Prahler.

DORIMÈNE, F.; Δορυμένης, M. — 1) * MF, eine junge Kokette, dem Sganarelle verlobt, Tochter Alcantor's; 2) * BG, Marquise, junge kokette Witwe, Geliebte Dorante's. Der Name Dorimène scheint damals eine Kokette bezeichnet zu haben, wenn nicht etwas Schlimmeres. In dem Ballett L'Oracle de la Sibylle de Pansoust von 1645, Entr. XVI (Fournel II, 374), erscheinen Trois Dorimènes mit den Worten:

Nous avons les yeux assez doux
Et ne manquons point de mérite;
Mais la plus sévère de nous
N'est pas autrement hypocrite.
Nous n'affectons point de savoir
Les lois d'honneur ni du devoir,
Mais malheureuses que nous sommes,
On se plaint de nous à loisir,
Et cependant il est peu d'hommes
A qui nous n'ayons fait plaisir.

Die Dorimène der gleichnamigen Tragikomödie von Le Comte (1632) ist, soweit es der Auszug bei Parfaict IV, 529 erkennen lässt, eine treulose Geliebte. Früher mag allerdings Dorimène nur herkömmlicher Name einer Liebhaberin gewesen sein, wie in Du Ryer's Lustspiel Les Vendanges de Suresne (1635).

DORINE, F., willkürliche Bildung von Δωρίς oder Diminutiv von Dorothée? In Stücken vor Molière entsinne ich mich nicht, diesen Namen gefunden zu haben. — * Tart., eine Dienerin.

DOROTHÉE, F., griech., volkstümlich. — DA 1749, der eigentliche Name Ascagne's.

DOYEN, s. Le Doyen.

DRÉCAR, Fml., ein damals renommierter Piqueur. — Erwähnt Fâch. 542.

DRYADE, F., Myth. — 1) * Ams, 3. interm., mehrere tan-

zende Dryaden; 2) * Ps., Prol., singende Dryaden im Chor der Gottheiten.

DU BOIS, Fml. Siehe Moliériste VIII, 175. — * Mis., ein Diener; später sehr häufig als Dienername gebraucht, z. B. in Brécourt's Jaloux invisible.

DU CROISY, s. CROISY.

DUPARC, auch DU PARC geschrieben, Fml. — 1) René Berthelot, als Schauspieler Du Parc genannt, erscheint zuerst 1653 in der Wandertruppe Molière's zu Lyon. Ostern 1659 verliess er die Truppe Molière's und ging zum Théâtre du Marais über, von wo er aber schon 1660 zu Molière zurückkehrte, der für ihn damals die Gros-René-Rolle im Sganarelle schrieb. Er starb im November 1664. Unter seinem Familiennamen tritt er bei Molière nicht auf, sondern nur unter seinem Possennamen Gros-René, s. d. 2) * Mlle Duparc, geb. Marquise-Thérèse Gorla, Tochter eines Schauspielers, des vorigen Frau, eine vielgefeierte Schönheit; die beiden Corneille und J. Racine besangen sie; auch Molière soll sie früher umworben haben, aber zurückgewiesen sein. Sie trat mit ihrem Manne zusammen bei Molière ein und ging 1667, also nach dem Tode ihres Mannes (s. oben), zum Hôtel de Bourgogne über. Sie hatte etwas Geziertes, und Molière gab ihr deswegen entsprechende Rollen, wenn er auch diesen Fehler in ihr (Impr. 1) nicht zu finden vorgiebt. Im Impr. erscheint sie als *marquise façonnière* und zugleich als sie selbst. In der Crit. spielte sie Climène, nach Impr. 1, Mol.: *Voilà comme vous disiez lorsqu'on vous donna celui* (sc. *rôle*) *de la Critique de l'ÉdF.* Im ersten Druck der PdÉ ist sie als Darstellerin der Aglante bezeichnet. Sie wird öfter schlechthin *Marquise* genannt, was die einen als Vornamen betrachten, so dass sie *Marquise-Thérèse* Gorla geheissen hätte, andere für einen Spitznamen ansehen, den ihre vornehmen Manieren ihr verschafften. Vgl. in Körting's und Koschwitz' Zeitschrift II, 161 Mahrenholtz' und ib. 176 Mangold's Ansicht. Ohne Zweifel war aber *Marquise* ein damals zwar nicht häufiger, aber doch vorkommender Taufname, wie *Marquis* für Männer. S. Moliériste VII, 10 und 51.

E.

ÉCHO, M., Myth. Bei den Alten war freilich Echo als Frau gedacht. — PdÉ, 1. interm., ist *un écho* sprechende Person.

ÉGIPAN, in der Schreibart der ersten Ausgabe der Ps. Ægipan, M., Myth. — * Ps. V, 6, mehrere Ziegenpane im Gefolge des Bacchus.

ÉGYPTE, L. — Ét. 1463, Ägypten als Heimat der Zigeuner. S. ÉGYPTIEN.

ÉGYPTIEN, V., Zigeuner. Der Name war damals im allgemeinen viel üblicher als Bohémien, welches jetzt im Gebrauch ist; Molière hat sogar nur ein Mal Bohémien, s. dieses. Von anderen Schriften, die Bohémien gebrauchen, bemerke ich Montluc's Comédie des Proverbes (1616), das Ballet de la Loterie (1658), und das Ballett Les Bohémiens von 1610. — Bei Molière ist Égyptien sehr häufig, z. B. Ét. 93, 1791, 1933, FdS II, 4, Carle, MdP III, 8. Es werden insbesondere erwähnt: ihre schwarze Gesichtsfarbe Ét. 1645; ihre geringe Glaubwürdigkeit Ét. 606; ihre diebische Natur Ét. 1665; ihr Wanderleben Ét. 1718; ihr Kinderstehlen Ét. 940, FdS II, 4, Carle; III, 11, Léandre; ihre Kuppelei Ét. 1728 ff.; ihre Wahrsagerei MF 6. Als Tänzer und Sänger treten sie oft auf, z. B. MI, 2. interm.; MF, Ball. II, 3, 3. entrée, wo der König selbst einen der Zigeuner tanzte. — Den Ursprung des Namens leitet Pasquier, Recherches de la France IV, 19 von gewissen Bewohnern Nieder-Ägyptens ab. Diese waren, nach der Legende des Mittelalters, im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts von den Muhamedanern gezwungen worden, den christlichen Glauben, den sie statt ihres früheren muhamedanischen angenommen hatten, wieder mit letzterem zu vertauschen, dann aber von rückkehrenden Kreuzfahrern (im 15. Jahrhundert!) befreit und veranlasst, nach Rom zu ziehen, um den Papst um Verzeihung wegen ihrer Apostasie anzuflehen. Der Papst gewährte ihnen Verzeihung unter der Bedingung, sieben Jahre heimatlos umherzuwandern, ohne jemals im Bett zu schlafen. An sie hätten sich Vagabunden aller Art angeschlossen, die auch nach Ablauf der sieben Jahre das Wanderleben der eigentlichen Ägypter fortgesetzt und ihren Namen an-

genommen hätten. — Hieran ist so viel Wahres, dass die Zigeuner, als sie zuerst im Anfange des 15. Jahrhunderts massenhaft in Europa auftraten, vorgaben, aus Klein-Ägypten zu kommen; so nannte man aber damals die asiatischen Grenzländer Ägyptens. Diese Landstriche haben sie vermutlich eine längere Zeit bewohnt, als sie auf ihrer Wanderung aus Indien über Persien nach Europa vordrangen. Vgl. Pott, Zigeuner I, 31 und 55, Ducange unter ÆGYPTIACI.

ÉLIANTE, F. Dieser Name ist nicht häufig; vor Molière fand ich ihn nur in Baro's Pastorale Clorise, 1631. Seine Herkunft ist nicht möglich gewesen aufzuhellen. Entweder ist er eine willkürliche Bildung nach Timante und ähnlichen, anlehnend an Élise, Élie (Ælia), oder falsche Bildung von *Ἡλιάς, άδος*. — * Mis., Cousine Célimènens, Geliebte Philinte's. Da Mlle de Brie diese Rolle spielte und sie im persönlichen Verkehr ebenso sanft und liebenswürdig wie Éliante war, Molière auch oft, des häuslichen Ärgers überdrüssig, zu ihr, um sich zu trösten, seine Zuflucht genommen haben soll, so will man, dass Molière unter Éliante Mlle de Brie verstanden habe. Vergl. ALCESTE und CÉLIMÈNE.

ÉLIDE, die Landschaft Elis. — PdÉ.

ÉLIS, die Stadt Elis. — PdÉ 336.

ÉLISE, F., volkstümlich. — 1) * DG, Vertraute Elvirens, Geliebte Don Alvar's; 2) * Crit., Cousine Uraniens, eine jüngere Dame, Verteidigerin der ÉdF; 3) * Impr., Name, den Mlle Molière trägt, wo sie als *satirique spirituelle* auftritt, wie aus Impr. 3, Bréc.: *Voici Climène et Élise* hervorgeht; dieselbe Person wie die vorige; 4) * Av., Tochter Harpagon's, Geliebte Valère's.

ELMIRE, F. Die Herkunft ist mir unbekannt, aus dem Deutschen nicht unmöglich. Hardy hatte bereits 1615 eine Tragikomödie Elmire, ou l'heureuse bigamie geschrieben, welche die Geschichte des Grafen von Gleichen behandelt. — * Tart., zweite Frau Orgon's, Stiefmutter des Damis und der Marianne, Schwester Cléante's; s. TARTUFE.

ELPÉNOR, M., griech. — PdÉ 257, Vater des Moron.

ELVIRE, F., aus dem Spanischen übernommen. — 1) * DG, Done Elvire, Prinzessin von Léon; 2) * DJ, Frau Don Juan's, Schwester des Don Carlos und Don Alonse.

ÉMILIE, F., volkstümlich. — Mis. 81, eine ältliche Dame, die noch für jung gelten will. Auch diese sollte ein Portrait sein; wessen, ist unbekannt.

ENRIQUE, M., französiert aus ital. Enrico. — * ÉdF, Schwager des Chrysalde, der aus Amerika zurückkommt (V. 271); seine Frau hiess Angélique, beider Tochter ist Agnes (V. 1654, 1736 ff.). Vgl. Amérique.

ENTRIGUET, s. Lantriguet.

ÉOLE, M., Myth. Der Windgott. — * Ams, 1. interm.

ÉPICURE, M., Hist. — Don Juan wird I, 1 von Sganarelle *un pourceau d'Épicure* genannt nach Horaz, Epist. I, 4, 16: *Epicuri de grege porcum.* — FS 879 ff. Der Hauptvertreter der epikurischen Atomistik war damals Gassendi, Molière's Lehrer. Bekanntlich lehrte Demokrit und nach ihm Epikur, die Welt bestände aus Atomen, zwischen denen sich ein leerer Raum befände (vacuum, *vide,* FS 881); denn wäre dieser nicht, so hingen ja die Körperchen zusammen und wären ein Körper. Vgl. Ritter, Geschichte der Philosophie I, 564; II, 478. Descartes dagegen erklärt ausdrücklich (Princ. II, 20, vgl. IV, 202; Meteora I, 9), es gebe keine Atome, wohl aber nimmt er *petits-corps,* corpuscula an, solche Stoffteilchen (particulæ), zu deren Wahrnehmung zwar die Sinne nicht ausreichten, die aber trotzdem teilbar seien, oder so vorgestellt werden könnten. Aus ihrer Coacervatio *(assemblage)* seien die wahrnehmbaren Gestalten entstanden. Bélise vermischt also Ausdrücke aus der Lehre Epikurs und Descartes', wenn sie FS 616—17 sagt:

Est-il de petits-corps un plus lourd assemblage,
Un esprit composé d'atomes plus bourgeois?

Aber sie nimmt das wohl nicht so genau, sondern meint auch mit den *atomes* nichts als die kartesianischen *petits-corps.* Vgl. Descartes. In Armandens und Belisens Worten FS 877 ff. spiegelt sich der Streit der Gassendisten und Kartesianer; s. Bouillier, Hist. de la Philosophie cartésienne I, 215 ff., 537 ff.

ÉPINE, s. Lépine.

ÉRASTE, M., griech.; ἐραστής heisst Liebhaber, und bei Molière ist Éraste immer ein solcher. — 1) * DA, die Hauptperson, ein Liebhaber vornehmen Standes; 2) * Fâch., Freier Or-

phisens, ein Marquis, und in einem hohen Amte bei Hof nach V. 649; 3) * MdP, Liebhaber Juliens.

ERGASTE, M.; ἐργαστής, der Arbeiter. Schon in den italienischen Schäferspielen wird mit Ergasto zwar auch ein Liebhaber, wie der Ergasto in Sannazar's Arcadia, meistens aber ein Mann niederer Lebensstellung, ein Bote, Diener oder dergleichen bezeichnet, wie in Tasso's Aminta. Ebenso bei den Franzosen, z. B. in De Villier's Les Côteaux und la Vengeance des Marquis, und bei Molière. — 1) * Ét., ein Gauner, Freund Mascarille's; 2) * ÉdM, Diener Valère's.

ÉRIPHILE, F., griech. — * Ams, Tochter Aristionens und Geliebte des Sostrate. Man hat in dieser Mlle de Montpensier erkennen wollen; s. SOSTRATE.

ÉROXÈNE, F.; Ἡρόξενος, M. — * Mél., Schäferin, Geliebte des Tyrène. Wegen der Bezeichnung *nymphe* 219, 254, siehe DAPHNÉ 1.

ESCARBAGNAS, Fml., nach einem, natürlich erfundenen, Schlosse dieses Namens bei Angoulême. CdE 6, Comtesse. — Der Name soll doch ein komischer sein, aber eine sichere Ableitung ist nicht zu finden. Man hat vermutet, dass er aus zwei in der Wirklichkeit vorkommenden Namen, *Escars* und *Baignac* gebildet ist. Sarah de Pérusse, Tochter des Grafen d'Escars und Frau des Grafen de Baignac, wäre das Vorbild der Lustspielfigur gewesen. Diese Annahme setzt voraus, dass Molière auf seinen Wanderungen auch in Angoulême gewesen, wo er jene Dame kennen gelernt habe. Vgl. Despois und Mesnard VIII, 530. Castelli, der erste italienische Übersetzer Molière's, nennt die Gräfin *Contessa del Concavo della Luna.* — 1) * CdE, die Gräfin selbst. Scene 7 soll einer ähnlichen, die bei Mme de Villarceaux vorfiel, nachgebildet sein; aber die Ähnlichkeit ist eine so schwache, dass es nicht der Mühe wert ist, die Anekdote zu wiederholen, zumal sie in allen Kommentaren steht; 2) * CdE, ihr kleiner Sohn. — Die Gräfin ist der Typus des armen, aber sehr stolzen Landadels, der auf den neugebackenen Hofadel mit Verachtung herabsah, dennoch aber die Moden des entlegenen und sehr schwer erreichbaren Versailles nachäffte; s. Sc. 2, Comtesse: *Ce qui me met hors de moi, c'est qu'un gentilhomme de ville de deux jours, etc.* Dasselbe Thema behandeln

viele Stücke der Zeit in verschiedenen Tonarten, z. B. Le Baron de la Crasse von Raymond Poisson, Le Gentilhomme de Beauce von Montfleury, Les Nobles de province von Hauteroche, Le Gentilhomme guépin (aus dem Orléanais) von de Visé, M. de Pourceaugnac von Molière und andere.

ESCLAVONIE, L., Slavonien. Unter diesem Namen ist Illyrien zu verstehen, das lange Zeit jenen Namen führte. — DA 700. S. Leroux de Lincy, Prov. I, 191, und vgl. ALBANOIS. Noch heute heisst nach den Slavoniern die Riva dei Schiavoni in Venedig.

ESCULAPE, M., Myth. — Äskulap als Bezeichnung eines tüchtigen Arztes MdP I, 8, prem. médecin.

ESPAGNE, L. — Ét. 863, 941. — *L'histoire d'Espagne* Sic. 12, Hali, s. AVALOS; *vin d'Espagne* FdS II, 3, Scapin: der spanische Wein war damals der beliebteste, demnächst der italienische. Der französische galt wenig, mit Ausnahme des Champagners; Graves galt für ein gemeines Getränk, der Burgunder kam erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in Aufnahme. Quinault giebt in den Am. indiscr. (Fournel I, 10, vgl. 341) eine Menge damals üblicher Weinsorten an.

ESPAGNOL. — 1) V., MF, Ball.; MdP II, 11, sec. avocat; BdN; ihre mit Schauspielen untermischten kirchlichen Feste erwähnt Tart. Préf. 2) Sprache, MF 4, Pancrace.

ESTIVAL, Fml. — D'Estival war der Sänger des Magicien MF, Ball. II, 3; im ersten Druck der PC ist er als Darsteller des Filène angegeben. Er gehörte zur *Musique du roi,* d. h. zu den königlichen Sängern, und besass eine schöne Bassstimme.

ÉTIENNE, M., kommt nur in der Verbindung Église de Saint-Étienne vor. — MdP I, 4, Pourc. Diese Kathedrale von Limoges ist ein sehr grosses, merkwürdiges Denkmal der Gothik, das der Sage nach vom heiligen Martialis gegründet wurde; Zeiller, Topographie Gall. VI, p. 19. Seyfried, Beschreibung der berühmtesten Städte I, Anhang, p. 34.

EUROPE, L. — Tart. 2, Plac. au roi am Schluss; CdE 1, Vic.

EURYALE, M., griech. — * PdÉ, Fürst von Ithaka, Liebhaber, der Don Carlos des Desdén con el desdén von Moreto.

EUSTACHE, M. — Molière erwähnt in einer Note zu VdG 312 selbst die Kirche Saint-Eustache zu Paris, die Colbert hatte schmücken lassen; s. COLBERT und MIGNARD.

F.

FAGOTIN war der Name eines Affen, der bei den Schaustellungen des Datelin, genannt Brioché, auf dem Pont-Neuf durch seine Possierlichkeit die Leute anlockte. Es ist möglich, dass Molière, Tart. 666, ebenso wie La Fontaine, Fabl. VII, 7 bei dem Namen Fagotin an diesen damals berühmten Affen dachte, andererseits zweifellos, dass Fagotin eigentlich ein redender Name ist, der als Bezeichnung eines Lustigmachers auf den Affen übertragen wurde. *Fagot* heisst eigentlich ein Reisbündel, dann ein mit Fetzen behängtes Gestell aus Pfählen und Ruten, eine Vogelscheuche und vermutlich auch Puppe, Marionette, die einen Statisten ersetzte (s. Moliériste I, 12 ff.). *Fagoter* heisst Reisbündel machen, daher allerhand Bruchstücke zusammenlesen, endlich, wie Arlechino, ein Kleid aus lauter Fetzen anlegen, seltsam ausstaffieren (Ét. 1249, BG IV, 1, Mme Jourdain). Guillot Fagotin heisst schon in der Satire Ménippée eine lächerliche Figur, nämlich der Kirchenvorsteher von Gentilly, den der Rektor Rose zum König von Frankreich am tauglichsten erachtet. Wir haben es also auch hier mit einer komischen Tradition älteren Datums zu thun. In der Schmähschrift gegen Molière: Élomire (Anagramm von Molière) hypocondre von Le Boulanger de Chalussay (1670) heisst Molière in der 2. Scene des Divorce comique, der in jene eingeschobenen Komödie, dann selbst Fagotin (siehe Schweitzer's Molière-Museum IV, 64).

FANCHON, F., Diminutiv, nach den Wörterbüchern von Françoise, ebenso wie Françon, q. v. Aber sollte es nicht vielmehr Diminutiv von Fanny, Epiphanie sein und nur missbräuchlich für Françon oder Franchon angewendet werden?

FAUNE, M., Myth., immer mehrere Faune tanzend oder singend. — 1) * Ams, 3. interm.; 2) * Ps., Prol.; 3) * MI, Prol.

FAVIER, Fml. — Ein Tänzer, der Ams, 1. interm. einen der sechs Meergötter darstellte.

FERNAND, M. — MdP II, 11, sec. avoc. ist der Toulouser Rechtsgelehrte Bérenger Fernand, † um 1573, gemeint, dessen Ansichten nach Denis Simon's Nouvelle Bibliothèque historique et chronologique des principaux auteurs et interprètes du droit, 1692, damals noch von Bedeutung waren.

FERNON, Fml. — 1) Der ältere, der Ams, 1. interm. einen der acht Flüsse darstellte; 2) der jüngere, der ibid. einen der zwölf Tritonen sang.

FERRAGUS oder FERRAGU, M., einer der Ritter des karolingischen Sagenkreises, aus Ariost (Orl. fur. XII) und den alten Ritterromanen damals allgemein bekannt und von Merlin Coccaïe (Macar. II) als Vater des Fracassa, eines Capitan, dargestellt. Alle Komödien der Zeit sind voll von Anspielungen auf Roland, Fierabras u. s. w. — DA 1486. Die ursprüngliche Form des Namens war Fernagu (s. G. Paris, Hist. poét. de Charlemagne, S. 226).

FESSE-MATHIEU, s. MATTHIEU.

FILÈNE, s. PHILÈNE.

FILERIN, Fml., der in Wirklichkeit mit der Schreibung Fillerin vorkam, wie durch Soulié's Recherches festgestellt ist. — * AM, ein Arzt. Unter ihm ist ohne Zweifel Pierre Yvelin verstanden, von dem Guy Patin wiederholt spricht, und der nach dem État de la France von 1665 (dem Jahr des AM) Madame's Leibarzt war. S. DES FONANDRÈS.

FILINTE, s. PHILINTE.

FINAUT, eigentlich *finaud*, pfiffig, verschlagen, als Hundename Fâch. 553 gebraucht. Finaut ist in der Erzählung a. a. O. der Leibhund der Meute, der erfahrenste (le plus sage). Ähnliche Hundenamen sind häufig: Miraut von *mirer*, zielen, bei La Font., Fabl. IV, 4; Brifaut von *briffer*, gierig fressen; Tayaut (Jagdruf); Rustaut, bei La Font., Fabl. VI, 17.

FLAMAND, V. — MdP II, 11, sec. avoc.; Sbrigani als *marchand flamand* MdP II, 3.

FLAMANE, Patoisform für flamand. — MdP II, 3, Sbrigani.

FLANDRE, L., s. LILLE.

FLANDRIN, eigentl. V., für das sonst übliche Flamand, dann im übertragenen Sinne für *homme grand et fluet* gebraucht, weil die Vlamen im allgemeinen lange Gestalten sind. Daran

knüpft sich dann ein spöttischer Nebensinn; Oudin, Curios. franç., erklärt flandrin mit *homme mal fait.* Vgl. unser vlämisch im Sinne von ungeschlacht. — Bei Mol.: *notre grand flandrin de vicomte* Mis. V, letzte Scene, im Brief.

FLÈCHE, s. LA FLÈCHE.

FLEURANT, M., gebildet von *fleurer,* wie man früher für *flairer,* schnüffeln, sagte. Rabelais z. B. hat *fleurer* im Prolog des ersten Buches, Molière sagt Amph. 1747 *fleureur de cuisine;* auch jetzt ist *fleurer* in mehreren Patois gebräuchlich. — * MI, ein Apotheker. Nach einer verbreiteten Anekdote war dieser bezeichnende Name wirklich der eines Apothekers in der Rue Saint-Dominique zu Lyon, den Molière 1657 daselbst kennen lernte. Im Jahre 1795 lebte nach einem unverdächtigen Zeugnisse noch ein Enkel dieses Fleurant, und trug den Namen seines Grossvaters; s. Auger IX, 248, Note 1. Warum Moland dieser Anekdote wenig Glauben beimisst, ist gar nicht einzusehen. Die Stelle I, 2: *C'est à M. Fleurant à y mettre le nez puisqu'il en a le profit* erinnert an Régnier, Sat. IV, 55—56.

FLIPOTE, F., Zusammenziehung von Philippote, des Feminins von Philippot; beides sind nach Despois und Mesnard IV, 398 bäurische Formen. Philippot war der Name eines Bänkelsängers auf dem Pont-Neuf, Boil., Sat. IX, 78, wo vielleicht eine Erinnerung an Philippot Platier durchklingt, der in seiner Farce Les trois galants et Philippot einen miles gloriosus unter seinem Vornamen spielte; vgl. Picot, La Sottie en France, Romania VII, 302. La Fontaine hat Cont. IV, 5 einen Bauern Phlipot; Phylippote heisst ein Frauenzimmer bei Furetière (Rom. bourg. S. 138, Ausg. von 1704; vgl. Ménagiana IV, 4). — * Tart., Dienerin der Mme Pernelle. Unter den Gagisten der Truppe befand sich nach La Thorillière's Verzeichnis (s. Desp. u. Mesn. IV, 398) eine Phlipote, die vermutlich die Rolle unter ihrem eigenen Namen spielte; vgl. LAURENT und MAROTTE.

FLORE, F., Myth. Die Blumengöttin. — 1) * Ps., Prol.; 2) * MI, Prol.; 3) in der schwerlich echten Strophe zum MF, bei Desp. u. Mesn. IX, 591.

FONANDRÈS, s. DES FONANDRÈS.

FORTUNE, F., Myth., die Glücksgöttin. — Angerufen von Mascarille PR 15.

FRANC. — 1) Adj., nur in der Femininform *franque*, BG, Cérém. turque: *langue franque*, wo das Libretto von 1670 und das BdN die Form *franche* haben. Dies ist die sogenannte *lingua franca*, deren sich ein Teil der Anwohner des Mittelmeers bedient. 2) Subst., als Bezeichnung der Münze, passim.

FRANCE, L., passim., z. B. Crit. 7, Lys.; FS 983, 1322, 1350; VdG 236; Fâch. 730. *La coutume de France qui ne veut pas qu'un gentilhomme sache rien faire* (Sic. 9, Adraste) wird öfter von den Zeitgenossen verspottet, z. B. von La Fontaine, Fabl. III, 2. Regnard in den Ménechmes lässt einen Edelmann sagen:

Je trouve que l'étude est le parfait moyen
De gâter la jeunesse et n'est utile à rien;
Aussi je n'ai jamais mis le nez dans un livre.
Pourvu qu'un gentilhomme, en commençant à vivre,
Puisse tirer au vol, boire et signer son nom,
Il est aussi savant que défunt Cicéron.

Auch zu vergleichen PR 10, Masc.: *Les gens de qualité savent tout sans avoir jamais rien appris*, wonach J.-B. Rousseau in den Adieux chimériques, com., gesagt hat: *Un grand seigneur sait tout sans avoir rien appris.* Auf die französische Sitte, dass der Besuchende die Familie des Wirtes küsste, bezieht sich Sic. 11, Pèdre: *La manière de France est bonne pour vos femmes, etc.*; Molière bringt sie noch einmal auf die Bühne FS III, 3, wo Vadius die Frauen küsst. Nach Tart. Préf. waren in Frankreich die Tartüfe mächtiger als irgendwo sonst. — Eine Anspielung auf politische Verhältnisse, nämlich auf die Zwistigkeiten zwischen Holland und Frankreich, welche dem Frieden zu Aachen vom Jahre 1668 folgten, und die nach Auflösung der Tripelallianz zum holländischen Kriege 1672 führten, findet sich CdE 1, Vicomte. Eine andere Berührung eigentlich politischer Angelegenheiten findet sich bei Molière selten. Ich notierte ausser den gelegentlichen Lobreden auf Ludwigs Feldzüge und Siege nur Tart. 181—82, wo auf die Unruhen während Ludwigs Minderjährigkeit leise hingedeutet wird. Die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten wird an der aus CdE angeführten Stelle als etwas für Privatpersonen Unnützes und Lächerliches hingestellt.

FRANCHE-COMTÉ, L. *Comté* ist jetzt zwar immer männlichen Geschlechts, wurde aber früher auch weiblich gebraucht, so noch von der Sévigné. Das weibliche Geschlecht hat es nur in dem Namen *Franche-Comté* und in *une comté-pairie* bis heute bewahrt. — Die Verse *Au roi* in den PD beziehen sich auf die erste Eroberung der Franche-Comté im Februar 1668.

FRANCISQUE, M., aus dem span. Francisco französiert. — 1) * DJ, Name des Armen in der Ausgabe von 1682; 2) Sic. 4, Pèdre, ein Diener.

FRANÇOIS. — 1) V., das erste unter den *peuples policés et bien sensés*, MdP II, 11, sec. avoc. Die Galanterie der Franzosen wird erwähnt Sic. 11, Isid.; 13, Isid.; daneben werden sie vielfach getadelt: weil sie geneigt seien, sich selbst zu verspotten und herabzusetzen, Fâch. 21 ff.; wegen ihrer Prahlerei und Geschwätzigkeit ÉdF 835—39; wegen ihrer Leichtfertigkeit Sic. 13, Pèdre; wegen ihrer Eifersucht Sic. 15, Adraste. 2) Sprache, *en bon françois* JdB 6, Docteur, und Ét. 269; sonst noch oft. MF 6, Pancrace; MdP I, 1, prem. méd. 3) Adj., *le Cuisinier françois,* von Dorante Crit. 6 erwähnt, war ein Kochbuch von La Varenne; erste Ausgabe 1651 zu Paris.

FRANÇOISE, F., volkstümlich. — BG III, 3, Nicole, eine Scheuermagd.

FRANÇON, F., Dimin. von Françoise. — So nennt Lucette MdP II, 8 eines ihrer angeblichen Kinder, nachher aber heisst es FANCHON, q. v.

FRONISTA, bis jetzt unerklärter Sektenname im Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque nach der Ausg. von 1682. Vielleicht Phrontist.

FROSINE, F., Abkürzung von Euphrosyne, dem Namen einer Heiligen, und daher häufiger Taufname. — 1) * DA, Vertraute Ascagne's; 2) * Av., eine femme d'intrigue. Die *femme* oder *dame d'intrigue* gehört zu den fünf oder sechs häufigsten Typen der französischen Komödie; in den meisten Stücken des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts bei Grevin, Tournebu, Larivey, kommt sie vor, meistens als eine alte hässliche Frau, wie die *vieille*, von der Horace in der ÉdF redet, und wie Régnier's Macette; nur mitunter ist sie als junge Frau gedacht, wie Frosine oder die Ruffine in Chapuzeau's Dame d'intrigue.

Ihr Gewerbe schildert Scarron in Les Hypocrites (Nouvelles tragicomiques, Ausg. von 1752, S. 158): *Les entremetteuses, autrement maquignonnes de Dames, autrement marchandes de chair humaine, maquerelles en langue vulgaire, et pour en parler plus honorablement, femmes d'intrigue* u. s. w.

G.

GALERIE DU PALAIS, s. Paris 6) e.

GALIEN, M., Hist. Claudius Galenus, der berühmte Arzt aus Pergamus zur Zeit Mark Aurels, wurde als das Haupt derjenigen medizinischen Schule betrachtet, die zu Molière's Zeit in der Pariser Fakultät herrschte, des nach ihm genannten Galenismus. Siehe Raynaud, Médecins au temps de Molière, Chap. VII, 336—367, 400—402. — Erwähnt MV 2, Valère; 4, Sgan.; MdP I, 6, prem. méd.; ibid. I, 8, prem. méd.; MI, 3. interm., octav. doctor, in der Erweiterung (Desp. u. Mesn. IX, 488), wo die Verse

Quæ, sicut omnes maladiæ in ique,
Facit à Galien la nique

eine Umgestaltung der sprichwörtlichen Wendung enthalten: *Les mots terminés en ique* (z. B. *paralytique, hydropique*) *font à Galien la nique.* — Hippokrates und Galenus waren damals unfehlbare Autoritäten; man hatte ihnen eine Art Kultus gewidmet und erwies ihnen fast göttliche Ehren. Guy Patin ruft in seinem Briefe vom 26. April 1669 aus: *Vivent les Grecs et surtout le divin Galien!*

GALIMATIAS, womit MV 2 der Unsinn bezeichnet wird, der dem Darsteller des Gros-René (entsprechend dem Gebrauch der Commedia dell' arte) frei zu erfinden erlaubt ist, und womit Madame Jourdain BG III, 3 den gelehrten Kram ihres Gatten, Henriette FS 1520 die schwülstigen Redensarten Trissotin's benennt, wird hier nur erwähnt, weil man darin den Namen Matthias gesucht hat; ein Advokat habe in seiner Rede statt *Gallus Matthiæ* beständig *Galli Matthias* gesagt. Dies ist natürlich nichts; das Wort ist unerklärt. Um vielleicht auf eine Spur zu leiten, seien hier ähnliche Worte zusammengestellt. Im gascog-

nischen Dialekt heisst Galimatias *Galimachie* nach Fr. Michel, Hist. des races maudites II, 38. Le Grand d'Aussy, Hist. de la Vie privée des Français II, 257 sagt: *La galimafrée . . . . était une fricassée de volaille, assaisonnée avec du vin, du verjus et des épices, et liée avec la sauce caméline.* Dies Wort findet sich auch bei Shakespeare; Merry Wives II, 1, 119 gebraucht Pistol, Wint. IV, 4, 335 The Shepherd's Servant *gallimaufrey* im Sinne von *medley, hotchpotch;* Pluderhosen heissen englisch *galligaskins.* Der erste Teil des Wortes scheint also das Bestimmungswort, im Sinne von Schwulst, Mischmasch zu sein. Bei Nicot (1573) fehlt noch das Wort.

GALOPIN, M., eigentlich Läufer, dann als Name eines solchen benutzt. Im Roman du Renart (éd. Martin I, 67) nennt sich so der Fuchs, ibid. I, 190 heisst so der Hase. — * Crit., ein Lakai.

GARCIE, M., span. — * DG, Don Garcie, Prinz von Navarra, Freier Elvirens.

GASCON, V., s. ASBARAT. — Im BdN treten zwei gascognische Adlige als Wichtigthuer auf, Lucette im MdP verstellt sich als Gasconne, Scapin FdS III, 2 als Gascon. Grössere Gascognerrollen, wie Corneille solche in der Illusion comique hat, finden sich bei Molière nicht. Vgl. LANGUEDOCIEN.

GAULOIS, V. — Die Gallier in Griechenland erwähnt Ams I, 1, Clitidas; s. BRENNUS.

GAVEAU, Fml., ein bei Hof bekannter Pferdehändler. — Fâch. 522, 534.

GÉMINI, das Gestirn der Zwillinge *(gémeaux)*; s. CAPRICORNE.

GÊNES, St. — Av. V, 5, Marianne.

GEORGE, GEORGES, M., volkstümlich. — 1) George Dandin, s. DANDIN; 2) Sic. 5, Pèdre, ein Diener.

GEORGETTE, F., volkstümlich. — * ÉdF, Bäuerin, Dienerin Arnolphe's; dieselbe erwähnt Crit. 7, Dorante.

GÉRALDE, M., deutsch Garivald, Gerwald, Gerald, neuhochd. Gerold (Förstemann I, 486), aber von den Franzosen der italienischen Bühne entnommen. — Mis. 595 *l'ennuyeux conteur.* — Der Name kommt auch sonst vor, z. B. in Hauteroche's Crispin musicien.

GÉRANTE, M., scheint gemacht, wenn nicht darin ein ur-

sprünglich deutscher Name steckt; Girand, Gerenta bei Förstemann I, 474. — MI I, 7 nennt Argan so einen Schuldner, und somit fände die Wahl des Namens vielleicht darin seinen Grund, dass Gérante durch Metathesis an Argent erinnert; vgl. ARGAN.

GERMAIN, M., kommt nur in der Verbindung Faubourg Saint-Germain vor. — AM II, 3, Tomès; der heilige Germanus war Schutzpatron einer dort gelegenen Kirche (Saint-Germain-des-Prés). In Saint-Germain-en-Laye ist Mélicerte zuerst gespielt worden im Dezember 1666, ebenda Le Sicilien im Januar 1667, Les Amants magnifiques im Februar 1670 und La Comtesse d'Escarbagnas im Dezember 1671.

GÉRONIMO, M., italienische Form von Hieronymus, Jérôme. — * MF, Nachbar Sganarelle's, ein alter, verständiger Mann.

GÉRONTE, M. Schon im Altertum wurde γέρων als Name gebraucht; im Mittelalter waren Gerontius, Geruntius häufige Namen, Gerontio war einer der Greise der Commedia sostenuta, verwandt mit der Maske Cassandre. — 1) * Mml., Vater Lucindens; 2) * FdS, Vater des Léandre und der Hyacinte, der sich in Tarent Pandolphe genannt hat: III, 7, Nérine; der Chremes im Phormio.

GILLE, GILLES, M., volkstümlich, abgeleitet von Ægidius, Ægidiolus; auch altdeutsch existiert Gilge für Ægidius (Schmeller II, 39); der sächsische Lilienstein heisst ursprünglich Ylgenstein, Ägidienstein. Der Name Gille hat eine komische Färbung; es gab zur Zeit der Regentschaft Annas von Österreich eine Possenfigur Gilles le Niais, die, wie die meisten der Art, von den Italienern stammt; schon 1531 kommt in der Gesellschaft der Intronati der Name Giglio vor; s. M. Sand I, 276 ff. Ein Sprichwort lautet: *Il a fait Gilles* = er hat sich hastig davongemacht, wozu Fournel I, 274 verschiedene Erklärungen beibringt; Saint-Gilles war ein vielberufener Heiliger, der in den Farcen oft erwähnt wird. La Font., Contes IV, 3 hat einen *compère Gille*; noch jetzt heisst *Gille* ein Hanswurst. Man hat es also auch bei diesem Namen mit einer komischen Tradition zu thun. — 1) Jean-Gille de Sotenville, s. SOTENVILLE; 2) Dom Gilles d'Avalos, s. AVALOS; 3) DA 1547, ein Spadassin. Dieser Gille muss nicht bloss gegen die Duell-Edikte gefehlt

haben, denn dann wäre er gehängt und nicht gerädert worden (V. 1551), sondern er muss als Strassenräuber und Einbrecher bestraft worden sein, über die Franz I. durch ein Edikt vom Januar 1534 die Strafe des Rades verhängt hatte. Die Erwähnung dieser Geschichte klingt ganz wie eine Anspielung auf eine Thatsache.

GILLET, Fml. — Ein Darsteller eines der acht Flüsse Ams, 1. interm.

GINGAN, Fml. — Zwei Sänger dieses Namens, der ältere und der jüngere, wirken im Chore der zwölf Tritonen Ams, 1. interm. mit.

GIOURDINA, fränkische Form des Namens Jourdain. — BG IV, Cérém. turque, Muphti; V, 2, Jourdain.

GIRONTE, M., in Scapin's Kauderwelsch für Géronte. — FdS III, 2.

GOMBAUT, auch Gombaud geschrieben, M. Deutsch Gundebald, Förstemann I, 558; als Bauernname schon im Renart verwandt; vgl. Renart, éd. Martin II, 113; s. MACÉE.

GORGIBUS, M. Dieser Name ist nicht von Molière erfunden, sondern kam in Wirklichkeit vor. Ein Mann, Namens Gorgibus, den Retz II, 582 der Ausgabe in den Grands Écrivains als *filou fieffé* bezeichnet, legte 1650, zur Zeit der Fronde, falsches Zeugnis über die *conjuration publique* gegen Beaufort, Brusselles und den Koadjutor, späteren Kardinal von Retz ab. *Je ne crois pas,* schreibt dieser im 3. Buche seiner Memoiren, *que vous ayez vu dans les petites lettres de Port-Royal* (den Provinzialen) *des noms plus saugrenus que ceux-là* (sc. La Comète, Marsan und Gorgibus), *et Gorgibus vaut bien Tambourin.* Einige, auch Moland, behaupten, Gorgibus sei eine stehende Rolle der älteren Komödie gewesen, wie die Jodelet und andere. Diese Notiz rührt aus der Vorrede zu den Werken Palaprat's, Ausg. von 1712, Paris, bei Ribou, t. I, her; einen weiteren Belag giebt aber kein einziger Kommentator. Ich habe in der ganzen Schauspiel-Litteratur vor Molière, so weit sie mir zugänglich war, auch nicht ein Mal den Namen Gorgibus gefunden. Bis zu besserem Beweise, denn Palaprat's Zeugnis ist doch verdächtig (vgl. Despois und Mesnard II, 52), bleibt also Gorgibus, als Theaterfigur, Molière's Eigentum. Ähnliche Namen kamen früh vor: in den Mysterien, z. B.

in den Actes des Apôtres (bei Parfaict II, 433) sowie in Chocquet's Mystère de l'Apocalypse (s. Sainte-Beuve, XVIe Siècle, 179 f.), heisst häufig einer der Teufel Burgibus; in dem Mystère de la Nativité, in Jubinal's Myst. inédits II, 17, heisst der erste Teufel Belgibus; in der Farce de Guillaume (Anc. th. fr. I, 328) wird Guillaume vom Pfarrer *lordibus* geschimpft, in der Farce des cinq Sens wird aus *borgne: borgnibus* gebildet. Der häufigste Schimpfname der Art ist *coquibus*, z. B. in der letztgenannten Posse, in der Farce du Pasté et de la Tarte (Anc. th. fr. II, 6 und 70), in Le Mirouer et Exemple moralle des Enfans ingratz (Picot in Romania VII, 308) und in der Sottie du Roy des Sotz (Anc. th. fr. II, 223). Das Wort wird in der Moralité des Blasphémateurs *Quoquibus* geschrieben und von Picot (l. c. 302) für eine Verdrehung von *Quiproquo*, einem alten Namen des Narren, erklärt. Dies scheint doch fraglich; sollte *coquibus* nicht aus *coquin*, wie *lordibus* aus *lourdaud*, *borgnibus* aus *borgne*, *Doribus* (bei Rabelais II, 22, Desmarets und Rathery I, 344) aus *Doré*, *Braguibus* ib. IV, 40 (II, 202) aus *brague*, gebildet sein? Auch zu anderen Bezeichnungen als zu Namen wird die Bildung verwandt: Rabelais spricht von einer *poudre d'oribus* (zur Erklärung s. Desmarets und Rathery I, 221, Note 1), *rasibus* hat Poisson im Baron de la Crasse Sc. 2 (Fournel I, 420) in der Bedeutung *au ras de: Car la porte les prit rasibus de l'oreille* (nämlich die Haare). *Rasibus* sagen auch wir in der Bedeutung glattweg, scharf abgeschnitten, daher völlig, durchaus. Nestroy nennt im Lumpacivagabundus den Sohn eines Magiers *Fludribus;* Thackeray, Virginians, chap. 38, gebraucht *muckibus* scherzhaft im Sinne von betrunken. — Später, 1668, gebraucht Poisson in den Faux Moscovites *Gorgibus* für einen geprellten Gastwirt und Rosimont im Duel fantasque für eine Vaterrolle. Der Schauspieler l'Espy, der Bruder Jodelet's, der diese Rolle geschaffen haben soll, hatte eine sehr laute Stimme *(gorge);* vielleicht dass Molière mit Rücksicht hierauf den Namen wählte. — Er verwendet ihn vier Mal: 1) * JdB, Vater Angelika's; 2) * MV, Vater Luciliens; 3) * PR, Vater Madelon's; 4) * Sgan., Pariser Bürger, Vater Celiens. Dazu käme noch der Gorgibus der verlorenen Jugendposse Gorgibus dans le sac, die der erste Ansatz zu den FdS gewesen zu sein scheint. — Gorgibus ist stets ein wackerer Alter mit ge-

sundem Menschenverstande, hausbacken, ehrlich und behäbig, wohlbeleibt, bürgerlichen Standes und entsprechender Kleidung; der Chrysale der FS ist auch nur ein breiter ausgeführter Gorgibus.

GOTHIQUE, Adjektiv. — *En lettres gothiques,* Tart. Préf., sogenannte Frakturbuchstaben, wie sie früher auch in Frankreich gebräuchlich waren.

Et non du fade goût des ornements gothiques.

— VdG 84.

GRÂCE, F., Myth. — FS 970: *Les Grâces et Vénus. Le conseiller des grâces* PR 6 ist von Madelon nicht als Ratgeber der Grazien gemeint; sie meint Ratgeber der Anmut. Ein M. de Grenaille nennt 1641, in Les Plaisirs des Dames, den Spiegel *le conseiller de la beauté,* was aus Martial's *Consilium formæ speculum* (Epigr. IX, 17) geschöpft scheint.

GRAIS, bezeichnet FS 1659 die volkstümliche Aussprache des Wortes *grec.* Furetière, Rom. bourg. 132: *Est-ce là du latin? dit Vollichon; je ne l'entends point. Mais du grais, je vous en casse.* Roquefort hat neben vielen anderen Formen des Wortes auch die Form *grès.*

GRANDE PLACE, s. Paris, 6) c.

GRANGE, s. La Grange.

GRAVELINES, St. — *L'attaque de Gravelines* PR 11, Jodelet, ist entweder die, welche 1658 stattfand, wo der Marschall La Ferté diese Stadt den Spaniern abnahm, oder die Belagerung von 1644, die vorübergehend Gravelingen den Spaniern entriss. Vgl. Arras.

GREC. — 1) V. a) Das altgriechische Volk wird von Albert DA 700 mit dem neugriechischen verwechselt, wie die Zusammenstellung mit Albanois und Esclavonie und der Vergleich mit Metaphrast's Rede zeigt. — Das *jeu de l'oie, renouvelé des Grecs,* von dem La Flèche Av. II, 1 spricht, ist eine Art Reisespiel. Auf einem Brett sind 63 numerierte Felder *(cases)* aufgezeichnet; im 5., 9., 14., 18., 23., 27. u. s. w. Felde ist eine Gans abgebildet, in verschiedenen anderen Feldern andere Gegenstände, Brücke, Labyrinth, Brunnen u. dgl. m. Jeder Mitspieler hat eine unterscheidende Marke zum Setzen. Die Augen zweier Würfel entscheiden, auf welches Feld er setzt. Gewisse Felder nötigen

ihn zu Spielstrafen; trifft er durch seinen Wurf eine Gans, so hat er einen Vorteil. Wer zuerst bei 63 anlangt, wo ebenfalls eine Gans abgebildet ist, gewinnt den ganzen Einsatz der Mitspieler *(la poule)*. *Renouvelé des Grecs* ist ein familiärer, scherzhafter Ausdruck im Sinne von *connu depuis longtemps*. Die Autorität der Griechen wird angerufen, um die Würde der Sache zu preisen. Näheres über das Spiel in der Encycl. méthodique, Dict. des Jeux, faisant suite au t. III des Mathématiques, Paris, Pancoucke, 1792. Das Gänsespiel ist noch heute unter Kindern in Frankreich üblich. — Die griechische Malerkunst wird als Vorbild hingestellt VdG 106. Ob irgend welche bestimmten Griechen DA 698 gemeint sind, ist schwer zu sagen. *Un certain Grec* DA 1253 ist sicherlich von Gros-René erfunden; die Stelle erinnert vielmehr an Pichon's Les Folies de Cardenio, 1629, Akt II, 2:

La femme est un roseau qui branle au moindre vent,
L'image d'une mer et d'un sable mouvant.

(Wiederabgedruckt von Éd. Fournier in Le Théâtre fr. aux XVI[e] et XVII[e] Siècles, S. 263. Vgl. MALHERBE.) — Unbekannt ist auch der FS 964 citierte Grieche; vielleicht liegt hier eine Reminiscenz an den Schluss der horazischen Ars poetica vor:

Indoctum doctumque fugat recitator acerbus,
Quem vero arripuit, tenet occiditque legendo.

Un certain Grec Ét. 447 ist Athenodorus, s. AUGUSTE. *Les Grecs* MdP I, 8, prem. méd., sind die griechischen Schriftsteller überhaupt. * Drei Grecques als Sängerinnen treten auf Ams, 6. interm. — b) Das neugriechische Volk: *esclave grecque, ma charmante grecque*, Sic. 2, Adr. — 2) Die altgriechische Sprache, MF 4, Pancr.; Fâch. III, 2, Placet. Die Kenntnis derselben war damals nicht so verbreitet wie jetzt; wer Griechisch verstand, flösste daher dem Publikum grossen Respekt ein. Die Damen suchten sich wenigstens in Übersetzungen mit der griechischen Litteratur bekannt zu machen, so die Lafayette und die Sévigné. Molière aber hängt den Gräcomanen gern etwas an. So spottet er MI III, 3, Béralde, über die Sucht der Ärzte sich griechischer Kunstausdrücke zu bedienen. Die Annahme griechischer Namen durch die Gelehrten, denen ein lateinischer nicht gelehrt genug klang, wie bei uns Melanchthon, Oekolampadius, wird Fâch. 641 ff. verlacht. In den FS 979 ff. macht er sich über die

schöngeistigen Zirkel lustig, in denen die Kenntnis der griechischen Sprache als das Non plus ultra der Gelehrsamkeit und Bildung betrachtet wurde. Und in der Vorrede zu den PR verspottet er mit den Worten: *J'en ai même qui m'auraient loué en grec; et l'on n'ignore pas qu'une louange en grec est d'une merveilleuse efficace à la tête d'un livre* die Sucht, griechische *versus laudatorii* den Schriften vorauszuschicken. Vgl. Aristote. 3) Grec für Kenner der griechischen Sprache, wie Latin für latiniste: Fâch. III, 2 nennt sich Caritidès im Placet *Grec de profession.*

GRÈCE, L. — PdÉ 73, 94; II, 4, Iphitas. Als Heimat der Komödie erwähnt Tart. Préf. Daselbst ist auch von den prächtigen Theatern und den dramatischen Preisen die Rede. Die Verwüstung Griechenlands durch die Gallier erwähnt Ams I, 1, Clitidas.

GRIMPANT, M., von *grimper,* klettern. Spitzname des Henkers, der, wenn er den Strick am Galgen befestigen will, die Leiter hinaufklettern muss. — DA 1106. Eine Stelle in einem alten Mysterium, wo der Herausgeber diese Bezeichnung des Henkers gelesen, ist ihm leider verloren gegangen.

GROS-PIERRE, M., volkstümlich. — ÉdF 179, Name eines Bauern, der sich in *Monsieur de l'Isle* umgetauft hat; s. Isle.

GROS-RENÉ, M., volkstümlich, war der Theatername des Schauspielers Duparc, s. diesen, und wurde durch ihn typisch. — 1) * MV, Diener; 2) * DA, Diener Éraste's; 3) * Sgan., Diener des Lélie. Duparc, der alle diese Rollen spielte, war sehr beleibt, daher der Name und die zahlreichen Anspielungen, z. B. DA 14:

Je suis homme fort rond de toutes les manières.

Marinette nennt ihn DA 648: *mon gros traître.* Er selbst sagt DA 1414: *J'en suis gonflé de rage,* was gewiss viel Lachen erregte. Im Sgan. 7 wirkt er komisch durch seine Verzweiflung, nichts gegessen zu haben, und seinen rücksichtslosen Appetit. Loret in der Muse historique vom 31. Mai 1659 sagt bei Gelegenheit einer zu Vincennes vor dem Hofe gegebenen Vorstellung:

Gros-René, chose très certaine,
Paya de sa grosse bedaine.

GUILLAUME, M., volkstümlich. — * AM, ein *marchand de tapisseries.* Der geprellte Tuchhändler des Patelin heisst eben-

falls Guillaume (Joceaume = Gauzhelm, Förstemann I, 501); vgl. JOSSE, wo sich dann zeigt, dass die beiden Kaufleute aus dem AM, wenn Josse für Joceaume gelten kann, sich in den Namen aus dem Patelin teilen. Vgl. die Stelle aus Pasquier unter JEAN.

GUSMAN, M., spanisch; sehr häufig in den dem spanischen Theater entlehnten Schauspielen. — 1) * DJ, Stallmeister Elvirens; 2) s. PEDRO 1.

H.

HALI, M., arabisch. — * Sic., Diener des Adraste, nach eigener Aussage Sc. 5 ein Gauner; als Türke verkleidet Sc. 7, als Spanier Sc. 12, wo er sich den Namen Don Gilles d'Avalos beilegt.

HALLE, s. PARIS, 6) e.

HARPAGON, M. Lat. harpago, Enterhaken, wovon Plautus Aul. II, 2, 24 harpagare bildet:

Aurum mihi intus harpagatum est,

und daher harpago, Plaut., Trin. II, 1, 236, ein Mann, der krumme Finger macht, ein räuberischer Mensch. So gebraucht es Ant. Urceus Codrus in seinen Ergänzungen zum fünften Akt der Aulularia, V. 17:

Tenaces nimium dominos nostra ætas tulit,
Quos harpagones, Harpyias et Tantalos
Vocare soleo, in opibus magnis pauperes,
Et sitibundos in medio Oceani gurgite.

Schon Erasmus III, 9 gebraucht es in der Bedeutung Geizhals; Luigi Grotto († 1585), dessen Lustspiele Molière kannte, hatte einem Geizigen von dem Charakter des Pantalon den Namen Harpago gegeben. — * Av., der Geizige, Vater Cléante's und Mariannens, der Euclio des Plautus. Ausser Plautus und anderen lieferte die Wirklichkeit Züge zu diesem Charakter: a) der Lieutenant criminel Tardieu und seine Frau, Marie Ferrier, deren Knausereien uns namentlich Tallemant des Réaux III, 484 erzählt; insbesondere die Geschichte des Maître Jacques und seiner Pferde, von dem geliehenen Kutscher und den schä-

bigen Kleidern hat Molière aus dem, was man sich über jenes Paar erzählte, geschöpft; später diente die Frau auch Racine zum Vorbild der pauvre Babonette in den Plaideurs und hat Boileau beide, Mann und Frau, Sat. X, 250 ff. geschildert. Übrigens waren beide zur Zeit des Avare tot; sie waren 1665 ermordet worden. b) Das Haferstehlen des Harpagon (III, 5, Jacques) wurde auch dem Kardinal Angelotto, von dem ich sonst nichts weiss, nachgesagt; Molière mag dies aus der Hist. générale des Cardinaux von Antoine Aubery II, 165, 1642, entnommen haben. c) Tallemant (Historiettes II, 406, Ausg. von P. Paris) erzählt, dass der Sohn des Präsidenten Charles Maslon, seigneur de Bersy, ebenso wie Cléante, von seinem geizigen Vater durch Vermittelung eines Mäklers Geld zu leihen gesucht habe. Dies hatte schon Bois-Robert in der Belle Plaideuse dargestellt; von dort entnahm es Molière.

HARPIN, Fml. Wohl nicht zufällig ist dieser Name von demselben Stamm wie Harpago gebildet; auch er bedeutet einen Schifferhaken; s. Littré. — * CdE, ein Steuererheber brutalen Charakters zu Angoulême, im Bezirk der Generalität von Limoges. In der Schilderung dieser Person führt Molière den ersten Schlag gegen die Finanzwelt und die emporkommenden Steuerpächter. Zunächst wiederholt den Angriff Jacques Robbe in seiner fünfaktigen Komödie La Rapinière ou l'Intéressé, s. Parfaict XII, 338 ff. Das bewusste Zurückgreifen Robbe's auf Molière erhellt aus Akt IV, 6, wo ein M. Harpin erwähnt wird. Leider ist der Auszug Parfaict's nicht deutlich genug, um ein mehreres anführen zu können. Dann erst folgte 1709 Le Sage's Turcaret. — Der Name kommt, als Bezeichnung eines Riesen, schon in Crestien's Chevalier au Lyon vor; auch im Renart (éd. Martin I, 193) erscheint der Name.

HAUTEROCHE, Fml. — Impr. 1, Molière. Noël le Breton, sieur de Hauteroche, geb. zu Paris 1617, gest. daselbst 1707. Nähere Lebensumstände bei Fournel I, XXXVII; II, 91 ff. Er gehörte zum Hôtel de Bourgogne bereits im Oktober 1663, wie seine Erwähnung im Impr. zeigt; hiernach ist Fournel a. a. O. zu ergänzen. Corneille's Sertorius war erst 1662 erschienen; da Molière Hauteroche in dieser Rolle persifliert, so hatte er sie vermutlich geschaffen. Er war sehr mager und gross, wahrscheinlich

wird Molière ihn auch in Bezug auf seine Figur, ähnlich wie den Montfleury, karikiert haben. Er spielte sonst zweite tragische Rollen und Vertraute, und trug Erzählungen vorzüglich vor. Auch als Komiker glänzte er.

HAUTEUIL, s. AUTEUIL.

HÉBREU, Sprache. — Fâch. III, 2, Placet; MF 4, Pancr.; Mml. II, 6, Sgan. Die Kenntnis des Hebräischen ist bei Molière immer Sache der Pedanten; hebräisch ist so viel wie unverständlich; Ét. 996:

C'est de l'hébreu pour moi, je n'y puis rien comprendre

ist sprichwörtlich geworden. S. Le Roux, Dict. com.

HEDOUIN, Fml. — Ein Sänger, einer der 12 Tritonen, Ams, 1. interm.

HÉLIOTROPE, die Sonnenblume (gewöhnlich *tournesol* genannt), nicht was wir Heliotrop nennen, abgeleitet von Helios und *τρέπω*. — MI II, 5, Thomas und 6, Toinette.

HELMONT, Fml., Hist. — Joh. Bapt. van Helmont, geb. 1577 zu Brüssel, gest. 1644, ein bekannter Chemiker und Mystiker.

Usque ad maintenant multi Charlatani,
Medici, apothicari et chirurgiani
Pro sua maladia in vano travaillaverunt,
Juxte même las novas gripas istius bourru van Helmont,
Emploiantes ab oculis cancri ad Alcahest.

MI, 3. interm., octav. doct., in der Erweiterung.

Alcahest oder menstruum universale wurde das Ideal eines Lösungsmittels genannt, das alle Körper auflöst. Die gebräuchliche Zeit seiner Einwirkung war ein Monat (daher *menstruum*). Der Name, dessen Herkunft unbekannt ist (im Arabischen ist er auch nicht heimisch), findet sich zuerst bei Paracelsus. Van Helmont legte dem Alcahest verschiedene Eigenschaften und Namen bei, z. B. *ignis gehennæ;* es findet sich nach ihm nicht in der Natur, kann nur künstlich und mit der grössten Schwierigkeit dargestellt werden; zu seiner Gewinnung ist auch Prädestination nötig: *particulari privilegio electus esse debet, qui eo potietur. Manet quippe Deus solus ejus dispensator ob rationes Adeptis notas;* der Sand werde durch Glühen mit demselben aufgelöst. Diese letzte Eigenschaft führte später

Glauber zu der Meinung, dass Alcahest nitrum fixum sei; unter nitrum fixum versteht Glauber nicht etwa, wie man aus dem Namen schliessen möchte, ein salpetersaures Salz, sondern Pottasche (kohlensaures Kali), welche viele der von van Helmont angegebenen Eigenschaften besitzt. In späteren Zeiten wird unter Alcahest geradezu Pottasche verstanden. *Oculi cancri* in dem letzten Verse obigen Citats sind die bekannten Krebssteine aus dem Innern der Krebse. Sie bestehen aus kohlensaurem Kalk und wurden in der Medizin angewandt, um übermässige Säure des Magens aufzusaugen. Man giebt dies unschuldige Mittel noch heutigen Tages Kindern ein. Der Sinn des Verses ist also: indem sie (alles) in Anwendung brachten von dem gelindesten Mittel bis zum schärfsten. — Die Alchimisten waren öfters der Gegenstand des Spottes der Bühne; s. Brécourt's Ombre de Molière, 9, Nicole.

HENRI, M., König Heinrich; welcher, ist nicht ersichtlich. — Mis. 397. Nach Le Molièriste III, 310 f. ist Heinrich II. gemeint. Dies ist keineswegs erwiesen, wohl aber kann man vermuten, dass das Lied Alceste's älter als die Zeit Heinrichs IV., also Heinrich II. oder III. gemeint ist. Vgl. Desp. u. Mesn. V, 555. Es giebt italienische Volkslieder, vielleicht älteren Datums, von gleichem Inhalt, wo der Papst und Rom die Stelle von Heinrich und Paris einnehmen. Siehe Le Molièriste IX, 182.

HENRIETTE, F., volkstümlich. — * FS, Tochter Chrysale's, Geliebte Clitandre's.

HERCULE, M., Myth. — Prophezeiung seiner Geburt Amph. 1916.

HERVÉ, Fml. — * Impr., Mlle Hervé. Geneviève Béjart (vgl. BÉJART), geb. um 1631, nannte sich als Schauspielerin nach ihrer Mutter Mlle Hervé, gehörte zu Molière's Truppe schon, als diese noch die Provinzen durchzog, heiratete zuerst Léonard de Loménie, sieur de la Villaubrun, und in zweiter Ehe 1672 Jean-Baptiste Aubry. Sie starb schon 1675. Man weiss wenig von ihren Talenten und Rollen. Im Impr. tritt sie als sie selbst und zugleich als *servante précieuse* auf; in den FS soll sie, als Mlle de la Villaubrun, die Bélise gespielt haben.

HEUREUX, Fml. — Ein d'Heureux als Tänzer MF, Ball. I, 2, 2. entrée und II, 3, 4. entrée als Darsteller eines *démon* genannt.

HILAIRE, F., Hilaria. — Hilaire du Puy, geb. im April 1625, gest. November 1709, war eine der berühmtesten Sängerinnen ihrer Zeit. Sie sang das Lied der Beauté MF, Ball. I, 2, die Aurore in PdÉ, bei Gelegenheit der CdE und sonst oft.

HIPPOCRATE, M., der berühmte Arzt aus Kos zur Zeit des peloponnesischen Krieges; über sein Ansehen zur Zeit Molière's s. GALIEN. — Auch diesem Griechen ergeht es bei Molière schlecht. Er wird immer von Charlatanen citiert, oder alberne Aussprüche werden ihm in den Mund gelegt: MV 2, Valère; AM II, 2, Tomès; II, 5, Macroton; III, 8, Comédie; Mml. II, 3, Sgan.; 4, Sgan.; MdP I, 8, prem. méd. Von seinen Aphorismen wird der erste in der Übersetzung des Nicolaus Leonicenus Vincentinus angeführt: *Vita brevis, ars vero longa, occasio autem præceps, experimentum periculosum;* MV 8, Avoc. Der Schluss des Spruches: *judicium difficile* fehlt. Vollständig findet er sich bei Boursault, Méd. volant I, 12, Cantéas; bei Fournel I, 116, und verkürzt AM II, 5, Bahys. Das auf unsern Spruch in Molière's MV, Sc. 8 folgende Citat stammt aus Erasmus Adagia, Genf 1606, fol., S. 562. Vgl. OVIDE. Im Mittelalter sagte man für Hippocrates auch Hypocras; so heisst z. B. ein Arzt im Myst. de Saint-Dominique, bei Parfaict II, 551; Rabelais gebraucht Hippocras ganz gewöhnlich zur Bezeichnung der historischen Persönlichkeit, z. B. IV, 31 (II, 167); Hypocras heisst der Arzt auch in Nicole de la Chesnaye's Condamnation du banquet (bei Darmesteter et Hatzfeld, XVIe Siècle I, 153). Noch im Parasite, 1654, lässt Tristan l'Hermite statt Hippocrate Hipocras sagen (Fournel I, 16). *Hypocras* oder *vin hippocratique* nannte man einen Gewürzwein, dessen Erfinder der alte Arzt sein sollte. Ihn erwähnt z. B. Villon, und Molière in den PD, Bouts-rimés. Loret, Muse historique (V, 18), nennt ihn

De toutes les liqueurs l'élite.

Er bestand aus Wein, Zucker, Citronen, Zimmet, Pfeffer, Gewürznelken und anderen Spezereien, und wurde mit Moschus und Ambra parfümiert. Daher sagt Molière a. a. O. *le doux mot d'hypocras.* Ein Rezept des Getränkes giebt Le nouveau Confiturier von La Varenne, dem Verfasser des Cuisinier françois. Vgl. auch Le Grand d'Aussy, Hist. de la Vie privée des François III, 68 ff.

HIPPOCRATES, lat., im Genitiv Hippocratis. — MI in der unechten Erweiterung der Cérémonie.

HIPPOLYTE, F., griech., aber ebenfalls durch das Italienische ins Französische gekommen. — * Ét., Tochter Anselme's.

HOLLANDE, L. — MF 1, Géron.; *fromage de Hollande* MI III, 10, Toin.; das *Scorbutum de Hollandia* MI, Apoth., in der unechten Erweiterung der Cérémonie, ist keine besondere Art von Skorbut, sondern wird nur so genannt, weil der Skorbut bei den Holländern, als einem seefahrenden Volke, häufig vorkam. Die *Gazette de Hollande* als verbreitetes Journal und Gegnerin Frankreichs erwähnt CdE 1, Vicomte. Seit dem Aachener Frieden griff diese Zeitung, die eigentlich *La Gazette d'Amsterdam* hiess, unaufhörlich und sehr bitter König Ludwig an, der dadurch mit zum holländischen Kriege bewogen sein soll. Als die CdE zum ersten Male aufgeführt wurde, Dezember 1671, war der Krieg noch nicht ausgebrochen, aber von Ludwig schon lange beschlossen. Näheres bei Despois und Mesnard VIII, 552. Das *Hôtel de Hollande* CdE 2, Julie, soll nur ein gewöhnliches Hôtel garni gewesen sein; vgl. l. c. 571.

HOLLANDIA, latinisierter Name Hollands, s. HOLLANDE.

HOLLANDOIS, V. — MdP II, 11, sec. avoc.

HOMÈRE, M., Hist. — Ams II, 2, Clit. Diese Stelle ist wichtig für Molière's Geschmack und Urteil, namentlich im Vergleich mit dem Spott, der in FS 976 liegt; s. auch ARISTOTE und Molière's Urteil über die Tragödie, mit welchem er für seine Zeit vollkommen Recht hat, in der Crit. 7, Dorante: *Car enfin, je trouve qu'il est bien plus aisé de se guinder sur de grands sentiments, etc.* Molière erscheint überall als der vorurteilslose Kritiker und wahre Dichter, der in Geschmack und Urteil uns, den Alten und Shakespeare viel näher liegt, als alle seine Zeitgenossen.

HONGRIE, L. — Der *point de Hongrie,* den La Flèche Av. II, 1 erwähnt, war nicht eine Art Spitzen, sondern eine früher gebräuchliche Art Stickerei, die mit der Nadel auf der Hand oder auf einem Stickrahmen gemacht wurde. Furetière erklärt: *Le point d'Hongrie est une sorte de tapisserie faite par ondes et qui est fort en usage parmi les femmes ménagères pour faire des*

ameublements (Ausgabe zu Trévoux). Diderot (Salons, sur la Sculpture, éd. Génin II, 187) spricht noch von dem *beau point d'Hongrie de Roslin.*

HONORÉ, M., kommt nur in der Verbindung Porte Saint-Honoré AM II, 3, Tomès, vor. Diese lag zwischen den gegenwärtigen Strassen du Faubourg und Saint-Honoré, am Nordwestende des damaligen Paris; von Ludwig XIII. erbaut, wurde sie 1733 abgebrochen.

HORACE, M. — a) Einer der häufigsten Theaternamen. Oracius heisst schon in der Moralité ou histoire rommaine d'une femme etc. (Anc. th. fr. II, 170) ein christlicher römischer Konsul. Orazio Nobili aus Padua, der seit 1576 als Mitglied der Gelosi sich in Frankreich aufhielt, spielte seine Liebhaber unter diesem Namen. Ich finde ihn bei Parfaict IV, 254 im Jahre 1617 als Liebhabernamen in einer Turlupinade. Der Horace der Lustspiele war immer ein junger unternehmender Kavalier, der seine Liebesintrigue *à la barbe des gens* durchsetzte. Auch Shakespeare giebt seinem Horatio den Charakter eines jungen Kavaliers, wenn auch nicht den eines Liebhabers. M. Sand I, 327 giebt eine genaue Beschreibung des Kostüms der Horace. — 1) * Ét., Sohn Trufaldin's, im Stück Andrès genannt; 2) * ÉdF, Liebhaber; derselbe erwähnt Crit. 6, Lysidas und Dorante; 3) Mml. I, 4, Valère; III, 6, Lucinde und Géronimo, Liebhaber, den Lucinde nicht heiraten will. — b) Hist., der Dichter Horaz. — Fâch., Avertiss.; Crit. 6, Lysidas und Dorante; FS 976, 1022 und IV, 4, Brief.

HUBERT, Fml. eines Schauspielers, der Ostern 1664 vom Marais zu Molière überging und als Anteilhaber in Brécourt's Stelle trat, der Mitglied des Hôtel de Bourgogne geworden war. — Im ersten Druck der PdÉ wird er als Darsteller des Iphitas genannt. Er spielte öfter ältere Frauenrollen, so die Philaminte in den FS. Vgl. Despois und Mesnard IX, 49.

HUSSITA, Hussit, in dem Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque in der späteren Bearbeitung.

HYACINTE, F.; *'Υάκινθος*, M. — * FdS, Tochter Géronte's aus seiner zweiten, heimlichen Ehe, selbst heimlich mit Octave vermählt: FdS III, 7, Nérine; I, 2, Silv.

HYMEN, M., Myth., passim *l'hymen,* die Ehe.
HYMÉNÉE, Hochzeit. — PdÉ 70; II, 4, Princesse; Amph. 598.
HYPOCRAS, s. HIPPOCRATE.

I.

IGNÈS, F., spanisch. — 1) * GD, Done Ignès, Gräfin; 2) DA 1589 und 1605, eine Straussbinderin, die ihren Sohn der Mutter Ascagne's abgetreten hat.

IMOLE, eigentlich Stadtname, übertragen auf einen Rechtsgelehrten Johannes de Imola, Jean d'Imole, der zu Bologna lehrte und 1436 starb. — MdP II, 11, sec. avoc. Auch von Rabelais II, 10 (I, 284) angeführt.

INDE, L. — FdS II, 8, Scapin. Man scheint unter *les Indes* zunächst Westindien verstanden zu haben. In den Am. indiscr. IV, 5 (bei Fournel I, 45) soll Carpalim eben aus Indien zurückgekehrt sein und hat vorher erzählt, er wäre nach der neuen Welt gesegelt.

INDIENNE, ein bunter Stoff aus Indien, ostindischer Zitz, damals ein grosser Luxus. Jourdain hat sich daraus einen Schlafrock machen lassen, den er kurzweg eine *indienne* nennt: *Je me suis fait faire cette indiènne-ci.* — BG I, 2. Als man später den Stoff in Europa nachmachte, wurde er gemein und kam aus der Mode.

INNOCENT, M., nur in der Verbindung Porte Saint-Innocent. — BG III, 12, Mme Jourdain. Es gab vermutlich nie ein solches Stadtthor in Paris, wohl aber eine Kirche, einen Kirchhof und einen Springbrunnen Saint-Innocent, in der Gegend wo jetzt die Markthallen liegen. Schon in einer alten Ausgabe des Patelin heisst es: *La scène est à Paris, près Saint-Innocent,* was einfach so viel heisst als in der Gegend des schon damals dort bestehenden Marktes. Dieselbe Gegend bezeichnet Larivey, Les Esprits II, 4: *Allez-moy attendre sous les charniers de sainct Innocent.* Auch im BG ist mit dem allerdings nicht ganz aufgeklärten Ausdruck *Porte Saint-Innocent* ohne Zweifel das Quartier der Hallen und der Strasse Saint-Denis gemeint; vielleicht bezieht sich das Wort *porte* auf das Thor des Kirchhofs.

IORDINA, M., Verdrehung des Namens Jourdain in der angeblich türkischen Sprache Cléonte's. — BG IV, 4.

IPHICRATE, M., griech. — * Ams, ein Fürst, Freier Eriphilens.

IPHITAS, M., ungenau statt Ἴφιτος. — PdÉ, Vater der Fürstin von Elis. Dass derjenige gemeint ist, der im Anfange des 9. Jahrhunderts v. Chr., nach Paus. V, 4, 5; VIII, 26, 4, die olympischen Spiele wiederherstellte, oder nach Strabo VIII, 358 sie gründete, zeigt PdÉ 91—93. In den Originalausgaben wird er nur *le prince* genannt; bei Moreto ist dies der Graf von Barcelona.

IRIS, F., griech., einer der beliebtesten Namen der Schäferpoesie. — 1) * PC, eine junge Schäferin; 2) BG I, 2, Mädchenname in dem Liede des Sängers *(musicien)*; 3) CdE 1, Name, den der Vicomte Julien in seinem Gedichte beilegt; 4) FS 1521, Name aus den Gedichten Cotin's; 5) eine Dame in den schwerlich echten Strophen zum MF, bei Despois und Mesnard IX, 591.

ISABELLE, F., einer der häufigsten Theaternamen, aus dem Italienischen übernommen; die französische Form wäre *Isabeau*. Diese Form gebraucht Desportes:

L'amoureuse Isabeau qui soupire auprès d'elle (sc. *la vieille Alizon*).

Isabelle war immer eine Liebhaberin von guter Familie. Der Name scheint durch Isabella Andreïni, die erste Liebhaberin der Gelosi, eine vielgerühmte Schönheit, die 1604 starb, bei den Franzosen beliebt geworden zu sein. Über sie bringt Moland, Mol. et la Com. ital., S. 51 f. Näheres. Isabelle wurde seit ihrer Zeit ein typischer Name, Beispiele aus der französischen Bühne sind nicht nötig. Aber bei den Italienern war er seit jeher Name von Liebhaberinnen, M. Sand nennt schon in der Truppe der Intronati (1531) eine solche. Ihre Soubrette pflegte bei Italienern und dann bei den Franzosen Colombine zu sein. Dieser Name, wenn auch nicht der Typus (Dorine), fehlt bei Molière. — * ÉdM, Liebhaberin, Schwester Leonorens.

ISIDORE, F., griech. — * Sic., griechische Sklavin oder vielmehr Freigelassene Don Pèdre's. Vgl. Sic. 6 und 19, Pèdre.

ISLE, MONSIEUR DE L'ISLE. — ÉdF 179, 182, ein von dem Bauer Gros-Pierre aus Eitelkeit angenommener adliger Titel.

Die Manie, sich durch angenommene Beinamen scheinbar zu adeln, die bekanntlich noch heut unter den Franzosen herrscht, war damals sehr im Schwange. Speziell der Name de l'Isle war in der That von Thomas Corneille und von Charles Sorel, dem Verfasser des Francion und des Berger extravagant, angenommen, weshalb denn auch die Meinung entstand, Molière habe jenen, wie der Abbé d'Aubignac meinte, oder diesen, nach der Ansicht des Père Niceron, mit dem Bauer Gros-Pierre gemeint. Letztere Ansicht hat wenig für sich. Vgl. Despois und Mesnard III, 172.

ITALIANA, Adjektiv, ital.

Venit ad me una domicella
Italiana, jadis bella.

— MI, 3. interm., oct. doct., in der unechten Erweiterung.

ITALIEN. — 1) V. MdP I, 10, in der Bühnenanweisung; II, 11, sec. avoc.; BG V, 4. entr. 2) Sprache, MF 4, Pancrace.

ITHAQUE, die Stadt. — PdÉ 65.

IXION, M., Myth. — Ps. 1669, 1779.

J.

JACQUELAINE, F., platte Form von Jacqueline. — Mml. II, 2, Lucas. Ebenso bei Cyrano de Bergerac, Péd. joué II, 3.

JACQUELINE, F., volkstümlich. — 1) * Mml., Frau des Lucas, Amme bei Géronte; 2) GD I, 4, Jacqueline de la Prudoterie, als Tugendmuster erwähnt.

JACQUES, M., volkstümlich. — 1) * Av., Maître Jacques, Koch und Kutscher Harpagon's, ist typische Bezeichnung geworden für einen Diener, der mehrere Funktionen zu erfüllen hat; 2) in der Verbindung Faubourg Saint-Jacques AM II, 3. Dieser lag am südlichsten Ende des damaligen Paris, wo jetzt das Observatorium steht.

JALOUSIE, F., Personifikation. — * MF, Ball. I, 2, 1. entr.

JANNETON, F., in dieser Schreibung statt des jetzt üblichen Jeanneton, Dim. von Jeannette. — BG I, 2, Mädchenname in dem Liede Jourdain's.

JASON, M., Hist. Jason Maino, Rechtsgelehrter aus Mailand,

gest. 1519, der zu Padua lehrte und einen Kommentar zu den Pandekten schrieb. — MdP II, 11, sec. avoc. Schon von Rabelais II, 10 (I, 282), von Régnier, Satire IV, 50, und von Corneille im Menteur 328 erwähnt.

JEAN, M., volkstümlich. — Ét. Pasquier sagt in den Recherches de la France I, VIII, p. 874: *Nous avons deux noms desquels nous baptisons en commun propos ceux qu'estimans de peu d'effect, les nommons Jeans ou Guillaumes.* Noch jetzt nennt man einen Hausierer *Jean Porteballe.* 1) s. SOTENVILLE; 2) s. PETIT-JEAN; 3) s. IMOLE; 4) s. PRÊTE-JEAN.

JEANET, M. Diminutiv des vorigen, sonst Jeannet geschrieben. — * MdP II, 8, angebliches Kind Lucettens.

JEANNETON, s. JANNETON.

JEANNETTE, F., volkstümlich. — Ét. 1595, 1605, Enkelin Trufaldin's.

JEANNOT, M., Dimin. von Jean. — * CdE, Lakai des Tibaudier. Schon 1561 gab es in florentinischen Stücken einfältige Diener Namens Gianni, Giannino, Giannicco, und in den französischen Farcen des 16. Jahrhunderts sind Janin, Janot typische Namen für solche Rollen, ähnlich denen der späteren Jocrisse. So heisst es in der aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Farce du Badin qui se loue (Anc. th. fr. I, 182):

Le Badin: *Les aucuns m'appellent Bonhomme,*
Les autres m'appellent Janot.
Le Mary: *Janot est le vrai nom d'un sot.*

JEU, M., Personifikation. — * AM, Ball., 3. entr., mehrere Jeux; MdP III, 8.

JOANNES, M., latein. *Mala de sancto Joanne.* — MI, 3. interm., Apoth., in der unechten Erweiterung. *Le mal Saint-Jean* ist die Epilepsie, und dieser Ausdruck noch jetzt proverbiell. Wie kommt aber St. Johannes zu dieser Schutzherrlichkeit? Littré giebt an, dies käme daher, dass, als der heil. Johannes enthauptet wurde, sein Kopf an die Erde fiel. Epileptische fallen ja hin, und die Köpfe Enthaupteter auch, aber dies Tertium comparationis ist zu dürftig. Hängt die Benennung damit zusammen, dass man am Johannisabend auch für die Epilepsie Heilkräuter suchte? S. Leroux de Lincy, Prov. I, 31. Ähnliche Namen, durch die einzelne Krankheiten als unter dem Schutze

eines Heiligen stehend bezeichnet werden, hat die französische Sprache viele. So bedeutet *le mal de Saint-Main* den Aussatz, *le mal de Saint-Évagre, de Saint-Job, de Saint-Morvieu, de Sainte-Reine, de Saint-Roch, de Saint-Sément* die Syphilis, *le mal de Saint-Antoine* die Röteln, *le mal de Saint-Fiacre* verschiedene Leiden, Fleischgeschwulst, Hämorrhoiden u. s. w.

JOCRISSE, M. — Es ist sehr zweifelhaft, ob dies ursprünglich ein Eigenname oder ein Gemeinname ist. Der damit gewöhnlich verbundene Artikel hindert nicht, anzunehmen, dass er ein Name sei, wie Le Tartufe, L'Amour und viele andere zeigen. Indessen liegt es nahe zu glauben, dass die Bezeichnung ein gewöhnliches Appellativ ist, und dass sie, wenn auch auf einem bisher nicht aufgeklärten Wege von dem afr. *joquer, jocquer,* faullenzen, sich mit Nichtigkeiten beschäftigen, herkommt. In der Farce nouvelle d'un Amoureux (Anc. th. fr. I, 212) heisst es:

L'Homme: *Ma femme!*
La Femme: *Que vous plaist, Roger?*
L'Homme: *Et venez avant, orderon;*
Vous faut-il tant jocquer,
Ma femme?

Scheler, Etym. Wört. s. v., bringt dies Verbum mit vläm. *jocken,* engl. *joke,* lat. *jocari* zusammen. Doch lässt die Bedeutung: ungeschickter Diener, Stallknecht, die Jocrisse auch hat, Scheler auch an unser deutsches *Jockel,* schweizerisch *Jockeli,* engl. *jockey* denken, lauter Ableitungen von *Jack, Jaque* = Knecht, Lümmel. Es giebt noch ein anderes männliches Substantiv beleidigenden Sinnes, das mit *Jocrisse* zusammen zu gehören scheint: *joquessu.* In der Farce du Savetier von 1548 (Anc. th. fr. II, 155) sagt die Frau zu ihrem Mann, dem betrunkenen Calbain (= Caliban?), der sie geschlagen hat:

Au meurtre! Tu m'as villainement
Meurdrie, vieil coqu joquessu.

Guillaume Coquillart gebraucht dies Schimpfwort im Monologue des Perruques:

Coquins, niais, sotz, joquessus,
Trop tort mariez en substance,
Seront tous menez au dessus
Le jour sainct Arnoul à la danse.

Die Bezeichnung Jocrisse erscheint zuerst im 16. Jahrhundert in Cholières' Contes (s. Littré s. v.) in einer sprichwörtlichen Wendung, die Oudin, Curiosités françoises, S. 284 so formuliert: *Jocrisse qui meine les poules pisser.* Hier ist Jocrisse der Typus eines Menschen, der unnötige Dinge thut, der zusieht, wie andere arbeiten. Schon im Jahre 1625, also vor Oudin (1640), gab es auf den Strassenbühnen einen Einfaltspinsel, Namens Jocrisse. Auch hat Poisson 1680 in der Posse Les Fous divertissants einen einfältigen Diener dieses Namens. — Molière hat *les bras croisés comme un jocrisse,* Sgan. 354, und *Je ne l'aimerais point, s'il faisait le jocrisse,* FS 1649. Loret spricht in der Muse historique vom 23. Februar 1664 *D'un certain malheureux Jocrice,* womit er einen trägen, einfältigen Diener meint. — Andere Zusammenstellungen des Wortes mit *jobrise* = nigaud (Littré), mit ital. *zugo*, gutmütiger Narr (Court de Gébelin, Monde primitif V, 576), mit ital. *ciocco*, Tölpel, oder mit *giocoso* führen zu nichts. Dass die Figur des Jocrisse aus Italien stamme, wie Génin im Lexique 222 vermutet, hat keine Stütze.

JODELET, M., Diminutiv von Jodelle, das von Jodocus herkommen soll (Ἰοδόκη schon ein spätgriechischer Name). Walckenaer behauptet in seiner Ausgabe des La Fontaine, der Typus der Rolle stamme aus Spanien, ohne indessen etwas Näheres anzugeben. Vielmehr ist er wahrscheinlich nichts als eine freie Nachahmung der Diener der Commedia dell' arte, der Scapin und Brighella. Jodelet war der Theatername des Possenspielers Julien Bedeau, der wahrscheinlich schon als sehr junger Mann 1610 in das Théâtre du Marais eintrat, dasselbe 1634 mit dem Hôtel de Bourgogne vertauschte, später zum Marais zurückkehrte, wo er 1642 den Cliton in Corneille's Menteur spielte; dann zog er wieder ins Hôtel de Bourgogne, um 1659 zu Molière's Truppe überzugehen. Im März 1660 starb er hochbetagt, nachdem er schon längere Zeit gekränkelt zu haben scheint, was man aus PR 12, Mascarille: *Il ne fait que sortir d'une maladie* und aus PR 13, Jodelet: *Je ne fais que sortir de maladie* wohl schliessen darf; vgl. jedoch weiter unten. Man findet ihn mitunter als Julien Geoffrin bezeichnet; wahrscheinlich hat er sich aber nie so genannt, vielmehr scheint Geoffrin sein Sohn geheissen zu haben, der Mönch wurde und als Dom Jérôme 1721 starb. Vgl.

Despois II, 36. Sein Bruder war der Schauspieler L'Espy, der ebenfalls zu Molière's Truppe gehörte und sich 1663 ins Privatleben zurückzog. Jodelet war stets ein Diener, der in Verkleidungen allerlei Rollen spielte, so auch bei Molière. Für ihn schrieb Scarron 1645 seine erste Rolle dieses Namens in der Posse: Jodelet ou le maître valet. Hierauf folgte d'Ouville 1646 mit Jodelet astrologue, Scarron in demselben Jahre mit Jodelet duelliste, Thomas Corneille 1653 mit Jodelet prince und Brécourt 1655 mit La feinte mort de Jodelet. Da Bedeau als Jodelet so viel Glück machte, gewann Molière ihn und schrieb für ihn in den PR * *le vicomte de Jodelet.* Nach Bedeau's Tode ging die Rolle auf Brécourt über. — Jodelet's Kostüm war schwarz, womit die Blässe des Gesichts kontrastierte. Er trug einen Schnauz- und Knebelbart und bewegte sich gravitätisch. Diese Haltung hebt Molière noch mehr dadurch hervor, dass er ihn neben den unruhigen Mascarille stellt. Die groteske Blässe des Gesichts, die man noch jetzt an den Clowns der Kunstreiter beobachten kann, war herkömmlich und wurde nach der Sitte der alten Possenreisser durch Mehl bewirkt. In der Sottie des Béguins von 1523 sagt Mère-Follie zu ihren Kindern:

Puisqu' estes tous enfarinés,
Soyez prêts à jouer la farce.

In dem Epitaph des Jean de la Serre von Cl. Marot, c. 1530, wird dieser Possenreisser geschildert:

Le front, la joue et la narine
Toute couverte de farine.

Nach der Sitte des Mehlbestreuens nannte sich ein Possenreisser Jean Farine; Gros-Guillaume spielte *enfariné comme un meunier,* Parfaict IV, 237; La Fontaine lässt in dem Ballett Les Rieurs du Beau-Richard, 5. entr., den Müller sagen:

Le meunier semble un Jodelet
Fariné d'étrange manière.

Enfarinés heissen überhaupt die Possenreisser. — DA 78 ist Jodelet nur Namengebung für einen spasshaften Diener. Die Zweifel Despois' an der Richtigkeit der Lesart *Jodelet* statt *Gros-René* in der Ausgabe von 1682 kann ich nicht teilen. Gros-René sagt, er kümmere sich nicht darum, ob Mascarille oder Jodelet (dieser Name war allen Theaterfreunden geläufig) bei Marinette Glück

habe, oder nicht; wer zuletzt lache, lache am besten. Liest man Gros-René, so müsste *ce beau rival* auf Mascarille gehen.

JOLIS-VERS, Ort auf der Carte de Tendre; s. Tendre.

JOSSE, M., kam in Wirklichkeit als Fml. vor; der Syndikus der Buchhändler- und Druckerzunft zu Molière's Zeiten hiess so, s. Livet II, 259. Auch dieser soll, wie Jodelet, von Jodocus herstammen, etwa Jost entsprechend, das ja auch bei uns eine komische Färbung hat. Im 16. Jahrhundert war Josse für Jodocus gewöhnlich. Nach Despois und Mesnard V, 298 ist diese Form wahrscheinlich picardischen Ursprungs; Saint-Josse ist ein im Ponthieu besonders verehrter Heiliger, der auch einem Dorfe daselbst den Namen gegeben hat. — * AM, ein Goldschmied; *Vous êtes orfèvre, M. Josse!* I, 1, Sganarelle, ist sprichwörtlich geworden. Schon in dem Mystère de Sainte-Barbe (15. Jahrh.) kommt ein Goldschmied Josset vor (Parfaict II, 7, 67 ff.). Saint-Josse hatte im Mittelalter eine gewisse Krankheit unter seiner Protektion (Littré). Der geprellte Tuchhändler im Patelin heisst Guillaume Joceaume (s. Guillaume); in dem Lustspiel Les Ébahis von J. Grévin, 1560, heisst ein betrogener, alter Kaufmann Josse. In den von Molière öfter benutzten Lustspielen Larivey's kommt der Name Josse öfter vor: in Les Esprits, c. 1570, heisst ein lächerlicher Beschwörer Maître Josse, in Le Fidelle der alberne Pedant M. Josse. Ein Vikar Maître Josse, lächerlich durch Leichtgläubigkeit, tritt in Pierre Trotterel's Komödie Gillette, gedruckt 1620, auf. Man sieht also in Molière's Josse das Ende einer langen Kette von volkstümlichen und Theatertraditionen. Auch Rabelais führt I, 20 (I, 31) einen lächerlichen Magister Namens Jousse Bandouille ein.

JOUAN, Fml. — Darsteller eines Fischers in Ams, 1. interm.

JOUBERT, Fml. — Desgleichen.

JOURDAIN, Fml. — 1) * BG. M. Jourdain, ein Bürger, soll nach der Überlieferung Grimarest's den Hutmacher Gandouin portraitieren, der mit seiner Geliebten 50000 Thaler durchgebracht hatte. Molière soll diese Frau gekannt haben. Beweise fehlen, können der Natur der Sache nach auch gar nicht beigebracht werden; aber unwahrscheinlich ist die Sache durchaus nicht, wenn man den Ausdruck Portrait nur nicht als Kopie nach der Natur fassen will; s. die Einleitung. Schon im Miracle de Nostre

Dame von der Tochter des Königs von Ungarn (bei Monmerqué, Th. fr. au moyen âge, 481 ff.) heisst ein Sergeant Jourdain. 2) * Mme Jourdain, Frau des vorigen.

JUAN, M., spanisch. — * DJ, Dom Juan Tenorio, Sohn des Dom Louis, Gemahl Elvirens. Molière schreibt den Titel immer Dom, nicht Don.

JUDAS, M., adjektivisch gebraucht. *Que cela est Judas!* — BG III, 10, Cov.

JUIF, V., als Synonym von Wucherer. — Av. II, 1, Cléante.

JULES, M. — VdG 276 ist der Maler Giulio Romano gemeint, 1492—1546, der Schüler Raphaels.

JULIAN, M. — MdP II, 11, sec. avocat, ist vermutlich M. Salvius Julianus gemeint, Rechtskundiger zu Hadrians und Antonins Zeit, Kompilator des sogenannten Edictum perpetuum und Verfasser von Libr. XC digest. Jetzt sagt man Julien, wie schon Rabelais III, 45 (I, 632) schreibt.

JULIE, F., volkstümlich. — 1) * MdP, Tochter Oronte's, Geliebte Éraste's; 2) * CdE, junges Mädchen, Geliebte des Vicomte Cléante.

JULIEN, M., lat. — * FS, Diener des Vadius.

JUNON, F., Myth. — Ps. 128.

JUPITER, M., Myth. — 1) * Amph., Jupiter in Amphitryon's Gestalt, s. ALCMÈNE; 2) * Ps.; 3) PdÉ II, 2, Cynth.; Ét. 281 und sonst passim. *Per Jovem!* gewöhnlicher Schwur der Römer im Munde Metaphrast's DA 752. So heisst es in Balzac's Le Barbon (d. h. der Pedant) vom Jahre 1648: *Le barbon jure par Jupiter et par tous les dieux et toutes les déesses.*

JUSTINIAN, M., Hist., der Kaiser. — Als Gesetzgeber erwähnt MdP II, 11, sec. avoc. Jetzt sagt man Justinien; früher allgemein Justinian, z. B. Rabel. III, 8 (I, 454).

JUVÉNAL, M., Hist., der Dichter. — Erwähnt BG II, 4, Maître de philos.

L.

LACONIEN, V. — *Un apophthegme à la laconienne* MF 4, Pancrace.

LA FLÈCHE, Fml., eigentlich Pfeil. — * Av., Diener Cléante's, hinkend dargestellt, s. BÉJART 1.

LA GRANGE, Fml., eigentlich Scheune. — 1) * PR, Liebhaber, vom Schauspieler La Grange unter seinem eigenen Namen gespielt; 2) * Impr., der Schauspieler La Grange, sich selbst spielend und zugleich als *marquis ridicule.* Im ersten Druck der PdÉ ist er als Darsteller des Euryale, im ersten Druck der PC als der des Coridon genannt. — Charles Varlet, genannt La Grange, war zu Amiens geboren; wann? ist unbekannt. Nachdem er in der Provinz gespielt, trat er Ostern 1659 bei Molière ein, wurde im November 1664 Orateur der Truppe, bekleidete zugleich das Amt eines Rechnungsführers, heiratete 1672 Marie (Marotte) Ragueneau de l'Estang, eine Schauspielerin, welche zugleich die Billetkontrolle führte, und starb 1692 in grossem Wohlstande. Er ist für jeden Molière-Leser eine Person von hervorragender Bedeutung. Erstlich war er ein vorzüglicher Schauspieler im ernsten und im komischen Fach; alle Zeitgenossen sind einig hierüber, und Molière vertraute ihm fast immer die wichtigsten Rollen an. In dem Impr. 1 ehrt er ihn durch die vielsagenden Worte: *Pour vous, je n'ai rien à vous dire.* Zugleich hatte er das Amt eines Orateurs, d. h. er musste im Namen der Truppe vor versammeltem Publikum sprechen, wenn etwas anzukündigen, zu entschuldigen war. Dies Amt war zu einer Zeit, wo viel weniger als jetzt durch die Presse gewirkt werden konnte, sehr wichtig und wurde daher lange Zeit von Molière selbst geführt. Nach Molière's Tode übernahm er mit Vinot die erste Gesamtausgabe von Molière's Werken, 1682, die, abgesehen von vielen Einzelheiten, dadurch besonders wichtig ist, dass sie eine Anzahl von Stücken zum ersten Male abdruckte, die ohne sie vermutlich verloren gegangen wären. Nicht minder bedeutend ist er für den Litterarhistoriker dadurch, dass er ein genaues Register der Einnahmen und Ausgaben des Theaters, der Personalien, der aufgeführten Stücke und dergleichen mehr auf-

setzte, welches, in dem Archive der Comédie française aufbewahrt, die wichtigste Quelle für alle chronologischen Daten, die materiellen Verhältnisse und Bühnenangelegenheiten der Truppe geworden ist.

LAÏS, F., griech. — FS 832, in dem Epigramm Trissotin's, d. h. Cotin's, ein Mädchenname, der von ihm daselbst sehr unpassend angebracht ist, da unter Laïs ein Mädchen zweideutigen Rufes verstanden zu werden pflegt. Der, Vers 834 gebrauchte Ausdruck *enveloppe* bezieht sich eben auf diesen Namen.

LA LANNE, Fml. — Ein Tänzer, der MF, Ball. III, 4 als Spanierin tanzte.

LA MERLUCHE, Fml., eigentlich Stockfisch. — * Av., Lakai Harpagon's, vermutlich wegen seiner dürren, verhungerten Gestalt so genannt.

LA MONTAGNE, Fml., eigentlich Berg. — 1) * Fâch., ein Diener. Auch von anderen, z. B. Raymond Poisson in den Faux Moscovites, für einen Diener gebraucht. Eine dem Scapin und ähnlichen Dienern nachgebildete Figur. 2) Ein La Montagne (Fml.) stellte Ams, 1. interm. einen Fischer vor.

LA MOTHE LE VAYER, Fml. — François de la Mothe le Vayer, in Paris 1583 geboren, machte sich durch viele gelehrte, namentlich philosophische Schriften, in denen er sich als Anhänger der Skepsis zeigt, bekannt, war seit 1639 Mitglied der französischen Akademie und wurde dann Lehrer des Herzogs Philipp von Orléans. Er verlor im Jahre 1664 seinen Sohn, der, 1629 geboren, lebhafte Zuneigung zu Molière gefühlt hatte, auch selbst als Schriftsteller mit einer Übersetzung des Florus aufgetreten war, an einem Fieber, oder, wie die böse Nachrede behauptete, an der unsinnigen Kur, welche Esprit (s. BAHYS) und andere Ärzte mit ihm anstellten, indem sie ihm drei Mal den berüchtigten *vin émétique*, der in der Medizin damals eine so grosse Rolle spielte, eingaben. Bei dieser Veranlassung richtete Molière an den betrübten Vater ein Sonett und einen Brief, die in den PD abgedruckt sind. Ein Jahr darauf, 1665, eröffnete Molière im DJ und AM seine Campagne gegen die Ärzte. La Mothe, der Vater, starb 1672, kurz vor Molière. Seine Werke sind in Paris in zwei Foliobänden erschienen und sein Leben

neuerdings von L. Estienne beschrieben worden. Man findet seine Charakteristik in Sainte-Beuve's Nouveaux lundis, VI, 382 ff.

LANGEZ, Fml. — Ein als Triton Ams, 1. interm. mitwirkender Sänger.

LANGUEDOCIEN, V. — MdP II, 7, Lucette, *contrefaisant une Languedocienne;* im Personenverzeichnis der ersten Ausgabe steht *Gasconne.* Die späteren Herausgeber veränderten *Gasconne* in *Languedocienne,* weil Lucette selbst sagt, sie sei aus Pézenas, welches im Languedoc liegt. Despois und Mesnard sagen VII, 304 unter Berufung auf Espagne's Influences provençales dans la langue de Molière: *Pézenas est „la ville nettement frontière qui sépare le languedocien proprement dit du languedocien gasconnisé. Les deux idiomes semblent s'y enchevêtrer"; et c'est précisément ce sous-dialecte d'une région où Molière avait fait un assez long séjour qu'il met dans la bouche de Lucette.*

LANTRIGUET, St. in der Bretagne, Dép. Côtes-du-Nord. — BG, BdN, Vieux bourgeois babillard: *Les gens de Lantriguet.* Dies ist die unzweifelhaft richtige Lesart für *Les gens de l'entriguet,* das man vergebens zu deuten gesucht hatte. Die verschiedenen Versuche sind in meiner Ausgabe des BG, S. 150 zusammengestellt. Die Provinzialen, die so oft die Zielscheibe des Pariser Witzes waren, müssen auch hier herhalten; über die seltsamen keltischen Namen der Bretonen scherzt Molière auch im Avare; vgl. BASSE-BRETAGNE. Der alte Pariser Bürger beklagt sich, dass man ihn mit den Provinzialen zusammenbringe, von denen die Einleitung des Balletts spricht *(une multitude de gens de provinces différentes).* Der Name Lantriguet war Molière wahrscheinlich aus Boisrobert's Lustspiel La belle Plaideuse, das er schon im Avare benutzt hatte, in Erinnerung, wo es II, 3 heisst:

Lise: *Où le comté de Grègue?*
Brocalin: *Il est vers Lantriquet,*
Entre Kertronquedic et Kerlovidaquet.

Selbst Ariost kennt den Namen unter der Form *Landriglier* (Orl. fur. IX, 16). In den Erläuterungen zu seiner Provinzialkarte giebt Du Val, Geograph Ludwigs XIV., die Form *Lantriguier.* Auf der Karte selbst aber schreibt er *Lantriguet* ou *Tréguier.* In letzterer Form steht sie gewöhnlich auf den heutigen Karten.

Lan soll im Bretonischen Kirche, Münster bedeuten; die Stadt hat sich in der That um ein altes Kloster gebildet. — Die Verbesserung der Lesart ist Édouard Fournier zu verdanken. Vgl. Despois und Mesnard VIII, 214 f.

LA PIERRE, Fml. — Tänzer von Beruf, figuriert als *Égyptienne* MF, Ball. II, 3, 3. entrée, als Grotesktänzer III, 4, 7. entrée.

LA RAMÉE, Fml., eigentlich Reisig, Laube. — * DJ, ein Raufer im Dienste Don Juan's. S. den folgenden.

LA RAPIÈRE, Fml., eigentlich Rapier. — * DA, ein Raufer. Die gewerbsmässigen Fechter, Bravi, Spadassins, die sich zu Überfällen, Mordthaten und ähnlichen Verbrechen gegen Bezahlung hergaben, waren damals, als Bürgerkriege und der Mangel ordentlicher Polizei eine allgemeine Unsicherheit herbeigeführt hatten, keine Seltenheit. Der Roman comique schildert Scenen, die mit Totschlag enden, ohne dass die Polizei ernstlich auf den Thäter fahndet. Auch lese man, was Scarron in der Tragikomödie Les Ennemis généreux die Raufer Zamorin und La Taillade von ihren Thaten berichten lässt. Molière führt solche Personen ausser im DA auch im Don Juan (s. La Ramée) und in den Fâcheux (s. La Rivière) auf die Bühne. Mit Mühe gelang es, arme Edelleute davon abzubringen, bei Duellen eine Hülfe zu leisten, durch die sie sich etwas verdienten. Der Adel des Languedoc fügte sich nur schwer dem Verlangen der Regierung, schriftlich das Versprechen abzugeben, die Duelledikte zu beobachten. Auf die betreffenden Edikte von 1643 und 1651 spielt DA 1754 an. Molière tritt durch die rücksichtslose Schilderung solcher Subjekte (damals keineswegs ganz gefahrlos) auf die Seite der Regierung. — Es war Gebrauch, dass junge Leute zu den nächtlichen Stelldichein mit ihren Geliebten von einigen solchen Spadassins begleitet gingen, um etwaigen Gefahren von Seiten der Nebenbuhler und Verwandten zu begegnen. Darauf bezieht sich das Anerbieten La Rapière's DA 1540 ff. Die Memoiren des Kardinals Retz und Bussy-Rabutin erwähnen diesen Gebrauch.

LARISSE, St. in Thessalien, soll nach Mél. 123 im Thale Tempe liegen, was mindestens ungenau ist. — Unter Larisse ist in Mél. Saint-Germain-en-Laye zu verstehen, wo das Ballet des Muses, von dem Mélicerte einen Teil bildete, Dezember 1666 gespielt wurde.

LA RIVIÈRE, Fml., eigentlich Fluss. — * Fâch., Raufer, im Dienste Éraste's, V. 779. Siehe LA RAPIÈRE.

LA THORILLIÈRE, Fml. — * Impr., der Schauspieler La Thorillière, als er selbst und zugleich als *marquis ridicule* auftretend; im ersten Druck der PdÉ ist er als Darsteller des Arbate bezeichnet. N. Lenoir, sieur de la Thorillière, war Kavallerie-Kapitän und erhielt auf seine Bitte von Ludwig XIV. die Erlaubnis zum Theater überzugehen. Zuerst spielte er im Marais, seit 1662 im Palais-Royal, ging 1673 zum Hôtel de Bourgogne über und spielte dort bis zu seinem 1679 erfolgten Tode. Er stellte die verschiedensten Personen, Könige und Bauern, dar und war sehr geschätzt als Schauspieler. Auf seine Königsrollen spielt Molière Impr. 1 an: *Voilà un acteur qui s'en démêle parfois.* Auch als Dichter versuchte er sich mit einem Trauerspiel Marc-Antoine et Cléopâtre mit Erfolg. Sein Sohn, seine Enkel, Töchter und Schwiegersöhne wurden alle Schauspieler und genossen zum Teil eines bedeutenden Rufes.

LATIN. — 1) Lateiner, d. h. lateinischer Schriftsteller MdP I, 8, prem. médecin. 2) Die lateinische Sprache BG II, 6, Jourd.: *Ce latin-là a raison.* Der Verfasser des Spruches ist Dionysius Cato, in dessen Distichen (abgedruckt bei Leroux de Lincy, Prov. II, 368) er vollständig lautet:

Instrue præceptis animum, ne discere cesses,
Nam sine doctrina vita est quasi mortis imago.

Denselben Autor citiert der Docteur JdB 6 (Leroux II, 361):

Virtutem primam esse puta compescere linguam,
Proximus ille Deo qui scit ratione tacere.

Dionysius Cato wird in älteren Schriften oft angeführt, z. B. in der Moralité des Enfans de maintenant von c. 1540 (Anc. th. fr. III, 9, 19). Den Vers *Virtutem etc.* findet man auch bei Erasmus, Chiliades, Genf 1606, col. 1733. Über die Geltung des Dionysius im Mittelalter s. Aubertin, Hist. de la langue et de la litt. fr. au moyen âge II, 76. — *Perdre son latin* sprichwörtlich für: sich nicht zu raten wissen DA 594. Ebenso bei Régn., Sat. X, 360 ff.:

De sa grâce il (le limier) graissa mes chausses pour mes bottes,
En si digne façon que le fripier Martin,
Avec sa male tâche, y perdrait son latin.

Ähnlich sagt man: *être au bout de son latin.* Das Lateinsprechen der Ärzte wird verspottet MI III, 3, Béralde. — *Rimer à latin,* FS 1432. — Andere Stellen MF 4, Pancr.; FS 690. — 3) Für Latiniste, Kenner des Lateinischen, DA 681. Ebenso *Vos régents de Paris sont grands latins* bei Des Périers, Nouv. XXI, éd. Lacour 1856, II, 96.

LATINE, lat. Adverb in der Bedeutung »auf lateinisch«. — JdB am Schluss.

LAURENT, M., volkstümlich. — 1) Tart. 71, 853, Tartufe's Diener. Ein Theaterdiener hiess so, und daher fiel Molière vermutlich auf diesen Namen; 2) Saint-Laurent, nur in der Verbindung *la foire Saint-Laurent*, AM I, 2, Sgan. Dieser Markt wurde in Paris vom 28. Juni bis 30. August im Faubourg Saint-Martin, zwischen Saint-Lazare und den Récollets abgehalten; der heilige Laurentius, Archilevita zu Rom, starb den 10. August 255 in der Christenverfolgung unter Decius. Die *foires Saint-Laurent* und *Saint-Germain* waren die Hauptmessen und von beträchtlicher Dauer. Sie spielen auch in der Geschichte der Pariser Theater eine nicht unwichtige Rolle, worüber Fournel I, XXVI. Das Markttheater der *foire Saint-Laurent* spielte vom 1. Juli bis zum 30. September.

LA VALLÉE, Fml., eigentlich Thal. — * JdB, Sc. 7, Nachbar Valère's.

LA VERDURE, Fml., eigentlich Laub, Grün. — PR 11, Masc., ein Diener. Auch bei anderen Dramatikern für Diener verwendet.

LA VIOLETTE, Fml., eigentlich Veilchen. — 1) * DJ, Diener Don Juan's, ein kleiner, spitzbübischer Mensch (DJ IV, 4); 2) PR 11, Mascarille, ein Diener. Eine den Brighella, Scapino und ähnlichen Gaunern nachgebildete Figur.

LÉANDRE, M., griech., sehr häufiger Name, immer für Liebhaber verwendet und in der Commedia dell' arte typisch für einen zierlichen, verliebten Jüngling; schon 1556 vorhanden. — 1) * Ét., Liebhaber; 2) * Mml., Liebhaber; 3) * FdS, Liebhaber der Zerbinette, Sohn des Géronte; der Phædria des terenzischen Phormio.

LE BARBOUILLÉ, s. BARBOUILLÉ.

LE CHANTRE, Fml. — MF, Ball. I, 2, 1. entrée, ein Tänzer von Beruf.

LE DOYEN, Fml., Hist., ein Kupferstecher, der nach einer Zeichnung Chauveau's einen Stich anfertigte, unter welchen Molière nach der Sitte der Zeit einige Verse setzte. — PD (siehe CHAUVEAU). Dieser Le Doyen ist in den besten Fachwerken nicht zu finden.

LE GRAND, eine Bezeichnung, die sich in manchen Librettos als die eines Darstellers findet, ist kein Name, sondern übliche Abkürzung für *Le grand écuyer de France.* Mit diesem Hofamt war damals Louis de Lorraine, Graf von Armagnac, geb. 1641, bekleidet. Vgl. LOUIS, No. 3 c, und Fournel, Contemp. II, 659, Note.

LÉLIE, M., lateinisch Lælius, aber aus dem italien. Lelio übernommen. In den Stücken der Commedia dell' arte wie der sostenuta (z. B. in Sforza Oddi's Prigione d'amore 1596) ist Lelio immer ein jugendlicher Liebhaber. Geschaffen scheint die Rolle von Giovanni Battista Andreïni, Sohn der berühmten Isabella (s. ISABELLE), einem Mitglied der Gelosi, im Jahre 1579. Näheres bei M. Sand I, 324 ff. — 1) * Ét., Freier Celiens; 2) * Sgan., Freier Celiens.

LE MERCIER, Fml. — Ein Tänzer von Beruf, der MF, Ball. II, 3, 4. entrée, als *démon* figurierte.

LÉON, L. — DG, passim; die Stadt DG 187.

LÉONARD, M., volkstümlich; Vorname des M. de Pourceaugnac. — MdP II, 6, Pourc.

LÉONOR, F., in dieser Form aus dem Spanischen übernommen, da französisch Léonor sonst Männername ist. — 1) * ÉdM, Schwester Isabellens; 2) DG 602, 607, Kammerfrau Elisens.

LE PICARD, s. PICARD.

L'ESPINE, LÉPINE, L'ÉPINE, Fml., eigentlich Dorn. — 1) * FS, Lakai; 2) * Fâch., Lakai.

LESTANG, Fml. — Darsteller eines der Fischer Ams, 1. interm.

LESTRYGON, V., in der Bedeutung Menschenfresser. — DA 332; vgl. Odyss. X, 81—132. Auch Thomas Corneille gebraucht im Berger extravagant IV, 5 (nach Parfaict aus dem Jahre 1653) *lestrygon* als Schimpfwort:

Ah, beauté lestrygonne,
Plus fière qu'un aspic et plus qu'une dragonne.

LE VAYER, s. LA MOTHE.

LIANDRE, M., platte Form für Léandre. — Mml. II, 1, Jacqueline; III, 8, Lucas.

LILLE, St. in Flandern. In der Überschrift des 2. Placet au roi. Der König belagerte Lille im Sommer 1667 und entriss Flandern den Spaniern binnen drei Wochen. Die Schnelligkeit und Leichtigkeit dieser Eroberung fand grosse Bewunderung und wird oft in den Schriften der Zeit erwähnt.

LIMOGES, St. — MdP, passim (s. POURCEAUGNAC). Von einzelnen Örtlichkeiten der Stadt, die Molière vielleicht 1649 auf seinen Wanderungen kennen gelernt hatte, werden erwähnt die Église Saint-Étienne (s. ÉTIENNE) und der Cimetière des Arènes. Unter letzterem wird ohne Zweifel ein Ort verstanden, der den damals noch sichtbaren Ruinen eines römischen Amphitheaters benachbart war. Dieses Gebäude war zwar 1568 zerstört worden, doch konnte man zu Molière's Zeit seinen Grundriss noch erkennen. 1714 wurde die Baustelle in einen öffentlichen Platz verwandelt. Despois und Mesnard VII, 254.

LIMOSIN, V., jetzt Limousin. Der Provinz dieses Namens (le Limousin) hängt von jeher, wie bei uns dem Lande Hinterpommern, der Ruf eines vom Himmel vernachlässigten Landes an. Ihr Bewohner gilt noch jetzt für schwerfällig und dumm, als der Böote unter den Franzosen; *épais comme un Limousin* ist sprichwörtlich. — Molière's Pourceaugnac ist von Scherzreden über die Limousiner voll. Nérine sagt I, 1: *une personne comme vous, est-elle faite pour un Limousin?* — MdP II, 5 fragt Pourceaugnac entrüstet: *Croyez-vous, monsieur, que les Limosins soient des sots?* und Sbrigani erklärt III, 2: *(Les Limosins) sont des brutaux, ennemis de la gentillesse et du mérite des autres villes.* — *Ce perfide de Limosin,* MdP III, 6, Sbrig. — *Que ne prend-il une Limosine, et ne laisse-t-il pas en repos les chrétiens?* MdP I, 1, Nér. — Gilbert, Intr. am. III, 8 (bei Fournel II, 32 ff.) lässt in einer sehr belehrenden Scene sämtliche Provinzialen die Revue passieren und charakterisiert sie:

Les Limosins? Gourmands et grands mangeurs de raves.

Siehe POURCEAUGNAC.

LISANDRE, s. Lysandre.

LISE, F., Abkürzung von Élise, volkstümlich. — Sgan. 641, ein Mädchen.

LISETTE, F., Dimin. des vorigen, volkstümlich. — 1) * ÉdM, Dienerin Leonorens; 2) * AM, Dienerin Lucindens; 3) * FdV von 1668, eine Schäferin.

LOPE, M., spanisch, sehr häufiger Theatername. — * DG, Don Lope, Vertrauter und Liebhaber.

LORGE, Fml. — Ein damals bekannter Tänzer de Lorge tritt MF, Ball. I, 2, 1. entr. und II, 3, 4. entr. auf. Vgl. Fournel, Contemp. II, 464.

LORRAIN, M., vom Volksnamen übertragen. — PR 11, Masc., ein Diener.

LOUIS, M., volkstümlich. — 1) * DJ, Don Louis Tenorio, Vater des Don Juan (DJ III, 3, Don Carlos); 2) DG 170, 542, Don Louis, ein in Burgos wohnender Marquis, bejahrter Vertrauter des verstorbenen Königs von Kastilien, der Don Alphonso (Sylve) vor Mauregat rettet; 3) Ludwig XIV.; hin und wieder, z. B. MI Prol., mit Namen, oft nur *le roi* bezeichnet, z. B. ÉdM 537, einmal, im Mis. 802, ohne weiteren Zusatz *le maître*, im Tart. 1836, 1863, 1880, 1906 und Impr. 4, Mol., *prince* genannt. Ihm sind die Fâcheux gewidmet. An ihm wird gerühmt seine Strenge in Vollstreckung der Duelledikte, Fâch. 280—286, seine Gewalt über den höchsten Adel, ibid., seine gewinnende Huld, im Remerc., seine Milde gegen Bittsteller, Fâch. 650 ff., seine Gerechtigkeit, Fâch. 675, sein Scharfblick und ähnliche Vorzüge, Tart. 1906 ff. Charakteristische Stellen zum Lobe des Königs aus anderen bedeutenden Schriftwerken der Zeit hat Fournel I, 236, Note 3 gesammelt, die sich leicht noch vermehren liessen. Dass alle jene bedeutenden Männer Schmeichler gewesen seien, weist Fournel a. a. O. mit Recht als eine Abgeschmacktheit zurück. Einerseits hatte Ludwig wirklich einen grossen Teil jener Vorzüge, andererseits waren die Menschen von seiner Hoheit, Pracht und Gewalt vollkommen geblendet, und Molière insbesondere war ihm ausserdem zu lebhaftem Danke verpflichtet. Auf einzelne kriegerische Thaten des Königs finden sich folgende Anspielungen: Ps., Prol. 2—4 bezieht sich auf den am 2. Mai 1668 zu Aachen abgeschlossenen Frieden. Das Sonett an den König

in den PD bezieht sich auf die Eroberung der Franche-Comté im Februar 1668; MI, Prol., Sc. 3 auf den Rheinübergang und die Eroberung dreier holländischen Provinzen durch Ludwig selbst im Winter 1672—73, die ihm freilich im folgenden Jahre wieder abgenommen wurden. — Bekannt ist, dass der König bei Hoffestlichkeiten mitunter selbst als Darsteller, namentlich als Tänzer, auftrat (vgl. M. Sand I, 169); er war, wie in allen Leibesübungen, so auch im Tanze ausgezeichnet. In Molière's Stücken ist er persönlich aufgetreten: a) MF, Ball. II, 3, 3. entrée als *Égyptien*; b) Ams, 1. interm. als *Neptune*; c) ibid., 6. interm. als *Soleil* (Apollon). In diesen beiden Rollen tanzte er jedoch, wie es scheint, nur ein Mal und liess sich bei den Wiederholungen, wie man nach Robinet (Lettres, 8 févr. 1670) wohl schliessen muss, durch den Grafen von Armagnac (*M. le Grand* genannt, d. h. *Grand écuyer*) und den Marquis von Villeroi vertreten, die dann natürlich in ihren Rollen wieder durch andere sich vertreten lassen mussten. — In den höfischen Maskeraden und Balletten erscheint der König am häufigsten als Sonnengott, so im Ballet de la Nuit und in den Ams. Ludwig hatte im Jahre 1655 bei dem grossen Carrousel die Sonne mit der Devise *Ne più ne pari* zu seinem Sinnbild erwählt, und ebenso 1662 beim Carrousel mit der Devise *Nec pluribus impar*; siehe Fournel II, 403, Note. Seitdem wurde er mit Vorliebe unter dem Namen *Apollon* oder *Soleil* eingeführt. Mignard gab dem Sonnengott auf einem Plafondgemälde zu Saint-Cloud die Züge Ludwigs. Mit Beziehung auf diesen geläufigen Vergleich sagt La Fontaine im Virelai sur les Hollandais 1672 zu den Holländern spottend:

C'est vous, pêcheurs de haran,
C'est vous, vendeurs de safran,
Qui prétendez d'un fromage
Faire au soleil un écran.

Boileau, im Discours au Roi, geschrieben 1665, spottet bereits V. 28 über den Vergleich als etwas Abgedroschenes. — Schliesslich ist zu bemerken, dass Mél. 122 ff. sich unter dem Könige von Thessalien und seinem Hofe sehr durchsichtig Ludwig und sein Hof verbirgt. Späterhin, Mél. 590, ist dann wieder der König von Thessalien selbst gemeint. 4) Saint-Louis, König Ludwig

der Heilige, nur in der sprichwörtlichen Redensart *être de la côte de Saint-Louis.* BG III, 11, Mme Jourdain. Vom heiligen Ludwig stammten durch dessen nachgeborenen Sohn Robert, Grafen von Clermont, die Bourbonen ab, daher aus der Rippe Ludwigs des Heiligen sein so viel heisst als zum höchsten Adel, zum königlichen Geblüt gehören. 5) Vom Königsnamen auf die Goldmünze Louisd'or übertragen. Diesen Namen hatte die Münze seit Ludwig XIII. Ein Louisd'or wog 126 grains und hatte 24 Livres tournois. Sein Wert schwankte zwischen 10 und 11 Francs; gewöhnlich nahm man ihn für 11 Francs. Ét. 416, 641 und öfter. Auf den Louisd'or von Ludwig XI. bis Ludwig XIII. war eine Sonne geprägt, hierauf bezieht sich Ét. 978. Doch schon Rabelais III, Prol. (I, 403) hat einen ähnlichen Scherz: *C'est une belle chose voir la clarté du (vin et escus) soleil.* Den Demi-Louis erwähnt Crit. 5, Dorante.

LOUISON, F., Dimin. von Louise, volkstümlich. — * MI, die kleine Tochter Argan's von seiner ersten Frau. Die erste Darstellerin dieser Rolle, die achtjährige Tochter des Schauspielers Beauval, hiess Louise. Siehe MAROTTE.

LOUVRE, s. PARIS, 6) d.

LOYAL, M., eigentlich treu, unterthänig. — * Tart., ein *sergent* nach dem Personenverzeichnis, d. h. ein Unterbeamter bei niederen Gerichtshöfen; er selbst nennt sich V. 1742 einen *huissier à verge; huissier* war bei den oberen Gerichtshöfen etwa, was bei den niederen *sergent* war. Diejenigen Huissiers, die ihren Sitz in Paris hatten, besassen das Recht, eine *verge,* Stäbchen, in der Hand zu führen, zum Zeichen ihrer Würde; mit diesem berührten sie diejenigen, gegen welche sie einen Verhaftsbefehl oder dergleichen auszuführen hatten, wie in England die Konstabler. Über die Funktionen der *Huissiers à verge* sind die französischen Erklärer etwas geteilter Meinung; Paringault's Aufsatz La langue du droit dans le théâtre de Molière in der Revue historique du droit français et étranger VII, 309, 344 ff. wird von Livet in seiner Ausgabe des Tartufe 184 ff. in einigen Punkten angegriffen. Vgl. meine Ausgabe dieses Stücks S. 161. Loyal ist aus der Normandie gebürtig, nach V. 1741, vgl. NORMANDIE. Auf die ursprüngliche Bedeutung des Namens spielt V. 1772 an. Nach dem Register La Grange's hiess ein bei dem Theater

angestellter Huissier Loyal; daher verfiel Molière auf diesen Namen.

LUBIN, M. Die Herkunft des Namens ist nicht klar. Eine Ableitung von *lupus* liegt nahe, wenn sie auch nicht ganz regelrecht ist; *Lupino* ist häufiger italienischer Theatername (z. B. im Pastor fido heisst so ein Ziegenhirt). Auch altdeutsch giebt es ähnliche, wenn auch der Herkunft nach ganz verschiedene Namen, z. B. *Liupin* und andere, bei Förstemann I, 840. Littré hält *Lubin* für Französierung von *Lupinus*, das selbst nichts als eine Übersetzung des deutschen Namens *Ulf, Wolf* sei. *Lubin* war nicht nur der Name eines mittelalterlichen Heiligen, sondern auch ein alter Theatername. So heisst schon im Miracle de Nostre Dame (vom König Thierry und seiner Frau Osanne), bei Monmerqué, Théâtre fr. du moyen âge, S. 551 ff., ein Jäger. *Lubine* war eine dumme Frau in der Farce du Maistre Mimin (Anc. th. fr. II, 338). In der Sotie Les sotz nouveaulx farcez couvez behauptet einer der Narren, seine Mutter hiesse *Lubine*. So heisst auch bei Lamonnoye (Noëls bourguignons) eins der drei Frauenzimmer, welche die heiligen drei Könige parodieren. (Vgl. Sainte-Beuve, XVIe Siècle, 460.) Immer haftet dem Namen *Lubin* der Nebensinn dummer Teufel, Mensch niederer Lebensstellung an, so der Titelrolle eines Stückes von Poisson aus dem Jahre 1652. Weil man mit *Lubin* einen dummen Kerl bezeichnete, erhielten, besonders von Seite der Hugenotten, diesen Namen auch die wegen ihrer Unwissenheit berüchtigten Bettelmönche; vgl. z. B. die Ballade du frère Lubin von Cl. Marot und Rabelais, Prol. du Liv. I: *les sacrements de l'Évangile, lesquels un frère lubin, vray croquelardon, s'est efforcé de monstrer.* — Man könnte noch daran erinnern, dass *lube, lubie* einen verdrehten Einfall, eine fixe Idee bedeutet. — * GD, Diener Clitandre's, ein Tölpel, der sich einbildet, schlau zu sein.

LUCAS, M., volkstümlich. — 1) * Mml., ein Bauer; 2) DJ II, 2, Pierrot, *le gros Lucas,* ein Bauer.

LUCETTE, F., Feminin von Luce, Lucius, ein nicht seltener Name. — * MdP, eine Intrigantin, die sich für eine Gascognerin ausgiebt, s. FROSINE; vgl. LUCINDE.

LUCILE, F., lateinisch, aber zunächst aus der Commedia dell' arte übernommen, wo es ein beliebter Theatername war.

Er war in Paris vermutlich Mode geworden durch die renommierte Schauspielerin Louise Gabriele Locatelli, die zur Truppe des Giuseppe Bianchi gehörte und um 1645 die Rollen der Lucilien spielte. — 1) * MV, Liebhaberin, stellt sich krank; 2) * DA, Geliebte Éraste's; 3) * PR 12, 13, eine der Nachbarinnen; 4) * BG, Tochter Jourdain's, Geliebte Cléonte's. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Molière in dieser Lucile ein Portrait seiner Frau geschaffen; die Schilderung III, 9 soll nach glaubwürdigen Berichten (s. Despois und Mesnard VIII, 26) genau stimmen; auch wurde die Rolle von ihr gespielt. Vgl. LUCINDE.

LUCINDE, F., ein zwar sehr häufiger, aber der Herkunft nach dunkeler Name. Stammt er wirklich von Lucia? Moland, Mol. et la Comédie italienne, S. 341, scheint auch diese Rolle als italienischen Ursprungs zu bezeichnen. — 1) * AM, Tochter Sganarelle's, Geliebte Clitandre's, stellt sich melancholisch; 2) * Mml., Tochter Géronte's, Liebhaberin, stellt sich stumm. Es ist ein jedenfalls bemerkenswertes Zusammentreffen, dass drei ähnliche Frauennamen, scheinbar desselben Stammes, Mädchen beigelegt werden, die sich verstellen und in besonderen Rollen auftreten: Lucette als Gascognerin, Lucile 1. als Kranke, Lucinde 1. als melancholisch, Lucinde 2. als Stumme. Auch in dem italienischen Stück La finta pazza (1645 in Paris gedruckt), von Giulio Strozzi, ist Lucilie die verstellte Närrin.

LUCRÈCE, F., latein. — War auf der italienischen Bühne seit lange heimisch; schon Macchiavell hat in der Mandragola eine Lucrezia; um 1600 war er einer der stehenden Namen für Liebhaberinnen der in Paris spielenden italienischen Truppen. — 1) * AM, Nichte Sganarelle's, welche diesem den Rat giebt, seine Tochter ins Kloster zu thun; 2) ÉdM 860, ein wegen seiner Sittenreinheit gerühmtes Mädchen. Die Erinnerung an die römische Lucretia liegt nahe. — Der Dichter Lucretius wird von Molière nicht erwähnt, aber benutzt. Besonders ist zu erwähnen Mis. 707—730, eine freie Bearbeitung der Verse 1142—1163 des Gedichts De Natura.

LUDOVICUS, M., scherzhaft für Louisd'or.

Et ex illis quatuor rebus
Medici faciunt ludovicos, pistolas et des quarts d'écus.

— MI, 3. interm., Bachel., in der unechten Erweiterung.

LULLI, Fml. — Jean-Baptiste Lulli, geb. 1633 zu Florenz, 1644 durch den Chevalier de Guise nach Paris gekommen, von Ludwig zum Chef des Petits-Violons (des kleinen Orchesters, vgl. Castil-Blaze I, 36) ernannt, komponierte die Musik zu den Hofballetten und also auch zu der PdÉ, dem AM und den anderen Balletten Molière's. Kurz vor Molière's Tode entzweite er sich mit diesem, weil er die früheren Festspiele zum Zwecke neuer rücksichtslos plünderte, womit Molière nicht einverstanden war. Er wird erwähnt Fâch. 205; AM, Au lecteur, woselbst er, wie auch sonst oft, Lully geschrieben wird. Siehe Baptiste. Er war auch Tänzer und Schauspieler, und wirkte im MF, Ball. III, 7. entrée, als Grotesktänzer, ferner in PC, im MdP als médecin grotesque unter dem Namen Chiacchierone (Possenreder) und als Muphti im BG mit. Er starb 1687.

LUTERANA, Lutheraner in dem Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque, in der Ausgabe von 1682.

LUXEMBOURG, s. Paris, 6) d.

LUYNES, Fml. — *Monsieur de Luynes veut m'aller relier de ce pas.* PR, Préf. Guillaume de Luynes, ein häufig erwähnter Buchhändler und Verleger, der das erste Molière'sche Stück, das im Druck erschienen, die PR, verlegt hat. Er hatte seinen Laden, wie Barbin, im Palais de Justice und zwar in der Salle des Merciers. Siehe Barbin.

LYCANTE, M., *Λύκανθος*; s. Alcidas 1.

LYCARSIS, M., scheint willkürlich gebildet, ähnlich *Λυκάρητος, Λυκάριος*. — * Mél., Hirt, angeblicher Vater des Myrtil.

LYCAS, M.; *Λυκάς* kommt als Hundename vor. — 1) * PdÉ, Diener des Iphitas; 2) * PC, ein reicher Hirt; 3) * Ps., einer vom Gefolge des Königs. Auch Corneille hat im Menteur diesen Namen einem Diener gegeben.

LYCASTE, M., griech. — 1) * MF, Liebhaber Dorimenens; in MF Ball. fehlt diese Rolle; vgl. Despois und Mesnard IV, 69; 2) * Ams, 3. interm., ein Schäfer.

LYCIDAS, M., griech., aber schon herkömmlich; Lycidas heisst in der Astrée der Bruder Céladon's. — FS 377, 389, ein verheirateter Mann, der nach Belisens Meinung in sie verliebt ist.

LYCISCAS, M., ungenau für *Λυκίσκος*, wie Iphitas für *Ἴφιτος*. — * PdÉ, 1. interm., ein Hundewärter; vgl. Lycas.

LYON, St. — FS 1692. Das CdE 2, Julie, erwähnte Hôtel de Lyon in Paris ist sonst unbekannt. Siehe Despois und Mesnard VIII, 571.

LYSANDRE, M., griech. — 1) * Fâch., einer der Zudringlichen; 2) Crit. 5, Marq., ein Gegner der ÉdF. Dieser Lysandre erinnert an d'Aubignac (Despois und Mesnard III, 338). — Einer der häufigsten Theaternamen.

LYSIDAS, M., griech. — * Crit., ein Dichter, Gegner der ÉdF. In diesem glaubte Boursault sich zu erkennen, s. BOURSAULT. Dagegen meinte De Visé sich selbst unter Lysidas verstehen zu müssen, da er in der Zélinde (s. meine Ausgabe in Schweitzer's Molière-Museum III, 43) den Licaste an Molière schreiben lässt: *J'oubliais à vous dire que le commencement du rôle de Lysidas est tiré des Nouvelles nouvelles* (von de Visé; dieser beschuldigt also Molière eines an ihm selbst begangenen Plagiats) *et que votre chevalier* (nämlich Dorante in der Crit.) *se divertit aux dépens de monsieur l'abbé d'Aubignac qui s'en est lui-même aperçu* (und den er jetzt gegen Molière aufzuwiegeln sucht; über die Unwahrscheinlichkeit der Anschuldigung s. Despois und Mesnard III, 357); *mais comme chacun vous loue de parler contre ceux qui écrivent contre les grands hommes* (wie d'Aubignac gegen Corneille bei Gelegenheit des Trauerspiels Sophonisbe), *je n'ai garde de vous en blâmer.* — Lysidas macht sich Crit. 7 *(Ce n'est pas la coutume de rien blâmer, etc.)* auch zum Interpreten Thomas Corneille's, der sich in einem Brief an den Abbé de Pure, einen bekannten, auch von Boileau verspotteten Dichterling, beklagt, die grossen Stücke würden von den *comédiens de Monsieur* (Molière's Truppe) schlecht gespielt; sie verständen nur Bagatellen aufzuführen.

M.

MACÉE, F., Matthæa. — *Une tenture de tapisserie des amours de Gombaud et de Macée.* Av. II, 1, La Flèche. Gombaut war ein Schäfer, Macée ein Bauermädchen, deren Abenteuer den Inhalt einer populären Geschichte bildeten. Welcher Art ihre Abenteuer waren, ist mir des Näheren nicht bekannt, doch lässt sich aus einzelnen Andeutungen schliessen, dass sie aus Eulen-

spiegeleien und naiven Scherzen bestanden, die dann aber ein tragisches Ende nahmen, indem Gombaut vom Tode ereilt wurde. Sie wurden nachweislich seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts auf gewirkten Tapeten dargestellt, die in 8 Felder *(panneaux)* geteilt waren; unter jedem der Bilder befand sich ein erklärender Vers. Molière's Vater, Jean Poquelin, hatte solche Tapeten selbst angefertigt; um die Zeit des Avare scheinen sie aber aus der Mode gekommen zu sein. Über dieselben giebt Auskunft die Schrift Jules Guiffrey's: Les Amours de Gombaut et de Macée, 4°, Paris, Charavay frères, in der sich auch Abbildungen befinden. Vgl. Despois und Mesnard VII, 205. Die Geschichte des ländlichen Liebespaares war noch am Ende des 18. Jahrhunderts wohlbekannt, denn noch Cambry, der 1794—95 ein Voyage dans le Finistère schrieb (neue Ausgabe Brest 1836), sagt S. 127: *Dans les veillées, dans les jeux de nuit on ne parlait en Bretagne que de lutins, que de démons, que de revenants. Ces rêveries s'oublient depuis la révolution ainsi que les luttes et les danses. On m'a parlé de ces espièglerie dont les Amours de Gombaud et de Macée nous offrent une peinture si naïve. Dans les promenades nocturnes, des jeunes gens cachés prenaient les filles avec des lacets de genêt. On ne me dit pas ce qui se passait alors au clair de lune, ou dans l'obscurité des coudrettes, dans les chemins couverts, qu'avec inquiétude, qu'avec une douce palpitation les jeunes filles se plaisaient à parcourir. Ces routes à présent retentissent du bruit des armes.* Die traditionelle Bedeutung dieser Namen wird durch folgendes bestätigt: Der Name Gombaud war auf dem Theater für Personen niederen Standes sehr alt. Das Mystère de la Conception (Parfaict I, 73, 144) hat einen bethlehemitischen Schäfer Gombault, das Mystère de Sainte-Barbe (Parfaict II, 5 ff.) einen Soldaten Gombault. — In Cyrano de Bergerac's Péd. joué II, 3 erzählt der Bauer Gaveau: *Ce pauvre Guiche était allé dénicher les pies sur l'orme de la commère Macée.* In der Comédie des proverbes von Montluc (1616) heisst die Frau des Pedanten Thesaurus Macée. Cl. Marot hat ein Epigramm (No. 274) auf ein altes hässliches Weib, Namens Macée. Macé war im 16. Jahrhundert synonym mit *simple, niais;* s. Rabelais I, 5 (I, 27, Note), Cl. Marot, Épigr. No. 231. In einer Farce von 1558, Les Femmes salées, heisst ein lächer-

licher Philosoph und Magiker Maître Macé. — Über das Liebespaar selbst habe ich nichts gefunden. Auger VII, 54 irrt, wenn er einen Roman Gombaud l'Endymion vom Jahre 1624 als mögliche Quelle citiert. Der Roman heisst L'Endymion und ist von Gombaud († 1666) verfasst.

MACROTON, M., s. DES FONANDRÈS. — * AM, ein Arzt; dies soll der Arzt Guénaut sein, der renommierteste seiner Zeit in Paris, zuerst Leibarzt Condé's, dann, zur Zeit des AM, 1665, erster Leibarzt der Königin. Er wird öfters erwähnt:

Guénaut sur son cheval en passant m'éclabousse.

Boil., Sat. VI, 68.

Sein Tod erfolgte 1667. Er war ein Hauptverteidiger des Antimon (vgl. hierüber Boil., Sat. IV, 32) und wird als sehr gewinnsüchtig, feierlich und gemessen in Benehmen und Sprache, sehr elegant in der Kleidung geschildert. — Die Theorie Macroton's II, 5 ist die des sogenannten Humorismus, der damals viele Verteidiger fand. Jede Krankheit rührte danach von einem Überfluss oder schlechter Beschaffenheit der Flüssigkeiten im Körper her, war entweder *pléthore* oder *cacochymie.* Im ersten Falle wandte man Aderlässe, im zweiten Purgiermittel an.

MADELAINE, F., volkstümlich. — * MdP, angebliches Kind Pourceaugnac's und Nerinens.

MADELON, F., Dimin. des vorigen. — * PR, Tochter des Gorgibus. Rœderer in seiner Hist. de la Société polie behauptet, dass Molière unter Madelon Madelaine de Scudéry verstanden habe. Dass dieser Name eine Anspielung auf die genannte Schriftstellerin enthalte, ist gar nicht so unwahrscheinlich, wie manche es machen wollen. Die Scudéry war eine der wortführenden Preziösen und spricht in ihren Romanen, man könnte sagen wörtlich, die Grundsätze über das Heiraten aus, die Madelon in den Mund gelegt werden. Die Freundin Madelon's, Cathos, erinnert ebenso an Catherine de Vivonne, die Marquise von Rambouillet, welche, wie Cathos, das grösste Gewicht auf die Formen des Umgangs legte. Endlich nahm die Scudéry den Namen Sappho, die Marquise den Namen Arthénice an, gerade so wie Madelon und Cathos sich in Aminte und Polixène umgetauft haben. Zu entscheiden ist dergleichen freilich nicht, aber warum Molière sich nicht auch diesen Scherz ge-

macht haben sollte, verstehe ich trotz der Ereiferung mancher Kommentatoren nicht.

MADRID, St. — Ét. II, 10, ein Brief von daher.

MAGDELON. — Form des Namens Madelon in allen Ausgaben der PR vor 1734.

MAGNY, Fml. eines Tänzers, der Ams, 1. interm., einen der acht Fischer darstellte.

MAHAMÉTANA, Muhamedaner in dem Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque, in der Ausgabe von 1682.

MAHAMETTA, M., Mahomet in dem Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque.

MAHOMET, M., Hist., der Prophet. — BG IV, Cérém. turque, in der Bühnenanweisung.

MAHOMÉTAN, Adj.; *religion mahométane.* — BG IV, Cérém. turque, in der Ausgabe von 1682.

MAIL, s. PARIS, 6) e.

MALHERBE, Fml., Hist. — FS 553; François Malherbe, 1556—1628, war der Held und das Vorbild der Schönredner, einer der Haupturheber des herrschenden Purismus, als welcher er auch von Boileau, Art poétique I, 13, anerkannt wird. Sein Verdienst ist ein rein formelles, wie Chrysale richtig andeutet. Eine Reminiscenz an Malherbe (*La femme est une mer aux naufrages fatale*, Poés. XIV, 78; éd. Lalanne I, 61) wird DA 1268 dem *cousin Aristote* von Gros-René untergeschoben. Doch vgl. GREC.

MALTE, die Insel Malta. — PR 11, Jod.: *les galères de Malte* sind die dem Malteserorden gehörigen Galeeren.

MANDANE, F., Hist. Mutter des Cyrus, eine der Hauptpersonen des Romans Cyrus von Mlle de Scudéry. — PR 4, Madel.

MAQUERILLE, M. — Ét. 1811, Verdrehung des Namens Mascarille, um ein Wortspiel mit *maquereau, maquerelle* zu machen, wie der Zusammenhang zeigt.

MARAIS, s. PARIS, 6) b.

MARC-TULLE, M., Hist. — DA 696: *le frère de Marc-Tulle* ist Quintus Cicero, der eine unfriedfertige Ehe mit der Schwester des Atticus, Pomponia, führte, und dem einige Handschriften folgendes Epigramm zuschreiben:

Crede ratem ventis, animum ne crede puellis,
Namque est fœminea tutior unda fide.

Fœmina nulla bona est, vel si bona contigit ulla,
Nescio quo fato res mala facta bona est.

Über dies Epigramm vgl. Burmann's Anthologia veterum latinorum I, 541 und 742.

MARIANNE, F., volkstümlich. — 1) * Tart., Tochter Orgon's, Stieftochter Elmirens, Geliebte Valère's; 2) * Av., Tochter Anselme's (V, 5, Ans.), Geliebte Cléante's, Schwester Valère's.

MARINETTE, F., Dimin. von Marine, das z. B. in Quinault's Docteur de verre Name einer Dienerin ist; Marin war in der älteren Komödie gewöhnlicher Dienername, der vom lateinischen *mare* abgeleitet sein mag, aber in einzelnen Fällen von Marie (Marinus für Marianus) herkommt. Auch Marinette war ein gebräuchlicher Theatername für eine Dienerin, z. B. in Boisrobert's Jalouse d'elle-même, 1649. Die Frau Fiurelli's (siehe SCARAMOUCHE) hiess so; auch war in der italienischen Truppe, die mit Molière zusammen im Petit-Bourbon spielte, eine stehende Rolle Marinette. Es scheint also, dass auch in der Commedia dell' arte der Name häufig vorkam. — * DA, Dienerin der Lucile.

MARIONNETTE, Ableitung von Marie, Marion, in der Bedeutung Püppchen zum Figurentheater. — Tart. 666.

MAROTTE, F., Verkürzung von Mariotte, Marionnette, Mariechen (vgl. MARINETTE). Marion bei Adam de la Halle heisst auch Marotte. In Rouen gab man diesen Namen halberwachsenen jungen Mädchen. Im Mittelalter nannte man *mariottes* die Figürchen, welche die Jungfrau Maria vorstellten und in Kirchen und an Kreuzwegen zur Verehrung aufgestellt wurden. — La Grange's Frau hiess so; unter dem Namen Marotte spielte sie die Aglaure in Ps.; s. LA GRANGE. Auch die Frau Verneuil's, des Bruders von La Grange, hiess so. Sie war eine Nichte der Beaupré, ebenfalls Schauspielerin und älter als die Frau La Grange's. — * PR, eine Dienerin. Vermutlich hiess die Darstellerin Marotte; vielleicht war es La Grange's spätere Frau Marie, die seit 1659 in untergeordneten Funktionen, als Billetabnehmerin und dergleichen, bei der Truppe beschäftigt war, vielleicht auch die Frau Verneuil's. Vgl. Despois und Mesnard II, 53 f. — Marot heisst eine Kammerfrau schon im Messire Gauvain, einem der Artusepen. Molière legte öfter den Spielrollen den Namen des Spielers bei, s. die Einleitung. — In dem Sprichwort *Chaque fou a*

sa marotte, welches ÉdF 103 vorkommt, ist Marotte auch weiter nichts als Mariechen. Man nannte nämlich so einen Puppenkopf, der auf dem Narrenstabe befestigt war, und davon diesen selbst; ähnlich wie wir eine Lederpuppe einen Ledermatz (Matthias) nennen. Siehe Diez [4], 635.

MARPHURIUS, M. Dieser Name soll aus Martisforum gebildet sein, weil die Bildsäule, die man in Rom Marphurius, Marforio nennt, an diesem Orte gefunden wurde. Die Römer machten daraus einen Heiligen San Marforio und stellten sie geradeüber der Bildsäule des sogenannten Pasquino am ursinischen Palaste auf. An Marforio wurden die Antworten auf die Schmähschriften, die am Pasquino angeheftet waren (Pasquille), befestigt. Daher war der Name allgemein bekannt. Rabelais hat im Kataloge der Abtei Saint-Victor (II, 7) ein Buch: *Marforii, bacalarii cubantis Rome, de pelendis mascarendisque cardinalium mulis.* In Bruno Nolano's Komödie Il candelaio (Paris 1582) heisst ein Pedant Mamphurio. In der französischen Nachahmung dieses Stückes, Boniface et le Pédant joué (Paris 1633), tritt ein Pedant Mamphurius auf, der Schläge erhält wie Marphurius im MF. Dieses Stück war Molière sehr bekannt; von ihm entlehnt schon der Métaphraste des DA die Etymologie von *magister: tre volte maggiore* (vgl. Moland, Mol. et la Com. ital. 105 f.); und das erste Intermezzo des MI ist dem 5. Akte des Boniface entnommen. Auch La Fontaine hat das Stück Contes I, 11 benutzt. — * MF, ein *docteur pyrrhonien,* in der ersten, der Ballett-Bearbeitung des MF nur als *second docteur* bezeichnet. Die Scene zwischen Sganarelle und Marphurius (MF 5) erinnert an Lucian's *Βίων πρᾶσις*, 27, und an Rabelais III, 35—36, wo der pyrrhonische Philosoph Trouillogan, von Panurge über das Heiraten befragt, ähnlich antwortet. Andererseits scheint die Zweifelsucht des Doktors ein wenn auch nicht glücklicher Hieb gegen Cartesius zu sein, welcher lehrte, alles sei zweifelhaft, ausser dem Bewusstsein des denkenden Geistes; z. B. im Discours de la méthode, 4[e] partie: *Ainsi, à cause que nos sens nous trompent quelquefois, je voulus supposer qu'il n'y avait aucune chose qui fût telle qu'ils nous la font imaginer, etc.* So wird Descartes auch von den Carpenteriana (1724) verstanden, die S. 163 in der That sagen: *La supposition ridicule de Descartes est, que tout ce que les*

sens, et les hommes, et la raison même, peuvent nous avoir appris est faux ou douteux. N'est-ce pas renouveler la secte dangereuse des Pyrrhoniens et se rendre l'arbitre unique de la vérité?

MARS, M., Myth. a) Der Kriegsgott. — * Ps. V, 6; erwähnt Ps. 819 (Corneille). b) Der Planet. — FS 592. Die Erwähnung gerade dieses Sterns hängt mit der Bedeutung zusammen, die er damals durch die Entdeckungen Kepler's und dessen Buch Commentarium de stella Martis erhalten hatte.

MARTIAL, M., Hist. — 1) Der römische Dichter, 43—104 nach Chr., CdE 5, Vic., von Tibaudier für einen Franzosen gehalten und verwechselt mit 2) einem Handschuhmacher und Parfümeriehändler zu Paris. Chapelle in seiner Reise, geschrieben 1655, spricht von letzterem: *Quand on est dans la grande rue des Parfumeurs, à Montpellier, on croit être dans la boutique de Martial.* Loret (Lettr. 9, 11, 1652) beschreibt ein Fest, welches *ce grand vendeur de musc et d'ambre* gab. Also eine sehr bekannte Persönlichkeit.

MARTIN, M., volkstümlich. — 1) Sgan. 79, verstorbener Mann der Dienerin Celiens; 2) Sic. 4, Pèdre, ein Diener; 3) ein Dom Martin, den Harpagon Av. V, 5 im Ärger ersinnt. Der Name Martin hatte eine komische Färbung, wie bei uns Müller und Schultze; in der Fabel heisst der Esel so.

MARTINE, F., volkstümlich. — 1) * Mml., Sganarelle's Frau; 2) * FS, ein Küchenmädchen. Der Tradition nach, die aus dem Mercure vom Juli 1723 stammt, hiess ein Dienstmädchen Molière's Martine Laforest, und hätte der Dichter sie diese Rolle spielen lassen. Letzteres ist ohne Zweifel eine Fabel. Schon im Myst. de la Sainte-Hostie von 1444 heisst eine als Dienerin verkleidet auftretende Frau Martine (Parf. II, 369).

MASCARILLE, M., spanischer Herkunft; *mascarilla* ist Dimin. von *mascara*; die italienische Form würde *mascherina* oder *mascheretta* lauten. *Mascarilla* heisst eine Halbmaske, die den oberen Teil des Gesichtes bedeckt. Solcher Halbmasken bedienten sich die italienischen Possenspieler, und da Molière drei possenhaften Rollen den Namen Mascarille beilegt, so liegt der Schluss nahe, dass auch er bei der Darstellung dieser Personen sich der Halbmaske bediente. — Es sind 1) * Ét., ein Diener, der Scappino des Inavvertito von Nicolò Barbieri; 2) * DA,

ein Diener, dem Zucca des Interesse von Nicolò Secchi nachgebildet; 3) * PR, ein als Marquis verkleideter Diener. Für No. 1 und 2 mag man die Maske zugeben, aber für den Mascarille der PR ist die Sache nicht so klar, wie sie scheint. Man stützt die Behauptung, Molière habe alle Mascarilles in Maske gespielt, auf folgende Stelle in De Villiers, Vengeance des Marquis, 7, Ariste: *Il contrefaisait d'abord les marquis avec le masque de Mascarille, il n'osait les jouer autrement; mais à la fin il nous a fait voir qu'il avait le visage assez plaisant pour représenter sans masque un personnage ridicule.* Fournel I, 327, Note 4 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Ausdruck *masque* nicht notwendig jene Art Larven bezeichne, sondern in dem allgemeinen Sinne Unkenntlichmachung, Verkleidung gefasst werden könne, und dass keiner der gleichzeitigen Stiche, welche uns Molière als den Mascarille der PR darstellen, die Maske zeigt. Mlle des Jardins, die in ihrem bekannten Récit de la farce des Précieuses das Kostüm Molière's genau beschreibt, sagt nichts von einer Maske (s. Despois und Mesnard II, 129). De Villiers schrieb jene Stelle 1663; nun hat Molière vor den PR keine *Marquis ridicules* auf die Bühne gebracht, also kann sich De Villiers, ausser auf den Mascarille der PR, nur auf Rollen aus den Stücken Fâch., Crit. und Impr. beziehen, denn in allen anderen Stücken zwischen 1659 und 1663 sind keine *Marquis ridicules.* In den Fâcheux spielte Molière den Tänzer Lysandre oder den Händelsucher Alcandre oder den Spieler Alcippe, vielleicht alle drei Rollen, und dann konnten ihm Masken willkommen sein, um jedes Mal als ein anderer zu erscheinen. Dass er in der Critique den Marquis gespielt, ist wahrscheinlich, aber nicht gewiss. Im Impromptu war diese Rolle La Grange zugeteilt. Hiernach gilt de Villiers' Behauptung vielleicht für die Fâcheux und für die Critique, oder für Stücke, die nicht von Molière herrührten, in denen aber irgendwelche *Marquis de Mascarille* (Crit. 6, Dorante) vorkamen. Für den Mascarille der Preziösen lassen sich aber aus de Villiers' Behauptung keine Folgerungen ziehen. Vgl. Despois und Mesnard I, 91 und Moland, Mol. et la Comédie italienne, S. 253. — Man muss übrigens wohl bemerken, dass der dritte Mascarille Molière's eine ganz andere Persönlichkeit ist, als die ersten; während diese nichts als die stereotypen italienischen

Gauner in der Art des Scappino sind, gehört der Mascarille der Preziösen einer neuen Gattung an, die von dem alten Mascarille nur den Namen trägt. Indessen hat, wie es scheint, Molière auch diese Gattung nicht erfunden. Wenigstens erwähnt der Abbé Roubaud in seinen Nouveaux Synonymes français IV, 40 (erschienen 1786) eines kleinen Buches: Les Œuvres du marquis de Mascarille, Lyon, 1620. Molière hat lange in Lyon gewohnt, dort mag ihm dies Buch in die Hände gekommen sein. Aber leider weiss man weiter nichts von diesem offenbar scherzhaften Werkchen; es ist bis jetzt nicht aufgefunden. Das Zeugnis des Roubaud ist aber nach Despois und Mesnard I, 536 nicht zu verachten.

MASCARILLUS, M., der vorige latinisiert. — Ét. 794.

MATHURINE, F., doch wohl lateinischer Herkunft, volkstümlich. — 1) * DJ, eine leichtgläubige, dumme Bäuerin; 2) GD I, 4, M. de Sotenville: Mathurine de Sotenville, als Tugendmuster erwähnt. — Die *sage Mathurine* war eine Närrin Heinrichs IV., die in vielen Schriften erwähnt wird; in dem Ballett La Galanterie du temps, entr. 7, erscheint *la sage Mathurine avec sa glorieuse postérité* (Fournel II, 445). Nach dem Volksglauben konnte der heilige Mathurinus die Narrheit heilen, und Oudin, Curiosités franç., 110, leitet daher den Namen von μάταιος ab. *Il est fol, il doit une belle chandelle à Saint-Mathurin;* Cyrano de Berg., Péd. joué, p. 19. In der Devineresse von Thomas Corneille und de Visé ist dagegen Mathurine Name einer gewöhnlichen Dienerin.

MATTHIEU, Fml., Hist. — Der Sgan. 35 erwähnte Matthieu ist Pierre Matthieu, geb. 1563 zu Pesmes oder zu Salins in der Franche-Comté, gest. 1621 zu Toulouse im Hugenottenkriege Ludwigs XIII. Er schrieb als Historiographe de France namentlich über Heinrich IV., ausserdem zahlreiche schlechte Tragödien (Esther, la Guisade, Clytemnestre, etc.) und die Tablettes de la Vie et de la Mort (Troyes, 1616), gereimte Sittensprüche im Geschmack Pibrac's. Er war ein Feind der Komödie. Das gleich nach Matthieu Sgan. 37 erwähnte Buch *La Guide des Pécheurs* ist eine Übersetzung der Guia de pecadores von Louis de Grenade (1555), entweder die von Simon Martin, Paris, Jean Jost, 1651, oder die von Girard, Paris, Le Petit, 1658, also kurz vor

dem Sgan. erschienen. Schon Régnier erwähnt Sat. XIII, 20 dies Erbauungsbuch. — Av. II, 1, La Flèche, hat *fesse-mathieu* in der Bedeutung Wucherer. Das Wort findet sich bei Noël du Fail (Eutrapel XVI), Boisrobert, Furetière und späteren. Man nimmt an, unter *Mathieu* sei der Evangelist verstanden, der zuerst ein Zöllner war, d. h. ein Mensch, der anderen Geld abnahm, das sie ungern gaben; in Jodelle's Eugène heisst der Wucherer *Matthieu.* Ob diese Annahme richtig, muss zweifelhaft bleiben, da sie sich schwer mit *fesse* in rechten Zusammenhang bringen lässt. Unhaltbar ist die Erklärung, *fesse* sei Entstellung von *feste, fête,* des Imperativs von *fêter,* und das Wort bedeute demnach einen Verehrer, daher Nachahmer des Matthäus. Gekünstelt ist auch die Annahme, *fesse* sei eine Entstellung von *faice,* d. h. *face,* und die Zusammensetzung heisse Zöllnergesicht. Man hat von ähnlichen Bildungen *fesse-maille* (in der Bedeutung von *fesse-mathieu,* Pfennigfuchser, Knicker), *fesse-cahier* (Federfuchser, Kopist, der durch schnelles Schreiben viel Bogengelder zu verdienen strebt), bei Rabelais *fesse-pinte*, Säufer, einer, der eine Pinte nach der anderen schnell hinuntertrinkt. In diesen Worten ist *fesse* unzweifelhaft Imperativ von *fesser,* das auch etwas schnell und wiederholt hintereinander thun bedeutet, wie man einen Knaben schnell hintereinander mit der Rute abklopft; *fesser son vin, fesser le cahier* sind den Ausdrücken *fesse-pinte, fesse-cahier* entsprechende Redensarten. Danach hiesse *fesse-mathieu* einer, der den Matthäus meistert, ihn abklopft, also ein arger Geldschneider. Vgl. Despois und Mesnard VII, 91. Aber auch diese Bedeutungsentwicklung ist unsicher. Man findet auch *fesser la messe, fesser le bréviaire*, die Messe, das Brevier schnell durchpeitschen.

MAUBERT, s. Paris, 6) c.

MAURE, V., sonst More geschrieben. — Sic. 19.

MAUREGAT, M., arabischen Ursprungs? — DG, passim, Usurpator des Königreiches Léon.

MAYEUX, Fml. — So hiess ein Tänzer, der als Fischer Ams, 1. interm., mitwirkte.

MÉCÈNE, M., Hist., als Gattungsname. — Gönner der Künstler und Gelehrten, Fâch. 664.

MÉGÈRE, F., Myth.; die Erinye. — Erwähnt Ps. 1667.

MÉLICERTE, F.; *Μελικέρτης*, M., auch bei Ovid und Virgil Männername. — * Mél., eine Schäferin, angeblich Nichte des Mopse, Geliebte Myrtil's.

MEMNON, M., Myth. — *La statue de Memnon,* MI II, 5, Thomas; MI II, 6, Toinette.

MÉNADE, F., Myth. — * Ps. V, 6, zwei Mänaden als Ballettfiguren.

MÉNALQUE, M., griech., schon bei Theokrit ein Schäfername. — Mél. 102, ein Schäfer.

MÉNANDRE, M., griech. — * Ams, 3. interm., ein Schäfer.

MERCIER, s. Le Mercier.

MERCURE, M., Myth. — * Amph., der Gott Merkur.

MERLUCHE, s. La Merluche.

MESSÈNE, L. — PdÉ 109.

MESSINE, St., Schauplatz des Étourdi; nur im Programm, nicht im Stück erwähnt.

MÉTAPHRASTE, M., *μεταφράστης,* der Umschreiber, Übersetzer. — * DA, ein pedantischer Gelehrter, so genannt, weil er die Manie hat, alle Worte zu übersetzen oder zu umschreiben; dieselbe Figur wie der Docteur in JdB, der Dottore der Commedia dell' arte. Siehe Despautère und Marphurius.

MICHAEL, Fml. — Angelo Michaël, Sänger im Concert espagnol MF, Ball. III, 4.

MICHEL-ANGE, M., Hist. Michel-Angelo Buonarotti, der Maler und Bildhauer. — Erwähnt VdG 276.

MIGNARD, Fml., Hist. — Pierre Mignard, neben Lebrun der bedeutendste französische Maler der Zeit, geb. zu Troyes 1610, kehrte 1657 aus Rom, wo er sich 21 Jahre aufgehalten hatte, nach Frankreich zurück, erkrankte in Avignon, wo er bei einem Verwandten auf der Reise eingekehrt war, und machte während dieses Aufenthalts die Bekanntschaft Molière's, der damals gerade in Avignon mit seiner Truppe spielte. Seitdem wurde er mit Molière und dessen ganzer Familie nahe befreundet, und der Dichter nahm eine Gelegenheit wahr, seinen Freund, der mit der Nebenbuhlerschaft Lebrun's und der Feindschaft Colbert's zu kämpfen hatte, öffentlich zu preisen und ihn dem letzteren lebhaft zu empfehlen. Dies that er in dem Lobgedicht auf die von Mignard in der Kuppel der Kirche des Val-de-Grâce ausgeführten

Fresken (VdG 327 ff.), die eine Gloire, Glorie, d. h. einen offenen Himmel mit einer Versammlung der göttlichen Personen, der Heiligen und Seligen, nebst der Person der Stifterin, Anna von Österreich, darstellten. Schon vorher hatte Mignard auf Colbert's Befehl ein ähnliches Bild in einer Kapelle der Kirche Saint-Eustache gemalt, hierauf bezieht sich VdG 313 ff. Man nannte Mignard *le Romain*, wegen seines langen Aufenthalts in Rom (VdG 234); diese Bezeichnung war für einen Maler damals eine sehr ehrenvolle, *les peintres de Rome* galten, namentlich im Portrait, worin auch Mignard am meisten excellierte, noch für die ersten, wenn auch die klassischen Malerschulen Roms schon in Verfall geraten waren.

— Un homme
Qui fait mieux des portraits que les peintres de Rome

sagt Boursault, Portr. du peintre I, 2, le Comte. Ähnlich spricht Montfleury in der École des filles I, 7. — Bei der allgemeinen Überschätzung Mignard's kann es nicht überraschen, dass der Freund VdG 277 Giulio Romano, Annibale Caracci, Raphael und Michel-Angelo *les Mignards de leur siècle* nennt. — Die Fresken Mignard's im Val-de-Grâce sind zwar noch vorhanden, aber schlecht erhalten. Nach dem Tode Colbert's, 1683, und Lebrun's, 1695, stieg Mignard's offizieller Stern; er wurde *premier peintre du roi* und Direktor der Akademie. Er starb 1695.

MOFFINA, Name einer Sekte, bis jetzt unerklärt, und vielleicht unerklärbar. — BG IV, Cérém. turque, in der Ausgabe von 1682.

MOGOL, V., nur in dem Titel *le Grand Mogol.* — CdE 1, Vic.

MOLIÈRE, der angenommene Theatername Poquelin's. Weshalb er gerade diesen gewählt, ist gänzlich unbekannt; die aufgestellte Vermutung, es finde mit dem Namen eines älteren Schriftstellers dieses Namens oder des nachher erwähnten Mollier ein Zusammenhang statt, entbehrt jedes Beweises. Über den Dichter und seine Frau folge hier nur, was direkt zu den Werken gehört, insofern es nicht schon unter anderen Artikeln erwähnt ist. — 1) * Impr., Molière selbst als Schauspieldirektor und zugleich als *marquis ridicule.* Auf seine Stellung als Schauspieldirektor bezieht er sich noch einmal im Tart., premier placet: *J'ai cru que dans l'emploi où je me trouve, etc.* Im Im-

promptu legt er einen grossen Teil seiner Verteidigung, Sc. 3, Brécourt in den Mund. Wenn daselbst dieser sagt: *Je te promets, marquis, qu'il fait dessein d'aller sur le théâtre rire avec tous les autres du portrait qu'on fait de lui,* so führte Molière dies in der That aus, wie folgende Stelle aus De Villiers' Veng. des Marq., Sc. 3 (gespielt im November 1663; das Impr. war schon einen Monat vorher aufgeführt) zeigt: *Alcippe: On pourrait le faire voir sur le théâtre de l'Hôtel de Bourgogne lorsqu'il y vint voir son portrait. Orphise: C'est un des beaux endroits de sa vie. Cléante: C'en est un, en effet. Un jeune homme aurait-il eu cette hardiesse? C'est montrer un courage intrépide.* Dasselbe wird berichtet im Panégyrique de l'ÉdF, Sc. 5, p. 68, und in Chevalier's Amours de Calotin, Sc. 3. — Molière citiert sich selbst bei Namen MI III, 3, Béralde und Argan, als Gegner der Medizin und seine ÉdM im Mis. 100; abgesehen von Crit. und Impr. Im ersten Druck der PdÉ ist er als Darsteller des Moron, im ersten Druck der PC als Darsteller des Lycas bezeichnet. — Es gab auch einen gleichzeitigen Musiker und Tänzer Molier, Mollier, auch Molière geschrieben, der gelegentlich verwechselt werden könnte, da er auch als Mitwirkender in unseres Dichters Stücken nicht selten erwähnt wird; s. Fournel II, 168, Note, und Moliériste III, 68. Ferner gab es einen älteren Schriftsteller de Molière, Verfasser eines Romans Polixène, 1623; dieser hiess eigentlich François Forget; vgl. Moliériste III, 72 f. — 2) * Impr., Mlle Molière, als sie selbst und als *satirique spirituelle* in ihrem herkömmlichen Rollenfach auftretend; als letztere unter dem Namen Élise in derselben Rolle, die sie in der Crit. gespielt hatte: Impr. 1, Mol.: *Vous, vous faites le même personnage que dans la Critique;* damit vgl. Impr. 3, Brécourt: *Voici Climène et Élise* (Mlles Duparc et Molière). Im ersten Druck der PdÉ ist sie als Darstellerin der Titelrolle bezeichnet. Armande-Grésinde Béjart war 1642 oder 1643 geboren und heiratete Molière am 27. Februar 1662, also etwa 20 Monate vor dem Impr., als sie 19—20, er 40 Jahre alt war. Der Zeitpunkt ihrer Heirat lässt sich, abgesehen davon, dass der notarielle Kontrakt vorhanden ist, ungefähr aus dem Impr., Sc. 1 bestimmen, wo Mlle Molière sagt: *Le mariage change bien les gens, et vous n'auriez pas dit cela il y a dix-huit mois.* Da das Impr. am 24. Oktober 1663

aufgeführt wurde, der Dichter das Stück also zwischen der Aufführung der Critique (1. Juni 1663) und dem 24. Oktober 1663, also im Mittel im August 1663 verfasst haben muss, so kommen wir, von da 18 Monate zurückgerechnet, auf den Februar 1662. — Von der späteren Lebensgeschichte der Frau Molière's sei hier nur erwähnt, dass sie sich 1677 noch einmal verheiratete und zwar ebenfalls mit einem Schauspieler, François Guérin du Tricher oder d'Estriché, dem sie einen Sohn gebar. 1694 zog sie sich vom Theater zurück und starb am 30. November 1700.

MOME, M., Myth. Der Gott des Spottes. — * Ps. V, 6.

MOMON, scheint wohl auf den ersten Blick von Momum gebildet, um so mehr, als es eine Art Maskerade bedeutet, und man Momus als den Patron des Karnevals anzusehen pflegt. Aber es ist ein tonnachahmendes Wort, wie schon Nicot erklärte, es bezeichne den brummenden Laut *Mon-mon* einer Maske, die sich nicht verraten wolle, und stimmt darin mit dem deutschen *Mumme,* das eine verlarvte Person bedeutet, welche, um nicht mit der Sprache herauszurücken, nur *Mumm* sagt. So murmelt der verkleidete Mascarille nur unverständliche Worte und wird von Lélie, Ét. 1223, gefragt:

Hé quoi, vous murmurez? Mais sans vous faire outrage,
Peut-on lever le masque et voir votre visage?

Davon wurde *momon* auf die Verkleidung, die *Mummerei,* übertragen, dann auf ein Würfelspiel, das man in Verkleidung spielte, und das auch bei uns *Mummen* hiess (s. Grimm, Wörterbuch, unter Mummen No. 3 und Mummenschanz), endlich auf den Einsatz zu diesem Würfelspiel, den die Masken in einem Beutel oder Knäuel mitbrachten. Scarron beschreibt in der Suite du Roman comique III, 13 (Bibl. elzév. II, 231, édit. Fournel) einen Momon, ohne indessen dies Wort zu gebrauchen. *Le soir je me masquai avec trois de mes camarades*, erzählt daselbst der Prieur de Saint-Louis, *et je portais le flambeau . . . . Après avoir éteint le flambeau, je m'approchai de la table, sur laquelle nous posâmes nos boîtes de dragées et jetâmes les dés. La Du Lys me demanda à qui j'en voulais, et je lui fis signe que c'était à elle; elle me répliqua: Qu'est-ce que je voulais qu'elle mît au jeu, et je lui montrai un nœud de ruban que l'on appelle à présent galand et un bracelet de corail qu'elle avait au bras gauche . . . . Nous*

jouâmes et je gagnai, je lui fis un présent de mes dragées. Autant en firent mes compagnons avec la fille aînée et d'autres demoiselles qui étaient venues passer la veillée. — Aus den angeführten Bedeutungen erklären sich verschiedene Redensarten: *Porter un momon* = einen Einsatz zum Würfelspiel bei einer Maskerade bei sich führen, zu jemand hinbringen; so fragt Mme Jourdain BG V, 1 ihren als Mimamouchi ausstaffierten Gatten: *Est-ce un momon que vous allez porter?* In Les Contens von Turnèbe heisst es: *C'était une femme déguisée en homme, qui était venue pour voir ma fille et lui porter un momon.* Bei Rotrou, La Sœur III, 2, findet man:

A quoi ces habits turcs? Dansez-vous un ballet?
Portez-vous un momon?

Es gab zu Ludwigs XIII. Zeiten ein Ballett unter dem Titel: Andouilles portées en guise de momon. Siehe Fournel II, 182. *Jouer un momon* = bei einer Maskerade Würfel spielen; so Ét. 1221:

Masques, où courez-vous? Le pourroit-on apprendre?
Trufaldin, ouvrez-leur, pour jouer un momon.

Perdre un momon in Scarron's Gigantomachie:

Et ne plus ne moins que des masques
Qui viennent de perdre un momon. —
La perleuse faveur d'un momon inconnu

sagt der Kapitän Marc Papillon de Lasphrise in der Nouvelle tragi-comique. *Couvrir le momon* hiess: einen Gegeneinsatz machen gegen den Einsatz der anbietenden Maske, wie die Du Lys in der oben angeführten Stelle es thut. Daher sagt Mme de Sévigné in einem Briefe vom 28. Juli 1680: *Vous me couvrez le momon,* in dem Sinne von: *Vous me donnez la réplique.* — Man übersehe nicht, dass die Veranstaltung solcher Scherze so gewöhnlich gewesen sein muss, dass Molière auf der Bühne sich des Momon als etwas Allbekannten bedienen konnte, wenn es auch leider Ét. III, 8 durch Lélie's Unbesonnenheit nicht zur vollständigen Darstellung eines Momon kommt.

MONSPELIERE, St., makaronische Form für Montpellier.

Petam tibi, resolute baccheliere,
Non indignus alumnus de Monspeliere.

— MI, 3. interm., sext. doct., in der unechten Erweiterung. Die

medizinische Fakultät zu Montpellier war seit lange berühmt, Rabelais hatte dort studiert. Die Feierlichkeiten bei der Aufnahme neuer Doktoren in dieselbe waren kaum weniger lächerlich, als Molière sie darstellt. Aimé-Martin führt aus King's Life of Locke des letzteren Schilderung einer solchen Aufnahme an, die Locke selbst 3 Jahre nach Molière's Tode mit ansah. Molière hatte gewiss auf seinen Wanderungen in Montpellier die Ceremonie ebenfalls selbst gesehen und schöpfte daher aus seinen Erinnerungen. Man findet jene Stelle aus Locke's Leben auch in der Ausgabe von Louandre III, 684. Zu vergleichen Raynaud, Chap. I und V, und Germain, Hist. de la commune de Montpellier; letztere habe ich nicht gesehen.

MONTAGNE, s. La Montagne.

MONTALCANE, s. Pedro 1.

MONTAUBAN, Stadt im Départ. Tarn und Garonne, am Tarn, einer der Sicherheitsplätze der Hugenotten. — Die GD I, 5 erwähnte Belagerung von Montauban ist vermutlich die von 1621, wo Ludwig XIII. die von den Calvinisten verteidigte Stadt berannte, aber wegen der Uneinigkeit seiner Generale unverrichteter Sache abziehen musste. Herrn von Sotenville's Wichtigthuerei hat also nicht besonderen Grund.

MONTFLEURY, Fml. — Zacharie-Jacob Montfleury, Schauspieler, nicht zu verwechseln mit seinem Sohne, dem dramatischen Schriftsteller Antoine-Jacob Montfleury, trat vor 1637 ins Hôtel de Bourgogne ein und starb 1667 bei demselben Theater. Er spielte die Könige. Da er sehr dick war, soll er um den Bauch einen eisernen Gürtel zur besseren Haltung getragen haben. (Robert Guérin, genannt Gros-Guillaume, trug deren gar zwei, was ihm das Aussehen eines mit Reifen beschlagenen Fasses gab; Parfaict IV, 236.) Daher verspottet Molière ihn Impr. 1, Mol.: *Il faut un roi qui soit gros et gras comme quatre, etc.* Cyrano de Bergerac sagte von ihm: *A cause que ce coquin est si gros qu'on ne peut le bâtonner tout entier dans un jour, il fait le fier.* Montfleury scheint alle Fehler der damaligen Deklamation gehabt zu haben, über die man Parfaict VII, 133 nachlese, insbesondere einen singenden, kadenzierten Tonfall und übertriebenen Vortrag, während Molière immer auf eine natürliche Sprache und Mässigung drang. Da Montfleury sehr dick war,

11*

so schnob und schnaufte er beim Sprechen, und dies persiflierte Molière a. a. O., indem er sich so viel wie möglich aufblies und beim Sprechen förmlich schnarchte, wie de Villiers, Veng. des Marquis, Sc. 2, bezeugt, wo Ariste sagt: *Il est vrai qu'il* (Molière) *souffle et qu'il écume bien, qu'il fait enfler toute sa personne et qu'il a trouvé le secret de rendre son visage bouffi.* Nach dem Zeugnis des Sohnes Montfleury's selbst lachte das Publikum gewaltig:

> *— quand il contrefait de Villiers dans Œdipe,*
> *Beauchâteau dans le Cid, sa femme qu'il constipe,*
> *Et que, dans Nicomède, il fait voir Montfleury,*
> *L'on rit dans des endroits où l'on n'a jamais ri,*
> *Et dedans cet endroit où sa main les assemble*
> *Il fait plus rire seul que tous ces quatre ensemble.*

Impr. de l'Hôtel de Condé 4.

Montfleury spielte im Nicomède den König Prusias von Bithynien. Über ihn zu vergleichen Despois und Mesnard III, 380.

MOPSE, M., griech. — * Mél., Schäfer, für Melicertens Oheim gehalten.

MORE, Maure, Mohr. — MI, 2. interm., s. TURC.

MORISTA. — BG IV, Muphti, in der Cérém. turque der Ausgabe von 1682, soll nach den Kommentatoren gleich More sein.

MORON, M., von μῶρος, einfältig, närrisch, gebildet. Schon D'Ouville hatte im Jodelet astrologue (1646) den Namen für einen alten Diener verwandt. Parfaict VIII, 6. — * PdÉ, Hofnarr der Prinzessin, dem Polilla von Moreto's Desdén con el desdén einigermassen zu vergleichen. Es gab damals noch Hofnarren; Condé hielt sich einen solchen, den berühmten L'Angéli, den er dem Könige schenkte; ein anderer hiess Bautru, am Hofe Annas von Österreich; Heinrich IV. hatte sogar eine Närrin gehabt. Siehe CLITIDAS und MATHURINE.

MORT, F., personifiziert. — Ps. 1843 (Corneille) und in der nicht zuverlässig echten Strophe der PD bei Despois und Mesnard IX, 586.

MOTHE, s. LA MOTHE LE VAYER.

MOUHY, vermutlich Name eines Ortes, den ich aber nicht habe finden können. Das CdE 2, Julie, erwähnte Hôtel de Mouhy

soll nur ein gewöhnliches Hôtel garni gewesen sein. Auch gab es eine wenig bekannte Familie Mouhy.

MOUSTAPH. Man glaubt unter den verderbten türkischen Worten, die Covielle BG IV, 3 vorbringt, und die gar keinen Sinn geben, den Namen Moustaph zu lesen.

MUSA, lat. Form im Munde Sganarelle's Mml. II, 4.

MUSE, F., Myth. — *Neuf Muses,* JdB 2, Doct.; *ma Muse,* Remerc. 2.

MUSIQUE, F., Personifikation. — * AM, Prol. und Ball., 3. entrée.

MYRMIDON, V. — DJ I, 2, Sgan. Wie kommen die Myrmidonen dazu, bei den Franzosen als Bezeichnung für Knirpse, kleine Wichte zu gelten? Spielt hier durch irgend eine Vermittelung noch die Sage von der Erschaffung der Myrmidonen aus Ameisen (μύρμηκες) mit? Die obige Stelle ist in dieser Beziehung sehr merkwürdig: *C'est bien à vous, petit ver de terre, petit myrmidon que vous êtes.* — *Mirmidon* in der Bedeutung Knirps findet sich schon Anc. th. fr. IX, 83. De Villiers im Festin de Pierre IV, 2 (Ausg. v. Knörich, S. 53) bezeichnet die Tritonen als *Mirmidons* und *petits fripons.* *Mirmidon* war bei Molière's Zeitgenossen ein gewöhnliches Schimpfwort, z. B.: *O chien de mirmidon, chien de filou, etc.,* Cyrano de Berg., Péd. joué (Parfaict VII, 16). Die älteren Ausgaben Molière's schreiben auch *Mirmidon.*

MYRTIL, M., griech. — 1) * Mél., ein junger Schäfer, Liebhaber Melicertens, angeblicher Sohn des Lycarsis; 2) Ams, 3. interm., ein junger Schäfer.

N.

NAÏADE, F., Myth. — 1) * Ps., Prol., mehrere; 2) die Najade des von Pellisson verfassten Prologs zu den Fâcheux wird im Avertissement erwähnt.

NANCY, St. in Lothringen. — *L'arrière-ban de Nancy,* GD I, 5, M. de Sotenv. Der Arrière-ban war das Aufgebot des ganzen Adels einer Provinz oder eines Staates. Da Herr v. Sotenville zu dem von Nancy gehörte, so ist er als Lothringer gedacht. Er meint vielleicht das Aufgebot von 1635, das unter

dem Befehl des Herzogs von Angoulême sich einen nicht gerade rühmlichen Namen machte. Vgl. Despois und Mesnard IV, 525 f.

NAPLES, St. — Heimat Trufaldin's, Ét. 1309; Heimat Valère's und Mariannens, Av. V, 5, Val. und Mar. Die *désordres de Naples,* auf die Anselme a. a. O. anspielt, sind vielleicht keine bestimmten, doch kann Molière die des Masaniello (1647—48) im Sinne haben, womit der Umstand, dass während dieses Aufruhrs mehrere vornehme Familien flüchteten, und das Lebensalter der im Avare beteiligten Personen stimmt; Valère wäre demnach etwa 27 Jahre alt. — Die Bewohner Neapels waren wegen ihres Mangels an Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit berüchtigt. Sannazar, ein Neapolitaner, wollte gegen diesen Ruf protestieren, indem er seine Dichtungen grösstenteils unter dem Namen Accius Sincerus veröffentlichte. Daher Sbrigani MdP I, 3 auf die Dummheit Pourceaugnac's rechnet, wenn er die *sincérité de son pays* hervorhebt. — Neapel ist die Seene der FdS, wobei zu bemerken ist, dass die Schriftsteller der Zeit romantische Stücke abenteuerlichen Inhalts mit Vorliebe nach Italien, besonders nach Neapel verlegten. Dies entsprang aus den wechselnden Geschicken, von denen gerade damals Italien heimgesucht wurde, aus der durch Kriege und Unruhen genährten Unsicherheit, dem von den Barbaresken an den Küsten ausgeübten Menschenraub und der mannigfaltigen Berührung abendländischer und orientalischer Völkerschaften, namentlich in den süditalischen Häfen. So spielt Boisrobert's Belle invisible, Scudéry's Prince déguisé in Neapel, desselben Orante in Neapel und Pisa, D'Ouville's Trahisons d'Arbiran in Neapel und Salerno, der Étourdi in Messina, die Verwickelung des Avare hat in neapolitanischen Verhältnissen ihren Grund, und so fort in zahlreichen Beispielen bei Molière und allen Zeitgenossen.

NAPOLITAIN, V. — MdP I, 1, Éraste; Sbrigani ist ein *subtil Napolitain.*

NARCISSE, M., griech. — 1) Name, den sich Sganarelle MV 11 beilegt, um Gorgibus zu täuschen; 2) der Narziss der Sage:

Il passe en beauté feu Narcisse
Qui fut un blondin accompli. PC 34.

NATURE, F., personifiziert. — Mit dem Artikel *Madame la*

Nature Ét. 458, etwa wie wir Mutter Natur sagen; mit dem Artikel auch Ps. 1981 (Corneille); ohne Artikel Amph. 727.

NAUCRATÈS, M., griech. — * Amph., ein thebanischer Hauptmann; wird bei Plautus nur erwähnt; vgl. POLIDAS.

NAVARRE, L. — DG 468.

NEPTUNE, M., Myth., der Meergott. — * Ams, 1. interm.

NÉRÉIDE, F., Myth. — * Ams, 1. interm., mehrere Nereïden.

NÉRINE, F.; Nerine bei Virgil, Ecl. VII, 37, = Meernymphe, Nereïde, vielleicht aber auch aus *nera, nerigna,* die Schwarze, Schwärzliche. Ein seltener Name, der indessen bei Somaize (Livet I, 177) zwei Mal erscheint; in italienischen Stücken häufiger, z. B. in Tasso's Aminta als Bezeichnung einer Nymphe. — 1) * MdP, eine Intrigantin, s. FROSINE; 2) * FdS, Amme der Hyacinte; 3) Ét. 219, ein Mädchen, das angeblich in den alten Anselme verliebt ist.

NICANDRE, M., griech. — * Mél., ein Schäfer.

NICOLE, F., volkstümlich. — * BG, Dienerin. Nicole heisst die gewitzte, dreiste Frau in der Farce de Pernet qui va au vin (c. 1550), Anc. th. fr. I, 195.

NICOMÈDE, M., griech. — Das Trauerspiel dieses Namens von Corneille, erwähnt Impr. 1, Mol.

NOBLET, Fml. — Ein Tänzer von Beruf, der als *Égyptienne* MF, Ball. II, 3, 3. entr. figurierte.

NORD, als Ländername. — *Les barbares du Nord* VdG 230.

NORMANDIE, L. — Von dort ist M. Loyal, Tart. 1741; die Bewohner der Normandie galten für Schlauköpfe; das Land hiess sprichwörtlich *pays de sapience* (La Font., Cont. IV, 3), und Cont. V, 4 sagt La Fontaine:

Gens pesant l'air, fine fleur de Normand.

Daher sich Loyal als einen nicht leicht zu betrügenden Mann hinstellen will. — *Y a-t-il assez de pommes en Normandie pour tarte à la crème?* Crit. 7, Marq. Die Normandie war und ist noch wegen ihrer Obstbaumzucht berühmt. Schlechte Stücke oder Schauspieler wurden mit gebratenen oder faulen Äpfeln traktiert, eine Unsitte, die Racine in einem Epigramme auf die Tragödie Aspar von Fontenelle erwähnt:

Pommes sur lui (auf Pradon) *volèrent largement.* —

Boursault sagt:

Toute la Normandie a-t-elle assez de pommes,
Pour jeter à la tête de ces malheureux hommes?

Portr. du Peintre I, 8.

NUIT, F., Personifikation. — * Amph., Prol. Angerufen MdP, Ball. 1.

NYMPHE, s. DAPHNÉ.

O.

OCÉAN, als Bezeichnung des Weltmeeres. — AM II, 7, Opér.

OCÉANUS, in dem Küchenlatein des Bacchelierus. — MI, 3. interm., *à l'Océano.*

OCTAVE, M. Lateinisch, aber aus der ital. Komödie zunächst übernommen. Ottavio war der herkömmliche Name für den zweiten Liebhaber; in der Truppe, die mit Molière zusammen im Petit-Bourbon und im Palais-Royal spielte, war es auch so. Der Darsteller Zanotti wurde deswegen selbst Octave genannt; M. Sand I, 331. Das Kostüm der Octave ibid. 332. — * FdS, Sohn des Argante, heimlich mit Hyacinte vermählt (FdS I, 2, Sylvestre); der Antipho im Phormio.

OLIBRIUS, M., Hist. — Ét. 1085: *l'Olibrius, l'occiseur d'innocents.* Olybrius war Statthalter des Kaisers Decius (249—251) in Gallien, ein in der Legende berüchtigter Verfolger der Christen, der die heilige Regina (Sainte-Reine) töten liess, weil sie seine Liebesanträge zurückwies; s. Zedler's Universal-Lexikon, s. v. Sancta Regina. Er wurde in Legenden und Mirakeln des Mittelalters als ein fürchterlicher Mensch dargestellt, der nur von Tod und Metzelei sprach. Aus dem Mystère de Sainte-Reine giebt Moland zur citierten Stelle folgenden Auszug: *Du haut de son prétoire, il* (Olibrius) *envoie dans un langage boursouflé les vieillards, les vierges et les enfants* (daher der Name *l'occiseur d'innocents*) *au martyre; et tout farouche qu'il est, il ne laisse pas d'être exposé à bien des déboires et des mécomptes, au point d'être souvent affligé et guéri tour à tour de maux horribles, de la lèpre, de la cécité, par la vertu de ceux dont il a ordonné le supplice.* Weiteres findet man bei Nisard, Hist. des livres populaires II, Chap. X. Dieser Olybrius ist nicht zu verwechseln mit dem

gleichnamigen Schwiegersohn des Kaisers Valentinian III., den Ricimer 472 zum Kaiser ausrufen liess. Auch auf diesen ist die sprichwörtliche Wendung *faire l'Olibrius,* aber mit Unrecht, bezogen worden. Siehe Matinées sénonoises, Paris 1789, S. 205.

OLIMPE, s. OLYMPE.

OLIVET, Fml., s. DOLIVET.

OLYMPE, F., griech. — Die Vorrede zum Tart., wo Olimpe gedruckt ist, nennt zwei verschiedene Frauen dieses Namens, eine gesittete und eine sittenlose. Man vermutet, dass Molière diesen Namen deswegen gewählt habe, weil damals eine Olympe durch ihren zügellosen Lebenswandel von sich reden gemacht hatte. Papst Innocenz X. (gest. 1655) hatte die Unzufriedenheit vieler Franzosen durch seine Bulle gegen die fünf Lehrsätze des Jansenius erregt, und man suchte alles hervor, ihn zu verspotten und zu schmähen. Daher fand ein Buch eifrige Leser, welches damals (1665) aus dem Italienischen übersetzt war und das ausschweifende Leben der Donna Olympia Maldachini, Schwägerin und, wie man sagte, Maitresse Innocenz X., schilderte. Aber vielleicht ist der Name Molière auch nur zufällig in die Feder gekommen.

OPTERRE, Fml. — Drei Brüder dieses Namens erscheinen als Grotesktänzer MF, Ball. III, 4, 7. entrée; sie waren eigentlich Flötenspieler. Siehe Fournel II, 339.

ORANTE, F., ein in Lustspielen sehr häufiger Name, dessen Herkunft mir aber dunkel ist; Vermutungen sind sehr leicht, aber eine historische Spur fehlt. — 1) * Fâch., eine der zudringlichen Damen; 2) Tart. 118, eine *prude* und *fausse dévote,* die nach einem lockeren Leben fromm geworden. Es soll damit die Herzogin von Navailles gemeint sein, die vor dem Eingang zu den Gemächern der Ehrenfräulein ein Gitter hatte anbringen lassen, um die Unterhaltungen des Königs mit Fräulein La Mothe Houdancourt zu verhindern. Die Herzogin von Navailles verdankte ihr Vermögen dem Kardinal Mazarin, dessen Intriguen sie zur Zeit der Fronde, als sie noch Fräulein von Neuillant war, gedient hatte. Dies klingt sehr wie eine Hofklätscherei.

ORGON, M.; eine sichere Ableitung fehlt; griechisch ist nur Ὄργης vorhanden. Vielleicht ist der Name ganz willkürlich nach Argan gemacht; er scheint vor Molière nicht vorhanden. —

* Tart., der Mann Elmirens, Vater des Damis und Mariannens von seiner ersten Frau; s. ARGAN, die Einleitung S. 5 und meine Anm. zu Tart. 182.

ORLÉANS, Fml., von der Stadt auf den jüngeren Zweig der Bourbonen übertragen. Dem Herzoge Philippe d'Orléans, geb. 1640, einzigem Bruder des Königs, nach der Hofetikette Monsieur genannt, damals (1661) noch nicht 21 Jahre alt und eben verheiratet, ist die ÉdM gewidmet. Er war anfangs (seit 1658) Patron der Truppe Molière's, zahlte aber nie die jedem Mitgliede versprochene Pension von 300 Livres, wenn er auch der Truppe anderweitig, z. B. durch seine Fürsprache bei Gelegenheit des Tartufe, nützlich wurde. Im Jahre 1665 hörte Molière's Truppe auf, sich als *Troupe de Monsieur* zu bezeichnen, da sie nun in den Dienst des Königs trat, der sie jährlich mit 6000 Livres unterstützte. Die Behauptung Molière's in der Widmung, die ÉdM sei das erste Stück, das er drucken lasse, ist nur halb richtig. Die PR waren durch Molière selbst dem Druck übergeben worden, freilich wider seinen Willen, nachdem sie vorher in einer erschlichenen Ausgabe ohne Molière's Wissen dem Publikum geboten waren; den Sganarelle hatte bekanntlich ein gewisser Neufvillenaine aus dem Gedächtnis niedergeschrieben und drucken lassen. Die anderen Stücke waren nur handschriftlich vorhanden. — Die Frau Philippe's erwähnt Molière nicht mit Namen; s. die Einleitung S. 28.

ORMIN, M., türkischer Herkunft? Altdeutsch ist Oraman vorhanden (Förstemann I, 183). Schon früher Theatername, z. B. in Quinault's Généreuse Ingratitude, 1644. Nach den Fâcheux nannte Rosimond im Nouveau Festin de Pierre, 1669, einen Gastwirt so. — 1) * Fâch., einer der Lästigen, ein Projektenmacher, wie es deren damals viele gab (V. 706 ff.), die, um der Finanznot des Staates abzuhelfen, die unsinnigsten Pläne ausheckten, ein Lump von schmutzigem Gebahren, übel aus dem Munde riechend (V. 726); 2) DA 1105, ein dicker Notar.

ORONTE, M., griech., schon bei den Italienern Theatername. Oronte heisst der König von Athen in einem Stücke des Flaminio Scala, genannt Flavio, gespielt von den Gelosi, gedruckt 1611. — 1) * ÉdF, Vater des Horace und Freund Arnolphe's; 2) * Mis., Verehrer Celimenens und Dichterling. Nach der Über-

lieferung (Vie de Molière v. 1724), die besonders Aimé-Martin verteidigt, soll der Herzog de la Feuillade die Idee zu dieser Figur in dem Dichter erweckt haben. Nach einer bei Auger V, 268 erzählten Anekdote soll ihm wenigstens der Herzog von Montausier, als jener über ihn wegen seiner Ähnlichkeit mit Alceste scherzte, geantwortet haben: *Ne voyez-vous pas, mon cher duc, que le ridicule du poète de qualité vous désigne encore mieux?* La Feuillade war einer der vornehmen Dichterlinge, deren es damals viele gab, und Mitglied der Akademie. Trotz seiner unbedeutenden Poesieen soll er ein hochgeachteter Mann gewesen sein. Siehe die Einleitung S. 24; 3) * MdP, Vater Juliens; 4) Tart. 386 als Beispiel eines wahrhaft Frommen genannt; 5) FdS III, 3, Zerbinette, Verdrehung des Namens Géronte; 6) s. ARGAN.

ORPHISE, F., gräcisierender Name, an Orphée anklingend, oder an *orpheline*. — * Fâch., eine junge Dame, Liebhaberin und Waise, zuerst gespielt von Mlle Molière. Orphise hiess schon im Menteur II, 5 Dorante's angebliche Frau.

ORVIÉTAN, eigentlich ein Adjektiv, abgeleitet von dem Namen der Stadt Orvieto in Italien, dann mit dem Artikel, *l'orviétan,* ein ursprünglich in dieser Stadt verfertigtes Universalheilmittel (s. AM II, 6), das hauptsächlich aus Theriak bestand, endlich ein Charlatan Jeronimo Ferranti, der seit 1647 dieses Mittel auf dem Pont-Neuf und der Place Dauphine verkaufte und daher der *Orviétan* hiess. Nach Guy Patin hatte dieser Quacksalber für Geld von 12 Pariser Ärzten 1647 eine Approbation seines Mittels erkauft, unter anderen von Guénaut und Des Fougerais (s. DES FONANDRÈS), die dafür von der Fakultät ausgestossen und erst nach einer vor versammeltem Kollegium geleisteten Abbitte wieder aufgenommen wurden. Um das Publikum anzulocken, pries Ferranti sein Heilmittel durch Possenreissereien und schnurrige Lieder an, wie der Opérateur Molière's, AM II, 7. Tabarin und Mondor, die bekannten Possenreisser, verkauften ebenfalls Balsam, Arzneien u. dergl. auf dem Pont-Neuf. Zur Zeit des AM war das Privileg des Universalmittels schon in die Hände eines Cristoforo Contugi übergegangen, der danach schlechthin auch *l'Orviétan* hiess und den Titel *opérateur du Roi* führte. Aber die Figur des alten *Orviétan,* mit

seiner Marktschreierei und seinem auffälligen Kostüm, war in der Erinnerung des Publikums noch lebendig. Vgl. Despois und Mesnard V, 298, 332 und Fournel I, 439, Note 1.

OSÉAS, M. Hist., der Prophet Hoseas, s. ADAM.

OVIDE, M., der Dichter. — Nach Eud. Soulié muss man MV 5, Sgan. statt *Oui, de ce grand médecin* lesen: *Ovide, ce grand médecin.* Vgl. Despois und Mesnard I, 62 und II, 437. Aus Ovids Ep. Pont. I, ep. 3, V. 18 stammt der Vers in MV, Sc. 8:

Interdum docta plus valet arte malum.

P.

PACOLET, M. — *Elle est morte et si elle court comme le cheval de Pacolet.* JdB 11, Barbouillé. Pacolet ist in dem Roman Valentin et Orson*) der Name eines Zwerges, der ein hölzernes, sehr wunderbares Pferd verfertigt, das mit übernatürlicher Schnelligkeit seinen Reiter von Ort zu Ort trägt. In der Ausgabe dieses Romans, die 1605 zu Lyon unter dem Titel: L'Histoire des deux nobles et vaillants chevaliers Valentin et Orson, fils de l'empereur de Grèce et neveux au très-chrétien roi de France Pépin erschien, heisst es S. 169: *Au château de plaisance de la belle dame Esclarmonde il y avoit un nain qu'elle avoit nourri dès son enfance et gardé et mis à l'école; icelui nain avoit nom Pacolet, de grand et subtil engin étoit plein, lequel à l'école de Tollete tant avoit aprins de l'art de nigromance, que pardessus tous autres étoit parfait, en telle manière que par enchantement il fit un petit cheval de bois, et en la tête d'icelui avoit fait artificiellement une cheville qui étoit tellement assise, que toutes les fois qu'il montoit sur le cheval pour aller quelque part, il tournoit la cheville devers le lieu où il vouloit aller, et tantôt se trouvoit en la place sans mal; car le cheval étoit de telle façon, qu'il alloit par*

---

*) Der dem karolingischen Sagenkreise angehörige Roman Valentin et Orson war die Quelle der Tragikomödie Bellissante ou la Fidélité reconnue von Des Fontaines, ein Stück, das in den wesentlichsten Zügen mit Shakespeare's Wintermärchen Ähnlichkeit hat.

l'air plus soudainement que nul oiseau ne savoit voler. Das Pferd ist dasselbe, das in vielen anderen Märchen und Erzählungen vorkommt, so auch in dem Märchen *Le Lutin* (Wolff, Mythologie der Feen und Elfen II, 332) und in Tausend und einer Nacht. Cervantes nennt es im Don Quijote II, 40: *Clavileño et Aligero, cuyo nombre conviene con el ser de leño, y con la clavija que trae en la frente y con la ligereza con que camina.* Der Reiter heisst dort Pierres und der Verfertiger ist Merlin. Weitere Nachweisungen giebt Benfey, Pantschatantra, 159—163. Cl. Marot, Ép. VIII, bei Guiffrey III, 52, erwähnt es:

(nous voudrions)
— qu'à présent à ton vouloir tu tinsses
Par le licol, par queue ou par collet
Le bon cheval du gentil Pacollet.

Auch Cyrano de Bergerac führt es im Pédant joué I, 1 an, wo Châteaufort sagt: *Si je veille, c'est en Argus; si je marche, c'est en Juif errant; si je cours, c'est en Pacolet, etc.* Oudin führt in den Curiosités franç., Paris 1640, S. 93 den Spruch an: *c'est le cheval de Pacolet; il faudrait avoir le cheval de Pacolet pour aller si vite en ce lieu-là.* Rabelais II, 24 hat den Namen, scheint aber unter Pacolet das Pferd selbst zu verstehen: *Et ne crains,* sagt Carpalim, *ny traict, ny flesche, ny cheval tant soit legier, et fust ce Pegase de Perseus ou Pacolet, que devant eux je n'eschappe gaillard et sauf.* So versteht auch Mozin, Suppl. s. v., den Namen Pacolet fälschlich für den des Pferdes selbst. — Der grosse Condé hatte nach Boil., Ép. IX am Schluss, einen Diener Pacolet, der so entweder nach seiner Zwerggestalt oder nach seiner Schnelligkeit genannt sein wird. Mme de Sévigné gebraucht den Namen in einem Briefe vom 9. Juli 1690 an Mme de Grignan geradezu für Eilbote. Über die Bedeutung des Namens selbst weiss ich nichts beizubringen; vermutlich ist er ein Diminutiv.

PAGANA, Heide. — BG IV, Cérém. turque, Muphti, in der Ausgabe von 1682.

PALÆMON, M., Myth. — * Ps., Prol., der Meergott.

PALAIS für Palais de Justice, s. PARIS, 6) e.

PALAIS-ROYAL, s. PARIS, 6) b.

PALESTINA, L., fränkische Form in dem Jargon des Muphti

BG IV, Cérém. turque, in der Ausgabe von 1682, und Jourdain's BG V, 2.

PALLAS, F., Myth. — Ps. 128.

PAN, M., Myth. — * MI, Prol., der Hirtengott; derselbe erwähnt Mél. 145, 155.

PANCRACE, M. Schon *Παγκράτης* war Name eines Philosophen, Pancratius ist ein häufiger spätlateinischer Name; zunächst ist aber Pancrace als Theatername dem ital. Pangrazio entlehnt, der häufig als Name von Pedanten und Doktoren vorkommt und dann ebenso von den Franzosen gebraucht wird, z. B. von Somaize, der in der Komödie Le Procez des Pretieuses, 1660, einen *Pancrace, professeur de la langue pretieuse,* hat. Bei den Italienern heisst er Pangrazio il Biscegliese (Bisceglia in Apulien) und ist eine Hauptfigur des neapolitanischen Volkstheaters noch heute; M. Sand II, 35 ff. — * MF, ein *docteur aristotélicien,* der in der Ballettbearbeitung des MF, ohne Namen, nur *premier docteur* bezeichnet ist, ein *docteur in utroque jure* (MF 4, Pancr.). Seine Reden erinnern mehrfach an den Docteur in der JdB. Auch Gillet de la Tessonnerie hat im Déniaisé einen *docteur Pancrace,* mit dem derjenige Molière's eine grosse Ähnlichkeit besitzt. — In der altenglischen Komödie kommt eine komische Figur *the earl of Pancridge (Pancras)* vor; Nachweise bei Nares s. v.

PANDOLFE, M., scheint in der Form Pandulf zuerst als Name germanischer Fürsten von Capua vorzukommen (Förstemann I, 212); zunächst aus dem ital. Pandolfo übernommen, dem Namen einer Greisenrolle der Commedia sostenuta. — 1) * Ét., Vater des Lélie; 2) FdS III, 8, Nérine, angenommener Name Géronte's, geschrieben Pandolphe.

PANDOLPHE, s. Pandolfe.

PANTAGRUEL, M., der Held eines Rabelais'schen Romans. — ÉdF 118. Die Stelle, die Molière 119—122 citiert, steht Pant. III, 5 (I, 441): *Mais preschez et patrocinez d'icy à la Pentecoste, enfin vous serez esbahy, comment rien ne m'aurez persuadé.*

PANTALON, M., wird verschieden erklärt. Einige leiten es von *Παντελεήμων,* dem Namen eines Heiligen, den die Venetianer häufig im Munde führten, ab. Auch ist der Name *Πανταλέων* vorhanden. Aber es ist wohl ohne Zweifel aus Piantaleone,

Löwenaufpflanzer, verkürzt; Venedig führt den Markuslöwen im Wappen. Die Charaktermaske eines venetianischen geprellten Kaufmanns Pantalone erschien immer in enganschliessende Hosen gekleidet, die nicht nur bis ans Knie, sondern bis an die Knöchel gingen; daher pantalon, Hose. — Molière hat das Wort nur als Gattungsnamen, im Sinne von tanzenden Narren, MdP II, 4, Pourc.

PANULPHE, M., klingt wie deutschen Ursprungs, wie ein Kompositum von Vulf. Unter diesem Namen wurde eine Zeit lang, im Winter 1666—67, Tartufe gespielt. Die Gründe davon in jeder Notiz der Kommentatoren. Hierauf bezieht sich das 2. Placet au roi: *j'ai — déguisé le personnage sous l'ajustement d'un homme du monde.* Panulphe wurde als Weltmann dargestellt, während Tartufe die Soutane trug. Siehe hierüber meine Einleitung zum Tartufe, S. 19. — Dem Namen gemäss hiess es V. 674 statt *tartufiée: panulphiée.*

PANULPHIER, Zeitwort, s. PANULPHE.

PANURGE, M., griech. — Die bekannte Figur aus Rabelais' Pantagruel, ÉdF 118; s. PANTAGRUEL. — Av. II, 1, La Flèche: *Je vous vois, Monsieur, ne vous déplaise, etc.* ist fast wörtlich aus Pant. III, 2 (I, 425).

PAPINIAN, M., Hist., der Rechtsgelehrte zur Zeit des Septimus Severus. — Erwähnt MdP II, 11, sec. avoc. Auch Rabelais, wie überhaupt ältere Schriftsteller, sagt *Papinian,* z. B. II, 8. Jetzt *Papinien.*

PÂQUE, geschrieben Pasque, das Osterfest. — DJ II, 1, Pierrot. *Long comme d'ici à Pâques* ist sprichwörtlich.

PARC, s. DU PARC.

PARETTE schreiben Despois und Mesnard VI, 100 in den Worten Thibaut's Mml. III, 2 für Parrette q. v.

PÂRIS, M., Myth., der Trojaner. — Av. II, 5, Frosine.

PARIS, St. — 1) Schauplatz der PR, ÉdM, Fâch., Crit., des Tart., AM, Av., MdP, der FS und des MI. Dass es auch der Schauplatz des Mis. und einiger anderen Stücke sei, liegt auf der Hand, ist aber nicht ausgesprochen.

2) Von Paris wird erwähnt oder gerühmt seine Grösse AM II, 3, Des Fon.; Mis. 394; der prächtige Anblick der Stadt VdG 4; die Menge der dort wohnenden Kunstkenner VdG 284; die gute

Bedienung, die man dort finde, CdE 2, Comt.; die vielen Vergnügungen, die man dort wie sonst nirgend geniessen könne, ÉdM 297 ff.; Madelon nennt es PR 9 den Mittelpunkt des Geschmackes und der Wunderdinge.

3) Dagegen wird es als gefährlich für Ehemänner und als der Sammelpunkt leichtsinniger Jünglinge bezeichnet ÉdM 270 ff., 681, ein Tadel, der sich in vielen Schriften ähnlich findet; so sagt Jodelet am Schluss der Komödie Le Campagnard von Gillet de la Tessonnerie:

Et vous, beaux campagnards, accordés ou maris,
Gardez-vous d'amener vos femmes à Paris.

Und Gilbert in den Intrig. amour. III, 8 (Fournel II, 36):

Damon: *Et des Parisiens, quoi, n'en dirons-nous rien?*
Marot: *C'étaient, pour en parler et les dépeindre bien,*
Autrefois des badaux, à présent fort habiles:
L'esprit et le bon sens croissent avec les villes;
On n'en voit plus de sots, si ce n'est par hasard,
Par certain accident et non pas de leur part.
Clindor: *Je vois bien ce qu'il dit, j'entends la raillerie,*
Il parle de la belle et grande confrérie.

Vgl. dazu Arnolphe.

4) Der Beifall, den Molière's Stücke in Paris fanden, wird erwähnt Crit. 7, Lys. Auf den Zeitpunkt der zweiten Niederlassung Molière's mit seiner Truppe in Paris, das Jahr 1659, nimmt Impr. 1, Mol. *(depuis que nous sommes à Paris)* und fast wörtlich ebenso Impr. 5, Mol., Bezug. Die Parteinahme des Pariser Publikums für Molière erwähnt Mlle Molière im Impr. 5 (*tout Paris* gehe seine Stücke sehen) und (ebenso *tout Paris*) das 2. Plac. zum Tart.

5) Auf die Gerichtsverfassung von Paris spielt MI I, 9, Bonnefoi an: *à Paris et dans les pays coutumiers etc.* Hierüber geben Schriften von Ch. Giraud und Paringault (bei Despois und Mesnard IX, 313) Auskunft. Von den Fabrikaten der Stadt werden nur *épingles de Paris* DA 1428 (in der Ausgabe von 1682 *aiguilles de Paris*) als Gegenstände von geringfügigem Wert erwähnt. Diese Nadeln waren so bekannt, dass man sprichwörtlich sagte:

Têtes et aiguilles de Paris
Peuvent être fines selon leur prix.
Leroux de Lincy, Prov. I, 246.

6) Von einzelnen Stadtteilen, Baulichkeiten, Plätzen, Strassen und Ähnlichem werden folgende Orte erwähnt:

a) Die Thore der Stadt: *Nous mènerions promener ces dames hors des portes* PR 12, Masc. Die Thore von Paris befanden sich zur Zeit der PR (1659) da, wo jetzt die Hauptstrassen der Ville auf die Boulevards münden; also waren auch die jetzigen Champs-Élysées und der Cours la Reine (s. u.), wohin vermutlich Mascarille die Damen spazieren fahren will, ausserhalb der Thore. Die einzelnen Thore: Saint-Honoré, Saint-Innocent, de Richelieu, s. unter diesen Namen.

b) Von den Stadtteilen werden nur erwähnt das Marais, AM II, 3, Tomès, das Faubourg Saint-Germain, s. GERMAIN, Faubourg Saint-Jacques, s. JACQUES, und Le Quartier du Palais-Royal, BdN, Vieille Bourg. bab.

c) Plätze und Strassen: Place Royale, Crit. 1, Élise; AM II, 3, Tomès; diese war der Sammelplatz vieler Müssiggänger und der beliebteste Ort für verabredete Zusammenkünfte und wird als solcher in den Schriften der Zeit oft erwähnt, z. B. Am. indiscr. II, 4 (Fournel I, 24); die Grève, s. GRÈVE; die Place Maubert in der Université, Crit. 1, Élise. Nach der Überlieferung des Quartier latin, die auch Furetière wiederholt, soll der Name eine Zusammenziehung von M(aître) Albert sein, weil Albertus Magnus dort Philosophie gelehrt habe, eine Etymologie, die schon Ménage verwarf; Th. La Vallée in der Histoire de Paris führt den Namen auf Jean Aubert, zweiten Abt von Sainte-Geneviève zurück, was schwerlich richtiger ist. Viel näher liegt der deutsche Name Malpert (Förstemann I, 900), aus dem Maubert ohne Zwang abzuleiten ist. Place Maubert war nach Furetière im Roman bourgeois (I, 7, éd. Jannet) die Bezeichnung des ganzen Stadtviertels, wo der Platz lag: *Je veux que la scène de mon roman soit mobile; c'est-à-dire tantôt en un quartier, et tantôt en un autre de la ville: et je commencerai par celui qui est le plus bourgeois, qu'on appelle la place Maubert.* Dort war schon im Mittelalter lebhaftes Treiben; ein Markt fand dort statt, Wirtshäuser, wie La Corne, Le Petit

Père noir, lockten ein zahlreiches Publikum an. Auf diesem Platze spielten 1515 die Enfants-sans-soucy, nach dem Journal d'un Bourgeois de Paris, p. p. Lalanne, Paris 1854, S. 13. Im Jahre 1546 wurde dort Étienne Dolet verbrannt. Die Damen dieser Gegend scheinen oft in schlechtem Rufe gestanden zu haben. Grévin wollte seine Trésorière eigentlich Maubertine nennen, darüber aber waren die Damen der *place Maubert* entrüstet, und Grévin änderte sämtliche Namen um. Darauf bezieht sich der Prolog zu den Esbahis Grévin's (zuerst 1560 im Collège de Beauvais gespielt), wo es (Anc. th. fr. IV, 228) heisst:

> *Car quand le poète pense faire*
> *Quelque chose pour vous complaire,*
> *Elles* (sc. les dames de ce quartier-cy) *prennent l'opinion*
> *Que c'est à leur intention,*
> *Et que toujours on parle d'elles,*
> *Si aux comédies nouvelles*
> *On a possible découvert*
> *Un lieu de la place Maubert.*

Zu DA 89:

> — *vous n'êtes pas*
> *Au temple, au cours, chez vous, ni dans la grande place*

bemerkt Auger mit Recht, dass, wenn Paris als Ort der Handlung gedacht wäre, Molière nicht den allgemeinen Ausdruck *la grande place* gebraucht haben würde. Vielmehr weise der Ausdruck auf eine kleinere Stadt hin, wo es nur einen grösseren Platz gebe, der mit *grande place* deutlich genug bezeichnet sei. Bekanntlich entstand ja auch der DA auf Molière's Wanderschaft durch die Provinzen. Allerdings heisst die Place Royale bei Corneille (Menteur 198 f.) schlechthin *la Place.* Will man, wie spätere Herausgeber thun, die Scene des DA nach Paris verlegen, so wäre *le temple* die in der Nähe der Place Royale liegende Église oder der Jardin du Temple, und der *cours* könnte der Cours Saint-Antoine sein. Bei dieser Annahme lägen die DA 89 genannten Orte nicht zu weit voneinander entfernt. Sonst aber verstand man damals in Paris unter *Cours* (Corso) schlechthin den Cours la Reine, der zwischen der ehemaligen Porte de la Conférence (auf der späteren Place Louis XV) und dem früheren Dorfe Chaillot (s. d.) in den Elysäischen Feldern

von der Königin Maria von Medici, der Gemahlin Heinrichs IV., angelegt war, damals ausserhalb der Thore, jetzt längst mitten in der Stadt. So wahrscheinlich auch Fâch. 76. Obgleich er sehr einfach war und nur aus vier Reihen Bäumen bestand, war er doch zu Molière's Zeiten die Lieblingspromenade der vornehmen Welt. Man erschien dort zu Pferde oder zu Wagen, begrüsste sich und kokettierte:

Marquis, allons au Cours faire voir ma galèche.

Fâch. 76.

Die Damen lehnten am Wagenschlag und plauderten mit den Herren:

Être toujours au Cours à la belle portière.

Gilbert, Intr. amour. I, 3.

Man stieg aus und setzte sich im Schatten, um Dichter ihre Verse vorlesen zu hören: FS 957. Dort wurden Liebesverhältnisse angeknüpft und Stelldichein gegeben; Somaize nennt (Livet I, XLV) den Korso *l'empire des œillades ou l'écueil des libertés.* Natürlich fand man sich dort nur bei schönem Wetter ein: *Si le temps était beau, je vous demanderais si vous avez été au Cours.* De Villiers, Vengeance des Marquis 5, Cléante.

L'on dîne, l'on s'ajuste, on va le soir au Cours
Dans la belle saison.

Gilbert, Intr. amour. IV, 2.

Vgl. auch La Font., Ép. 12, Sur l'Opéra.

d) Schlösser: das Louvre, PR 7, Masc.; Crit. 1, Élise; Remerc. 11; Mis. 567; MdP I, 3, Sbrig., und die Salle des gardes (jetzt der Karyatidensaal) in diesem Schlosse, Remerc. 31 und Fâch. 660. Die an letzterer Stelle ausgesprochene Klage:

Ah, monsieur, les huissiers sont de terribles gens!
Ils traitent les savants de faquins à nasardes,
Et je n'en puis venir qu'à la salle des gardes.

wird ganz ähnlich auch bei anderen Lustspieldichtern ausgedrückt:

Si tu m'en crois, mon cher, ne va pas chez le roi:
Tu n'entrerais jamais dans la Salle des Gardes
Qu'il ne plût sur ton nez plus de mille nasardes.

Boursault, Portr. du Peintre I, 2.

Ebenso klagt Poisson's Baron de la Crasse. — Die Chambre

du roi, an die man nach der Sitte der Zeit nicht anklopfte, sondern mit dem Taschenkämmchen kratzte, erwähnt Rem. 40. Ebenso heisst es in dem genannten Stücke Poisson's:

— Apprenez, monsieur de Pézenas,
Qu'on gratte à cette porte, et qu'on n'y heurte pas.

Das Luxembourg, oder vielmehr den Garten dieses Schlosses, der schon damals eine der besuchtesten Promenaden war, erwähnt Fâch. 691; schon Charles Sorel schildert ihn 1648 in seinem Roman Polyandre als den Sammelplatz geputzter Herren und Damen; man gebrauchte den Namen in diesem Sinne ohne Artikel; s. Despois und Mesnard III, 86. — Das Palais-Royal als Bezeichnung für das Theater in diesem Palaste, wo Molière nach Abbruch des Petit-Bourbon seit Anfang 1661 spielte, Crit. 3, Climène. Das Theater des Palais-Royal hatte Richelieu zur Aufführung seiner Tragödie Mirame bauen lassen. — Die Tuileries als Bezeichnung für den zu diesem Palast gehörigen Garten Fâch. 690.

e) Andere Gebäude. Das Arsenal, AM II, 3, Tomès, lag bei der Bastille, also am Ostende des damaligen Paris. — Die Kirche Saint-Eustache, s. EUSTACHE. — La Halle, ohne weiteren Zusatz, die Markthallen von Paris, Crit. 1, Élise; BdN, Vieille Bourg. babill. — Hôtel de Bourgogne, de Hollande, de Lyon, de Mouhy, s. BOURGOGNE, HOLLANDE, LYON, MOUHY. — Le Mail, eigentlich das damals sehr beliebte, sogenannte Kolbenspiel, dann ein Garten oder ein mit Bäumen bewachsener Platz, wo man es spielte und deren es viele gab, endlich speciell Fâch. 691 die Promenade bei der damals beliebtesten Mail-Bahn am östlichen Ende des Arsenals auf einer Bastion. — Le Palais, das Palais de Justice in der Cité. Die in diesem befindliche Galerie war eine Verkaufshalle, wo Buchhändler, Modistinnen, Parfumeurs, Weisswarenhändler u. dergl. Läden hatten, z. B. Barbin, Billaine, Sercy, Luynes, Thierry, Toussaint, Quinet und Perdrigeon. In dieser Galerie fand sich, namentlich bei schlechtem Wetter, wenn man nicht zum Cours sich begeben konnte, die vornehme schöne und litterarische Welt zum Plaudern, Kokettieren und Intriguieren zusammen, s. FS 266, 957, 1030, wo statt *Galerie du Palais* bloss *Palais* gesagt ist, wie dies ganz gewöhnlich geschieht in den gleichzeitigen Schriften, z. B. in der sehr lehrreichen Wid-

mung des Poète basque von Raymond Poisson, bei Fournel I, 431 ff. Corneille hat bekanntlich eine Komödie La Galerie du Palais geschrieben, in welcher das Treiben an diesem Ort anschaulich geschildert wird. Molière erwähnt die Galerie in den citierten Stellen besonders als Ort der Buchhandlungen; vgl. auch Bourbon, sowie Despois und Mesnard II, 48. — Petit-Bourbon, s. Bourbon. — Val-de-Grâce ist eine Kirche in einem Militärhospital der Rue Saint-Jacques. Das dazu gehörige Kloster war mit Benediktinerinnen besetzt; diese redet Mol. VdG 207 ff. an. Anna von Österreich hatte das Gelübde gethan, eine Kirche zu bauen, wenn ihre lange Unfruchtbarkeit aufhören sollte. Da sie nun einen Sohn, den späteren König Ludwig XIV., gebar, liess sie von Mansard den Plan zu der in Rede stehenden Kirche entwerfen, ihr Sohn legte am 1. April 1645 als siebenjähriges Kind den Grundstein, und 1665, nach zwanzigjähriger, durch die Unruhen der Fronde gestörter Arbeit (VdG 1) wurde sie eingeweiht. Sie hatte auf dem Frontispiz die Inschrift *Jesu nascenti virginique matri,* worauf sich VdG 209 bezieht. Die dem Petersdome zu Rom nachgebildete Kuppel wurde von Mignard (s. diesen) mit Fresken geschmückt, die noch, obwohl beschädigt, vorhanden sind. In der Kirche ist das Grab Henriettens von England, der Gemahlin Karls I.

PARISIEN, V. — MdP II, 5, Oronte; adjektivisch BG IV, 3, Cov.

PARISII, lateinische Form von Paris.

Parisiis et per totam terram.

— MI, 3. interm., Præses, in der unechten Erweiterung.

PARNASSE, der Berg, als Bezeichnung der Gesamtheit der Dichter. — Impr. 5, Du Croisy; FS 1021.

PARQUE, F., Myth. — La Parque, Ps. 1995.

PARRETTE, F., platt für Perrette, Femin. von Pierre. — Mml. III, 2, Thib., Mutter Perrin's, Frau Thibaud's.

PAUL, s. Castre.

PAUSICLÈS, s. Posiclès.

PÈDRE, M., französiert aus span. Pedro. — 1) * DG, Don Pèdre, ein Stallmeister; 2) * Sic., Don Pèdre, Liebhaber Isidorens.

PÉDRO, M., spanische Form. — 1) Ét. II, 10, Don Pédro

de Gusman, marquis de Montalcane, angeblicher Vater Celia's; 2) Av. V, 2, Valère, *le vieux Pédro,* ein Diener.

PEINTURE, F., personifiziert. — VdG 63.

PELLISSON, Fml., Hist. Paul Pellisson Fontanier, geb. 1624 zu Béziers, Verfasser einer Hist. de l'Académie française, deren Mitglied er später wurde, und anderer geschichtlicher, juristischer und dichterischer Schriften, war erster Unterbeamter Fouquet's, wurde mit ihm nach dem Feste von Vaux arretiert und sass zur Zeit der öffentlichen Aufführung der Fâcheux, 1661, zu denen er den Prolog (s. Fâch., Avertiss.) geschrieben hatte, bereits in der Bastille. Dort blieb er fünf Jahre gefangen, während welcher er noch zwei Memoiren zur Verteidigung Fouquet's veröffentlichte. Er starb 1693.

PÉNÉE, der Fluss Peneus. — Mél. 364; Ams II, 2, Ériph.

PENTECÔTE, Pfingstfest, s. PANTAGRUEL.

PERDRIGEON, Fml. Ein Modewarenhändler von Ruf, dessen Handlung lange Zeit blühte. Er wird mitunter Perdigeon genannt. Alle Stutzer kauften bei ihm; er galt als Mann von feinstem Geschmack, ebenso wie Bastonneau als Schnittwarenhändler. — PR 9 sagt Madelon von einem Bande: *C'est Perdrigeon tout pur.*

Car je paye comptant — demande à Perdrigeon.

Chapuzeau, Acad. des femmes, 1661.

Grosse dragonne d'or par Perdrigeon vendue.

Le Noble, Recueil de fables, 1697.

Über den enormen Verbrauch von Luxusgegenständen, Modewaren, Schönheitsmitteln und Parfümerieen ist belehrend PR 3 und 4, Le Panégyrique de l'ÉdF 2, La Femme juge et partie von Montfleury IV, 3, L'Héritier ridicule von Scarron V, 1. Vgl. Fournel I, 371, Note 3. Ähnlich erwähnt Boil., Sat. III, 22 den Weinhändler Boucingo, den Traiteur Mignot III, 65, den Weinhändler Crenel III, 74.

PÉRIANDRE, M., griech. — Tart. 385 als Beispiel eines wahrhaft Frommen genannt.

PÉRIGORDIN, V., jetzt gewöhnlich Périgourdin. — *Ce gentilhomme périgordin* MdP I, 4, Pourc.

PERNELLE, F., Zusammenziehung von péronnelle, Schwätzerin, Keiferin, welches wieder ein weibliches Diminutiv

von Pierre ist. Petronilla war schon ein sehr häufiger spätlateinischer Frauenname. Roquefort hat für Pétronelle: Péronnelle, Perennelle, Pernelle. Schon in Adam de la Halle's Robin et Marion kommt ein Bauernmädchen Peronnele (auch Perrete genannt) vor. Eine Mme Pernelle erscheint in Sorel's Roman Polyandre. Perronelle kam als Name, ohne die gewöhnliche Nebenbedeutung, ebenfalls sehr häufig vor:

Claudon, Fanchon, Paquette, Anne, Laure, Isabelle,
Jacqueline, Suzon, Benoiste, Peronnelle.

De Villiers, Festin de Pierre IV, 6, im Schönheitskataloge Don Juan's, Ausg. v. Knörich, S. 63.

Ebenso La Font., Contes III, 9 und 13. — * Tart., Mme Pernelle, Mutter Orgon's, eine keifende, alte Frau. — Molière hat auch péronnelle als Gattungsnamen:

Taisez-vous, péronnelle. FS 1109.

PERRIN, M., volkstümliches Diminutiv von Pierre. — * Mml., ein Bauer, Sohn Thibaud's.

PERSIQUE, Adj. — *Du port persique* Amph. 458, bei Plautus *e portu Persico,* V. 248 und 256; ein Meerbusen Euböas, nach Festus so genannt, weil daselbst die persische Flotte gestanden. Die Benennung schliesst einen starken Anachronismus ein. Rotrou sagt an der entsprechenden Stelle *du port euboïque.*

PÉTAUT, M. — Tart. 12: *la cour du roi Pétaut.* Das vollständige Sprichwort lautet: *C'est la cour du roi Pétaud, où tout le monde est maître. Pétaut* schreibt Mol. nur des Reimes wegen. Das Wort wird als substantiviertes Adjektiv, von *péter* abgeleitet, von Des Accords gebraucht. Rabelais bringt es in einer sehr dunklen Stelle Pant. III, 6. Nachdem er gesagt, man schicke neuvermählte Ehemänner einige Zeit nach der Hochzeit aus leicht begreiflichen Gründen auf Reisen, fährt er fort: *En pareille forme que le roy Petault, après la journée des Carnabons, ne nous cassa pas proprement parlant, je dis moy* (sc. Panurge) *et Courcaillet, mais nous envoya refraîchir en nos maisons. Il est encore cherchant la sienne. La cour du roi Pétaud* kommt in der Satire Ménippée (Labitte S. 113) als Bezeichnung einer Versammlung vor, wo jeder mitredet; in demselben Sinne ist *pétaudière* vorhanden. Was an der Erklärung Bret's Wahres ist, dass

im Mittelalter die Bettler, wie dies die Pfeiffer im Elsass thaten, unter sich einen König wählten, der, weil er nichts besass, nichts zu sagen hatte, sondern sich das Mitreden aller gefallen lassen musste, bleibe dahingestellt.

PETIT-BOURBON, s. BOURBON.

PETIT-JEAN, M., volkstümlich. — 1) Ein Bereiter, der im Dienste des Pferdehändlers Gaveau stand, ein sogenannter *casse-cou,* d. h. ein sehr verwegener Reiter, der die wildesten Pferde zuritt, Fâch. 534; 2) ein Speisewirt zu Limoges, MdP I, 4, Pourc., wo eine wirkliche Person gemeint scheint. — Der Name wird auf dem Theater auch sonst häufig gebraucht, z. B. hat Boursault einen Pagen Petit-Jean im Portr. du Peintre, und Racine in den Plaid. einen Portier dieses Namens.

PETITS-SOINS, Ort auf der Carte de Tendre. — PR 4, Cathos, s. TENDRE.

PEZAN, Fml. — In den Ams, 1. interm., wirkte Pezan l'aîné als Fischer mit.

PÉZENAS, St. in Languedoc, Dép. Hérault, am Hérault. — MdP II, 7, Lucette. Pézenas wurde und wird noch jetzt in dem Sinne wie bei uns Krähwinkel, Schilda gebraucht. Der alberne Baron de la Crasse von R. Poisson ist von dort:

Mais d'où diable êtes-vous, pour être si novice?
Dit-il. De Pézenas, dis-je, à votre service.

Le Baron de la Crasse 2.

Andere Städte, die in demselben Rufe stehen, sind Brive-la-Gaillarde, Gigondas, Tartas, Valréas, Bazas und Carpentras. Der Dialekt, den Lucette l. c. spricht, ist kein reines Gascognisch, steht aber dem Unterdialekte von Pézenas am nächsten; dort hatte Molière sich bekanntlich längere Zeit aufgehalten. Vgl. die Erklärungen von A. Espagne bei Despois und Mesnard VII, 304 ff.

PHAÈNE, F., Myth. *Φαεννά* heisst eine der Charitinnen bei Pausan. III, 18, 6; IX, 35, 1. Doch ist auch dieser Name dem Dichter vermutlich nicht aus Pausanias, sondern aus Natalis Comes bekannt, wo die betreffende Stelle IV, 15 (Frankfurter Ausgabe 1584, S. 415) so lautet: *Alii Jovis et Antonoes illas (Charitas) filias esse tradiderunt, nominaruntque Pasitheam, Euphrosynen et Ægialen. Antimachus, antiquissimus poëta, illas Ægles*

et Solis filias esse censuit. Has alii duas tantum putarunt Clitam (Cletam) et Phaënam. — * Ps., eine der Grazien.

PHÉBUS, M., Myth. — Amph. 273. In der Bedeutung Schwulst ÉdM 885.

PHILAMINTE, F., gemacht aus *φιλεῖν* und *᾽Αμύντας*, griechischen Namen analog. — * FS, Frau Chrysale's. Auch für diese Figur liegen historische Ähnlichkeiten vor, ohne dass man sagen könnte, dass sie das Portrait einer einzelnen Person sei. Die Herzogin von Montausier (Julie d'Angennes) fühlte sich durch die FS getroffen und fragte Ménage (s. VADIUS): *Vous souffrirez que cet impertinent de Molière nous joue de la sorte?* — De Visé im Mercure galant erzählt in dem Bericht über die erste Aufführung der FS, Molière habe zwei Tage vor derselben in einer Anrede an das Publikum jede Persönlichkeit geleugnet; schwerlich fürchtete er sich vor Cotin (s. TRISSOTIN) und Ménage, vielmehr ist wahrscheinlich, dass, da jedermann seines vornehmen Publikums wusste, dass (nach d'Olivet's Hist. de l'Académie II, 159) die Zänkerei des dritten Aktes in der That bei Mlle de Montpensier stattgefunden hatte (Cotin las gerade das Sonett vor, als Ménage eintrat), Molière wohl die Deutung fürchten musste, als sei mit Philaminte und ihrer Familie die Prinzessin und ihr preziös-litterarischer Zirkel gemeint. (Nach den Ménagiana III, 23 fand die Scene freilich bei einem M. B*** statt. Vgl. Despois und Mesnard IX, 17.) Jene Befürchtung lag um so näher, als Mlle de Montpensier dem Abbé Cotin eine grosse Verehrung zollte; sie schrieb an ihn (Œuvres galantes de Cotin I, 406): *Vous ne sauriez croire combien je reçois de plaisir quand vous me faites la grâce de m'écrire et de m'envoyer des vers de vos amis; mais quand j'en rencontre des vôtres, je sens une joie parfaite; car j'ai pour vous une tendresse particulière.* Dies war schon 1663 gedruckt. Stimmt damit nicht auffällig der Anfang des dritten Aktes der FS, wo Philaminte dem Trissotin die überschwänglichsten Lobsprüche erteilt? — Da Mlle de Montpensier hierdurch, wie durch andere Personen der Molière'schen Lustspiele (s. ACASTE und SOSTRATE), für das Verständnis mehrerer Beziehungen von Wichtigkeit ist, so folge hier eine kurze Notiz über diese interessante Dame. Anne-Marie-Louise d'Orléans (1625 oder 27—1693), Tochter Gaston's, zweiten Sohnes

Heinrichs IV., und durch ihrer Mutter Erbschaft auch Herzogin von Montpensier, bekannt unter dem ihr nach der Etikette speciell zustehenden Titel Mademoiselle, ist durch ihre abenteuerliche Teilnahme an den Unruhen der Fronde berüchtigt, sowie durch ihr romantisches Verhältnis mit dem Grafen von Lauzun, den sie durchaus heiraten wollte, der aber von Ludwig wegen dieser Liebesintrigue ohne Umstände in der damals zu Frankreich gehörenden Festung Pignerol eingesperrt wurde. Sie war unermesslich reich; ausser einem baren Vermögen von 20 Millionen Franken besass sie vier Herzogtümer, die Grafschaft Eu, die Herrschaft Dombes und das Palais Luxembourg, in welchem sie ihre preziös-litterarischen Zirkel hielt, und wo auch jene Streitscene vorfiel. Sie ist Verfasserin von Memoiren, die zwar schlecht geschrieben, aber voll von interessanten Einzelheiten sind. Bussy-Rabutin weiss viel von ihr zu erzählen, resp. zu klatschen. Ihr Universalerbe war ihr Vetter Philippe d'Orléans (1640—1701); von ihr stammen die grossen Reichtümer der Orléans.

PHILÈNE, M., *Φίλαινος*. Ein häufiger Schäfername. — 1) * PC, Filène geschrieben, ein reicher Hirt; 2) * Sic. 3 singt einer der Sänger im Terzett die Partie eines Liebhabers dieses Namens; 3) * FdV von 1668, ein Schäfer.

PHILIMÈNE, F.; *Φιλήμενος*, M. — Ursprünglicher Name, den sich eine der PR beigelegt hatte, vermutlich Cathos. Siehe Clymène.

PHILINTE, M., griechisch nicht vorhanden; nur *Φίλανθος*. Sehr häufiger Name, viel häufiger als Philante. — 1) * Fâch., Filinte geschrieben, einer der Lästigen; 2) * Mis., der Freund Alceste's, soll nach der Deutung der neueren Kommentatoren Molière's Freund Chapelle sein. Claude-Emmanuel Luillier, genannt Chapelle, 1624—89, war allerdings ein naher Freund Molière's, der ihm seine häuslichen Leiden oft genug klagte; auch hatte er wohl dieselbe geschmeidige Lebensphilosophie wie Philinte, aber die Ähnlichkeit ist bei dem Mangel jedes individuellen Anhalts mit Recht von Moland als eine sehr unbestimmte betrachtet worden, wenn auch Molière sich bei der Schilderung Alceste's seines eigenen Gegensatzes zu Chapelle bewusst gewesen

sein mag; s. ALCESTE; 3) * Ams, 3. interm., ein Schäfer im Wechselgesang *(Donec gratus eram tibi)* mit Climène.

PHILIS, F., *Φυλλίς*; bei Sannazar Phyllis; einer der häufigsten Namen in der Schäferpoesie. Molière hat jedoch nur eine handelnde Person dieses Namens. — 1) * PdÉ, Schäferin, Dienerin der Prinzessin, von Moron geliebt (PdÉ, 2. interm., 1); 2) Mis. 317, 331, ein Mädchen, an das Oronte sein Sonett richtet; 3) BG IV, 1, ein Mädchen, an welches das erste Lied gerichtet ist; 4) FS 1521, Name aus den Gedichten Cotin's; 5) MI II, 5, Name in dem Gesange Cléante's und Angelika's.

PIARRE, M., platt für Pierre. — Mml. II, 1, Jacq., ein Gevatter Jacquelinens.

PIARROT, M., platt für Pierrot. — DJ II, 1, Charl.

PIBRAC, s. PYBRAC.

PICARD. — a) V. *Nérine, feinte Picarde* MdP, Ausg. v. 1682. b) Vom Volksnamen abgeleitet, häufiger Dienername, mit dem sich sonst der Begriff der Ehrlichkeit zu verknüpfen pflegte, was bei Molière nicht zu Tage tritt. Auch bei Tristan l'Hermite, Le Parasite I, 5 (1654), werden *Bourguignon, Champagne, le Basque, Cascaret* in einem Atem gerufen. — 1) PR 11, Masc., ein Diener; 2) Av. III, 1, Valère, heisst Le Picard ein Nachbar des Maître Jacques, der statt seiner Kutscher spielen soll; 3) MI, 1. interm., 5, ein Diener Polichinelle's.

PIEDMONT, L. — Ét. 1408. Erst die Ausgabe von 1734 schreibt Piémont.

PIERRE, M., volkstümlich. — 1) Sic. 4, Pèdre, ein Diener; 2) muss der Titel: *Le Festin de Pierre* in Erwägung gezogen werden. Der Titel des Molina'schen Stücks lautete: *El burlador de Sevilla y el convidado de piedra* (der Gast von Stein). Es ging zunächst durch Onofrio Giliberti 1652 ins Italienische über, unter dem Titel: *Il convitato di pietra.* Hiernach bearbeitete Dorimond das Stück französisch unter dem Titel: *Le Festin de Pierre ou le fils criminel,* 1658, in dem er *convitato (le convié)* mit *convito (convivium),* damals auch französisch noch in dieser Bedeutung *convive,* verwechselte und so den Glauben erweckte, dass, da der Name des Komturs bei ihm nach Giliberti *Don Pedro d'Ulloa* war, sein Stück den Titel: *„Das Gastmahl des Pedro" (Le Festin de Pierre)* tragen sollte. Dieses Stück hatte

sehr viel Erfolg. De Villiers ergriff sogleich 1659 den Stoff und lieferte ebenfalls ein *Festin de Pierre;* Dorimond liess sein Stück unter dem Titel *Le Festin de Pierre ou l'Athée foudroyé* 1669 drucken, spanische Schauspieler, die in Paris spielten, machten den Stoff noch bekannter, und so redete jeder von dem *Festin de Pierre.* Als daher Molière seinem Don Juan ebenfalls diesen Titel gab, bemächtigte er sich nur eines geläufigen Ausdrucks, um sein Publikum sofort zu unterrichten, um welchen Stoff es sich handele, wenn auch nun in seinem Stücke der Name *Don Pedro* oder *Pierre* gar nicht vorkommt und der zweite Titel daher als Nonsens erscheint. Vgl. Castil-Blaze, der im ersten Bande die ganze Don Juan-Litteratur jener Zeit im Zusammenhange und geistvoll dargestellt hat; 3) Gros-Pierre, s. d.; 4) La Pierre, s. d.

PIERROT, M., Dimin. des vorigen, mit dem Nebenbegriff eines dummpfiffigen Narren, der in der Regel Prügel bekommt. — * DJ, ein Bauer, der geprellte Liebhaber Charlottens, nach II, 2, Charl., Sohn der Bäuerin Simonette. Von diesem Pierrot rührt die typische Maskenfigur dieses Namens her. Molière schuf den Charakter in freier Nachahmung einer italienischen Maske, des Pedrolino, den schon die Gelosi hatten, und den zu Molière's Zeit ein gewisser Giraton bei den Italienern mit Virtuosität spielte. Dies hat M. Sand I, 263 überzeugend nachgewiesen. Pierrot wird herkömmlicherweise in weisser, faltiger Bluse und Pantalons, ebenso wie der Colin des GD, dargestellt.

PILLE, Fml. — Du Pille, als spanischer Tänzer MF, Ball. III, 4, 6. entrée.

PLACE ROYALE, s. Paris, 6) c.

PLAISIR, M., Personifikation. — 1) * AM, Ball., 3. entr., mehrere Plaisirs; 2) erwähnt MdP III, 8.

PLATON, M., Hist., der Philosoph. — FS 848 bezieht sich auf das 5. Buch der Republik.

PLATONISME. — FS 878.

PLUTARQUE, M., Hist., der Schriftsteller. — Der FS 562 erwähnte Gebrauch, die grossen Kragen *(rabats)* in Folianten zu pressen, kommt auch im Roman bourgeois von Furetière (II, 49 der Ausgabe von P. Jannet) vor. Molière selbst besass einen

solchen dickleibigen Plutarch, wie sein Bücherkatalog (Soulié, Recherches sur Molière, S. 14, 92) ausweist.

PLUTON, M., Myth. — *Le palais de Pluton* Ps., 4. interm.

POÉSIE, F., personifiziert. — VdG 63.

POITEVIN. — a) V.; *deux musiciens poitevins* BG V, 5. entr.; b) M., vom Volksnamen übertragen: MI, 1. interm., 5, ein Diener Polichinelle's.

POITEVINUS, lateinische Form des vorigen.

— *Poitevinorum colicas.*

— MI, 3. interm., Apoth., in der unechten Erweiterung. Warum man gerade den Poitevinern diese Krankheit zuschreibt, kann ich nicht sagen. Vielleicht grassiert sie dort infolge des sumpfigen Bodens, der von vielen Kanälen durchschnitten ist. Vgl. La Niole blanche in Les derniers Paysans von Souvestre.

POLICHINELLE, M., ital. Pulcinella, ursprünglich ein missgestalteter lustiger Bauer aus dem Neapolitanischen; dann ein durch Frechheit und Gewandtheit charakterisierter Hanswurst. Dass er entweder eigentlich Puccio d'Aniello geheissen, oder, wie Galiani will, nach den jungen Hühnern, pulcinelle, die er zu Markte brachte, den Spitznamen Pulcinella bekommen habe, ist eine Fabel. Es ist wohl als feststehend anzusehen, dass die Figur des Pulcinella aus einer Verschmelzung der oskischen Atellanen-Gestalten Bucco und Maccus entstanden ist. Zu den Virtuositäten des Maccus und des Pulcinella gehört es, dass sie den Vogelschlag und besonders das Piepen der jungen Hühner *(pulli gallinacei; pulcini,* Dimin. *pulcinelle)* nachahmen können; im Munde einer antiken Statuette des Maccus hat man noch die Spuren des Pfeifchens, der Locke, gefunden. — Bei den Franzosen verflacht sich der ursprünglich sehr eigentümliche Charakter des Pulcinella, und er wird ein gewöhnlicher Hanswurst. Vgl. M. Sand I, 126 ff. — 1) * MI, Interm.; I, 8, Toin., als *vieux usurier* bezeichnet; im 1. interm., 2, wird er Zerbino genannt, was sich aus der eigentlichen Bedeutung dieses Namens erklärt; s. d. MI, 1. interm., 8, nennt er sich *bourgeois de la ville.* Die Geschichte mit den *croquignoles* und den *coups de bâton,* zwischen denen Polichinelle zu wählen hat, und dem Gelde, mit dem er sich loskauft, stammt, unter anständigerer Gestaltung, aus Giordano Bruno (s. MARPHURIUS), der den Aristoteliker Mamfurio so

von einer Anzahl Spitzbuben behandeln lässt, die sich für Sbirren ausgeben. S. Moland, Mol. et la Com. ital., 106ff. 2) * Ps. V, 6 treten vier tanzende Polichinelles im Gefolge des Momus auf.

POLIDAS, M.; griech. nur *Πολίτας*. — * Amph., ein thebanischer Hauptmann. Dieser und Naucratès vertreten zusammen den Blepharon des Plautus.

POLONOIS, V. — MdP II, 11, sec. avocat.

POLYBE, M., Myth., König Polybos von Korinth in Corneille's Œdipe. — Die Stelle Impr. 1, Mol.,

Seigneur, Polybe est mort

ist ungenau citiert; vermutlich ist V. 1672 gemeint, wo Iphicrate zu Œdipe sagt:

Le roi Polybe est mort,

da de Villiers nach Auger ein zu mittelmässiger Schauspieler war, als dass er etwa den Œdipe gespielt hätte.

POLYDORE, M., *Πολύδωρος*. — 1) * DA, Vater des Valère; 2) Tart. 386, ein als Beispiel eines wahrhaft Frommen erwähnter Mann.

POLYXÈNE, F., *Πολυξένη*. — Name, den sich Madelon beigelegt hat, PR 4, Cath. *La Polixène* ist der Titel eines Romans, der, von einem Sieur de Molière verfasst, 1623 erschienen war und sich solcher Beliebtheit erfreute, dass dazu Fortsetzungen geschrieben wurden. Siehe Le Moliériste III, 72 f. Polixène heisst auch eine Liebhaberin in Quinault's Comédie sans comédie, 1654.

POMPÉE, M., Hist., Rolle in Corneille's Sertorius. — Die Impr. 1, Mol., angeführte Stelle:

L'inimitié qui règne entre les deux partis, etc.

sollte heissen *entre nos deux partis* und steht Sertorius 759 f.

PONTOISE, St., zu Molière's Zeiten ein Dorf an der Oise, Dép. Seine et Oise. — FS 495. Der Name ist, wie viele ähnliche, aus *Pont* und dem Flussnamen gebildet.

PORTE-GUIGNON, Pechvogel, scherzhaft als Name gebraucht. — JdB 3, Cathau: *Ah, changez de discours, voyez Porteguignon qui arrive* (sc. Le Barbouillé).

PORTUGAIS, V. — MdP II, 11, sec. avoc.

POSICLÈS, M.; ungenau aus *Πασικλῆς?* — * Amph., ein thebanischer Hauptmann. Pausiclès schreibt erst die Ausgabe von 1734.

POURCEAUGNAC, Fml., gebildet aus pourceau, etwa Herr von Schweinichen. Die Endung *ac* charakterisiert den Südfranzosen, wenn auch nicht speciell den Limousiner. Man hat behauptet, nicht *gnac*, sondern *gnaud* sei die limousinischen Namen eigentümliche Endung; aber man findet auch *gnac*, z. B. heisst ein Ort drei Meilen von Limoges *Solignac*. Hauteroche hat in seinen Nobles de province (1677) den Namen gröber nachgebildet: Cochonzac. — *. MdP, M. Léonard de Pourceaugnac, ein limousinischer Edelmann, Advokat (I, 3, Pourc.; II, 6, Pourc.; I, 1, Nérine). Der Scherz, die Limousiner für Schweine auszugeben, scheint alt zu sein. Ein limousinischer Edelmann, Descars, hatte vor Heinrich III. und dessen Mutter sich gerühmt, 4000 Edelleute unter seinem Befehl zu haben, welche die Hugenotten verhindern sollten, sich in seiner Provinz zu rühren. Als Johanna d'Albret, die Mutter Heinrichs IV., diese Prahlerei vernahm, meinte sie, Descars verstände unter den 4000 Edelleuten Schweine, *appelés gentilshommes, parce qu'ils sont vêtus de soie.* So erzählt ein Annotator zu Bayle. Überhaupt sind die Limousiner von langer Zeit die Zielscheibe des Witzes; man nannte sie *mâcheraves;* Rabelais' limousinischer Student (Pantagruel, Chap. 6) ist bekannt. Auf die sprichwörtliche Redensart *manger du pain comme un Limousin* (d. h. sehr viel Brot) scheint Sbrigani MdP I, 2 mit den Worten anzuspielen: *la grâce avec laquelle vous mangez votre pain.* — Der Sage nach ist Pourceaugnac ein Portrait. Robinet (Lettr. 23, 11, 69) erzählt:

Ce marquis de nouvelle fonte,
Dont par hasard, à ce qu'on conte,
L'original est à Paris,
En colère autant que surpris
De s'y voir dépeint de la sorte, etc.

Nach Grimarest hatte dieser Edelmann aus Limoges im Theater einen Streit mit den Schauspielern gehabt und Molière ihn zur Strafe für sein Benehmen lächerlich gemacht. Der Name wurde typisch. Brécourt lässt im Ombre de Molière, Sc. 10, Molière sagen: *Dès qu'il arrive en France quelqu'un qui ait tant soit peu de votre air, de vos gentillesses et de vos petites façons de faire, fût-ce un prince, ne dit-on pas: Voilà un vrai Pourceaugnac?* — Der Spott der Pariser über die Provinzialen war übrigens schon

damals sehr lebhaft; s. PR 1; CdE; Quinault's Am. indiscr. IV, 8; viele andere bei Fournel I, 48, Note.

POURCEGNAC, der vorige Name in platter Aussprache. — MdP II, 3, im Munde Sbrigani's als Flamand; III, 2, im Munde des prem. Suisse.

PRÊTE-JEAN, M. — So schreibt Molière CdE 1, Vic., was von den Herausgebern unnütz in *Prêtre-Jean* geändert ist. Rabelais schreibt öfters *Presthan* (s. die Note bei Desmarets und Rathery zu II, 34), andere *Prest Jan, Prestan, Prestegian*. Tristan l'Hermite schreibt im Parasite I, 5 (Fournel III, 23) *le Preste-Jean*, Montaigne I, 48 *Prette-ian*. Welche Person durch die lateinischen Schriftsteller des Mittelalters ursprünglich mit Presbyter Johannes bezeichnet wurde, hat Oppert (Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte, Berlin 1864) überzeugend nachgewiesen. Es ist der Korkhan Yeliutasche, der Beherrscher des schwarzen China. Aus *Korkhan* entstand durch Missverständnis *Jorchan*, und hieraus *Juchanan*, die syrische Form für *Johannes*. Wie der Titel Presbyter entstanden, kann Oppert weniger überzeugend erklären, interessiert hier auch nicht, da wir nur mit der Form *Prête-Jean* zu thun haben. Diese ist aber offenbar nichts als die Französierung des portugiesischen *Preto João*, d. h. schwarzer Johannes, welches eine deutliche Hinweisung auf den Ursprung des Namens aus dem des Beherrschers der schwarzen Chinesen enthält. (Nach dem Ausland von 1864, S. 976 ff. Vgl. aber auch Zarncke's Werk Der Priester Johannes, Leipzig, Hirzel, S. 204.) Dass freilich Molière sich vorgestellt habe, dass sein *Prête-Jean* ein asiatischer Herrscher gewesen sei, und nicht die sonst allgemein *Prêtre-Jean* genannte, für den Negus von Abyssinien gehaltene fabelhafte Persönlichkeit, wird man nicht behaupten können, wenn man den Zusammenhang der Stelle CdE 1, Vic., betrachtet, wo sich *Prête-Jean* offenbar auf *Afrique*, *Grand Mogol* auf *Asie* bezieht. Es sind verschiedene Fragen, wie die Form *Prête-Jean* entstanden, und was sich Molière darunter gedacht habe. Vgl. noch Despois und Mesnard VIII, 555 f.

PREVOST, Fml. — Ein Prevost war Theaterdiener bei Molière und ist im ersten Druck der PdÉ als Darsteller eines *suivant* angegeben.

PRIAM, M., der Troerkönig. — Av. II, 5, Fros.

PROSERPINE, F., Myth. — Ps. 1818.

PROVENÇAL, V. — Als Dienername gebraucht PR 11, Masc. So hiess ein Diener Molière's. (Aimé-Martin in einer Note zu Grimarest.)

PRUDOTERIE, Fml., aus *prude* gemacht, auf dessen Bedeutung Mme de Sotenville GD I, 4 mit den Worten hinweist: *Ma fille est d'une race trop pleine de vertu, etc.* — 1) Mme de Sotenville ist aus dem Hause *de la Prudoterie.* Da sie sich rühmt, dass in diesem Hause *le ventre anoblit,* so ist sie als aus der Champagne gebürtig gedacht, denn nur der Adel dieser Provinz hatte das Privileg, dass, um adlig zu sein, es gleichviel galt, ob man von Vaters- oder Mutter-Seite vom Adel abstammte. Näheres giebt E. Paringault in La langue du droit dans le théâtre de Molière (Revue historique du droit français et étranger VII, 354) und P. Biston in einer Broschüre De la noblesse maternelle en Champagne. 2) Jacqueline de la Prudoterie, s. JACQUELINE 2. — La Fontaine hat den Namen in der Matrone d'Éphèse benutzt (Cont. V, 6):

D'elle descendent ceux de la Prudoterie,
Antique et célèbre maison.

PSYCHÉ, F., Myth. — * Hauptperson des gleichnamigen Stückes. Das Ballet de Psyché erwähnt CdE 2, Comtesse.

PTÉRÉLAS, M., griech. — Amph. 230, 953, Anführer der Teleboer oder auch der Taphier, eines Seeräubervolkes auf Taphos und in Akarnanien, gegen Amphitryon. Plautus und nach ihm Molière machen denselben Anachronismus. Pterelas, Sohn des Taphius, lebte der ursprünglichen Sage nach später als Amphitryon; Pterelas stammte in dritter Generation von einem Bruder des Alkaios, während Alkaios der Vater des Amphitryon war. Gegen die Teleboer war Amphitryon vom Könige Kreon ausgesandt worden.

PURGON, M., von *purgare* abgeleitet, s. DIAFOIRUS. — * MI, Arzt Argan's, Oheim des Thomas Diafoirus (I, 5, Argan). Molière bezeichnet mit diesem Namen vielleicht Guénaut, den er schon unter dem Namen Macroton verspottet hatte. Wenigstens sagt Béralde III, 3 von Purgon: *Il ne fera, en vous tuant, que ce qu'il a fait à sa femme et à ses enfants, et ce qu'en besoin il ferait à lui-même.* Ganz Ähnliches sagte man nämlich

Guénaut nach; Guy Patin behauptete, er habe durch sein Lieblingsmittel, das Antimon, seine Frau, seine Tochter, seinen Neffen und zwei seiner Schwiegersöhne umgebracht.

PURITANA, Sektenname. — BG IV, in der Cérémonie turque.

PYBRAC, Fml., Hist., gewöhnlich Pibrac geschrieben. — Sgan. 34: *les quatrains de Pibrac.* Guy du Faur, seigneur de Pybrac, geb. zu Toulouse 1528, gest. zu Paris 1584, war eine in diplomatischen und juristischen Ämtern stehende bedeutende Persönlichkeit, Präsident des Parlaments zu Toulouse und später des Pariser, Gesandter beim Tridentiner Konzil, Begleiter Heinrichs III. nach Polen. Er schrieb einen Recueil des remonstrances, Louanges de la vie rustique und die in viele Sprachen übersetzten Quatrains, kurzgefasste, gereimte Lebensregeln und Sittensprüche, z. B.:

Dieu tout premier, puis père et mère honore, etc.

Der volle Titel derselben lautet: *Cinquante quatrains, contenant préceptes et enseignements utiles pour la vie de l'homme, composez à l'imitation de Phocylides, d'Epicharmus et autres anciens poëtes grecs, par le Seigneur de Pybrac, plus deux sonnets de l'invention dudit sieur. A Paris, chez Gilles Gorbin, 1575.* Im folgenden Jahre erschien eine *Continuation* derselben. Ihre Sprache war sehr altertümlich. Zuerst waren es nur 50, die allmählich auf 126 vermehrt wurden. Man liess sie von Kindern auswendig lernen. Als einen Beweis seiner Gelehrsamkeit giebt Crispin in Boursault's Méd. volant I, 13 an, er könne

Réciter tout par cœur les quatrains de Pibrac.

(Bei Fournel I, 118.)

— Je vous réponds d'une fille fort sage,
Modeste, accorte, douce, à qui dès son bas âge,
Où l'esprit est toujours de fadaises rempli,
Les Quatrains de Pibrac ont donné le bon pli.
Elle les savait tous, sur chacun bonne glose.

Thom. Corneille, La Comtesse d'Orgueil.

PYLE, St. — Welche der drei Städte des Namens Pylos PdÉ 109 gemeint ist, ist nicht gesagt; natürlich ist das in Elis gemeint.

PYRRHONIEN, Adj. von Pyrrho, daher = skeptisch. — *Marphurius, docteur pyrrhonien.* MF im Personenverzeichnis.

PYTHIEN, Adj., pythisch. — Ams, Avant-propos; nach Ams I, 2, Aristione, sollen im Thale Tempe pythische Spiele gefeiert werden, d. h. offenbar Feste nach Art der pythischen Spiele; denn dass die bekannten pythischen Spiele in Delphi gefeiert wurden, wusste Molière sicherlich. Vielleicht rührt diese Bezeichnung von einer Geschichte her, die bei Ælian III, 1 steht, und nach welcher die Delphier verpflichtet waren, dem pythischen Apollo im Thale Tempe Opfer zu bringen. Vgl. Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis, chap. 35.

Q.

QUENTIN, s. CHIN-QUENTIN.

QUINAULT, Fml., Hist. — Philippe Quinault (1635—88), der bekannte Dramatiker und bedeutendste Librettoschreiber der Zeit, wird als Mitarbeiter an der Psyché in der Zuschrift *Le libraire au lecteur,* die wahrscheinlich von Molière verfasst ist, erwähnt. Er schrieb die komponierten Stücke, mit Ausnahme der *Plainte italienne.* Fournel I, 3 ff. giebt die Liste seiner Stücke.

QUINTILIEN, M., Hist. — Den Rhetor Quintilian erwähnt DA 724. Die Vorschrift, auf die sich Métaphraste bezieht, ist vielleicht die in Instit. orat. X, 2, 1 ausgesprochene.

R.

RAGOTIN, M., von *ragot,* kurz und dick, untersetzt; ein Knirps. Oft als Dienername benutzt, z. B. von Chapuzeau in der Académie des Femmes, von Quinault im Docteur de verre (Fournel III, 89); Scarron nennt so im Rom. com. einen Advokaten, Des Autels in der Mithistoire barragouine de Fanfreluche et de Gaudichon einen Kapitän. — DJ IV, 11, ein kleiner, spitzbübischer Diener.

RAMÉE, s. LA RAMÉE.

RAPHAËL, M., Hist. — Raphaël Sanzio, erwähnt VdG 276.

RAPIÈRE, s. LA RAPIÈRE.

RASIUS, M. — FS 1350, erdichteter Gelehrtenname.

RASSAN, Fml., auch Rassent geschrieben. — Der Marquis de Rassan war einer der schönsten Tänzer bei Hofe. Er stellte



in MF, Ball. II, 3, 3. entrée, eine der *Égyptiennes* dar. Dass Damen im Ballett mitgewirkt hätten, war damals noch unerhört; dies kommt zuerst 1681 vor, und zwar in der Oper. In den Ams, 1. interm., tanzte Rassan als *dieu marin* mit, im 6. interm. als einer vom Gefolge des Sonnengotts (des Königs). — Bei dieser Gelegenheit sei der Ausdruck *Vers pour q. (pour le Roi, pour le marquis de Rassan, pour M. le Grand* u. s. w.), der sich in den Librettos der Ballette häufig findet, erläutert. Diese *Vers* wurden nur gedruckt und vom Publikum während des Tanzes nachgelesen. Der Dichter suchte seinen Witz darin zu zeigen, dass er zwischen dem Ballettcharakter und dem wirklichen Charakter des Tänzers feine Beziehungen entdeckte. Die sogenannten *Récits* der Librettos dagegen wurden von einem Schauspieler vorgetragen oder, was öfter der Fall war, gesungen; sie dienten zur Erklärung der folgenden Tanzscene *(Entrée)*.

RAYNAL, Fml. — Ein Tänzer von Beruf dieses Namens, vermutlich Tanzlehrer des Dauphins, figuriert als *Égyptienne* MF, Ball. II, 3, 3. entrée; III, 4, 8. entrée, als einer der *Galands*.

REBEL, Fml. — Ein Sänger, Ams, 1. interm.

REBUFFE, Fml., Hist. Pierre Rebuffe, ein französischer Rechtsgelehrter, Professor zu Montpellier und Paris, gest. 1557, schrieb Consilia, Praxis beneficiorum, Privilegia universitatum u. a. m.; angesehener scheint noch Jacques Rebuffe gewesen zu sein, der ebenfalls zu Montpellier Professor war und den Codex justinianeus kommentierte. — Welcher von diesen MdP II, 11, sec. avoc., gemeint ist, bleibt gleichgültig. Racine erwähnt auch einen Rebuffe Plaid. III, 3, L'Intimé.

RHINGRAVE. — Mis. 485, eine Art sehr weiter Hosen, Pluderhosen, die den Namen von einem deutschen Rheingrafen (Frédéric de Neuviller heisst er bei den Franzosen, † 1673) haben sollen, der sie in Mode brachte. Nur in dieser Zusammensetzung kommt bei Molière der Name Rhein vor.

RICHELIEU, Fml. — Nur in der Verbindung Porte de Richelieu, AM II, 3. Sie war um 1633 von dem Finanz-Intendanten Barbier am Ende der Rue Richelieu in der Gegend der Strasse Saint-Marc erbaut und wurde 1701 abgebrochen.

RIS, M., Personifikation. — 1) * AM, Ball., 3. entr., mehrere Ris; 2) * MdP III, 8.



RIVIÈRE, s. LA RIVIÈRE.

ROBAIN, M., platte Form für Robin. Siehe ROBIN 1.

ROBERT, M., volkstümlich. — * Mml., *M. Robert,* Nachbar Sganarelle's.

ROBIN, M., Dimin. von Robert. — 1) DJ II, 1, Pierrot, ein Bauer, im Dialekt Pierrot's Robain; 2) Mml. II, 1, Jacq., ein junger Bauer; 3) Ét. 1219:

Oh! les plaisants robins qui pensent me surprendre.

Robin, in der französischen Tierfabel der Name des Hammels, wurde schon sehr früh als Bezeichnung eines Tölpels gebraucht, ähnlich wie *baudet* u. a. Schon im 13. Jahrhundert war Robin eine Possenfigur des Adam de la Halle (Robin et Marion), und dieser hatte sie aus älteren französischen Pastourellen, in welchen Robin der stehende Name des bäurischen Liebhabers ist, dem der ritterliche Dichter ins Gehege kommt. Bei Monmerqué, Th. fr. du moyen âge, S. 27, ist eine solche Pastourelle, von Perrin d'Angecort, zu finden. Von daher scheinen mehrere sprichwörtliche Redensarten, diesen Namen betreffend, zu stammen: *Il fit comme Robin à la danse, tout du mieux qu'il put* (ähnlich auch bei Adrien de Montluc, Comédie des Proverbes, 1616, Parfaict IV, 218, und Ballet de la Loterie am Schluss, Fournel II, 486); *Vous êtes un plaisant robin; Toujours souvient à Robin de ses flûtes,* La Font., Les Lunettes. Vielleicht verbindet Trufaldin a. a. O. mit diesem Sinne einen zweiten, indem er *robins* die Masken nennt, die in langen Roben, Dominos, erscheinen.

RODRIGUE, M. — MV 3, Sgan., Citat aus dem Cid 256:

Rodrigue, as-tu du cœur?

ROLAND, M. — Der karolingische Roland als Beispiel eines ritterlichen Helden genannt DA 1485; s. FERRAGU.

ROMAIN, V. — 1) Altrömisch. *La vertu romaine* Tart. Préf. — *Je travaille à mettre en madrigaux toute l'histoire romaine* PR 9, Masc. Ähnliche Abgeschmacktheiten sind in der That nicht unerhört; Benserade setzte die ganzen Metamorphosen Ovids 1676 in Rondeaux um, was ihm freilich seinen Ruf kostete; nach Des Réaux' Historiettes VII, 510 übersetzte ein La Fosse den Tacitus in Oktaven; Claude Genest versifizierte die kartesianische Philosophie. Dass die citierte Stelle auf die Scudéry zu deuten sei, weil diese die römischen Helden als senti-

mentale Marquis darstellte und ihre Clélie als *Histoire romaine* bezeichnete, ist wohl möglich; die Anspielung wäre aber doch eine sehr wenig deutliche. 2) Neurömisch: *les dames romaines* FS 346; *le goût romain* VdG 106;

Ce grand homme chez toi devenu tout Romain

VdG 234, vgl. MIGNARD und ROME.

ROME, St. — Sganarelle hat sich dort 8 Jahre aufgehalten, MF 1, Géron., Chrysale dorthin eine Reise gemacht, FS 343. Reisen nach Rom zur Ausbildung waren schon damals etwas sehr Gewöhnliches, besonders für Künstler, s. MIGNARD. Auf die Geschichte Roms bezieht sich Tart. Préf., wo es neben Athen als Heimat der Komödie, und wo auch die Verbannung der Ärzte, deren Urheber der ältere Cato gewesen sein soll, erwähnt wird; letztere Thatsache wird öfters in anderen Schriften angeführt, z. B. in Brécourt's Ombre de Molière 3, Minos. Sie stammt aus Plinius, Hist. nat. XXIX, 5—9. — Die Verwüstungen Roms in der Völkerwanderung werden VdG 89 erwähnt. — Ét. 538:

On n'a point pour la mort de dispense de Rome

erinnert an viele Sprichwörter: *Contre la mort n'y a point d'appel* u. a. m. bei Leroux de Lincy, Prov. II, 205, 220, 241. Schon Thomas a Kempis hat im 25. Kap. der Vallis liliorum den Spruch: *Nemo impetrare potest a papa bullam numquam moriendi.* — BG V, 6, Covielle: *Si l'on en peut voir un plus fou, je l'irai dire à Rome* beruht ebenfalls auf einem volkstümlichen Spruche oder einem alten Liederverse; Corneille im Menteur 1658 (Marty-Laveaux IV, 231) hat:

Si quelqu'un l'entend mieux (son métier), *je l'irai dire*
à Rome.

Gegen Ende der Folle Gageure von Boisrobert heisst es von einem spitzbübischen Diener:

Si quelqu'un fourbe mieux, je l'irai dire à Rome.

RUBERTI, Fml., eigentlicher Name Trufaldin's, s. ZANOBIO.

RUEL, sonst auch Rueil geschrieben, ein Dorf an der Strasse von Paris nach Saint-Germain, wo reiche Leute ihren Landaufenthalt halten, 13—14 Kilometer von Paris. Richelieu bewohnte lange Zeit das dortige Schloss. — AM II, 3, Des Fon.

S.

SABINE, F., volkstümlich. — * MV, Cousine und Vertraute Luciliens. Schon das Myst. de la Conception (Parfaict I, 73 ff.) hat eine Kammerfrau Sabine.

SAGESSE, F., Personifikation. — Ohne Artikel PD, Sonnet à La Mothe; mit dem Artikel ÉdM 256.

SAINT-AIGNAN, Fml. — François de Beauvillier, Herzog von Saint-Aignan (1600—1687), einer der Ballettordner des Hofes, als Tänzer MF, Ball. III, 4, 8. entrée. Über ihn vgl. Mme de Sévigné (Grands Écrivains) III, 439; VIII, 63; Fournel II, 192 f., 198.

SAINT-ANDRÉ, Fml. — Ein damals bekannter Tänzer von Beruf, MF, Ball. I, 2, 1. entrée; III, 4, 6. entrée.

SAINT-BOUVAIN, Fml. — Fâch. 305. Jemand, an den Alcippe seine berühmte Partie Pikett verliert.

SAINT-EUSTACHE, sowie alle andern Heiligen, Germain, Jacques, Laurent u. s. w., s. unter EUSTACHE u. s. w.

SARDANAPALE, M., Hist., als Bezeichnung eines Wollüstlings allgemein französisch. — DJ I, 1, Sgan.

SATAN, M., passim, z. B. ÉdF 655; *Monsieur Satan* Ét. 450. Die Redensart *suppôt de Satan,* ÉdF 512, ist kirchlichen Ursprungs. Corneille, Illus. comique III, 4, Matamore, gebraucht sie ebenfalls:

Vrai suppôt de Satan! Médaille de damné.

SATANAS, M., latein. Form. — *Vade retro, Satanas!* JdB 11, Barb., ist Übersetzung des *Ὕπαγε ὀπίσω μου, σατανᾶ* im Evang. Matth. IV, 10. In der Vulgata steht nur *Vade, Satana;* aber La Font., Cont. IV, 5, schreibt auch *Vade retro.*

SATURNE, M., Myth. — 1) Der Gott der Zeit Av. II, 5, Frosine; 2) der Planet FS 592.

SATYRE, M., Myth. — 1) * PdÉ, 3. interm., 2; 2) * FdV, *Chœur de Satyres;* 3) * Ams, 3. interm., 5, *deux satyres,* als Liebhaber von Schäferinnen.

SBRIGANI, M., scheint von Molière entweder aus *sbricco,* Schuft, Räuber, oder von *sbrigare,* sich tummeln, rührig sein, gebildet; wie Brighella, dessen Name von demselben Stamme zu sein scheint, gehört Sbrigani zu der Familie behender, verschla-

gener Diener. — * MdP, ein Intrigant aus Neapel. Auf seine fremdländische Tracht spielt er I, 3, gegen Ende, an.

SCAPIN, M., ital. Scapino, einer der traditionellen schurkischen Diener der Commedia dell'arte; von *scappare,* entfliehen, entweder seiner Feigheit wegen, die er aber bei Molière nicht hat, oder seiner Behendigkeit halber. Siehe M. Sand II, 205—256. Über sein Kostüm siehe daselbst S. 227. — * FdS, ein Gauner, Diener des Léandre; der Phormio des Terenz, doch sind Züge des Geta in diese Rolle verwebt.

SCARAMOUCHE, M., eine der stehenden Figuren der Commedia dell'arte, von *scaramuccia,* Scharmützel; ursprünglich ein feiger Prahlhans, als Sohn oder Enkel des Capitan Spavento gedacht, dann überhaupt Possenreisser. Zu Molière's Zeiten verstand man in Paris unter Scaramouche häufig einen bestimmten Schauspieler, der diese Rolle zu spielen pflegte, Tiberio Fiurelli (nicht Fiorelli). Dieser besass ein ausserordentliches Talent für die Pantomime. Molière war mit ihm sehr nahe befreundet und studierte eifrig seine Kunst. Gacon, Le Poète sans fard, sagt über ihn:

Cet illustre comédien
Atteignit de son art l'agréable manière:
Il fut le maître de Molière,
Et la nature fut le sien.

Die Feinde Molière's klagten ihn daher an, der Affe des Scaramouche zu sein; s. Fournel I, 280, Note 4. — Auf die Bühne bringt Molière diese Figur zweimal, aber nur nebenher. — * AM, Ball., 2. entr., *scaramouches dansants,* im Gefolge des Operateurs, und BdN. — Die Worte Hali's, Sic. 2: *Le ciel s'est habillé ce soir en Scaramouche* beziehen sich auf die ganz schwarze Kleidung dieser Maske, deren Stirn, Wangen und Kinn sogar mit schwarzen Streifen bemalt war. — Das Tart. Préf. erwähnte Stück Scaramouche hermite war sehr zügellos; in demselben erkletterte ein Mönch den Balkon einer verheirateten Dame, begab sich in ihr anstossendes Schlafzimmer und, von Zeit zu Zeit aus demselben auf den Balkon heraustretend, sagte er: *Questo è per mortificar la carne.*

SÉNÈQUE, M., Hist., der Philosoph. — L. Annæus Seneca, aus dessen Schrift De ira oder derjenigen De animi tranquillitate

oder der De constantia sapientis La Montagne Fâch. 363 eben etwas citieren will, als ihn Éraste unterbricht. Die Schrift De ira zieht der Maître de philosophie BG II, 4 an. Vgl. meine Anm. zu dieser Stelle.

SERIGNAN, Fml. — Name des Darstellers eines der acht Flüsse, Ams, 1. interm.

SERTORIUS, M., Hist., Titel des Corneille'schen Trauerspiels. — Impr. 1, Mol.

SGANARELLE, M. — *Sgannare* heisst: jemand aus dem Irrtum reissen, und neutral: aus dem Irrtum kommen (s. Manuzzi), woher Sganarelle der aus dem Irrtum Gerissene, Enttäuschte, einer, welcher merkt, dass er das Opfer einer Prellerei sei, heissen muss. In der That sind die Sganarelle Molière's die Geprellten, nur die erste aller seiner Figuren dieses Namens ist selbst der Betrüger. Dasselbe könnte man wohl auch noch von dem Sganarelle des Mml. sagen, aber er ist doch von vornherein auch der von seiner Frau Getäuschte. Sganarelle war vielleicht eine Figur in dem Canevas Il medico volante, aus dem Mol. sein Jugendstück Le Médecin volant schöpfte; er konnte sie bei den in Südfrankreich spielenden italienischen Truppen gesehen haben. Vgl. Moland, Molière et la Com. ital., S. 256. Italienisch ist allerdings das Wort vor Molière bis jetzt nicht nachgewiesen. Ihre Bedeutung erhält die Figur, wenn sie auch vor Molière existiert haben sollte, jedenfalls erst durch ihn; sie war eine seiner Lieblingsschöpfungen; wie die Mascarille spielte er sie immer selbst. Der gemeinschaftliche Charakter aller sonst sehr verschiedenen Sganarelle ist, dass sie nicht mehr jung und dabei hässlich, feige, gewinnsüchtig und prahlerisch sind, das Lächerlich-Gemeine. Vgl. meine näheren Ausführungen im Moliériste VI, 82 ff. — 1) * MV, Diener des Valère, als Arzt verkleidet, wie der Sganarelle des Mml.; 2) * Sgan., die Titelrolle, ein Bürger von Paris, hässlich, kahlköpfig und feig (V. 419 ff.); nach Grimarest wollte sich in diesem ein Pariser Bürger erkennen und sich deswegen über Molière beklagen; 3) * ÉdM, ein widerwärtiger, griesgrämiger Alter. Derselbe Mis. 100 erwähnt; 4) * MF, ein geprellter bejahrter Liebhaber, von grossem Vermögen, hässlich, hinfällig und geizig. Dem Schicksal dieses Sganarelle vergleicht man gewöhnlich eine auf den Herzog von Grammont be-

zügliche Anekdote. Dieser, aus England sich entfernend, wo er Miss Hamilton die Ehe versprochen hatte, wurde von ihren zwei Brüdern eingeholt und gefragt, ob er in London nichts vergessen habe, worauf er erwiderte: *Pardonnez-moi, messieurs, j'ai oublié d'épouser votre sœur, et j'y retourne avec vous pour terminer cette affaire.* Indessen hatte Molière die seltsame Auflösung der Verwickelung des Stückes schon in den italienischen Possen gefunden, und thatsächlich hat jenes Abenteuer Grammont's nicht wie das des Sganarelle geendet, denn er heiratete keine Engländerin, sondern 1634 Françoise-Marguerite du Plessis du Chivray, eine Schwägerin Richelieu's, von der er unter andern Kindern den Grafen von Guiche hatte, s. CLITANDRE 5; 5) * DJ, Diener Don Juan's. Dieser von Don Juan stets betrogene Sganarelle ist zwar auch niedrig-komisch, weicht aber von seinen Namensvettern durch seine Ehrlichkeit ab; 6) * AM, der Vater Lucindens, ein geiziger, geprellter Greis; 7) * Mml., ein Bauer, Martinens Mann, den Molière in einem sehr grotesken Kostüme, dessen Einzelheiten uns überliefert sind, spielte, einem langen, schwarzen Bart, einer Halskrause und gelb und grünem Rocke. In ihm wollten Ménage und Brossette den Perückenmacher Didier L'Amour, der im Hofe des Palais wohnte und seinen Laden nahe der Sainte-Chapelle hatte, erkennen, sowie in Martine seine Frau Anne, die er wegen ihrer polternden und keifenden Weise zu sprechen mit derselben Kaltblütigkeit geprügelt haben soll, wie Sganarelle Martine. Boileau hat diesen Didier L'Amour bekanntlich auch im Lutrin als Original benutzt, s. Ch. I, 215 ff. Die Geschichte dieses Sganarelle ist indischen Ursprungs; vgl. Benfey, Pantschatantra I, 515. Über die Nachahmungen der alten Erzählung im Französischen, Spanischen, Lateinischen, Deutschen s. Hist. litt. XXIII, 197, Despois und Mesnard VI, 10 ff., besonders 17. Zu einzelnen Charakterzügen dieses Sganarelle vgl. Régnier, Sat. IV, und Rabelais III, chap. 34. — Als Geschlechtsname: *la race des Sganarelles* MF 1, Sgan.

SICILE, L. — Scene des DJ und des Sicilien; letzteres ist nicht ausdrücklich gesagt.

SICILIEN, V. — Don Pèdre wird im Sic. so bezeichnet.

SILÈNE, M., Myth., der Erzieher und Begleiter des Bacchus. — * Ps. V, 6.

SILVESTRE, M., latein. Molière schreibt nie Sylvestre. — * FdS, Diener des Octave, zum Teil mit dem Geta des Phormio zu vergleichen. Siehe SCAPIN.

SILVIE, s. SYLVIE.

SIMON, M., volkstümlich. — 1) * Av., *Maître Simon, courtier;* 2) DA 1107, ein Schneider. Die Anspielung dieses Verses ist unanständig und bezieht sich auf die nach Mascarille's Meinung bevorstehende Schwangerschaft Luciliens. Mit einer ähnlichen Wendung sagt man von einem Mädchen, dem der Rock zu eng wird: *On lui a gâté la taille;* 3) Sic. 4, Pèdre, ein Diener.

SIMONETTE, F., Femin. des vorigen, volkstümlich. — 1) DJ II, 2, Charl., Bäuerin, Mutter Pierrot's; 2) Mml. II, 1, Jacq., Tochter Piarre's, ein Bauernmädchen.

SOCRATE, M., Hist. — Der Philosoph wird erwähnt vom Docteur JdB 6: *Socrate recommandait trois choses fort soigneusement à ses disciples: la retenue dans les actions, la sobriété dans le manger, et de dire les choses en peu de paroles.* Diese Gelehrsamkeit des Docteur ist verdächtig, da Sokrates vielmehr in dem Rufe stand, sehr viele Worte zu machen. Dem Sokrates wird die Urheberschaft des Spruches, man müsse essen, um zu leben, nicht leben, um zu essen (Av. III, 1, Val.) von Plutarch (vgl. Despois und Mesnard VII, 129) und von Gellius XIX, 2 zugeschrieben. Die bei Mol. vorkommende Form des Spruches rührt aber wohl aus der Schrift ad Herennium IV, 28. Vgl. Despois l. c., meine Ausgabe S. 67 und Le Moliériste VIII, 289 ff., wo angegeben ist, wie Molière den Spruch kennen gelernt haben kann.

SOLÉCISME, *Σολοικισμός* (dies von *σολοικίζειν,* dies von dem Namen der Stadt *Σόλοι* abgeleitet), bezeichnet einen Fehler gegen die Syntax, dann überhaupt eine Sprachbarbarei. — FS 487, 559.

SOLEIL, M. — 1) Der Sonnengott selbst, Amph. 629; 2) Apollo, dargestellt vom *Roi-Soleil,* d. h. Ludwig XIV., siehe LOUIS; 3) der Sonnenthaler, so genannt, weil auf dieser Goldmünze über der Krone eine kleine achtstrahlige Sonne geprägt war; er wurde von Ludwig XI. bis Ludwig XIII. einschliesslich geschlagen. Auf diese Münze bezieht sich Ét. 978:

Aux rayons du soleil qu'une bourse fait voir.

SORBONNE, die wegen ihrer Orthodoxie und Bigotterie berüchtigte theologische Fakultät von Paris, so genannt nach ihrem

Stifter Robert de Sorbonne (1250). — Der *docteur de Sorbonne*, von dem Tart. Préf. spricht, scheint ein Maître Jehan Michel zu sein, der Mediziner war, aber mit einem Bischof von Angers desselben Namens verwechselt wurde. Es giebt mehrere, in gotischen Lettern gedruckte Ausgaben des Mystère de la Passion, auf deren Titel jener Jehan Michel, *très éloquent et scientifique docteur*, als Bearbeiter genannt ist; auch hatte derselbe ein Mystère de la Résurrection selbst verfasst. Es lag bei dem heiligen Gegenstande des Stückes nahe, den *docteur* für einen Theologen zu halten. Ein Doktor der Sorbonne war eine sehr angesehene Person, da es sehr schwer war, diese Würde zu erlangen.

SOSIE, M., griech. — 1) * Amph., Diener Amphitryons; 2) Amph. 1791, ein angeblicher alter Verwandter des vorigen.

SOSTRATE, M., griech. — * Ams, ein Feldherr, Freier der Eriphile. Diese Person und ihr Verhältnis zu Eriphile ist mit dem Grafen Lauzun und seiner Werbung um Mlle de Montpensier (s. PHILAMINTE) verglichen worden. Antoine, Marquis oder Graf von Peguilhem, später Herzog von Caumont-Lauzun, geb. 1635, mit 18 Jahren Kommandant von Fournes, stieg später zu hohen militärischen Würden, hatte als junger Mann Liebeshändel mit der Prinzessin von Monaco, wurde deswegen in die Bastille gesperrt, aber auf Fürsprache der Montespan befreit. Zu diesem etwa 10 Jahre jüngeren Manne hatte Mademoiselle eine romantische Neigung gefasst, ohne Rücksicht auf den Standesunterschied, der eine Verbindung unmöglich zu machen schien. Man kann wohl kaum zweifeln, dass ihre Vertraulichkeit im Winter 1669, zu der Zeit also, wo die Ams entstanden, schon weit gediehen war, wenn man in den Memoiren Mademoiselle's unter dem 4. März 1670 liest, dass sie Lauzun über Heiratsanträge, die ihr von anderer Seite gemacht waren, zu Rate zog. Ein Mädchen von 45 Jahren, und noch dazu eine Prinzessin, wird wohl schwerlich in solchen Dingen einen jüngeren Mann um Rat fragen, wenn sie nicht schon in der Absicht mit ihm eins ist, solche Anträge zurückzuweisen. Am 4. Februar 1670 erschienen die Ams vor dem Hofe; am 4. März, wenn nicht schon früher, sah Mademoiselle das Stück. Jedermann musste von der Ähnlichkeit des dichterischen Liebespaares mit dem der Wirklichkeit betroffen sein, das einem klatschsüchtigen Hofe schwerlich ver-

borgen sein konnte. Der Dichter schien für Mademoiselle zu sprechen, indem er die Missheirat Eriphilens und Sostrate's verteidigte und die Liebenden vereinigte. Man kann nicht umhin zu fragen, so ausserordentlich ist die Ähnlichkeit des Stückes auch in einzelnen Nebenpunkten mit der Geschichte der Prinzessin, wie kam Molière zu der Dreistigkeit, sie auf das Hoftheater zu bringen und ihr Verhältnis zu Lauzun zu verteidigen? Erfüllte er einen Wunsch der Dame, die einen kühnen Fürsprecher wünschte? Hatte der König dem Dichter einen Wink gegeben? Wer sich einigermassen das Verhältnis, in welchem der niedrig geborene Schauspieler zu den höchsten Personen stehen konnte, vergegenwärtigt, wird beides undenkbar finden. War Molière aus freien Stücken so dreist? Noch viel undenkbarer. So bleibt nichts übrig, als die merkwürdige Übereinstimmung der Dichtung mit der Wirklichkeit für eine zufällige zu halten, die dem Dichter gefährlich werden konnte, wenn man auch nur den leisesten Verdacht gehegt hätte, er habe sich in die Angelegenheiten der königlichen Familie mischen wollen. Auch liest man nicht, dass irgend jemand das Stück als eine Dramatisierung der Wirklichkeit aufgefasst hätte, und man kann der Meinung Mesnard's beistimmen, welcher die Ams aus der Erinnerung an Corneille's Don Sanche entstanden denkt, der 20 Jahre früher dasselbe Thema behandelt hatte. Auch darf man an die Methode Molière's erinnern, einzelne Vorwürfe (wie die Ziererereien der Weiber, die Unwissenheit der Ärzte, die Schliche der Heuchler) wiederholt in erweiterter oder verbesserter Form vorzuführen, und die Ams als eine neue Gestaltung des schon in PdÉ behandelten Themas ansehen. Vgl. die Erörterung der ganzen Frage bei Despois und Mesnard VII, 360—368. — Das Liebesverhältnis Mademoiselle's und Lauzun's schien anfangs ebenso vom Glücke begünstigt zu werden, wie das Sostrate's und Eriphilens. Als Mademoiselle am 15. Dezember desselben Jahres (1670) Ludwig um die Einwilligung bat, die er als König zur Heirat einer Prinzessin von Geblüt zu geben hatte, gewährte er sie. Aber schon drei Tage darauf, am 18., soll er sie plötzlich zurückgezogen haben. Andere sagen, Lauzun, ein sehr eitler Mensch (s. Acaste), habe mit der Hochzeit, um sie recht pomphaft zu machen, zu lange gezögert, und inzwischen

habe Ludwig, durch seine Umgebung, namentlich die Intriguen der Montespan, welche fürchtete, man könne ihr später die Missheirat vorrücken, und sie um ihren Einfluss kommen, bewogen, sich anders besonnen. Wie dem auch sei, Ludwig suchte Lauzun durch hohe militärische Würden und andere Gnadenbezeugungen zu entschädigen; dieser aber spielte den Trotzigen und wurde nun, um die Sache zu Ende zu bringen, im November 1671 nach Pignerol gebracht. Erst 1681 wurde er auf Bitten Mademoiselle's befreit. Er aber, der Vergangenheit uneingedenk und undankbar, wandte ihr den Rücken und machte sich bei ihr, wie überall, durch sein zänkisches, unverschämtes Benehmen verhasst. Später diente er Jakob II. wider Monmouth. Im Jahre 1691 wurde seine Grafschaft Lauzun zum Herzogtum erhoben. Er starb erst im November 1723.

SOTENVILLE, Fml., gemacht aus Sot-en-ville als Spottname der Landedelleute. Schon Rabelais I, 51 hat eine ähnliche Bildung: Painensac, und Hauteroche führt in seinen Nobles de province (1678) einen M. de Fatencour ein; s. POURCEAUGNAC. — 1) * GD, der Baron de Sotenville, gehört zum lothringischen Adel, da er vom *Arrière-ban de Nancy* ist: I, 5, M. de Sotenv.; 2) * GD, Mme de Sotenville, aus dem Hause de la Prudoterie; 3) GD I, 5, Jean-Gilles de Sotenville, Vater des ersten; 4) Bertrand de Sotenville, der vorigen Ahnherr, ibid. Die *voyage d'outre-mer,* die ihm daselbst zugeschrieben wird, war ohne Zweifel ein Kreuzzug. Siehe Despois und Mesnard VI, 526.

SOUCHE, de la Souche, angenommener Name Arnolphe's, ÉdF 168, vgl. ARNOLPHE und ISLE, abgeleitet von einer Meierei, die Arnolphe besitzt, V. 171, und unter dem, wie er behauptet, auch seine Familie bekannt ist, V. 173. *Souche* heisst eigentlich Baumstumpf, Stock, Klotz; daher der Spott Chrysalde's, V. 171, dem der Name an sich schon komisch erscheint. *T'es toujou là comme eune vraie souche de bois,* sagt Pierrot zu Charlotte DJ II, 1. — Derselbe erwähnt Crit. 6, Lysidas.

SOUCI, M., Personifikation. — Erwähnt MdP III, 8.

SOUPÇON, M., Personifikation. — * MF, Ball. I, 2, 1. entrée, mehrere Soupçons.

SOURCE, Verdrehung des Namens Souche. — ÉdF 328.

STELLE, F., latein. — Mél. 331, eine Schäferin.

STOÏCIEN. — FS 897; *leur sage* im folgenden Vers bezieht sich auf das Idealbild eines Weisen, welches Zeno entworfen hat, im Gegensatz zu dem Bilde eines Thoren. Der Weise hat alle Tugenden, vollkommene Einsicht und richtiges Urteil über alle Dinge, insbesondere fehlen ihm nicht die von den Stoikern besonders gerühmten Vorzüge der Standhaftigkeit und Ruhe, der Thor ist dagegen ebenso vollkommen verderbt und einsichtslos, wie jener vollkommen tüchtig ist. Vgl. Zeller, Philosophie der Griechen III, 1, pag. 229 ff. Molière hatte seine Kenntnis der stoischen Lehre vermutlich aus Seneca, wenigstens sind ihm mehrere Schriften desselben, die gerade dieses Thema behandeln, geläufig. Siehe SÉNÈQUE.

STYX, Fluss, Myth. — Ps. 1493 (Corneille).

SUÉDOIS, V. — MdP II, 11, second avoc.

SUISSE. — 1) V., MdP; BdN; auftretende oder verstellte Schweizer reden einen verdorbenen Jargon, z. B. Mascarille Ét. V, 3. 2) Schweizergarde, Thürhüter, MdP I, 4. entr. de ballet; CdE 4, Comtesse.

SYLVAIN, M., Myth. — * Ps., Prol., mehrere Sylvane.

SYLVE, M., span. Silvio. — * DG, Don Sylve, angeblicher Name des Don Alphonse.

SYLVIE, F., latein., sehr gewöhnlich in der Schäferpoesie. — 1) PC 115, ein Mädchen; 2) FdV von 1668, Clim., eine Schäferin; 3) in den schwerlich echten Strophen zum MF, Despois und Mesnard IX, 591, Silvie geschrieben.

SYRIAQUE, Sprache. — Fâch. III, 2, Placet; MF 4, Pancr.

T.

TAILLAVACA, Fml. — Ein Sänger im Concert espagnol, MF, Ball. III, 4.

TANTALE, M., Myth. — Ps. 1669.

TARENTE, St. — FdS I, 1, Octave.

TARTAS, Fml. — Ein spanischer Tänzer, MF, Ball. III, 4, 6. entrée. Vgl. Fournel II, 217 f.

TARTUFE, M. — Der Name hängt zwar etymologisch mit *truffe*, Trüffel, zusammen, ist aber unzweifelhaft fertig aus dem Italienischen übernommen, so gut wie Sganarelle, wenn auch

beide bis jetzt nicht auf der italienischen Bühne nachgewiesen sind. Molière's Zeitgenosse Lorenzo Lippi, der 1664 starb, gerade als der Tartufe erschien, bedient sich in dem komischen Heldengedicht Il malmantile racquistato, Undecimo cantare, Str. 47, des Wortes *tartufo* in der Bedeutung bösartiger Schelm:

Quasi di viver Batistone stufo
Egeno affronta con un punteruolo
E perchè quei l'uccella come un gufo
Salta, che pare un gallettin marzuolo,
E tanto fa ch' Egeno il mal tartufo
Manda con un buffetto a far querciuolo
E poi lo piglia, e in tasca sel impiatta
Per darlo per un topo alla sua gatta.

Batistone war ein Zwerg im Dienste des Prinzen Matthias von Toskana, mit allen möglichen Lastern behaftet und besonders geschlechtlich sittenlos. Hierüber erzählt der Kanonikus Salvini in einer Note noch eine besondere, fast unglaubliche Skandalgeschichte. Zu obiger Stanze bemerkt Minucci, der gelehrte Herausgeber des Malmantile: *Tartufo, uomicciulo di cattivo animo;* wäre das Wort sehr ungewöhnlich gewesen, so hätte sich nach Génin's Bemerkung (Récréations philologiques I, 293) Minucci nicht mit dieser kurzen Note begnügt; sehr geläufig muss es indessen ebensowenig gewesen sein, da sonst Minucci überhaupt nichts zur Erklärung gesagt hätte. Der Malmantile wurde zwar erst 1688 gedruckt, aber schon vor des Dichters Tode, also auch vor Molière's Tartufe war das Werk, wie Lippi's Kamerad Philipp Baldinucci, der sein Leben beschrieben hat, bezeugt, nach Frankreich in zahlreichen Abschriften *(moltissime copie)* verbreitet; auch Ludwig XIV. und Jakob II. von England kannten es lange vor dem Druck. Dies lässt auch die Annahme zu, dass Molière es gekannt hat; besass er doch eine im Fache der komischen Litteratur bedeutende Büchersammlung. Jedenfalls aber lässt das Vorkommen der Bezeichnung *tartufo* in einem vor dem Tartufe vorhandenen Dichterwerke die Möglichkeit zu, dass auch die italienische Bühne sich desselben in gleichem Sinne bedient hatte. Auch sind ähnliche Namengebungen in der italienischen Komödie ganz geläufig. In Ruzzante's Lustspiel Vaccaria (1561) heisst ein verschmitzter Diener, der die Intrigue leitet, Truffo,

in der Rhodiana desselben Dichters ein ähnlicher Diener Truffa, eine Form, die auch sonst vorkommt. Truffaldino, als Figur der Commedia dell' arte, ist allbekannt. Daneben giebt es bei den Venetianern einen Theaterschelm Namens Tofolo; auf ihrer Bühne heisst ein anderer kleiner dicker Spitzbube Tiritofolo, das etymologisch dasselbe ist wie Tartufe (vgl. Maurice Sand, Masques et Bouffons II, 321). — Die etymologische Ergründung des Wortes bietet grosse Schwierigkeiten. *Truffe* heisst sowohl Trüffel, als Posse, Windbeutelei; altfrz. hiess beides auch *trufle.* Für *truffe* in der ersten Bedeutung hat schon eine Übersetzung von Platina's Schrift De honesta voluptate (1505) die Form *tartuffe,* und ist in der Mundart des Berri *tartoufle* vorhanden. Le Grand d'Aussy sagt in der Hist. de la Vie privée des Français II, 153, Olivier de Serres berichte in seinem Théâtre d'agriculture, *que de son temps on commençoit à cultiver en Dauphiné une espèce particulière de truffe qui étoit venue de Suisse. „Celle-ci se nomme cartoufle, dit-il; elle a l'écorce lisse et plus claire que la truffe ordinaire; mais du reste, elle s'accommode de même.“* Beiläufig bemerkt: aus diesem *cartoufle* entstand unser Kartoffel, als Bezeichnung einer nach Form und Fundort sowie als Nahrungsmittel ähnlichen Frucht; selbst stimulierende Eigenschaften schrieb man der Kartoffel und der Trüffel gleichmässig zu (s. Nares' Glossary unt. Potatoe). Ursprünglich nannte man die Kartoffel gradezu *truffe,* nach der École du Potager I, 749, bei Le Grand d'Aussy I, 144; vgl. auch Grimm's Wörterbuch unter Kartoffel. Im Molièriste VIII, 123 f. wird sogar behauptet, Tartufe sei von Molière in Erinnerung an seine Wanderzeit in Südfrankreich als Bezeichnung der Kartoffel verstanden, als wenn wir eine Person »Herr Kartoffel« nennen wollten. Für Tartufe in Molière's Sinn schreibt der Verfasser der Lettre sur les observations d'une comédie du sieur Molière, intitulée le Festin de Pierre, immer *tartufle.* Man leitet, obwohl nicht sicher, *tartufe, tartufle* von *terræ tuber* ab, und auch *truffe* scheint von *tuber* zu stammen. Im Altfranz. giebt es die Doppelformen *truffer* und *trufler* für betrügen, *truffe* und *trufle* für Betrug, Spott, Scherz, Verhöhnung. Wie kommen diese Bedeutungen: Trüffel und Betrug zusammen? Ich habe früher auf die Möglichkeit hingewiesen, dass der Stamm von ital. *truffa,* Betrug, in dem

lat. *turpis* zu suchen sei, und dass dies sich zu dem *trutum* (= *fraude*) der Tab. Bantina, V. 15 (Mommsen, Oskische Studien, S. 100) verhalte, wie *Appius* zu *Attus*, später *soif* zu *sitis*, *bleif* zu *bled*. Man mag dabei daran erinnern, dass Truffa und Truffaldino Figuren der Commedia dell' arte sind, welche uralte Traditionen der oskischen Atellanen in sich birgt; vgl. POLICHINELLE. Aber so lange nicht haltbare Verbindungsglieder gefunden sind, wird man davon absehen müssen. Um das Zusammenfallen der Bedeutungen Trüffel und Betrug in einem Worte, *truffe*, zu erklären, denke man an Begriffsentwickelungen wie die von Posse, Zote, Wurst. Bosse heisst eigentlich Geschwulst, getriebene Arbeit, daher Posse ein hohler Scherz, ein nichtsnutziger Streich; eine Zotte wird zur Zote, wie lat. *burra* (bei Ausonius) zu *burrula*, *bourle*, wovon das bekannte *burlesk*; *farce* ist eigentlich ein Füllgericht, eine dickgestopfte Masse, dann ein kunterbuntes Narrenspiel; aus der Wurst wird der Hanswurst, der schale Spassmacher, und wenn wir sagen: *Das ist mir Wurst*, so sagen wir eigentlich: *Das ist mir eine Nichtigkeit, ein leerer Scherz, eine Posse.* So wird die Kleinheit der Trüffel auf eine unbedeutende Sache, eine Albernheit, ihr versteckter Fundort auf die Hinterlist des Betrügers, ihre kugelige Gestalt auf die wohlgenährte Figur des Parasiten (zu dieser Gattung gehört auch Tartufe), ihre den Geschlechtstrieb angeblich erregende Eigenschaft auf die fleischliche Begierde des Frömmlers übertragen. Schon Petronius gebraucht 58, 4 *terræ tuber* als Schimpfwort; Plautus (Bacch. IV, 7, 23 und II, 3, 49) *fungus*, Schwamm, als verächtliche Bezeichnung von Menschen. Molière wendet Tartufe zwar als Personennamen an, dass dieser aber eigentlich ein Gattungsname wie *tuber* und *fungus* ist, verrät der im Titel des Stücks ihm vorgesetzte Artikel, weniger dass der Verfasser im ersten Placet *les tartufes* sagt, um die ganze Art zu bezeichnen, denn hier könnte ein Personenname zum Gattungsnamen erhoben sein. Dass aber das Wort nicht allgemein verständlich war, erhellt daraus, dass Molière es im Titel des Stückes durch *L'Imposteur* erklärte. Zur Etymologie vgl. Diez, Wörterb., unter Truffa, Truffe, Tufo; Littré unter Truffe. — * Tart., die Titelrolle. Die Gestalt des Heuchlers wird in Übereinstimmung mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes

als dick und wohlgenährt geschildert und demgemäss immer so gespielt. Der Behauptung, dass er als Geistlicher gedacht sei, widerspricht sein Plan, sich zu verheiraten. Er tritt allerdings in der Soutane auf, aber die Soutane war damals kein ausschliesslich geistliches Gewand, sondern auch das von Gelehrten, Schriftstellern und ähnlichen Leuten; wenn Molière selbst sagt, er habe ihn, um Missdeutungen zu vermeiden, als Panulphe in der Kleidung eines *homme du monde* auftreten lassen, so heisst dies demnach nur, er habe den Schein vermeiden wollen, als könne er einen Geistlichen meinen, da auch diese die Soutane trugen. Die Person des Tartufe ist sicherlich kein Portrait, sondern ein Typus, in welchem die Moral des Jesuitenordens verkörpert ist. Den Beweis dafür bringt meine Ausgabe des Tartufe S. 13—21. Züge zur Charakteristik des Frömmlers boten sich dem Dichter aus der älteren französischen Litteratur in Menge dar, z. B. in der ersten Satire von Jacques du Lorens, Paris, 1633 und 1648. Die Zeitgenossen aber suchten auch hier, wie so oft in Molière's Lustspielen, die Schilderung bestimmter Persönlichkeiten, und zwar stets solcher, die zur jesuitischen Partei gehörten. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf Gabriel de Roquette. Ein gewisser Guilleragues, Verfasser von Memoiren, soll, nach der Mitteilung des sehr gut unterrichteten Abbé de Choisy, die betreffenden Charakterzüge Roquette's dem Dichter mitgeteilt haben; Roquette verkehrte bei der Herzogin von Longueville, und bei dieser soll nach J.-B. Rousseau, der es Brossette mitteilte, eine ähnliche Scene wie zwischen Elmire und Tartufe vorgegangen sein, so dass wir also in Elmire jene Dame zu suchen hätten, was eine grosse Albernheit wäre. Roquette, geb. zu Toulouse 1623, ein sehr unterrichteter, gescheiter Kopf, gehörte zu der Gesellschaft der Prinzen von Conti und wusste durch Intriguen eine grosse Zahl von Pfründen auf sich zu vereinigen. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Zeitgenossen (des Lenet, des Abbé de Choisy, des Tallemant des Réaux und des Herzogs von Saint-Simon in seinen Noten zu Dangeau) erschlich er seine Stellung durch Zurschautragen einer übertriebenen Frömmigkeit und liess sich dabei für Geld Predigten machen, die er als seine eigenen vortrug, worüber ein Boileau zugeschriebenes Epigramm bei Hofe cirkulierte:

On dit que l'abbé Roquette
Prêche les sermons d'autrui;
Moi qui sais qu'il les achète,
Je soutiens qu'ils sont à lui.

Am 1. Mai 1666, also etwa zwei Jahre nach der Entstehung des Tartufe, aber ein Jahr vor der ersten öffentlichen Aufführung desselben (1667), wurde Roquette Bischof von Autun; er stiftete daselbst ein Hospital und ein Seminar, legte seine Würde 1702 nieder und starb am 23. Februar 1707 (Nouv. Biogr. gén.). Im Jahre 1680 wollte der Zufall, dass der Bischof von Autun mit der Gedächtnisrede auf die 1679 verstorbene Herzogin von Longueville beauftragt wurde; als Mme de Sévigné dies hörte, meinte sie, das sei eine Fügung der Vorsehung; als sie aber die Rede gehört hatte, war sie so zufrieden, dass sie schrieb: *Ce n'était point Tartufe, ce n'était point un pantalon, c'était un prélat de conséquence.* (Sévigné, Lettres, 12 avril 1680, in der Ausg. der Grands Écrivains VI, 353.) Ein anderes Mal schreibt sie an ihre Tochter: *Il a fallu dîner chez M. d'Autun. Le pauvre homme!* in Anspielung auf Akt I, 5. (Brief vom 3. Sept. 1677, V, 307.) Eine andere Persönlichkeit, die man im Tartufe suchte, war ein gewisser Charpy, sieur de Sainte-Croix. Dieser hatte die Gunst einer frommen Witwe, Mme Hansse, früheren Kammerfrau Annas von Österreich, erlangt, stellte aber gleichwohl ihrer Tochter, der Frau eines königlichen Stallmeisters, nach. Die Witwe merkte dies, ihr Schwiegersohn liess sich nicht warnen, sondern hielt Charpy für seinen besten Freund, wie Orgon den Tartufe. Charpy, der Geistlicher war, erlangte später ein Priorat. Andere Personen, die dem Tartufe ähnlich sein sollten, waren der Abbé de Pons, der Grosspönitenziar von Notre-Dame, der wahrhaft fromme Arnauld d'Andilly, der Erzbischof Hardouin de Péréfixe und der allerdings zur Jesuitenpartei gehörige Parlamentspräsident Lamoignon. Über diese unhaltbaren Behauptungen findet man einige Bemerkungen in meiner Einleitung zum Tartufe. — Über die oben erwähnte Herzogin von Longueville, die in den Schriften der Zeit und in den Erläuterungen zu Molière oft erwähnt wird, schalte ich hier eine Bemerkung ein. Man findet mit Mme de Longueville in jenen Schriften zwei Damen bezeichnet: 1) Anne-Geneviève de Bourbon-Condé, Schwester

des grossen Condé, geb. 29. August 1619, verheiratet 2. Januar 1642 mit Heinrich II. von Longueville, verwitwet am 11. Mai 1663, gest. 15. April 1679; 2) deren Stieftochter Marie d'Orléans-Longueville, geb. 5. März 1625, verheiratet am 22. Mai 1657 mit Heinrich von Savoyen-Nemours, daher auch duchesse de Nemours genannt, verwitwet am 14. Januar 1659, gest. 16. Juni 1707. Da ihre Ehe kinderlos geblieben war, wurde ihr Herzogtum 1689 an Ludwig XIV. verkauft. Vgl. CÉLIMÈNE und URANIE. Beide heissen gelegentlich Madame de Longueville, jene als Frau, diese als Mädchen; der Titel Madame kam auch unverheirateten Edelfräulein zu; Herzogin von Longueville ist aber nur die erstere. Der Herzogin ist der grosse Cyrus (1650) gewidmet, der Stieftochter die Clélie (1654).

TARTUFIER, Zeitwort. — Tart. 674.

TÉLÈBE, Hauptstadt einer räuberischen Völkerschaft in Akarnanien, der *Τηλεβόαι*. — Amph. 231. Der Stadtname ist griechisch nicht vorhanden, obgleich die meisten Kommentatoren so thun, als ob sie ihn kennen; in der That war er von Rotrou in seiner Komödie Les deux Sosies (1639) erfunden worden. Auch Plautus hat nur Teleboæ als Völkernamen.

TEMPÉ, das Thal Tempe. — Ort der Handlung der Mélicerte, s. V. 123, 596, und der Ams, s. den Avant-propos.

TEMPS, M., Personifikation. — Das Gespenst, das DJ V, 5 erscheint, enthüllt sich als Temps, die Sichel in der Hand.

TENDRE, das allegorische Königreich der Zärtlichkeit. — PR 4, Cathos. In dem Roman Clélie, Livre I, S. 396—405 der Ausgabe von 1654 (5 Jahre vor den PR), ist eine Karte dieses Landes entworfen, die an Abgeschmacktheit alles übertrifft, was die Allegorie jemals hervorgebracht hat. Sie ist neuerdings wieder abgedruckt in der Journée des Madrigaux etc., herausgegeben von Émile Colombey, Paris 1856, Aubry; auch die Westermannschen Monatshefte haben eine Skizze davon gegeben. Man sieht eine Karte, nach alter Manier aus der Vogelperspektive, mit skizzierten Hügeln, Bäumen, Türmen u. dergl. — Im Norden fliesst ein Meer, *la mer Dangereuse;* in dies ergiessen sich nahe beieinander drei Flüsse. In der Mitte durchschneidet der *fleuve de l'Inclination* das Land als Hauptstrom; zu beiden Seiten die schwächeren, der *fleuve de la Reconnaissance* und der *fleuve de*

l'Estime. An der westlichen Seite der Karte sieht man *la mer d'Inimitié,* an der östlichen den *lac d'Indifférence.* Zahlreiche Orte liegen an den Flüssen und sonst verstreut. Die Hauptorte sind *Tendre-sur-Inclination, Tendre-sur-Estime* und *Tendre-sur-Reconnaissance.* Um von dem Orte *Nouvelle-Amitié* nach *Tendre-sur-Estime* zu gelangen, musste man nach den Vorschriften des Romans die Festung *Billets-Galants* belagern, den Weiler *Billets-Doux* erstürmen, das Schloss *Petits-Soins* besetzen und das Städtchen *Jolis-Vers* passieren, während man zur Stadt *Tendre-sur-Inclination* ohne Aufenthalt auf dem Strome *Inclination* gelangte. Jenseits der *mer Dangereuse,* in die sich der Strom *Inclination* ergiesst, erstreckt sich die Gegend der *Terres Inconnues,* auf die Cathos ebenfalls anzuspielen scheint. — Solche Kindereien wurden reizend befunden und zahlreich nachgeahmt; es erschien eine Karte des Königreichs der Liebe, die Beschreibung des Reiches der Koketterie, eine Karte des Jansenismus u. s. f.

TENDRESSE, F., Personifikation. — MdP III, 8.

TENORIO, spanisch, Fml. des Don Juan; s. JUAN.

TÉRENCE, M., Hist. — Der römische Dichter, erwähnt FS IV, 4, Brief. Die Worte des Pancrace MF 4: *Toto cœlo, tota via aberras* sind, wie es scheint, Reminiscenzen an Terenz' Eunuchus II, 2, 14, und Macrobius' Saturn. III, 12.

THÉBAIN, V. — Amph. 62, 551, 1657, 1686.

THÈBES, St., das griechische Theben. — Scene des Amph.; V. 241 im Reime und 464 im Verse vor Vokal Thèbe geschrieben.

THÉOCLE, M., *Θέοκλος.* — * PdÉ, der Fürst von Pylos; der Foix des Desdén con el desdén von Moreto.

THÉOCRITE, M., Hist. — Der Idyllendichter, erwähnt FS 974; s. VADIUS.

THÉOPHRASTE, M., griech. — AM II, 3, Tomès, ein Arzt, vielleicht in Erinnerung an Theophrastus Paracelsus so genannt.

THESSALIE, L. — Scene der Mél. (s. LOUIS, 3) und der Ams. Die Zauberkünste Thessaliens erwähnt Amph. 1476; Ps. 273.

THIBAUT, M., volkstümlich (Diotbald). — * Mml., Bauer, Vater Perrin's. Auch dieser Name ist in der Posse traditionell für Bauern. Bekanntlich heisst der Schäfer im Patelin Thibaut Aignelet; Thibaut ist ein Pächter in La Fontaine's Ko-

mödie La Coupe enchantée. So lässt sich dieser Name bis zu Schillers Thibaut in der Jungfrau von Orléans verfolgen.

THOMAS, M., volkstümlich. — 1) s. Diafoirus, 2. Nachträglich sei hier zu Thomas Diafoirus bemerkt, dass sein berühmtes Exordium MI II, 5 grosse Ähnlichkeit mit einer Stelle aus einer Gerichtsrede eines gewissen du Bord hat. Siehe Moliériste VIII, 122; 2) *le gros Thomas,* Bauer, Mml. II, 1, Jacq.; 3) Sic. 4, Adraste, ein Diener; 4) s. Alburci.

THOMASSE, F., Femin. des vorigen, volkstümlich. — DJ II, 1, Pierrot: *la grosse Thomasse,* Bäuerin. Thomasse heisst schon in der Farce du Nouveau-Marié die sehr unmanierliche Mutter (Anc. th. fr. I, 11).

THORILLIÈRE, s. La Thorillière.

TIBAUDIER, Fml., von Thibaut abgeleitet. — * CdE, ein Rat bei dem Präsidialgericht zu Angoulême, Freier der Gräfin.

TIBRE, der Fluss. — VdG 22.

TIMANTE, M., *Τιμάνθης.* — Mis. 585, ein Wichtigthuer; soll nach einer Mitteilung Boileau's an Brossette der Graf von Saint-Gilles sein, den nach Aimé-Martin auch Gombauld in einem Epigramm ähnlich wie Molière schildert:

Gilles veut faire voir qu'il a bien des affaires:
On le trouve partout, dans la presse, à l'écart;
Mais ses voyages sont des erreurs volontaires;
Quoiqu'il aille toujours, il ne va nulle part.

Mit Saint-Gilles hatte Molière allerdings Berührungen, ebenso La Fontaine (Petitot, Vie de La Fontaine, S. 40; Taschereau IV, 76, Note 2; Despois und Mesnard V, 481). — Der Name Timante ist nicht selten.

TIMOCLÈS, M., griech. — * Ams, Fürst, Freier Eriphilens.

TIRCIS, M.; *Θύρσις* schon bei Theokrit ein Schäfername. — 1) * PdÉ, ein Schäfer, auf den Moron eifersüchtig ist; 2) * Sic. 3 singt einer der Sänger im Terzett die Partie eines Schäfers dieses Namens (Tirsis geschrieben); 3) * FdV von 1668, ein Schäfer; 4) * MI, Prol., ein Schäfer; 5) * Ams, 3. interm., Tyrcis, ein Schäfer; 6) MI II, 5, Schäfername in dem Gesange Cléante's und Angelika's.

TIRSIS, s. Tircis No. 2.

TITYE, M., Myth., der Gigant. — Ps. 1779.

TOINETTE, F., Abkürzung von Antoinette. — * MI, Dienerin Argan's.

TOMÈS, M. — * AM, ein Arzt, soll Valot sein. Über die Ableitung dieses Namens s. DES FONANDRÈS. Nach Cizeron Rival ist unter Tomès d'Aquin (Daquin) verstanden, der 1667 an Stelle Guénaut's Leibarzt der Königin, 1671 an Stelle Valot's erster Leibarzt des Königs wurde, im Jahre 1665 aber, zur Zeit des AM, nur einer der acht sich abwechselnden königlichen Ärzte war. Maurice Raynaud will, dass unter Tomès nicht d'Aquin, sondern Valot verstanden werde. Dieser war 1652 Leibarzt des Königs geworden, nachdem er diese Stelle dem Kardinal Mazarin mit 30000 écus bezahlt hatte. Er hat ein sehr merkwürdiges Buch hinterlassen: Journal de la santé de Louis XIV, 1862 von Le Roi neu herausgegeben, in welchem die wunderlichsten und furchtbarsten Heilmittel in bunter Reihe sich folgen, ohne dass man ein Prinzip erkennt. Bei den Kinderpocken *(petite vérole)* wurde der König von ihm 5 Mal, im Scharlachfieber 9 Mal zur Ader gelassen. Er wurde bezichtigt, durch eine zu starke Dosis Opium den Tod Henriettens von England herbeigeführt zu haben. Er war sehr selbstbewusst, sprach in Orakeln, wusste aber seine Kunst mit den Forderungen des Hoflebens geschmeidig zu vereinen. Er starb 1671 auf dem flandrischen Feldzuge, worauf eben d'Aquin, sein angeheirateter Neffe, seine Stelle erhielt. Mme de Motteville bezeichnet den Leibarzt der Königin-Mutter, Claude Séguier, als Vorbild des Tomès. Aber beide Deutungen sind um nichts besser als die von Cizeron Rival gegebene, da d'Aquin so gut wie jene den Aderlass häufig anwandte. Vgl. Despois und Mesnard V, 272 f. — Der Streit AM II, 4, ob man Lucinde zur Ader lassen oder ihr Spiessglanz eingeben solle, war der Wirklichkeit nachgebildet; überall stritt man um den Vorzug dieser Universalmittel. Nach Bret, Raynaud und anderen soll der Streit der Ärzte im zweiten Akte eine Anspielung auf die Vincenner Konsultation zwischen Guénaut, Brayer, Valot und Des Fougerais sein, von denen jeder eine andere Diagnose der Krankheit des Kardinals Mazarin gab. Dies ist nicht unmöglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich, da der Kardinal zur Zeit der Entstehung des AM schon über vier Jahre tot und das Gedächtnis jener Konsultation dem Publikum, wenn

auch nicht dem Hofe, gewiss längst entschwunden war. Vgl. Despois und Mesnard V, 274 f.

TRIBONIAN, M., Hist., Jurist zur Zeit Justinians. — Erwähnt MdP II, 11; jetzt sagt man Tribonien.

TRISSOTIN, M. — * FS, ein Dichterling. Namen dieser Art sind nicht selten. Es hatte im Hôtel de Bourgogne eine burleske Charge, *Tripotin* genannt, gegeben, s. Fournel I, XXXIX; A.-J. Montfleury schrieb 1674 eine Komödie *Trigaudin;* Molière nannte Trissotin zuerst *Tricotin* in Anspielung auf Cotin und anklingend an *tricoter. Trissotin* soll so viel wie *trois fois sot* sein; so erklärt es auch La Monnoye in seinen Zusätzen zu den Ménagiana III, 23. In der Farce de Colin (Anc. th. fr. I, 227) nennt die Frau ihren Mann *povre sottin.* Dass Trissotin das Portrait des Abbé Cotin sei, ist unbestritten und ergiebt sich aus Folgendem. Charles Cotin, geb. zu Paris 1604, schon 1628 als Verfasser eines Gedichts über die Einnahme von La Rochelle aufgetreten, war Rat und seit ungefähr 1635 Almosenier des Königs. Er war ein beliebter Prediger, 16 Male hat er in Paris die Fastenpredigten unter grossem Zulauf gehalten; daneben trat er, was damals mit der geistlichen Würde nicht unvereinbar schien, als galanter Dichter auf und erwarb sich durch seine litterarische Thätigkeit zwar wenig Ansehen bei den gründlicher Gebildeten, desto mehr aber bei der grossen Menge, besonders bei den ästhetischen Damen. Früher als Boileau gelang es ihm, eine Litteratenpension von 1200 Livres zu erhalten, ja er hatte sogar einmal Aussicht, nicht nur Titular-Abt zu bleiben, sondern wirklich eine Abtei zu erhalten, die aber, wie er selbst scherzte, wohl im Monde liegen werde. Er vertritt die damals so häufige Gattung der schöngeistigen, galanten Abbés, in allerlei Wissenschaften (er verstand die alten Sprachen, Hebräisch und Syrisch), sowie im Versemachen wohlbewandert, aber in keinem Fache etwas Ordentliches leistend, nicht ohne Talent, aber durch das Lob der Frauen verdorben. Sie nannten ihn *le Roi des Salons,* vgl. FS 863—866. Unter den Namen *Iris, Philis, Amarante* und ähnlichen, hatte er die höchsten Damen des Hofes besungen (FS 1521 ff.), wobei freilich zu beachten ist, dass solche Verse nicht als Ergüsse eines liebenden Herzens, sondern als Galanterieen anzusehen sind, wie Trissotin a. a. O. es auch ausspricht und

Cotin selbst es in einer Zuschrift an M. de la Moussaye sagt; bei Auger IX, 189, Note 2. Damals war Rätselmachen und Raten ein modischer Zeitvertreib, worauf schon PR 9, Cathos, anspielt. Cotin gab 1655 einen Recueil des Énigmes de ce temps (Paris, Toussaint Quinot, 3 part.) heraus, die, meistens höchst abgeschmackt, zum ersten Drittel von ihm selbst, die beiden andern von mehreren verfasst waren. Diese Rätsel gingen auch in die Œuvres mêlées und Œuvres galantes en prose et en vers de M. Cotin (Paris, Étienne Loison, 1663) über. Darin sagt der Verfasser von seinen Rätseln, mit Anspielung auf seine Namens-Chiffre CC: *Mon chiffre, c'est deux* C *entrelacés, qui, retournés et joints ensemble, forment un cercle; cela veut dire un peu mystiquement que mes œuvres rempliront le rond de la terre quand elles seront toutes reliées ensemble, car mes énigmes ont été traduites en italien et en espagnol, et mon cantique des cantiques envoyé par toute la terre.* Die Bearbeitung des Hohenliedes und der Klagelieder Jeremiæ *en vers français* erwarb ihm 1655 die Mitgliedschaft der Académie française. Das Sonett, das Trissotin FS III, 2 vorliest, steht in den Œuvres galantes Cotin's S. 386 (1663) unter dem Titel *Sonnet à Mademoiselle de Longueville, à présent duchesse de Nemours, sur la fièvre quarte* (siehe Uranie, 2), das Epigramm V. 827 ff. ebenda S. 443 f. unter dem Titel *Madrigal sur un carrosse amarante, acheté pour une dame.* Unter demselben steht in einer Anmerkung: *En faveur des Grecs et des Latins et de quelques-uns de nos Français qui affectent ces rencontres aux mots, quoique froides, j'ai fait grâce à cette épigramme.* Die Verse FS 716, 744—754 mit ihren absichtlich abgeschmackten Bildern hat Molière ohne Zweifel einem Stück *Festin poétique* in Cotin's Œuvres galantes II, 431—432 (siehe Despois und Mesnard IX, 122) entnommen. Später erschien noch eine *Galanterie sur la comète apparue en décembre 1664 et janvier 1665* von ihm; hierauf bezieht sich FS 1302 ff. Auch mag zu dieser Stelle eine in den Ménagiana über Voiture erzählte Anekdote verglichen werden, wonach Voiture, als er eines Tages in die Gesellschaft des Hôtel Rambouillet trat und nach Neuigkeiten gefragt wurde, mit Bezug auf die eben entdeckten Sonnenflecken geantwortet habe: *Mademoiselle, il court de mauvais bruits du soleil.* (Bei Auger IX, 170 mitgeteilt.) — Cotin

war streitsüchtig und spöttisch und hatte daher mit vielen Schriftstellern bissige Fehden. Eine der ersten hatte er mit Mlle de Scudéry, über die Somaize (Dict. des Précieuses, édit. Livet I, 61) berichtet. Mit Boileau lag er beständig im Kriege. Er beschuldigte ihn, den Horaz nicht minder als Saint-Pavain bestohlen zu haben, und klagte ihn wegen seiner schonungslosen Kritik *de lèse-majesté divine et humaine* an! Auf die Angriffe Boileau's (Sat. III, 60; VIII, 239; IX, 45, 82, 130, 198, 276, 291, 305 ff.; X, 452; Épître. I, 20; Épigr. 11 u. a. m.) antwortete er durch eine kleine Schrift: La Critique désintéressée sur les Satires du temps. Hierüber vgl. Despois und Mesnard IX, 13 ff. Ménage, gegen den er beständig im Felde lag, verspottete er durch eine Schrift La Ménagerie. Mit Molière scheint er schon lange einige Häkeleien gehabt zu haben. Schon in den ersten Zeiten von Molière's zweitem Auftreten in Paris soll es in den Kreisen des Hôtel de Rambouillet zwischen ihnen zu Reibungen gekommen sein und Molière sich zurückgezogen haben, da er gesehen, dass er von den Damen des Hauses nicht unterstützt wurde. Dann soll er zu denen gehört haben, die den Herzog von Montausier (s. ALCESTE) gegen Molière vergebens aufzuhetzen gesucht hatten. Endlich griff er in jener gegen Boileau gerichteten *Critique* Molière auf eine unmotivierte und unverschämte Weise an, sicher zum Teil als Sprachrohr anderer. Die Stelle ist in allen ausführlichen Kommentaren abgedruckt. Hierauf folgte dann Molière's *Tricotin* oder *Trissotin,* den der betreffende Schauspieler sogar in Cotin's Maske gespielt haben soll. Man beachte aber auch hier, dass Molière nicht flach kopiert, sondern nur das Lächerliche des Urbildes heraushebt; sein Trissotin ist, insofern er Dichter und Geck ist, ganz Cotin, aber Cotin konnte unmöglich behaupten, dass der Dichter ihn im Trissotin getreu nach dem Leben kopiert habe. Die Theaterfigur ist ein noch ziemlich junger Mann, der auf eine vorteilhafte Heirat spekuliert, sein Urbild war ein mehr als 60 jähriger, katholischer Priester. Vgl. die Einleitung. Aber den wunden Fleck Cotin's hatte Molière wie immer so scharf getroffen, dass er vernichtet war; niemand seiner vornehmen Beschützer wagte die Stimme für sein litterarisches Wirken zu erheben. Als die Akademie im März 1672 Audienz beim Könige hatte, um demselben für die Über-

nahme des Protektorats zu danken, fehlte nach Donneau de Visé (Mercure galant) Cotin, aus Furcht, der König könne glauben, er wolle sich über Molière beklagen, da doch der König für die FS Partei genommen hatte. Unwahr aber ist es, dass er, wie Voltaire sagt, aus Ärger über *Trissotin* sogleich gestorben sei. Er starb völlig vergessen im Dezember 1681, worauf man folgendes Quatrain machte:

Savez-vous en quoi Cotin
Diffère de Trissotin?
Cotin a fini ses jours,
Trissotin vivra toujours.

Vgl. übrigens, was Livet, der in seinem Buche Précieux et Précieuses, Paris 1860, S. 113—130, eine Skizze seines Lebens giebt und manches zu seiner Verteidigung anführt, Petitot (Disc. préliminaire LXVIII) und Parfaict XI, 222 ff. über ihn und seine Dichtungen sagen.

TRISTESSE, F., personifiziert. — MdP III, 8.

TRITON, M., Myth. — * Ams, 1. interm., mehrere Tritonen.

TRIVELIN, M., ital. Trivellino, eigentlich eine Art Bohrer, eine von unsern Tischlern sogenannte Leier, dann ein Hanswurst; eine stehende Possenfigur, vielleicht so von seinen krummen Beinen genannt. Vgl. VILLEBREQUIN. Woher M. Sand I, 113 behauptet, Trivellino bedeute einen in Lumpen gekleideten Menschen, ist nicht ersichtlich. Moland sagt, Trivelin sei ursprünglich der Name eines Possenreissers gewesen, was mir nicht richtig scheint; wohl aber wird dieser von Schauspielern angenommene Theatername, so wie Scaramouche, bei den Franzosen erst durch die Darsteller seine Bedeutung gewonnen haben. Trivelin pflegte mit Gravität von seiner Würde als König, Fürst oder Richter zu sprechen und dann tüchtige Prügel zu bekommen. Er war nur eine Abart des Arlechino, der vielleicht zuerst diesen Namen führte. (Siehe M. Sand a. a. O.) — Molière führt nur * AM, Ball., 2. entrée, tanzende Trivelins im Gefolge des Operateurs ein und erwähnt sie PR Préf. als zur niederen Komik gehörig. Der berühmteste Trivelin zu Paris in Molière's Zeit hiess Locatelli; er starb 1671.

TRUFALDIN, M., ital. Truffaldino, eine Possenfigur der Commedia dell' arte, in der Truppe des Angelo Beolco (Ruz-

zante) um 1530 zuerst nachweisbar; doch hiess sie zuerst nur Truffa (Schelm), erst später Truffaldino. Sie ist ursprünglich nur eine Varietät des Arlechino. Der Name ist von derselben Familie wie Tartufe (s. diesen), wenigstens *truffare,* altfrz. *truffer, truffe* steckt darin. Siehe Diez, Wörterb., unter *truffa.* — * Ét., ein Greis aus Neapel, dessen eigentlicher Name Zanobio Ruberti ist; s. Zanobio.

TUILERIES, s. Paris, 6) d.

TULLE, s. Marc-Tulle.

TUNIS, St. — Ét. 1366.

TURC. — 1) V. Die Einsperrung der türkischen Frauen erwähnt ÉdM 144. MI II, 5, Diaf.: *Fort comme un Turc sur ses principes* ist sprichwörtlich geworden. *Fort comme un Turc* soll ursprünglich von den Lastträgern in Konstantinopel gesagt worden sein, die wegen ihrer herkulischen Kraft berühmt sind. — Mascarille lässt im Ét. 1499 ff. die Türken Sonne und Mond als Götter anbeten. Der Türke ist bei Molière und seinen Zeitgenossen der Inbegriff aller Hartherzigkeit und Wildheit. *Il est Turc là-dessus* (hartherzig) Av. II, 4, La Flèche. *Un enragé, un chien, un Turc, un hérétique* DJ I, 1, Sgan. *Traiter q. de Turc à More,* sprichwörtlich für unmenschlich behandeln, PR 9, Masc.; ebenso in Boursault's Briefen: *On vous y attend dans le dessein de vous y traiter de Turc à More* und in andern Schriften. Diese Redensart soll nach Auger davon herrühren, dass sich die Türken und Mauren in ihren Kriegen keinen Pardon gaben. Es ist mir übrigens gewiss, dass unter Türken in dieser Wendung gemeinhin nicht die Türken der heutigen Türkei, sondern die der Barbareskenstaaten zu verstehen sind, und unter Maures oder Mores nicht die Mauren, sondern die eigentlichen Mohren, schwarze Sklaven. Wenigstens versteht La Fontaine solche unter *Maures* ganz entschieden; in den Contes beschreibt er III, 13 deutlich einen Mohren, Neger:

Un More très lippu, très hideux, très vilain
S'offre aux regards du juge et semble la copie
D'un Ésope d'Éthiopie.

In den Amours de Psyché II wird Psyché in eine Mohrin *(une More)* verwandelt und sucht vergebens ihre schwarze Farbe abzuwaschen. — Der von den Barbaresken geübte Menschenraub,

damals die Plage aller Nationen des Mittelmeeres, wird erwähnt FdS II, 7, Scapin; Ét. 1336. Auf ihm beruht die ganze Intrigue verschiedener Theaterstücke, z. B. des Amant libéral, tragic. von Guérin de Bouscal, 1636, und der École des Jaloux von Montfleury, abgedruckt bei Fournel I, 277 ff. — 2) *Le Grand Turc,* der Sultan, BG IV, 3, Cov.; Av. II, 5 sagt Frosine: *Je marierais le Grand Turc avec la République de Venise,* um etwas schier Unmögliches zu bezeichnen; dies hatte damals, 1669, guten Bezug, da die Venetianer und Türken, seit jeher Feinde, geradé wegen Candia in erbittertem Kriege lagen. Übrigens ist ein ganz ähnlicher Scherz schon bei Rabelais III, 41, wo Perrin zu Tenot sagt: *Et te dis, Dandin, mon joli fils, que par cette méthode je pourrais paix mettre, ou treve pour le moins, entre le Grand Roi et les Vénitiens.* — *Son Altesse Turque,* der angebliche Sohn des *Grand Turc,* d. h. Cléonte, BG IV, 4, Jourdain. — 3) Sprache, MF 4, Pancr.; BG IV, 3, Jourd.; IV, 4, Covielle. — Von *Turc* leitet La Flèche, Av. II, 4, *Turquerie* ab, in der Bedeutung Hartherzigkeit.

TURCA, in fränkischer Sprache Türke. — Sic. 8, Hali; BG IV, Cérém. turque, Muphti.

TURIN, St. — Von Lélie Ét. 1407 mit Tunis verwechselt.

TURLUPIN, M.; die Herleitung ist dunkel. — Turlupins hiessen ursprünglich gewisse Ketzer, für deren Namen Ducange unter Turlupini (vel Turelupini) folgende Erklärung giebt: *Sic dicti, inquit Vignerius anno 1159, quod ea tantum habitarent loca, quæ lupis exposita erant.* Sie gehörten zu den Waldensern, waren sehr unwissend und wurden unter Karl V. wegen ihrer Häresie zum Scheiterhaufen verurteilt:

L'an MCCCLXXII, je vous dis tout pour voir,
Furent les Turelupins condamnez à ardoir,
Pour ce qu'ils desvoient le peuple à decepvoir
Par faultes hérésies, l'Evesque en soult levoir.

Ihre Unwissenheit wird besonders betont von Gerson: *La science insuffisante est occasion de cheoir en hérésie comme Julien l'Apostat, Eludices, Jovinien et les turlupins.* Roquefort nennt sie *une secte de religion qui faisait profession d'impudence et de cynisme,* ohne Belege anzuführen. Wenn Unwissenheit, Unverschämtheit und Cynismus wirklich zu den Charakterzügen der älteren Turlupins

gehörten, so ist es erklärlich, dass sich daraus die Bedeutung schlechter Spassmacher, Schelm, entwickeln konnte. Aber es sind neben *turlupin* und *turelupin* im 16. Jahrhundert auch die Formen *tirelupin, tyrelupin* vorhanden, die vielleicht andern Ursprungs als jene sind, sich aber mit jenen in schwankenden Bedeutungen vermischen. Rabelais braucht im Prolog des ersten Buchs *tirelupin,* wahrscheinlich in dem Sinne schlechter Kerl: *Autant en dit un tirelupin de mes livres,* nämlich dass sie mehr nach Wein als nach Öl röchen. Le Duchat meint, Rabelais habe diese Form gewählt, weil er den Namen von den Ketzern hergeleitet habe, die gelebt hätten *à la manière des Cyniques auxquels on les comparoit, de lupins* (Wolfsbohnen) *tirés par-ci par-là.* Aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts giebt es eine Schrift: *Harangue de Turlupin le Souffreteux* (in Édouard Fournier's Variétés historiques et littéraires VI, 51 ff.). Oudin erklärt in den Curiosités franç., 1640, unter Enfant den Ausdruck *Enfant de Turlupin* mit *malheureux de nature, un qui n'a point de bonheur,* also auch ein jämmerliches Geschöpf. Rabelais hat aber *turelupin* und *tyrelupin* auch in der Bedeutung schlechter Spassmacher, Witzbold, die im 17. Jahrhundert geläufig war. In den Katalog der Mönchsbibliothek von Saint-Victor II, 7 setzt er ein Buch: *Le Vistempenard des prescheurs, composé par Turelupin,* und etwas weiter ein anderes: *La Pelleterie des tyrelupins.* Im 4. Buche, Kap. 65, bezeichnet Rabelais mit *tirelupin* einen Trinkverständigen. *J'ai ouï de plusieurs vénérables docteurs,* sagt Frère Jean zu Pantagruel, *que Tirelupin, sommelier de votre bon père, épargne par chacun an plus de dix-huit cents pipes de vin, par faire les survenans et domestiques boire avant qu'ils ayent soif.* Dies erinnert an die Redensart *boire à tirelarigot,* bei ihm II, 28. Gaston Raynaud in Romania VIII, 100 f. erklärt *tirelarigot* für gleich mit *tirelerigot,* das bei Ambroise Paré vorkommt. Altfrz. *rigot* heisst Gürtel, Katze, die man um den Leib schnallt; *tirelarigot* heisst danach: zieh den Gürtel auf (weil man zu viel getrunken hat). Nach Génin aber (Récréations phil. I, 352) heisst *la Rigaud* eine Glocke in Rouen nach ihrem Stifter; danach *tirelarigot:* zieh die grosse Glocke; *boire à tirelarigot* (oder eigentlich *en tirelarigot,* ib. I, 372) trinken wie ein Glockenzieher, der sich beim Läuten sehr angestrengt hat. Könnte nicht in *tire-*

lupin eine ähnliche Bedeutung stecken, so dass also *tire,* wie oben in Le Duchat's Erklärung, Imperativ wäre? Aber die Deutung von *lupin* fehlt; die Le Duchat's hat nichts Ansprechendes. Wie wandelbar der Sinn des Wortes ist, zeigt *La nouvelle Fabrique des excellents traits de vérité* von Philippe d'Alcripe, sieur de Néri en Verbos, 1579, wo *turlupin* eine Klystierspritze genannt wird. Eine ähnliche burleske Bildung kommt schon im Mystère du vieil Testament vor, wo ein assyrischer Soldat *Turelututu* genannt wird; man bezeichnete früher mit *turlututu* klangnachahmend den Flötenton; *une turlututaine* hiess das eintönige Gerede eines Schwätzers. *Turlu* soll noch heute ein Wort der Bummlersprache sein, etwa unserm *Blech* entsprechend. — In allgemeineren Gebrauch kam *turlupin,* als der Schauspieler Henri Legrand vom Hôtel de Bourgogne, der sich als Tragiker Belleville nannte, ihn zu seinem Possennamen erkor und unter diesem eine Art von Scapin darstellte. Belleville spielte von 1583 bis circa 1637 (s. Fournel I, XXXIX). Von ihm heisst es in einem Mémoire bei Parfaict IV, 241, Note: *Et le prude Turlupin, tantôt valet, tantôt intrigant et filou, jouait avec feu, et les bons mots ne lui manquaient pas.* Und Sauval, in einer Stelle bei Parfaict a. a. O., schildert ihn: *Turlupin . . . était bien fait et bel homme, quoique rousseau. L'habit qu'il portait ressemblait à celui de Briguelle.* Brighella war selbst aber nur ein etwas modifizierter Scapin (s. M. Sand II, 205). — Durch Molière (Crit. 1, Élise; 2, Élise) bekam das Wort und seine Ableitung *turlupinade* eine verächtlichere Färbung, als es bis dahin gehabt zu haben scheint, wenn man die aus Parfaict mitgeteilten Stellen betrachtet. Turlupin hiess von nun an ein müssiger, schaler Spassmacher; die Zeit, in der man ihre Albernheiten bewunderte, war vorüber. Doch focht dies die *Marquis ridicules,* denen Molière vorzugsweise den Namen *Turlupins* beigelegt hatte, nicht an; vielmehr nannten sie sich, um dem Spott zu entgehen, oder weil sie sich viel zu erhaben dünkten, um vom Komödiantenwitz getroffen zu werden, nunmehr selbst untereinander *Turlupins.* — In de la Forge's Lustspiel La Joueuse dupée (1664) ist *Turlupin* ein untergeordneter Diener.

TURLUPINADE, schlechter Spass. — Impr. 4, Brécourt.

TURQUE für Turc, in dem fränkischen Jargon des Muphti. — BG IV, Cérémonie turque.

TURQUERIE, s. TURC.

TURQUESQUE, Adj. — BG IV, Cérém. turque, das letzte Wort: *à la turquesque;* aus dem Ital. übernommen.

TURQUIE, L. — Ét. 1332, 1363, 1364.

TYRCIS, richtigere Schreibart für Tircis; s. TIRCIS 5.

TYRÈNE, M., *Τυῤῥηνός*; in italienischen Schäferspielen ist Tirenio ein häufiger Name, z. B. im Pastor fido. — * Mél., Schäfer, Liebhaber der Éroxène.

U.

ULPIAN, M., Hist., der bekannte Rechtsgelehrte zur Zeit des Alexander Severus. — MdP II, 11, sec. avoc. — Auch Rabelais sagt Ulpian; jetzt Ulpien.

URANIE, F., griech. — 1) * Crit., eine vornehme ältere Dame, Verteidigerin der ÉdF; 2) FS III, 2, Name, mit welchem in der Überschrift des Sonetts Trissotin's Marie d'Orléans-Longueville bezeichnet ist. Vgl. TARTUFE. Das Sonett steht in den Œuvr. gal. Cotin's unter dem Titel: *Sonnet à Mademoiselle de Longueville, à présent duchesse de Nemours, sur sa fièvre quarte.* Diese Dame hat Memoiren über die Zeit der Fronde hinterlassen, die nach dem Urteil Voltaire's (Siècle de Louis XIV; Œuvr. compl., Stuttgart, 1829, VII, 165) nicht uninteressant sein sollen und 1709 zu Köln erschienen sind.

V.

VADIUS, M., erfundener Gelehrtenname. — * FS, ein Gelehrter, mit dem ohne Zweifel Ménage gemeint ist. Zwar soll Molière vor der Aufführung jede Ähnlichkeit seiner Personen mit lebenden abgestritten haben (s. PHILAMINTE), aber das war gebotene Weltklugheit. Gilles Ménage (1613—92), einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, dessen sprachgeschichtliche Werke (Les Origines de la lang. franç.; Remarques sur la lang. franç.;

Nouvelles Observations sur la lang. franç., 1672, im Jahre der FS; Origini della ling. italiana, etc.) heute freilich veraltet sind, war als herber Kritiker bekannt, zugleich aber selbst Poet und auf seine Poesie, namentlich seine Eklogen sehr eingebildet. Sein grösster Stolz unter diesen Eklogen, die er mehrmals selbst citiert, war die nach seiner vornehmen Freundin, der Königin von Schweden, *Christine* titulierte; Poésies françaises, livr. I, p. 164, Elzevir, 1663 (die erste Ausgabe war 1656 erschienen). Vgl. FS 973. Ménage hatte mit der halben gelehrten Welt Zänkereien, z. B. mit Aubignac, Bouhours, Baillet und Boileau, der ihn bei Namen zwei Mal, und zwar schärfer Sat. IV, 94, leichter Sat. II, 27—28, angriff. In letzterer Stelle tilgte Boileau später Ménage's Namen. Überhaupt wurde er von Boileau glimpflicher behandelt als Cotin, worauf sich FS 1028 f. bezieht. Näheres hierüber findet man in den Kommentaren zu Boileau. Ménage war das Haupt eines litterarischen Ringes, der über die neu erscheinenden Schriften ein entscheidendes Urteil fällen wollte; in seinem Kreise war Molière's Val-de-Grâce gegen das 1668 erschienene Gedicht von Charles Perrault über die Malerei herabgesetzt worden; Ménagiana III, 11, vgl. FS 922 ff. Vielleicht dass sich von daher Molière's Ärger über Ménage schrieb, was aber bei der grossmütigen Gesinnung, die aus so vielen Handlungen Molière's hervorleuchtet, nicht gerade wahrscheinlich ist. Vielleicht war aber schon eine gewisse Verfeindung seit den Zeiten, wo Molière ihn im Hôtel Rambouillet traf, vorhanden; s. TRISSOTIN. Jedenfalls stellt Molière Ménage in einem viel günstigeren Lichte dar als Cotin, und konnte auch wohl nicht anders, da Ménage ein zwar eitler, aber doch verdienstvoller Mann war, der bei verschiedenen Gelegenheiten sich auf die Seite des Dichters und des gesunden Geschmackes gestellt hatte. Obwohl er seines Geistes und seiner witzigen Schlagworte wegen in den Kreisen der La Fayette und der Sévigné gern gesehen wurde und eine Zeit lang zu den Anhängern der *Vieille Cour*, die sich im Hôtel Rambouillet versammelte, gehörte, stand er doch im Gegensatz zu dem herrschenden Purismus und griff ihn nachdrücklich durch mehrere Pamphlete, namentlich ein Stück in Versen: La Requête des dictionnaires, an. Bei Gelegenheit der PR nahm er offen für Molière gegen die Preziösen Partei, und selbst die FS,

in denen er sich angegriffen sah, erklärte er für ein vollkommen schönes Stück. *On veut me faire accroire,* sagt er Ménagiana III, 23, vgl. 189, *que je suis ce savant qui parle d'un ton doux. Ce sont de ces choses que Molière désavouait.* Er war also so klug, sich nicht zu erkennen, und hatte dazu auch insofern Grund, als Molière bei seiner Schilderung individuelle Züge mehr vermieden hatte, als bei der Cotin's. Jedenfalls wusste er bei dieser, wie bei vielen anderen Gelegenheiten (s. Livet II, 292), zwischen verschiedenen Parteien geschickt zu lavieren und sich mit aller Welt, trotz gelegentlicher Zänkereien mit einzelnen, im ganzen gut zu stellen. Er erscheint in den FS mehr um Trissotin's willen als seiner selbst wegen herbeigezogen. Der Beweis der Ähnlichkeit des Vadius mit Ménage beruht im wesentlichen auf der Streitscene (s. TRISSOTIN und PHILAMINTE), auf der Erwähnung der Eklogen, auf der Anspielung auf Boileau's Satiren und endlich auf der Beschuldigung, ein Plagiator der Alten zu sein, die man Ménage allgemein machte; s. FS 1020. — Aus der Streitscene Cotin's und Ménage's ging übrigens eine litterarische Fehde hervor, deren bekanntestes Produkt das Cotin'sche Libell: La Ménagerie ist (um 1659, s. Despois und Mesnard IX, 18).

VAGNAC, Fml. — Ein Grotesktänzer, MF, Ball. III, 4, 7. entr.

VAL-DE-GRÂCE, s. PARIS, 6) e.

VALÈRE, M., latein., aber zunächst aus der ital. Komödie übernommen. Valerius heisst schon in einer Moralität von 1544 ein christlicher Römer. Vgl. HORACE. Von ihm gilt, was über Octave bemerkt ist, nur dass Valère viel häufiger vorkommt und für erste Liebhaber verwendet wird. Auch bei Molière ist er fast immer Liebhaber. — 1) * JdB, Liebhaber Angelika's; 2) * MV, Liebhaber Luciliens; 3) * DA, Liebhaber Ascagne's; 4) * ÉdM, Liebhaber Isabellens; 5) * Av., Liebhaber Elisens, als *domestique* verkleidet, Sohn des Don Thomas d'Alburcy, s. Av. V, 5, Val.; 6) * Mml., Intendant *(domestique)* Géronte's, der einzige Valère bei Molière, der nicht Liebhaber ist; 7) * Sgan., Sohn des Villebrequin, ein Freier, dem Célie bestimmt ist.

VALLÉE, s. LA VALLÉE.

VA-TE-FAIRE-PENDRE, komischer Name, den sich Polichinelle MI, 1. interm., 5, beilegt, um die Archers zu verspotten:

Dis ton nom, dis ton nom, sans davantage attendre. —
Mon nom est Va-te-faire-pendre.

VAUGELAS, M., Hist., der Grammatiker. — Erwähnt FS 462, 522, 525, 532, 606. — Claude Favre, baron de Vaugelas, geb. 1585 zu Meximieux oder nahe bei diesem Ort zu Perouges, in der Landschaft Bresse, das damals zu Savoyen gehörte, gest. 1650, also schon 22 Jahre vor den FS, war eines der ersten Mitglieder der Akademie und erster neufranzösischer Grammatiker von Bedeutung. Sein Hauptwerk Remarques sur la lang. franç., 1647 in 4⁰ (neueste Ausgabe von Chassang, 2 Bde, Paris, Baudry, 1880), wurde von der Akademie selbst einer besonderen Besprechung (Observations de l'Académie sur etc.) gewürdigt. Er verkehrte auch im Hôtel Rambouillet. Von einer wissenschaftlichen Auffassung der Sprache ist bei ihm nicht die Rede, ohne dass ihm jedoch wesentliche Verdienste, namentlich um die Präcisierung des Ausdrucks, abzusprechen sind. Das Hauptgesetz, das er in der Sprache erkennt, ist der Gebrauch. *Tout le monde l'appelle* (nämlich *l'usage*) *le roi ou le tyran, l'arbitre ou le maître des langues,* sagt er Préf. II, 1, S. 19 in der Ausgabe von 1738, und bemüht sich *le bon* oder *le bel usage* festzustellen; vgl. FS 475—476. Der allgemeine gute Sprachgebrauch sei für jedermann Gesetz: *Il n'est permis à qui que ce soit de faire des mots nouveaux, pas même aux souverains. De sorte que Pomponius Marcellus eut raison de reprendre Tibère d'en avoir fait un, et de dire qu'il pouvait bien donner le droit de bourgeoisie aux hommes, mais non pas aux mots, car leur autorité ne s'étend pas jusque-là.* (Préf. VII, XI; vgl. FS 465—466.) Die Anekdote ist aus Dio Cassius LVII, 17. Die Redensart *parler Vaugelas* FS 606 erinnert an Maynard's Ausdruck *Sans parler Balzac ni Malherbe* in einer Ode von 1638 und an *Ce seroit mal parlé qui parleroit Malherbe* in du Lorens' Satire 20 (1646).

VAYER, s. LA MOTHE LE VAYER.

VENISE, St. — Als Zufluchtsort genannt, wo man ruhig leben kann, Ét. 1734; *la république de Venise,* s. TURC; *point de Venise,* Crit. 7, Dor. Venetianische Spitzen, die kostbarste Art, die man hatte, waren zu den grossen *rabats,* Überkragen, wegen ihrer Leichtigkeit und Klarheit von vornehmen Leuten sehr gesucht:

La plus claire dentelle est le plus en usage,
Et le point de Venise assaisonne un visage.
Boursault, Portr. du Peintre I, 4, Oriane.

Andere Stellen in De Villiers, Zélinde, Sc. 1, und Fournel I, 136. Auf die übermässige Länge dieser Spitzenkragen bezieht sich ÉdM 30. Sie waren sehr teuer:

Je te dis en ami, si tu vas chez le roi,
Que tu n'entreras point sans un point de Venise.
— — — — — — —
J'ai, parbleu, dépensé dix mille écus en points.
Boursault, Portr. du Peintre I, 2, le Comte.

J'en voulus avoir un de ces points de Venise.
La peste! la méchante et chère marchandise!
En mettant ce rabat, je mis, c'est être fou,
Trente-deux bons arpents de vignoble à mon cou.
R. Poisson, Bar. de la Crasse, Sc. 2.

Dieser Witz war schon alt. In einem Journal d'un Bourgeois de Paris, p. p. L. Lalanne, Paris 1854, heisst es unter dem April 1575, in einer Moralität wären *seigneurs* aufgetreten, *qui portoient le drap à credo et emportoient leurs terres sur leurs épaules* (siehe Picot, Romania VII, 239). In einer Satire des Vauquelin de la Fresnaye heisst es von dem leichtfertigen sieur d'Aulny:

Et tous les jours ses rentes il abrège,
Car sur le dos il porte son moulin, etc.

Die venetianischen Spitzen wurden den französischen und vlämischen weit vorgezogen, und da durch sie jährlich grosse Summen ins Ausland gingen, wurde die Einfuhr und der Gebrauch derselben, wiewohl vergeblich, durch mehrere Edikte verboten, z. B. durch das vom 27. Nov. 1660, auf welches sich ÉdM 533—534 bezieht.

VÉNITIEN, V. — Ét. 1711.

VÉNUS, F., Myth. — 1) * Die Göttin, Ps. — Dieselbe erwähnt PdÉ II, 4, Iphit.; V, 4, Phil.; PC 10; FS 970; 2) * Ams, *une fausse Vénus,* d. h. eine Person, die der Astrolog Anaxarque als Venus erscheinen lässt; 3) FS 592, der Planet, dessen Sichelgestalten damals nicht längst von Galilei entdeckt worden waren.

VERDURE, s. La Verdure.

VERSAILLES, das Schloss, und besonders das Theater des-

selben (Salle de la comédie). — Schauplatz des Impr. Auf die prachtvollen, damals nicht längst von Le Nôtre angelegten Gärten bezieht sich PdÉ 335—37.

VERTUMNE, M., Myth. — * Ps., Prol.; der Gott.

VILLEBREQUIN, M. Dies Wort, auch *vilebrequin, vilbrequin* geschrieben, bedeutet eine Art Bohrer, die sogenannte Leier; daher *jambes de villebrequin* Dachsbeine. Vermutlich nannte sich ursprünglich ein Schauspieler so, weil er auf krummen Beinen eine lächerliche Figur zu machen verstand. Die Übereinstimmung der Bedeutung mit der von Trivelin ist auffällig und vermutlich Villebrequin nur eine Französierung des italienischen Namens. Unter den Genossen Molière's gab es einen Mann mit ähnlichem Namen: Villequin. Siehe Le Moliériste VIII, 175. — 1) * JdB, ein Nachbar; 2) * Sgan., Vater des Valère; 3) MV 1, Sab.; 14, Sgan., jemand, dem Lucile von Gorgibus zur Frau bestimmt ist.

VILLEJUIF, Marktflecken und Kantonsort, südlich von Paris, im Bezirke Sceaux, Dép. de la Seine, von wo man eine gerühmte Aussicht über Paris hat. — JdB 2, Barb.

VILLEROY, Fml. — François de Neufville, Marquis, später Herzog und Marschall von Villeroy, war einer der besten Balletttänzer des Hofes; im MF, Ball. II, 3, 3. entrée, stellte er einen Zigeuner dar, ebenso wie der König; Ams, 1. interm., einen *dieu marin* im Gefolge Neptuns, d. h. des Königs, 6. interm., einen vom Gefolge des Sonnengotts, d. h. ebenfalls des Königs.

VILLIERS, Fml., Hist. — De Villiers, Schauspieler und Dichter, erwähnt Impr. 1, Mol., trat vermutlich lange vor 1663 im Hôtel de Bourgogne ein, zog sich etwa 1670 zurück und starb am 23. Mai 1680. Näheres über sein Leben und seine Schriften bei Fournel I, XL, 297 ff. Vgl. auch Despois und Mesnard III, 382. Er gehörte zu den wütendsten Feinden Molière's und griff ihn mit äusserster Erbitterung in der Komödie La Vengeance des Marquis an, lieferte vielleicht auch de Visé einiges Material zur Zélinde. (Siehe meine Ausgabe dieses Stücks.)

VINCENNES, Schloss und Marktflecken nahe bei Paris. Im 3. Placet au roi erbat Molière vom Könige ein Kanonikat an der königlichen Kapelle zu Vincennes für den Sohn seines Hausarztes Mauvillain († 1685); seine Bitte wurde gewährt. Mauvillain war

ein Neuerer in der damaligen Medizin; über ihn Maurice Raynaud, Méd. au temps de Molière, 423 ff.

VIOLETTE, s. LA VIOLETTE.

VIRGILE, M., Hist., der Dichter. — Das Citat DA 710: *Est in secessu (longo) locus* steht Æn. I, 159. — FS 974; IV, 4, Brief. Das Citat JdB 2, Doct., ist entstellt aus: *O terque quaterque beati,* Æn. I, 94. Das Citat des Prem. méd. MdP I, 8: *Numero deus impari gaudet* ist vermutlich absichtliche Entstellung aus Ecl. VIII, 75: *Numero deus impare gaudet.*

VULCAIN, M., Myth. — * Der Gott, Ps., 2. interm.

Z.

ZAÏDE, F., arabisch. — * Sic., eine junge Sklavin; vgl. CLIMÈNE 5.

ZANOBIO, M., süditalienische Form von Giannovio, einer Erweiterung von Gian, Johann. — Zanobio Ruberti ist der eigentliche Name Trufaldin's, Ét. 1310. Dieser Name war sehr häufig in der Commedia dell' arte und scheint zuerst von Girolamo Salimbeni aus Florenz adoptiert zu sein, der unter ihm einen reichen Bürger von Piombino darstellte. Die Zanobio gehörten zu der Gruppe der Greise, des Pantalone, des Dottore, Cassandro u. s. w. Auch Molière's Trufaldin ist ein Greis. Nach Frankreich scheint der Name durch die Truppe des Flaminio Scala, die Gelosi, gedrungen zu sein, die dort zuerst 1576 spielte (M. Sand I, 46, 305; II, 2). Bei Gelegenheit der Vermählung Heinrichs IV. mit Maria von Medici erschien Salimbeni in der Rolle des Zanobio.

ZÉPHYRE, M., Myth. — 1) * *Le Zéphyre,* der Windgott, Ps.; 2) * MI, Prol., *deux Zéphyrs* (sic!) als Tänzer. Als Name mit dem Artikel auch FdV von 1668, Cloris; im Plural Ams, 1. interm. Auch in den schwerlich echten Strophen zum MF, bei Despois und Mesnard IX, 591.

ZERBINETTE, F., Feminin und Diminutiv von Zerbino, s. d. — 1) * FdS, Geliebte Léandre's, Tochter Argante's, für eine Zigeunerin gehalten. Zerbinette war ein Soubrettenname der Commedia dell' arte.

ZERBINETTI, M., Plural von ital. *zerbinetto*, Dimin. von Zerbino. — MI, 1. interm., 2. Vgl. POLICHINELLE 1.

ZERBINO, eigentlich = *persona attillata per mostrarsi inclinata agli amori* (Manuzzi), dann ein M., volkstümlich durch Ariost, in dessen Orlando XIII, 6 der Sohn des Königs von Schottland so heisst, und durch die Adoptierung des Namens in der Commedia dell' arte, wo ein Capitan des 16. Jahrhunderts (nach Callot's Petits Danseurs) diesen Namen trug, s. POLICHINELLE 1.

ZEUXIS, M., Hist., der Maler, dessen Kolorit besonders gerühmt wurde. — VdG 154.

ZOUSSE. — ÉdF 328, Verdrehung des Namens Souche.

ZUINGLISTA, Zwinglianer in dem Jargon des Muphti. — BG IV, Cérém. turque (1682).

ZURINA, als Name einer Sekte, bis jetzt unerklärt, ibid. —

Nachweis
einiger nicht alphabetisch aufgeführten Namen und anderen Bezeichnungen.

